THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 35 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 27. August 1916. Achtundzwanzigster Jahrgang.

Fast alle Hoffnung auf Bahnstreikverhütung geschwunden!

Kein Grund zu Besorgniß!

Alliirten-Offensive ein Fehlschlag, sagt General Kluck.

Deutsche Zuversicht wächst.

(Geliefert von den „United Preß Associations.)
(Von Carl W. Ackerman, „United Preß"-Korrespondent.)

Strausberg (Regierungsbezirk Potsdam), 26. August. Ihr Korrespondent hatte eine interessante Unterredung mit General Alexander v. Kluck, welcher im Beginn des Krieges den Oberbefehl über die deutschen Streitkräfte bei dem großen Vordringen nach den Toren von Paris führte, über die neuerliche „Alliirten-Offensive" im Westen.

„In Kämpfen von acht Wochen", sagte der alte deutsche Kriegsheld, „haben die Alliirten nur ein paar Kilometer gewonnen, und zwar mit furchtbaren Verlusten. Die Engländer haben sogut wie gar nichts ausgerichtet, sie haben sich nur unserem Gegenangriff ausgesetzt, der unausbleiblich kommt."

Wir saßen im Rauchzimmer des Schlosses Wilkendorf, nahe Strausberg, und vor uns war eine Karte der Somme-Schlachtlinie ausgebreitet. General v. Kluck kennt dieses Gebiet ganz genau; denn es ist dasselbe, über welches er im Herbst 1914 mit seinen Armeen rasch vorwärts drang. Er erklärte Punkt für Punkt, daß nach Kämpfen von 22 Monaten die Schlachtlinie hier nur wenig Veränderung zeigt, außer daß die Deutschen ein paar Kilometer zurückgedrängt worden sind.

„Die britischen Verluste an der Somme sind schreckliche gewesen und viel größer, als die unsrigen," sagte er weiter. „Die Engländer mußten neue Leute in jeden Angriff schicken. Sie müssen mindestens 100,000 Mann mehr verloren haben, als wir."

Auf die Frage: „Ist das viel für eine so große Armee, wie sie England den Berichten zufolge im Felde hat?" antwortete er:

„Der entscheidende Umstand ist stets, reichlich Leute zur Stelle zu haben; aber wenn eine „große Offensive" im Gange ist, wie diese britisch-französische Offensive, und es wird wenig Fortschritt gemacht, wenn die Verluste groß sind, und kein Vorwärtskommen zu sehen ist, so ermattet der Geist der Truppen, und das schwächt ihre Stoßkraft."

„Es wird im Ausland berichtet," bemerkte Ihr Korrespondent weiter, „daß Deutschland jetzt, wo die Alliirten an mehreren Fronten angreifen, vor einer großen militärischen Krise stehe; und man munkelt sogar, es werde nicht mehr lange bis zu seinem Zusammenbruch dauern."

„Sie können für sich selbst sehen, daß keine Krise existirt," erwiderte lachend der General. Schon acht Wochen sind seit dem Beginn der Offensive verflossen, deren Vorbereitungen unermeßliche genannt werden müssen. England brachte Armeen auf, welche man niemals von jenem Lande erwartet hätte, — dank der Arbeit Kitcheners. Frankreich, trotz seiner schweren Verluste zu Verdun, hatte die letzten Reserven seiner dreißig Kampfjahrgänge zusammengebracht. Die Industrie Frankreichs, Englands, der Ver. Staaten und Japans arbeiteten fieberhaft, um die alliirten Armeen mit ungeheuren Mengen Kriegsmaterial für eine Offensive an allen Fronten zu versorgen.

„Der Augenblick schien auch gut gewählt für den Angriff, da, wie man annahm, Deutschland in den Wochen vorher unter Knappheit der Vorräte infolge der Blockade litt. Ehe die Alliirten Kenntniß von der Möglichkeit einer glänzenden Ernte erhielten, waren sie überzeugt, daß es nur eines großen militärischen Erfolges bedürfe, um den angeblich wankenden Geist Deutschlands auf die Kniee zu bringen. Aber trotz enormer Aufbietung von Munition und Menschenmaterial steht der Erfolg noch immer in gar keinem Verhältniß zu dem großen Aufwand von physischer und moralischer Kraft! Die deutsche Front an der Somme steht unerschüttert da. Die französische Presse ist in ihrem Ton nicht mehr siegesrednerisch und ermahnt ihre Leser, geduldig zu sein und nicht zuviel zu erwarten. An der Front der deutschen Armee und im ganzen Reiche ist das Vertrauen und der Glaube an den endgiltigen Sieg im Wachsen. Und die moralische Macht unsererer Truppen ist an allen Fronten dieselbe: sie wird schließlich auch den Ausschlag im jetzigen Kampfe geben."

„Wie lange denken Sie, daß der Krieg dauern wird?" fragte ich den General.

„Er mag noch Jahre oder nur Tage dauern," erwiderte er. „Das Ende des Krieges mag so plötzlich kommen, wie ein Unfall. Eine schweizerische Zeitung faßte jüngst die Lage richtig auf, als sie schrieb: „Europa fehlt der Mut zum Frieden."

Der General ist jetzt über 70 Jahre alt. Aber obwohl er siebenmal verwundet worden ist und noch immer eine Kugel in seinem rechten Arme trägt, ist er, wie er sagte, jederzeit, wenn nötig, bereit, wieder an die Front zu gehen.

Von westlichen Kriegsschauplätzen.

London, 26. August. Ein amtlicher Bericht des General Haig von heute Abend sagt nur, der Kampf um den Mouquet Gutshof, an der Thiepval Front, habe heute fortgedauert. Er erwähnt keine andere Aktion an der Sommefront, außer nördlich vom Delvillewalde und im Mametzwalde, wo deutsche Batterien britische Schützengräben bombardirten.

Oesterreicher und Italiener.

Rom, 26. August. Das italienische Kriegsamt läßt sich melden: „Italienische Truppen nahmen einen österreichischen Schützengraben in der Gegend des Monte Seluggio, nachdem sie einen österreichischen Angriff zurückgeschlagen und dann einen Gegenangriff gemacht hatten. Die Oesterreicher verloren schwer." (Und die Italiener? A. der Red.)

Zum Triumph der „Deutschland".

(Von Carl W. Ackerman, „United Preß"-Korrespondent.)

Berlin, 26. August. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Kapitän Paul König vom Handelstauchboot „Deutschland" sagte heute: „Jede neue Fahrt der „Deutschland" oder eines seiner Schwestertauchschiffe wird eine schwierigere werden, wegen der entschlossenen Versuche der Alliirtenkriegsschiffe, eines der deutschen Unterseeschiffe abzufangen. Die britischen und französischen Offiziere sind sich bewußt, daß „Deutschlands" Leistung ihren Ruhm nicht erhöht, und sie werden daher ihr Aeußerstes versuchen, eines dieser Schiffe als Prise einzusacken."

Trotzdem ist „Deutschland" bereit, sofort wieder den Ozean zu überqueren.

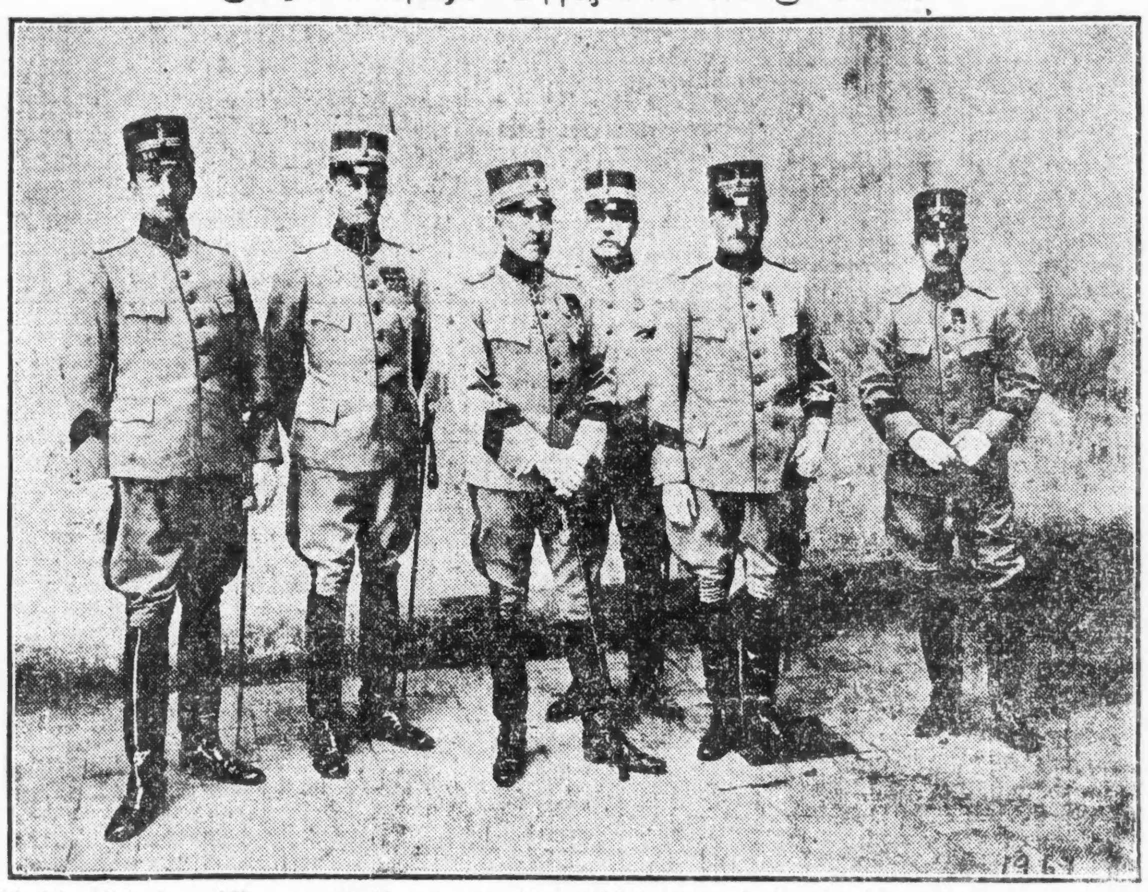
„Unsere Ausfahrt aus der Chesapeakebai," sagte Kapt. König weiter, „wurde durch eine überraschend große Zahl Lichter bezeichnet, welche am Gestade entlang aufblitzten. In Erwiderung auf diese Signale begann eine Anzahl Kriegsschiffe, die Oberfläche mit ihren Scheinwerfern zu bestreichen. Wir waren schon eine Strecke weg und konnten nicht sagen, ob es englische oder amerikanische Kriegsschiffe waren."

Der Kapitän war begeistert über den Empfang, welchen seine Mannschaft durch Amerikaner erhielt, und zollte den amerikanischen Flottenoffizieren hohe Anerkennung.

„Senden Sie meine Liebe an Amerika", sagte er gestern in Bremen, während er von einem zum andern der Bankette eilte, welche zu seinen Ehren veranstaltet werden.

Alfred Lohmann, der Präsident der „Ozean-Co.", welcher das Handelstauchboot gehört, sagte, der einzige unangenehme Umstand an der ganzen Reise des Bootes sei die Weigerung des amerikanischen Zensors in Sayville gewesen, die Absendung einer Funkendepesche nach Deutschland, mit der Kunde von der Ankunft des Bootes in Amerika, zu gestatten, bis fünf Tage nachdem es den Hafen erreicht habe.

Schwedische Offiziere in Berlin.



Die schwedische Kommission zum Studium des deutschen Militärwesens in der deutschen Reichshauptstadt. Das Haupt der Kommission ist Generalmajor von Munck im Mittelpunkt der Gruppe.

An der Balkanfront.

Saloniki, 26. August. Das britische Hauptquartier meldet heute Abend: „Schwerer Geschützdonner ist sowohl an der Strumafluß-, wie an der Doiranseefront im Gange.

„Britische Flieger bombardirten heute feindliche Lager zu Kulatopolca und Prozenik."

Lodernde Flammen.

Im Viehhofbezirk wütete eine gewaltige Feuersbrunst.

Schaden etwa $250,000.

Die Düngerwerke der Firma Darling & Co. sowie das Glyzerinlager und die neue große Seifenfabrik der Firma Swift & Co. in Flammen aufgegangen.

Ein Feuer, das innerhalb kurzer Zeit riesigen Umfang annahm, kam gestern Abend vermutlich infolge Selbstentzündung in den Düngerwerken der Firma Darling & Co., einem fünfstöckigen, sich auf ungefähr ein Straßengeviert erstreckenden Gebäude, Nr. 4201 S. Halsted Straße, zum Ausbruch und sprang mit großer Geschwindigkeit auf ein angrenzendes, an 42. und Justine Straße belegenes vierstöckiges Gebäude von Swift & Co., ebenfalls ein halbes Straßengeviert einnehmend, über, wo es in den Glyzerinlagern so reiche Nahrung fand, daß die zur Brandstelle geeilte Feuerwehr, um der Flammen Herr werden zu können, sofort weitere Hilfskräfte herbeirufen mußte. Es währte nicht lange, so wurde der Alarm Großfeuer gegeben, doch selbst all die auf diesen hin herbeieilenden Spritzen konnten es nicht verhindern, daß sich das verheerende Element auch noch auf die hinten angrenzenden Seifenwerke der Firma Swift & Co., ein achtstöckiges neu errichtetes Gebäude an der 43. und Loomis Straße, ausbreitete.

Deshalb rief man noch weitere zur Verfügung stehende Spritzenzüge herbei, mit deren Hilfe es nach mehrstündiger gemeinsamer schwieriger Arbeit gelang, den Flammen Einhalt zu gebieten. Bis zur mitternächtlichen Stunde waren noch keine ernstlichen Unfälle gemeldet; zwar wurden mehrere der Feuerwehrleute vom Rauch überwältigt, ihre Kollegen trugen sie aber in's Freie und brachten sie durch Anwendung schnell herbeigebrachter Sauerstoffapparate in kurzer Zeit außer Gefahr. Der Schaden dürfte sich nach oberflächlicher Schätzung auf etwa eine Viertel Million Dollars stellen.

Fabrik brannte lichterloh.

Es war gegen neun Uhr, als ein Wächter der Firma Darling & Co. bemerkte, daß aus den Fenstern der Düngerwerke helle Flammen hervorschlugen, und schnell die Feuerwehr benachrichtigte. Diese war zwar rasch zur Stelle, fand aber, daß das Feuer sich bereits durch sämmtliche Stockwerke durchgefressen hatte, und durch den frischen Wind angefacht, sowie infolge der reichlichen Nahrung, welche es dort fand, mit jeder Minute weiteren Umfang annahm. Schnell wurden durch Angabe des Alarms „Großfeuer" weitere Hilfskräfte zur Stelle gerufen, doch ehe diese ankamen und in Tätigkeit treten konnten, waren die Flammen bereits auf die Glyzerinwerke der Firma Swift & Co. übergesprungen.

Die Löschmannschaften mußten also auch hier an's Werk gehen, ihre Tätigkeit wurde aber durch mehrere kleine Explosionen und den dichten Rauch außerordentlich beeinträchtigt. Den Kampf aus allernächster Nähe zu führen war nahezu unmöglich. Immer wieder versuchten die wackeren Burschen mit eigener Lebensgefahr, in das brennende Gebäude einzudringen und an den Sitz des Feuers heranzukommen, doch immer wieder wurden sie zurückgetrieben. Hier war es, wo mehrere Feuerwehrleute durch den Rauch überwältigt zusammenbrachen und sicher erstickt wären, wenn nicht ihre Kameraden sie ins Freie geschafft hätten, wo sie mit Hilfe der Sauerstoffapparate bald ins Leben zurückgerufen wurden.

Seifenfabrik von Flammen erfaßt.

Ein Zeit lang sah es aus, als ob es den Mannschaften gelingen werde, das Feuer auf die beiden Gebäude zu beschränken, doch diese Hoffnung sollte zu Schanden werden. Eine Explosion trieb die Flammen auf das angrenzende Gebäude der Firma Swift & Co. zu, wo sie in dem riesigen Seifenlager willkommene Nahrung fanden.

In weniger als zehn Minuten stand auch dies erst kürzlich vollendete achtstöckige Gebäude zum größten Teil in Flammen, sodaß jetzt weitere Spritzenzüge durch Abgabe mehrerer Sonderalarme herbeigerufen werden mußten. Erst dann war es möglich, den Brand von allen Seiten zu bekämpfen und ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, wenngleich von einer Unterdückung des Brandes vorläufig noch garnicht die Rede sein konnte.

Eine genaue Schätzung des angerichteten Schadens liegt zwar noch nicht vor, doch dürfte er sich auf ungefähr $250,000 stellen.

Neues Erdbeben in Chile.

Noch nichts Bestimmtes über Menschenverlust und Sachschaden.

Santjago de Chile, 27. Aug. Ein heftiges Erdbeben erschütterte das ganze nördliche Chile.

Die Bewohner des Seehafens Tocopilla flohen nach dem Innern des Landes.

Es sind noch keine genauen Berichte über Menschenverlust und Eigentumsschaden erhältlich.

Vorwahl in Texas.

Wilsons Mexikopolitik erhält Billigung.

Dallas, Tex., 27. Aug. Präsident Wilsons Politik gegenüber Mexiko hat durch Texas — der am direktesten davon betroffenen Gegend — Rechtfertigung bei der Vorwahl gefunden, indem Charles Culberson die demokratische Nomination für das Bundessenatorsamt wieder erhielt, und der frühere Gouverneur Collquitt, dessen Angriffe auf die Wilson'sche Administration und besonders auf ihre Mexikopolitik die Hauptrolle in seiner Wahlkampagne spielte, überwältigend geschlagen wurde. Soweit bekannt, beträgt Culbersons Mehrheit etwa 80,000 Stimmen.

Hat noch etwas.

Edward W. Morrisons Anrecht auf seiner Nichten Vermögen.

Edward W. Morrison hat nach Abzug der Werte, die er dem Anwalt James R. Ward übertrug, immer noch etwas übrig. Anwalt Edward R. Tiedeboht von der Anwaltsfirma, welche die Masseverwalterin, die Central Trust Co. vertritt, schätzt es sogar auf $8,000,000, aber die Sache hat einen Haken. Das Eigentum zum genannten Werte ist nämlich in Händen von Morrisons Nichten und Miterben, Lucy Mills und Frau George W. Spofford, und nur wenn sie vor ihm sterben, was nicht wahrscheinlich ist, würde er ihr unbestrittener Erbe sein.

Sollte Morrison von Richter Landis für bankerott erklärt werden, so würde ein Trustee eingesetzt werden, der die Ueberiragung der $2,500,000 von Morrison an Ward aufzuheben haben würde, um die Gläubiger befriedigen zu können. Zu diesen gehört der Anwalt Charles Riemann mit einer Forderung von $90,000 für seine Dienste, durch die er $180,000 für Morrison rettete.

Morrison soll seinem neuen Anwalt Frank H. Culver gesagt haben, er sei zufrieden mit Allem, was Ward getan habe, er wünsche nicht, daß Ward verklagt würde, Ward solle Alles behalten, was er habe, nur die Forderung Riemanns solle er bis zum Aeußersten bekämpfen und die Ausgaben bezahlen, welche das Grundeigentum erfordert.

Ward selbst hat Richter Landis gesagt, er werde jedenfalls auf seinem Recht bestehen; darüber, ob er das übertragene Eigentum an Morrison zurückgeben solle, sei er sich noch nicht klar. Anwalt Culver ist der Ansicht, daß kein Gericht Ward gestatten wird, das Eigentum zu behalten.

Die Anwälte der Central Trust Co. sind geneigt zu glauben, daß der Segen des Morrisonschen Geldes auch dem „Mazdaznan"-Sonnenkult des sattsam bekannten Otoman Zar Aduscht Hanisch, alias Otto Hanisch aus der großen Seestadt Leipzig, in reichlichem Maße zuteil geworden ist. Morrison soll in die Geheimnisse des Kults eingeweiht worden sein und der Sekte zwei Jahre lang angehört haben. Richter Landis wird ihn schon darüber ausfragen.

Kandidat Hughes in Denver.

Seine erste Erwähnung des Namens von Teddy.

Denver, Kolo., 27. Aug. Der republikanische Präsidentschaftskandidat Hughes beschloß gestern Abend die ersten drei der 14 Wochen, welche er im Ganzen auf seinen Feldzug verwenden will. Er sprach vor einer riesigen Massenversammlung von Männern und Frauen im Auditorium dahier.

Am Nachmittag hatte er eine Rede gehalten, welche von Mitgliedern seiner Partei für die beste auf seiner bisherigen Tour erklärt wird; das Thema war: Regierungsleistungsfähigkeit.

In der Auditoriumsversammlung am Abend erwähnte er, vor 12,000 Personen, zum ersten Male den Namen Roosevelts, was einen Sturm von Hochrufen hervorrief. Er kritisirte das Schlagfertigkeitsprogramm der Administration wieder scharf und sagte, Roosevelt habe die Nation aufgerüttelt. Auch griff er, wiederum unter großem Beifall, die Mexikopolitik der Regierung an. Seine Stimme scheint sich in der Koloradoer Luft gebessert zu haben.

Hängt an Einem Haar!

Das Damoklesschwert eines nationalen Bahnstreiks. — Verhängniß scheint seinen Lauf zu nehmen!

Washington, D. C., 26. August. „Jeder Bahnpräsident, der noch in Washington ist, glaubt, daß ein Streik jetzt unvermeidlich sei; und sie gehen Alle heim, um sich auf denselben vorzubereiten", — so erklärte heute Abend ein befugter Sprecher für die Bahnhäupter, während ein Komite der Letzteren auf das Wort vom Weißen Haus wartete, daß Präsident Wilson bereit sei, sie zu empfangen!

Um 6:45 Uhr Abends gab Bahnpräsident Holden im Namen seiner Kollegen Folgendes bekannt:

Nachdem die Präsidentenkonferenz ihre Erörterung zum Abschluß gebracht hatte, ersuchte das Achterkomite der Bahnhäupter noch um ein Zusammentreffen mit Herrn Wilson, und es erwartet jetzt seinen Entschluß.

Washington, D. C., 26. Aug. Mit verhaltenem Atem stand ganz Washington heute Abend vor dem anscheinend unvermeidlichen Bruch zwischen den Eisenbahnen des Landes und den 400,000 Angestellten, welche in den vier großen Brüderschaften vereinigt sind!

Eine schwindlige Reihe Verschiebungen, Verzögerungen und geheimnißvolle Bewegungen hatte heute die Wirkung, die Schritte zurückzuhalten, die, wenn endgiltig getan, eine Stockung im Handel, die Schließung von Tausenden von Fabriken und Mühlen und selbst Nahrungsmittelknappheit in den großen Städten des Landes verursachen würde.

Den ganzen Tag traten die Exekutiven zusammen, machten Pause, traten wieder zusammen, — und verzögerten wieder; und jede Vertagung oder Pause verschob die Uebermittelung ihres endgiltigen Vorschlages an den Präsidenten Wilson für eine gütliche Beilegung.

Die Bahnbediensteten traten heute dreimal zusammen und vertagten sich schließlich auf Sonntag Vormittag um 10 Uhr.

Präsident Wilson, welcher den größten Teil des Tages auf einen, von den Eisenbahnen in Aussicht gestellten Vorschlag gewartet hatte, begab sich plötzlich nach dem Kapitol, in einem geheimnißvollen Besuche, und konferirte mit den Senatoren Newlands (Vorsitzer des zwischenstaatlichen Handelsausschusses) und Kern über gewisse „Gesetzgebung", — von wilcher Art, darüber konnte man nichts in Erfahrung bringen.

Als schließlich die Bahnhäupter Pause von 5 bis halb 9 Abends machten, ehe sie endgiltigen Beschluß über ihre Mitteilung an den Präsidenten faßten, hatte es den Anschein, daß die Krise sich in eine weitere Woche hinein schwingen würde.

Es scheint, daß Präsident Wilsons Besuch im Kapitol die Spannung noch mehr erhöht und die Bahnmagnaten noch entschlossener gemacht hat. Diese erklärten, sie wollten keine Gesetzgebung haben und sich nicht mit bloßen Versprechungen einer Frachtratenerhöhung abspeisen lassen; sie wollten einfach Schiedsgericht über alle streitigen Fragen und nichts sonst. Das war die endgiltige Botschaft, welche heute dem Präsidenten übermittelt wurde.

Sollte der Präsident noch einen neuen Vorschlag bieten, so würden die Bahnhäupter naturgemäß denselben noch in Erwägung ziehen, — sie glauben jedoch, daß das Ende der Verhandlungen erreicht sei.

Herr Holden wurde, als Wortführer der Bahnmagnaten, benachrichtigt, daß Herr Wilson noch andere schwebende Arrangements habe, jedoch bereit wäre, dieselben rückgängig zu machen, wenn das Achterkomite es wünsche, und daß er Willens wäre, sie am Sonntag oder auch am Montag zu sehen.

Washington, D. C., 26. Aug. Die Eisenbahnhäupter haben vollständige Pläne gemacht für einen lebhaften Feldzug in den Zeitungen, um das Publikum für ihre Stellungnahme zu gewinnen. Sie treten jetzt positiv trotzig auf und sind sehr einig! Was sie so steifnackig gemacht hat, weiß man nicht bestimmt.

Washington, D. C., 26. Aug. Eine Mehrheit der 640 Brüderschaftsvertreter gedenkt, am Sonntag heimzureisen. Einige wenige wollen noch hier bleiben, um sich mit irgendwelche Entwicklung zu befassen, welche einen Streik abwenden könnten,— aber weitaus die Mehrheit hat alle Hoffnung auf gütliche Beilegung aufgegeben.

A. B. Garretson, der Hauptführer der Angestellten, wurde gefragt, ob er die Ansicht teile, daß der Streik gewiß sei. Er anwortete: „Es hängt Alles davon ab, was Präs. Wilson zu tun imstande ist."

Washington, D. C., 27. Aug. In nicht weniger als fünf Konferenzen der Bahnhäupter ist der, dem Präsident Wilson zu unterbreitende Vorschlag allerlei Kritiken unterworfen worden. Er hat jetzt, wie einer der Bahnpräsidenten sagt, eine Form erhalten, in welcher ihn jedes Kind verstehen kann.

Sein Hauptinhalt ist folgender:

In Anbetracht, daß der Achtstundentag als Theorie schön und gut ist, aber nicht zu einer Grundlage für Löhne gemacht werden kann; und

In Anbetracht, daß die Bahnbediensteten keinen Achtstundentag als solchen wünschen, sondern auf einen Achtstundentag mit Bezahlung für zehn Stunden dringen und damit eine verlangte große Lohnerhöhung zu bemänteln suchen; und

In Anbetracht, daß ein solcher Achtstundentag revolutionäre Veränderungen in sich schließt; und

In Anbetracht anderer Zugeständnisse, die früher Angestellten gemacht wurden; und

In Anbetracht der Anwendung des Schiedsgerichts in sonstigen Streitfällen:

Deshalb ist es der Zweck der Leiter der Bahnen, eindringlich zu verlangen, daß alle aufgekommenen Streitfragen einem Schiedsgericht und voller Untersuchung unterbreitet werden.

Atlantic-Flottenmanöver.

Washington, D. C., 27. Aug. Long Island war gestern Abend das Lager eines „ausländischen Feindes",— nämlich im Sinne der amerikanischen Flottenmanöver. Dieser theoretische Feind hatte seinen Stützpunkt zu Far Rockaway.

Schon am Vormittag hatte ein Scheingefecht zwischen dem „roten" und dem „blauen" Flottengeschwader stattgefunden. Ersteres stellte den angreifenden Feind dar, und letzteres die Verteidiger, welche entschieden geschlagen wurden. Das rote Geschwader gewann die Herrschaft über das Meer und konnte zu Far Rockaway eine Landung bewerkstelligen und es als Stützpunkt benutzen.

Admiral Mayo befehligte den „Feind". Er zerstörte theoretisch alle 12 Schlachtschiffe der Verteidiger, die von Admiral Helm befehligt wurden.

In anderen Gefechten „verloren" die Verteidiger noch mindestens 4 Unterseeboote, 9 Torpedojäger und einen Spähertreuzer.

Der Verlust der angreifenden Flotte ist noch nicht genau bekannt, doch glaubt man, daß Admiral Mayo noch mindestens 15 kampffähige Schiffe habe.

Diese Manöverkämpfe tun nach Ansicht von Fachmännern die Unzulänglichkeit der amerikanischen Küstenverteidigung dar.

Sehr erfreulich.

Kinderlähmung greift in Chicago nicht weiter um sich.

Gesundheitskommissär Dr. Robertson weist mit Genugtuung darauf hin, daß die Kinderlähmung in Chicago nicht weiter um sich greift; werden auch täglich einige neue Fälle gemeldet, so wird doch etwa dieselbe Zahl von Kranken als genesen aus dem Hospital entlassen. Im Ganzen liegen zurzeit 86 Fälle vor; sechs der Kranken wurden von auswärts hierher gebracht.

Gestern wurden drei neue Erkrankungen gemeldet: sie betreffen einen dreijährigen Knaben in der Nähe von Wentworth Ave. und 39. Str., ein zweijähriges Mädchen in der Nähe von Potomac und N. Irving Avenue und einen zweijährigen Knaben in der Nähe von Clybourn und Fullerton Avenue.

Mutmaßliches Wetter.

Die letzte Glutwelle hat sich glücklich verschnauft?

Washington, D. C., 26. Aug. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag außer unbestimmtem und kühlerem Wetter im äußersten südlichen Teile. Montag schön und ein wenig wärmer.

Indiana soll schönes und nicht so warmes Wetter am Sonntag haben, und Montag schön; Niedermichigan schön an beiden Tagen und langsam steigende Temperatur; Obermichigan gleichfalls zwei schöne Tage und wärmer am Montag.

Wiskonsin soll schönes und anhaltend kühles Wetter am Sonntag haben, Montag schön und wärmer.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Klar und anhaltend kühl am Sonntag. Am Montag klar und ein wenig wärmer. Sanfte Nord- und dann Nordostwinde, welche veränderlich werden.

Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach der stündlichen Aufzeichnung des Wetteramtes:

3 Uhr Nachm......69	8 Uhr Abends....68
4 Uhr Nachm......68	9 Uhr Abends....67
5 Uhr Nachm......68	12 Uhr Mittern'cht.65
6 Uhr Abends....68	2 Uhr Morgens..63
7 Uhr Abends....69	

Wholesale und Retail

Chas. Hammesfahr Co.

Importeure und Händler in

Hochfeinen Tafel-Delikatessen

Alleinige Agenten für

Weisel & Co.'s Milwaukee hochfeine Wurst, Schinken und Speck. — George Sichling's Milwaukee echtes deutsches Roggen-Brot.

165 N. La Salle Str, Chicago, Ill.

Tel.: Main 1937 - Main 5235 - Auto 34-253

Unsere Korporation ist und war in keiner Weise an den Hammesfahr Restaurationen beteiligt.

Chas. Hammesfahr Co.
Herman Scholz, Präs.

Gestrige Vereinsfeste.

„Sommernachtstraum in Alt-Wien", veranstaltet vom „Stock im Eisen."

Budapest und Schwechert.

Schluß des Cannstatter Volksfestes. — Wiederholung des Unterhaltungsprogramms der ersten Tage. — Ein sehr zufriedenstellender Erfolg.

In allen Sälen der Nordseite Turnhalle herrschte gestern Abend wieder einmal nach längerer Ruhepause eitel Freude und Lustbarkeit. Obgleich der Sommer ja noch nicht vorübergegangen ist, veranstaltete dort doch sozusagen die erste Herbstfestlichkeit der Oesterreichische Kranken-Unterstützungsverein „Stock im Eisen", der sich nicht blos in den Kreisen Derer, die aus der Doppelmonarchie hergekommen sind, einen sehr geachteten, wohlklingenden Namen erworben hat, sondern auch im gesammten Deutschtum der Stadt. Der Verein hatte in diesem Sommer von der Abhaltung eines Piknikts abgesehen, und vielleicht sehr richtig gehandelt, dafür aber schon frühzeitig ein großes Fest in geschlossenen Räumlichkeiten vorbereitet, und damit auch Glück gehabt, denn wenn die Veranstaltung jedenfalls auch bei heißem Wetter gut besucht worden wäre, so war gestern der Aufenthalt in den Sälen der Turnhalle, weil es eben kühl war, doch sicherlich viel angenehmer. Dem Fest war der Name „Sommernachtstraum in Alt-Wien" gegeben worden, und die Ausschmückung war eine solche, und alle Vorkehrungen waren in einer Weise getroffen worden, daß jeder Besucher, der einmal in Wien gewesen ist, sich gestern Abend wirklich dorthin versetzt glaubte.

Schon der Treppenaufgang nach dem zweiten Stockwerk machte auf jeden Ankömmling einen trefflichen Eindruck, denn für seine Ausschmückung war viel frisches Grün, kleine Fahnen und dergleichen verwendet worden, u. trat man dann in den großen Saal, so mußte man über die geschickt und geschmackvoll angebrachten Dekorationen staunen. In seiner Mitte schienen ungezählte Palmenbäumchen in einen Riesenbaum verschmolzen zu sein, und überall sonst sah man frisches Grün, Fahnentuch u. dergleichen. In diesem Saal, in dem auch nach den Klängen flotter Musik lustig getanzt wurde, befand sich eine Nachbildung des „Stock im Eisen" in Wien, in den jeder Besucher so viele Nägel, wie ihm beliebte, zu 5 Cents das Stück, zum Besten der in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen einschlug.

Der obere Saal war genau so hergerichtet worden, wie es in dem bekannten Wirtshaus in Wien „Schwechaler Brau-Süb'l" aussieht, und wenn auch nicht das berühmte Schwechaler Bier zum Ausschank kommen konnte, so wurde doch ein ganz famoses Gebräu verzapft. Es ging dort außerordentlich gemütlich her, besonders da auch eine Anzahl Wiener Künstler durch Gesangsvorträge u. s. w. für Unterhaltung bestens und reichlich sorgten. Der Speisesaal war in ein Budapester Kaffeehaus umgewandelt worden, und da es in einem solchen gar selten an Zigeunermusik fehlt, so war auch gestern eine ganze aus echten Zigeunern bestehende Kapelle zur Stelle und spielte die verschiedensten einschmeichelnden Weisen.

Eine große Anzahl der Gäste hatte vaterländische Kleidung angelegt, wodurch dem Ganzen ein überaus buntes Gepräge gegeben wurde, und überall herrschte vom Anfang bis zum Schluß des außerordentlich erfolgreich verlaufenen Festes Frohsinn und Gemütlichkeit. Alle Herren vom Komite trugen schneeweiße Kleider, und sie walteten ihres Amtes in aufmerksamster Weise. Es waren dies die Mitglieder Emerich Fuchs, Vorsitzer; Jos. H. Flasch, Chas. Heckl. A. S. Fritz, Anton Langhammer, Jos. Henke, John Novak, Geo. Ruckstädler, Alb. Kucera, Math. Kunz, Jos. Bloschke, G. Kuna, Jos. Eichel, Jos. Berger, Mich. Winter, Nic. Lay, Wm. N. Fischer, Hermann Stange und Julius Wiegand. Den Herren standen freundlichst hilfreich zur Seite zahlreiche Mitglieder des Deutsch-Oesterreichischen Damen-Kranken-Unterstützungsvereins, die auch verschiedene Verkaufsstände übernommen hatten.

Schwabenverein von Chicago.

Das 39. Cannstatter Volksfest ist nun gestern Abend in Brands Park zum Abschluß gekommen; es war an allen vier Tagen vom Wetter begünstigt, denn wenn sich auch gestern Nachmittag wohl Einzelne des bewölkten Himmels wegen zum Ausgehen nicht entschließen konnten, so strömten die Besucher in den Abendstunden in um so größeren Massen nach dem Festplatz. Für allerlei Kurzweil war auch gestern wieder in ausgibigster Weise gesorgt worden; den Kindern wurde durch die Vorführungen im Pony- und Hundezirkus große Freude bereitet, die Jugend konnte nach Herzenslust tanzen, und Alt und Jung saßen am Abend Kopf an Kopf vor der Bühne, auf der auch gestern das der Gegenwart angemessene packende Stück „Aus großer Zeit" zur Aufführung gelangte. Desgleichen wurden die Wandelbilder auch noch einmal gezeigt.

Am Stuttgarter Hofteller ging es gestern nicht ganz so lebhaft her, wie vor einer Woche, aber viel wird wohl von dem wohlschmeckenden Rüdesheimer nicht übrig geblieben sein. Das ganze diesjährige Cannstatter Volksfest war, wie alle seine Vorgänger, ein gesellschaftliches Ereigniß von Bedeutung; es gibt eben doch nur ein Schwabenpiknik, hörte man häufig vergnügt ausrufen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es in finanzieller Beziehung das des vorigen Jahres bedeutend übertroffen hat. Unbegrenzte Anerkennung verdienen alle die Herren, welche vor dem Fest die Vorkehrungen zu treffen hatten, und während der vier Tage ihre Dienste der guten Sache unvermüdlich zur Verfügung stellten. Ihnen stand auf dem Festplatz ein Hilfsausschuß zur Seite und das gesammte Komite setzte sich zusammen, wie folgt:

Vorstandsmitglieder und Festredner: Präsident Emanuel Gall, Vizepräsident Hermann Wollenberger, Sekretär Heinrich Hieker, Finanzsekretär Charles Roller, Schatzmeister Charles Rink. Finanz-Komite: Albert Burkhardt, Wilhelm Engel, Gottfried Stohrer. Ausschuß: John Griesbach, Peter Allmendinger, Paul Fauerlein, Louis Herzog, Julius Klein, John H. Hartwick, G. F. Hummel. Hilfs-Ausschuß: Otto Bilhuber, Charles H. Kellermann, Jakob Pfeiffer, Emanuel Guehring, Julius R. Hardtmann, Frank Kramer, Jakob Renner, Martin Hopphahn, Wilhelm Krämer, Wilhelm Stautmeister.

Städtische Anstellungen.

Mehr als 400 Posten sind durch Zivildienstprüfung zu besetzen.

Kapt. Percy B. Coffin, Präsident der Zivildienstkommission, kündigt an, daß zwischen dem 9. September und dem 30. Dezember 91 Zivildienstprüfungen abgehalten werden sollen, damit die mehr als 400 jetzt nur zeitweilig besetzten Zivildienststellen dauernd vergeben werden können. Zu diesen Stellen gehören die des Straßensuperintendenten, jetzt August W. Miller; seines ersten Gehilfen, jetzt Felix Mitchell; eines städtischen Einnehmergehilfen, jetzt Joseph Siman; eines Schatzmeistergehilfen, jetzt W. D. Pugh; des Superintendenten des Iroquois Gedächtnißhospitals, jetzt Dr. Hugh E. Betz, und des Vorstehers des Hospitals für ansteckende Krankheiten, jetzt Dr. D. B. McEachern. Andere zu besetzende Stellen sind Chef der Detektives, Leutnants der Detektives, Straßeninspektor, Vorsteher des Büros für Nahrungsmittelinspektion und dritter Hilfs-Straßensuperintendent.

Schönes Familienfest.

Frau Franziska Kircher feierte ihren 83. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen.

Vier Generationen fanden sich gestern im Bismarck Garten ein, um die 83. Wiederkehr des Wiegenfestes von Frau Franziska Kircher, der Mutter von Frau Lina Burmeister, 1426 Larrabee Straße, zu feiern, in derem Hause sie wohnt. Anwesend waren außerdem die Söhne des Geburtskindes, Andreas, Henry und Lawrence Kircher, ferner 11 Enkel, unter ihnen die Tochter von Frau Burmeister, Frau Pearl Webb, die mit ihren Kindern (Urenkel) eigens zu dieser Feier von San Franzisko hierhergekommen ist. Bei einem Festmahl, das einen sehr fröhlichen Verlauf nahm, wurden gar viele Trinksprüche auf das fernere Wohlergehen der geliebten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter ausgebracht.

— Strafpredigt mit Beispiel. — Einige junge Offiziere wurden bei einem achtzigjährigen General wegen mancherlei Liebesintriguen verklagt. Er sagte strafend: „Meine Herren, was muß ich hören? Befolgen Sie so das Beispiel, das ich Ihnen gebe?"

Chicago wird Mittelpunkt.

M. D. Hull eröffnet diese Woche seine Kampagne in Cook County.

Rechnen bereits Mehrheiten aus.

F. O. Lowdens Kampagneleiter prophezeien Sieg ihres Kandidaten. — Col. F. L. Smith warnt vor Anwälten als Kandidaten.

Chicago wird von dieser Woche an den Mittelpunkt des Kampfes um die republikanische Gouverneursnomination bilden. Staatssenator Morton D. Hull, der Gouverneurskandidat der Faktion Deneen, wird dem Beispiel seiner beiden Mitbewerber, Col. Frank L. Smith von Dwight und Col. Frank O. Lowden, Kandidat der Rathausklique, folgen und den Schauplatz seiner Tätigkeit nach Cook County verlegen. Er eröffnet seine Kampagne in Chicago und den Vororten am Mittwoch Abend mit Versammlungen in der 3., 7. und 29. Ward. Die ersten drei Tage der Woche wird er in McHenry und Lake County Ansprachen halten. Sein Kampagneleiter Roy O. West behauptete gestern, im Staat mache sich ein Umschwung zugunsten Senator Hulls geltend und zwar auf Kosten Col. Smiths. Dem stehen die Ansichten anderer Republikaner entgegen, darunter verschiedener Neutraler und Anhänger Col. Lowdens, die behaupten, daß Senator Hull im Staat wenig Eindruck gemacht habe. Auch das Organ der Anti-Saloon League, welches die Kandidatur Senator Hulls indossirt hat, ist anderer Ansicht als sein Kampagneleiter. Es erklärt in seiner gestrigen Ausgabe, Hull gewinne auf Kosten Col. Lowdens an Boden und führte als Beispiel gewisse Vorkommnisse in unmittelbarer Nachbarschaft des Landsitzes Col. Lowdens in Ogle County und in Winnebago County an.

Warnt vor Anwälten als Kandidaten.

In einer Ansprache in Lanark machte Col. Frank L. Smith, unabhängiger Bewerber um die republikanische Gouverneursnomination, gestern Abend seine Zuhörer darauf aufmerksam, daß Chicagoer Anwälte seit zwölf Jahren das Haupt der Staatsverwaltung gewesen seien, und daß sie dem Staat eine Verwaltung gegeben hätten, die jede Privatkorporation zum Bankerott getrieben haben würde. Den besten Beweis dafür lieferten die Steuerzettel der Steuerzahler. Er fragte seine Zuhörer, ob nicht vielleicht ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Tatsache, daß Chicagoer Anwälte die Verwaltung geleitet hätten, und der finanziellen Lage des Staates bestehe. „Wiederum sind zwei Chicagoer Anwälte Kandidaten für das Gouverneursamt," erklärte er. „Glauben Sie, es ist vorteilhaft, einen von ihnen zu nominiren, wenn Sie eine geschäftsmäßige Verwaltung wünschen? Ehe sie ihre Kandidaturen ankündigten, machten sie einen Kuhhandel mit einer der Chicagoer Faktionen. Welche Versprechungen sie zu machen hatten, können nur Fred Lundin, Mayor Thompson und Roy O. West sagen. Alle Versprechungen, die gemacht wurden, waren private Versprechungen im Interesse der beiden Faktionen, die private Unternehmungen sind gerade wie die Straßenbahngesellschaften oder andere Nutzeinrichtungsgesellschaften. Ich habe keine privaten Abkommen getroffen, ehe ich meine Kandidatur ankündigte, und habe seitdem keine getroffen. Alle Versprechungen, die ich gegeben habe, habe ich der Wählerschaft des Staates gegeben. Sie lauten, daß ich dem Staat eine geschäftsmäßige Verwaltung geben werde."

Rechnen bereits Mehrheit aus.

Die Kampagneleiter Col. Frank O. Lowdens, des Gouverneurskandidaten der Rathausfaktion, machten sich gestern bereits daran, die Mehrheiten herauszurechnen, die ihr Kandidat in der Vorwahl — ihrer Ansicht nach — erhalten würde. Sie erklärten, politische Sachverständige erwarteten, daß in der republikanischen Vorwahl im Staat 460,000 republikanische Stimmen würden abgegeben werden. Davon würden auf Cook County 160,000 und auf die Landbezirke im Staat 300,000 entfallen. „Um eine Mehrheit in Cook County und den Landbezirken zu erlangen, wie seine Kampagneleiter erwarten," lautete ihre Erklärung, „muß Col. Lowden 230,000 Stimmen erhalten, d. h. 80,000 in Cook County und 150,000 in den Landbezirken."

Von der Nationalkampagne.

Der neue republikanische Nationalausschuß für Frauen wird ein westliches Hauptquartier in Chicago erhalten. James R. Garfield, das Haupt der Abteilung für weibliche Wähler im hiesigen republikanischen Nationalhauptquartier, wird morgen von New York zurückkehren, wo er mit Herbert Parsons, dem Haupt der Organisationsabteilung, konferirt hat. Der neue Ausschuß wird seine eigenen Pläne für die Kampagne unter den Frauen entwerfen und sie im Einverständniß mit den nationalen Hauptquartieren durchführen.

Theodore Roosevelt hat versprochen, sechs Ansprachen im Interesse des republikanischen Bannerträgers zu halten. Davon soll eine in Chicago gehalten werden. Soweit sind nur zwei Orte ausgewählt, in denen der „Körnel" sprechen wird, Lewiston, Maine, und Battle Creek, Mich. In Maine, wo am Dienstag über acht Tage die Staats- und Kongreßwahl stattfindet, werden auch zwei Redner von Illinois sprechen, nämlich Raymond Robins und Medill McCormick.

Eröffnen Countykampagne.

Die Rathausfaktion und die Faktion der Neutralen hielten gestern im Deer Park Grove in Palatine ein Piknik ab, bei dem alle Kandidaten Ansprachen hielten, die von den beiden Faktionen indossirt worden sind. Zu der Feier hatten sich auch verschiedene Bewerber um Nominationen für Staatsämter eingefunden, die nicht von den beiden Faktionen unterstützt werden. Das Piknik bedeutete die Eröffnung der Countykampagne der beiden Faktionen.

Sergel auf dem Posten.

Will Zahlungsanweisungen des Sonderanwalts W. A. Bither untersuchen.

Stadtschatzmeister Charles H. Sergel wies gestern seine Untergebenen an, Zahlungsanweisungen an W. A. Bither nicht mehr einzulösen, bis er eine Gelegenheit gehabt habe, sie zu untersuchen. Bither ist als Sonderanwalt in dem Verfahren behufs Verbreiterung der Michigan Avenue beschäftigt und hat in dieser Stellung seit Anfang des Jahres mehr bezogen als Mayor Thompson. Er ist eine der hauptsächlichsten politischen Stützen der Rathausklique. Seine Aufstellungen lassen erkennen, daß er sogar an Sonntagen und städtischen Feiertagen wie dem St. Patrickstag schwer für die Stadt gearbeitet und ihr dafür die Kleinigkeit von $100 den Tag berechnet hat.

Bericht des Gesundheitsamtes.

Nach dem gestern veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamtes ist die Zahl der gemeldeten Todesfälle von 675 in der Vorwoche auf 704 in der gestern abgelaufenen Woche, die der vom Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 534 in der Vorwoche auf 611 gestiegen. An Schwindsuchtsfällen wurden 226, an Lungenentzündungsfällen 53 gemeldet. Eine Uebersicht über die Todesfälle der Woche liefert die folgende vergleichende Tabelle:

	26. Aug. 1916	19. Aug. 1916	28. Aug. 1915
Gesammtzahl der Todesfälle	704	675	565
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	14.7	14.1	12.0
Todesursachen:			
Typhus	5	1	4
Masern	0	1	1
Scharlachfieber	1	0	0
Keuchhusten	3	5	2
Diphtheritis	11	7	10
Tetanus	1	0	0
Gehirnfieber	2	1	1
Tuberkulose	63	68	68
Lungenentzündung	25	14	22
Diarrhoe u. Eingeweideleiden (Kinder unter 2 Jahren)	165	184	95
Geburtsfehler und Unfälle	39	32	37
Pellagra	0	0	1
Influenza	1	0	0
Hitzschläge	21	13	0
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	203	200	138
1 bis 2 Jahre	35	45	27
2 bis 5 Jahre	25	27	19
5 bis 10 Jahre	17	11	16
10 bis 20 Jahre	26	19	23
20 bis 30 Jahre	55	52	47
30 bis 40 Jahre	56	66	51
40 bis 50 Jahre	81	67	54
50 bis 60 Jahre	81	70	63
60 bis 70 Jahre	58	58	62
70 bis 80 Jahre	47	38	43
Ueber 80 Jahre	20	21	22

Ehrt Frau R. D. Rittman.

Der Nationale Ordenskongreß erwählt sie zur Präsidentin.

Frau Rose D. Rittman, High Chief Ranger des Katholischen Frauenordens der Förster, und Präsidentin des Frauenklubs jenes Ordens, ist auf dem in letzter Woche in Cleveland abgehaltenen Ordenskongreß einstimmig zur Präsidentin der Präsidentenabteilung gewählt worden. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte des Kongresses, daß einer Frau diese Ehre zuteil geworden ist, und die Erwählung von Frau Rittman wird daher als eine besondere Anerkennung ihrer Fähigkeit und Tüchtigkeit und als ein Zeugniß für das hohe Ansehen aufzufassen sein, welches sie in Ordenskreisen genießt. Unter ihrer fähigen Leitung wird die Tätigkeit des „Women's Catholic Foresters' Club and Rest Rooms" im Frühherbst eröffnet werden.

Eckfteinlegung.

Heute Nachmittag wird der Eckstein zum neuen Gotteshause der römisch-katholischen St. Ignatiusgemeinde, Pfarrer D. M. Johnson, an Loyola und Glenwood Ave. gelegt. Bischof Edward M. Dunne von Rockford, 500 Mitglieder des Kolumbusritterordens, zahlreiche Priester, Kinder der Nachbarschaft und eine Musikkapelle von 50 Mann werden an der Feier teilnehmen.

Pusteln im Gesichte brennen und jucken

Wurde schlimmer und schlimmer, Gesicht entstellt. In Flecken. Waren roth und mit Krusten bedeckt.

Geheilt durch Cuticura Seife und Salbe

„Ich hatte Pusteln in meinem Gesicht, die allmählich schlimmer und schlimmer die ganze Zeit wurden. Sie brannten und juckten und ich erwachte häufig des Nachts und mein Gesicht brannte schrecklich und war zur Zeit entstellt. Zuerst waren die Pusteln an einzelnen Stellen, zerstreuten sich aber allmählich und sie waren roth und eiterten und auch mit Krusten bedeckt.

„Dann erlangte ich etwas Cuticura Soap and Ointment. Zuerst wandte ich das Cuticura Ointment an und dann wusch ich mein Gesicht mit warmem Wasser und Cuticura Soap und hatte sie nicht mehr als zwei Wochen benutzt, als ich eine Aenderung bemerkte und jetzt ist mein Gesicht vollständig geheilt." (Gezeichnet) Frl. Marie Christiansen, Route 3, Neola, Iowa, den 25. Juli 1915.

Probe durch Post frei

Mit 32-p. Skin Book auf Verlangen. Man sende Postkarte "Cuticura, Dept. T, Boston." Verkauft in der ganzen Welt.

Demokraten prophezeien Sieg.

Rechnen 100,000 bis 200,000 Stimmen Mehrheit für Wilson heraus.

Ungarn nahezu einstimmig für ihn.

Deutsche werden angeblich in eben so großer Zahl für ihn stimmen, wie in 1912. — So erklären demokratische Führer auf Umfrage in 70 Wahlbezirken.

Daß Präsident Wilson in Cook County eine Mehrheit von 100,000 bis 200,000 Stimmen über seinen republikanischen Mitbewerber erhalten werde, daß eben so viele deutsche Wähler für ihn stimmen würden, wie vor vier Jahren, und daß das demokratische Countyticket eine ebenso große Mehrheit wie der Präsident erhalten werde, wurde gestern von den Leitern der demokratischen Countyparteileitung behauptet. Sie stützen sich dabei auf die Ergebnisse einer angeblichen Umfrage von Haus zu Haus, die in 70 Wahlbezirken im County vorgenommen wurde. Die Gesammtzahl der Wahlbezirke beträgt annähernd 2300.

Umfrage in 70 Wahlbezirken.

Die Erklärung, die vom Hauptquartier der Countyparteileitung herausgegeben wurde, lautet, wie folgt: „Präsident Wilson wird in Cook County mit einer Mehrheit von 100,000 bis 200,000 Stimmen über seinen republikanischen Mitbewerber siegen, wenn die Resultate einer Umfrage, die vom Vollziehungsausschuß der Countyparteileitung veranstaltet worden sind, den Tatsachen entsprechen. Die Umfrage ist während der letzten vierzehn Tage vorgenommen worden. Umfragen wurden in je zwei Wahlbezirken jeder Ward veranstaltet. Zu dem Zweck wurde je ein starker demokratischer und ein starker republikanischer Wahlbezirk in jeder Ward ausgewählt. Die Personen, denen die Umfrage anvertraut war, haben die große Mehrzahl der Wähler der Bezirke gesprochen. In den 70 Wahlbezirken wurden 21,303 Wähler befragt. Von ihnen erklärten sich 13,261 für Präsident Wilson, 8042 für Richter Hughes. Unter diesem Verhältniß würde Wilson ungefähr 400,000 und Hughes ungefähr 200,000 Stimmen in Cook County erhalten, wenn 600,000 Stimmen abgeben würden. Bemerkenswert war, daß elf von den stark republikanischen Bezirken eine Mehrheit für Präsident Wilson ergaben. Die Umfrage ergab im Allgemeinen, daß Wilson unter den Republikanern sehr gut abschneiden würde.

Ungarn nahezu einstimmig für Wilson.

Bei der Umfrage wurde besonderer Nachdruck darauf gelegt, wie die Wähler der verschiedenen Nationalitäten stimmten. Die Ergebnisse ließen erkennen, daß Polen, Böhmen und Ungarn nahezu einstimmig für Präsident Wilson eintreten, daß die große Mehrheit der eingeborenen Amerikaner angelsächsischer Abstammung für ihn ist, und daß 80 Prozent der Irländer auf seiner Seite stehen.

Keine Verluste unter Deutschamerikanern.

Die größte Ueberraschung rief die Stimmung unter den Deutschamerikanern hervor. Es war angenommen worden, daß die Zahl der demokratischen Stimmen unter den Deutschamerikanern einen Rückgang zeigen würde. Die Umfrage aber ergab, daß ungefähr eben so viele Deutschamerikaner für Wilson stimmen würden, wie vor vier Jahren für ihn gestimmt haben. Andererseits ergab sich, daß eine geringere Anzahl Deutschamerikaner für Hughes stimmen werden, als für Roosevelt und Taft gestimmt haben. Der sozialistische Kandidat wird eine große Anzahl deutscher Stimmen erhalten. Die demokratischen Führer erwarten, daß ihr Countyticket eben so viele Stimmen erhalten wird wie Präsident Wilson."

Revision der Stammlisten.

Zu der gestrigen Revision der Stammlisten in den einzelnen Wahllokalen in der Stadt waren mehr als neunzigtausend Personen, deren Namen sich in den Stammlisten befanden, vorgeladen worden, um nachzuweisen, daß sie stimmberechtigt seien. Kanzleivorstand Dennis J. Egan von der Wahlbehörde erklärte, er warte, daß nahezu 100,000 Namen aus den Stammlisten gestrichen werden würden. Die Revision dauerte bis zehn Uhr Abends.

In der Blüte geknickt.

Fünfjähriges Knäblein von Kraftlastwagen überfahren und getötet.

Von einem Kraftlastwagen wurde gestern Abend an Edgemont Ave. und Laflin Straße der fünfjährige Samuel Miller, Nr. 1131 S. Laflin Straße, überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung im Michael Reese Hospital starb. Eigentümlicher Weise wurde die Polizei erst von der Hospitalverwaltung benachrichtigt, nachdem das Kind schon seinen Geist aufgegeben hatte. Die Polizei und der Koroner haben eine Untersuchung eingeleitet.

Im Peoples Hospital starb der 29-jährige James Carroll, Nr. 1815 S. Peoria Straße, an Verletzungen, die er davontrug, als er vom Bock seines Wagens geschleudert wurde, und unter die Räder fiel.

* Im Schlafzimmer seiner in Desplaines, Ill., gelegenen Wohnung, wurde der 35 Jahre alte Samuel Pantano tot auf seinem Bette aufgefunden. Da er noch am Morgen munter und vergnügt war, hat der Koroner eine Untersuchung eingeleitet, um die Todesursache festzustellen.

Kratz Electric Maid

Wir führen die größte Auswahl elektrisch betriebener Waschmaschinen in Amerika. Seit mehr als 15 Jahren verkaufen wir nur Waschmaschinen. Diese lange Erfahrung ermöglicht es uns, nur das Beste und Praktischste zu kaufen. Wir zeigen Ihnen verbesserte Waschmaschinen, die Sie noch nie gesehen haben, und auch wohl nicht wußten, daß so etwas existiert. Sie sind es sich selbst schuldig, die Maschine sich anzusehen; denn die Verbesserungen sparen Ihnen viel Arbeit und Zeit; dieselben sind nur in unseren 3 Läden zu finden.

Die Kratz Electric Maid ist eine dieser verbesserten Maschinen. Sie hat folgende Vorteile: Metall-Gestell, Kupfer-Topf, und der Wringer ist nach irgend einer Richtung zu drehen. Mit diesem Wringer ist die ganze Wäsche zu spülen. Sprechen Sie vor und lassen Sie uns Ihnen die Maschine zeigen. Der Preis der Maschine ist 75 Dollar bar, oder 80 Dollar auf Abzahlung, in 12 monatlichen Zahlungen. Jede Maschine wird erst auf Probe geschickt.

A. W. KRATZ

3409—3411 West Madison Str. — Telephon: Garfield 1450
2920 Lincoln Avenue — Telephon: Graceland 5179
2865 Milwaukee Avenue — Telephon: Humboldt 1800

Amerikas größtes Waschmaschinen-Geschäft.

Weder Strümpfe noch Hemden!

Was neutraler Gewährsmann in sibirischem Gefangenenlager sah.

In dem sibirischen Lager zu Tschita sah ein neutraler Gewährsmann über 800 Gefangene in einem Zustand, der selbst die Gegner hätte erröten lassen. Ihre Kleidung war vollständig zerrissen, die meisten hatten weder Strümpfe noch Hemden, manche sogar keine Beinkleider.

Durch Vereinbarung mit der „Hilfsaktion Tientsin", die von den Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns als durchaus vertrauenswürdig warm empfohlen wird, ist Veranstaltung getroffen, wonach Kleider, Unterzeug und Bettzeug in China, teilweise durch freiwillige Arbeit, hergestellt und an die Lager überschickt wird. Folgende zwei Ausstattungseinheiten für die Winterbekleidung der Kriegsgefangenen in Sibirien sind vereinbart:

1.) Die eine ist für Gefangene bestimmt, deren Leibwäsche noch tragbar ist, und besteht aus:

1 schweren gefütterten Wintermantel,

1 schweren Winterhose,

1 Paar schweren Lederschaftstiefeln,

1 mandschurischen Mütze mit Schutzklappen für Ohren und Nacken.

2.) Die andere Ausstattung besteht aus:

1 Paar kräftigen Pelzstiefeln,

1 chinesischen schweren wattirten Decke 6 bei 9 Fuß,

1 wollenen Unterhemd,

1 wollenen Unterhose,

Je 1 Paar wollenen Strümpfen und Socken,

6 Taschentüchern.

Jede dieser Ausstattungen, welche für das Winterklima von Sibirien die möglichst praktische ist, kostet mit Einschluß der Kosten des Verschickens nach den Lagern fünf Dollars. Natürlich ist die Herstellung zu diesem geringen Preise nur bei Erzeugung in großen Massen möglich. Um welche Quantitäten es sich hierbei handelt, möge aus dem Umstande hervorgehen, daß nach den mäßigsten Schätzungen mehr als 400,000 Menschen sich in Sibirien in russischer Gefangenschaft befinden.

Das im Riverview Park vom 2. bis 4. September stattfindende Volksfest (unter Mitwirkung der Tsingtau-Kapelle und hervorragender Sängerchöre, sowie einiger Solisten) ist dazu ausersehen, einen möglichst großen Betrag zusammenzubringen, um unseren unglücklichen Stammesbrüdern möglichst rasch die nötige Kleidung zu verschaffen, die sie vor dem Erfrieren schützen soll.

Kommt alle! Helft der guten Sache!

Geldbeiträge sind auszustellen auf F. Walther, Chicago, c/o Hamburg-American Line, 154 West Randolph Straße.

Der Hilfsausschuß für die deutschen und österreich-ungarischen Kriegsnotleidenden in Sibirien und den Deutschen Kolonien.

von Reiswitz, Vorsitzender,
Dr. H. Gerhard, Schriftführer,
F. Walther, Schatzmeister.

* * *

Eintrittskarten zu dem Volksfest, das vom 2. bis 4. September im Riverview Park zum Besten der Kriegsgefangenen in Sibirien abgehalten werden wird, sind jetzt an den nachgenannten Verkaufsstellen zu folgenden Preisen erhältlich: Nachmittags 25 Cents, Abends 25 und — für reservirte Sitze — 50 Cents:

Hamburg-Amerika Linie, 154 W. Randolph Str.; Aurora Turnverein, 3100 Belmont Ave.; Wicker Park Halle, 2046 West North Avenue; Schlitz' Halle, Division Str. & Ashland Ave; Hotel Bismarck, 177 W. Randolph Str.; The Rienzi, N. Clark Str. & Diversey Parkway; Nordseite Turnhalle, 826 N. Clark Str.; Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave.; Soziale Turnhalle, Belmont & Paulina Aves.; Vorwärts Turnhalle, 12. Str.; Englewood Turnhalle, 63. Str.; „Eiche"-Turnhalle, Kensington. Ludwig Ginkel, 10287 Indianapolis Ave.; E. Hasse, 10300 Ewing Ave.; G. D. Ueble, 9201 Commercial Ave.; Weisenmayer & Jenn, 631 West North Ave.; Wurz'n-Sepp, 715 W. North Ave.; Philipp Weber (Hotel Plaza Bar), 1555 N. Clark Str.; Kaiserhof Hotel, 316 S. Clark Str.; Rechers Weinstube, 178 W. Washington Str.; Kramer & Wegener, 4016 Lincoln Ave.; Kramer & Wegener, 4365 Lincoln Ave.; Bismarck Garten, 817 Grace Str.; Marx' Biertunnel, 8 N. Dearborn Str.; Marx' Biertunnel, 25 W. Madison Str.; Marx' Biertunnel 84 W. Madison Str.; Penzhorn & Sauerbrei, 1514 Milwaukee Ave.; Anton Rosenstiel, 2410 Milwaukee Ave.; K. W. Kempf, 118 N. La Salle Str.; Abendpost Co., 223 W. Washington Str.; Von Thenen-Riverview Inn, Ecke Roscoe Blvd. & Western Ave., gegenüber Eingang vom Riverview Park; Weinstube von Ad. Georg, 155 W. Randolph Str.; Rudolf Seifert, 80 W. Washington Str.; Paul Fabisch, 3978 Milwaukee Ave.; Illinois Staatszeitung, 24. S. Fifth Ave;. Jakob D. Ruf, 3029 E. 92. Str.; Max Schmidt, 10108 Ewing Ave.

Die Deutsche und Oesterreich-Ungarische Hilfsgesellschaft teilt den zahlreichen Beitragenden zu dem Kleider-Fonds für Sibirien-Hilfe mit, daß die Verzögerung in Aussendung der Quittungen für einbezahlte Beiträge durch den Umstand veranlaßt wird, daß sie für diese Aktion eine künstlerisch ausgestattete Empfangsbestätigung anfertigen läßt, welche alle Beitragenden innerhalb der nächsten 8 bis 10 Tage erhalten werden.

Dank aus Berlin.

Das Rote Kreuz bestätigt der Hilfsgesellschaft den Empfang von 230,000 Mark.

Das Zentralkomite der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat unter dem 29. Juni 1916 folgendes Schreiben an die Deutsche und Oesterreich-Ungarische Hilfsgesellschaft gerichtet, das soeben eingelaufen ist:

„Wir bestätigen dankend den Eingang des geschätzten Schreibens vom 27. Mai und bestätigten bereits drahtlos den Eingang der Ueberweisung von 230,000 Mk.

Für die hochherzige Spende sagen wir allen denen, die zu der Sammlung beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank und werden die Summe gern im Sinne der Spender verwenden. Je 5000 Mark sind an die Zäzilienhilfe und an die Kriegskinderspende deutscher Frauen überwiesen. Den Rest werden wir für verkrüppelte und kriegsbeschädigte Soldaten der Deutschen Armee, selbstverständlich unter Einschluß der Marine und des Fliegerkorps, verwenden und hierbei die unter dem Protektorate Seiner Durchlaucht des Fürsten Hatzfeld stehenden Unternehmungen wunschgemäß möglichst berücksichtigen.

Die segenreiche Spende unserer lieben Landsleute und Verbündeten in Chicago wird viel Unglück lindern, so manchen Schmerz heilen helfen.

Der Vorsitzende des Zentralkomites,
v. Pfuehl.

Abrechnung.

Die „Charity Kirmeß" ergab einen Ueberschuß von $134,386.82

In der letzten Sitzung des Exekutiv-Ausschusses der Charity Kirmeß wurde beschlossen, den Bericht über Einnahmen und Ausgaben dieser Veranstaltung zur Prüfung den gesetzlich beglaubigten Bücherprüfern Ernst & Ernst zu übergeben. Alle Eintragungen sind von der genannten Firma genau nachgeprüft und als korrekt befunden worden. Der bezügliche Bericht von Ernst & Ernst lautet in der Uebersetzung, wie folgt:

Zusammenfassende Aufstellung über Einnahmen u. Ausgaben der „Charity Kirmeß", Chicago

Einnahmen:

Programm-Annoncen und -Verkauf	$ 3,457.30
Vorverkauf von Eintrittskarten und Schalterverkauf	11,183.50
Verloosungen	20,812.10
Baarbeiträge (Sammlungen des Finanzausschusses und des Komites für Schenkungen)	67,271.74
Restaurant	2,407.22
Buden, Schaustellungen usw.	68,406.45
	$173,538.31

Ausgaben:

Miete des Coliseums	$ 5,700.00
Löhne und Gehälter	1,267.15
Bau- und Architekten-Arbeiten und Ausschmückung	14,193.60
Publikationen u. Annoncieren	1,575.20
Versicherungsprämien, Schutz u. s. w.	810.98
Musik	1,033.00
Allgemeine Ausgaben	2,925.98
Programm (Besorgung von Anzeigen und Druck)	1,504.25
Restaurant (Vorräte usw.)	729.64
Buden und Schaustellungen (Ausgaben und Waaren-Einkauf)	9,409.69
Abgeliefert an die Deutsche und Oesterreich-Ungarische Hilfsgesellschaft	134,386.82
	$173,538.31

Indem das unterzeichnete Festkomite den vorstehenden Bericht dem Publikum achtungsvoll unterbreitet, wird noch einmal Gelegenheit genommen, allen bei dem schönen Erfolge des Wohltätigkeitsfestes direkt und indirekt Beteiligten den aufrichtigsten und wärmsten Dank im Namen der guten Sache auszusprechen.

Edward G. Uihlein, Frau Catharina Seipp, Ehrenpräsidenten.
Otto C. Schneider, Präsident.
Dr. Otto L. Schmidt, 1. Vizepräsident.
A. C. E. Schmidt, Sekretär.
Ferdinand Walther, Schatzmeister.
Alfred Kohn, Vors. des Finanzkomites.
Fred W. Blocki, Stellv. Vors. des Finanzkomites.
Arthur C. Lueder, Betriebsleiter.
Frau Carl Bühl, Vors. d. Frauen-Hilfsausschusses.

— Ganz anders. — Tante Eulalia (liest): „Das Ja der Braut war kaum zu hören... ha! wie hätte ich das Ja hinausgeschmettert!"

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Volksfest der Odd Fellows.

Es findet heute zum Besten des Roten Kreuzes im Calumet Grove statt. — Piknik des Oesterr.-Ungar. Militär-Kranken-Unterstützungsvereins.

An dem heutigen Sonntag veranstaltet der Unterstützungsbund deutscher Odd Fellows und Rebekahs ein großes Volksfest zum Besten des deutschen und österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes in dem herrlich gelegenen Calumet Grove, Blue Island. Wie bei den früheren Festlichkeiten, so fließen auch dieses Mal die Gesammteinnahmen in die Kasse des Roten Kreuzes, und es sollte deshalb auch dieses Fest die vollste Unterstützung aller Deutschen, Oesterreicher und Ungarn finden. Preiskegeln für Damen und Herren, sowie Volksbelustigungen aller Art werden gewiß nicht verfehlen, die größte Anziehungskraft auszuüben und jedem Besucher angenehme Stunden zu bereiten. Die Vorbereitungen liegen in den bewährten Händen der Herren Alfred Hecht, Präsident; A. T. Roner, Vizepräsident; Fritz Schalk, Sekretär; John F. Blattau, Schatzmeister, sowie der Vorsitzenden der betreffenden Unterausschüsse, Herren John Novatky und Ch. F. Dosch und der Damen Catharine Höfer, Rosa Schmalz, Juliana Schmidt, Elsie Ott und Elisabeth Goetter. Von Halsted und 63. Straße fahren Straßenbahnwagen direkt nach dem Grove. Der Eintritt kostet 25 Cents, Kinder unter 14 Jahren frei.

Der Oesterreichisch-Ungarische Militär-Krankenunterstützungsverein veranstaltet am heutigen Sonntag in River Grove, Ill., sein großes Piknik, verbunden mit Kaiser Franz Josefs 86. Geburtstagsfeier, wozu alle Mitglieder, Freunde und Gönner sammt Familien höflich eingeladen sind. Das Fest beginnt um 9 Uhr Morgens, es sollte daher Niemand die Gelegenheit versäumen, den vollen Tag in der freien Natur zu genießen. Das Komite, welches aus tüchtigen Mitgliedern besteht, hat weder Kosten noch Mühe gespart, jeden einzelnen Teilnehmer zufrieden zu stellen. Verschiedene Belustigungen für Alt und Jung werden zur Ausführung kommen, Preisschießen, Preiskegeln, drahtlose Telegraphie, Feldsport und Aufmarsch der Gulasch-Kanone. Ein gutes Orchester wird das Beste beitragen. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Eintritt 25c die Person, die Automobilfahrt mit eingerechnet. Man fahre mit der Grand Ave. Linie bis zum Ende, wo Kraftwagen zur Weiterfahrt bereitstehen. Baden, Fischen und Jagen frei!

Der Thüringer Verein veranstaltet an dem heutigen Sonntag im Maple Grove, 6501—7 Irving Park Boulevard, ein großes Piknik und Sommernachtsfest, bei welchem es nach landsmännischer Weise urgemütlich hergehen wird. U. a. ist für ein ausgezeichnetes Orchester gesorgt, so daß die alten und jungen Tänzer sich nicht zu beklagen haben werden, hauptsächlich aber verbürgt sich der großherzogliche Hofschlächter Wilhelm Voreiter dafür, daß die Thüringer Würste, auf dem neu patentirten Roste gebraten, nie zuvor so gut gewesen sein werden, wie dieses Mal. Für die nötige Feuchtigkeit ist auch gesorgt, so daß Niemand zu verdursten braucht, desgleichen für sonstige angenehme Unterhaltung.

An dem heutigen Sonntag hält die Plattdütsche Gilde Lake View Nr. 3 im Riverview Piknikhain ihr jährliches Sommerfest ab. Diese Gilde ist mit ihren 450 Mitgliedern allgemein bekannt auf der Nord- und Nordwestseite, und jede von ihr veranstaltete Festlichkeit ist ein Bombenerfolg. Ein in solchen Sachen erfahrenes Komite hat alles Erdenkliche aufgeboten, um die Mitglieder und Gäste einen angenehmen Tag verleben zu lassen. Für feine Musik und beste Erfrischungen ist gesorgt. Tickets kosten 25c die Person.

Die Mitglieder und Freunde des Deutschen Frauenunterstützungsvereins Ernestine werden ersucht, sich am kommenden Mittwoch Nachmittag 2 Uhr an dem Ausflug nach der städtischen Mole zu beteiligen, um etliche Stunden in Gemütlichkeit zu verleben. Die Grand Ave.-Linie führt zur Mole.

Für seinen Herrenausflug hat der Junge Männerchor als Reiseziel den sehr romantisch gelegenen Powers Lake, Wis., mit seiner schönen Umgebung gewählt. Am kommenden Freitag, Nachmittags 3:40 Uhr, fährt die lustige Sängerschaar mit ihren Freunden im Sonderwagen vom Northwestern Bahnhof ab, und es stehen allen Teilnehmern, ohne aus der Schule zu plaudern, sehr vergnügte Stunden bevor. Anmeldungen werden noch entgegen genommen bei Theo. Pilgram, Tel. Lincoln 1296, oder nächsten Mittwoch Abend im kleinen Saale der Nordseite Turnhalle. Freunde sind willkommen.

Der Schwäbische Sängerbund wird sein Sommerfest am kommenden Samstag im Ashland Garten, an Ashland Ave. und Addison Str., abhalten. Dieser altbeliebte Verein hat seit mehreren Jahren keine derartige Festlichkeit mehr veranstaltet, und indem er es jetzt wieder tut, entspricht er einem allgemeinen Verlangen der Mitglieder und Freunde. Daß es auch diesmal höchst gemütlich, unterhaltend und vergnügt zugehen wird, dafür bürgen die Namen der Herren, welche mit Eifer und Umsicht die Vorkehrungen treffen und für Kegelspiel, Gesangsvorträge und viele andere Belustigungen für Groß und Klein sorgen. Die Herren sind John S. Jauch, Vorsitzer des Ausschusses; Hermann Hartwig, Georg Klaus, Alb. Palmer und Christ. Schlenker. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25c die Person.

Der Ausflug der Krieger-Kameradschaft nach Milwaukee findet, wie schon früher berichtet, am kommenden Sonntag, einen Tag vor dem Arbeitertage, statt. Für diese herrliche Vergnügungsfahrt, bei der es an schönen Unterhaltungen nicht fehlen wird, sind schon viele Anmeldungen eingelaufen. Es ist unbedingt nötig, daß Jeder, der sich beteiligen will, so schnell als nur möglich seine Anmeldung macht. Der Ausschuß macht besonders darauf aufmerksam, daß dies ein Familien-Ausflug ist. Man nehme also seine „bessere Hälfte“ mit, denn kein Vergnügen ohne Damen. Der Preis für die Reise von Chicago nach Milwaukee und zurück, Rundfahrt durch Milwaukee, Mittagessen und Unterhaltungen, ist für die Person $2.75. Anmeldungen nehmen entgegen: Heinrich Schlosser, 4839 Nord Claremont Str.; Fritz Grobel, 1608 Clybourn Ave.; Wilhelm Holz 2528 Iowa Str., und G. Lamann 3319 Evergreen Ave.

Der Deutsche Orden der Harugari wird am kommenden Sonntag im Luisenhain des Deutschen Altenheims in Forest Park sein 69. Ordensfest feiern, selbstverständlich in Form eines Pikniks und Sommernachtsfestes. Großloge und alle Logen des Ordens in Chicago und Umgebung werden sich beteiligen, es wird also ein großes Fest werden, zumals zweifellos außer der Mitgliedschaft auch die vielen Freunde des altangesehenen und beliebten Ordens mitmachen werden. Für Unterhaltung und Bewirtung der Besuchermassen hat der Festausschuß hinlänglich gesorgt; Jedem wird Gelegenheit geboten werden, sich in dem schönen Garten nach Herzenslust zu erfreuen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Piknik und Sommernachtsfest veranstaltet der Deutsche Kranken-Unterstützungsverein der Südseite am kommenden Sonntag von 10 Uhr Vormittags an im River Grove an Grand Ave., nahe dem Desplainesfluß. Preiskegeln und andere Belustigungen sind vorgesehen, so daß den Besuchern ein genußreicher Tag bevorsteht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Man fährt auf der Grand Ave.-Linie bis zum Ende und benutzt dann den Omnibus.

Schon seit einer Reihe von Jahren hält der Schweizer Liederkranz sein jährliches Piknik am „Labor Day“ ab, und zwar in Bühlers Garten, Addison und Ashland Ave. Dort wird er auch am kommenden „Labor Day“, dem 4. September, sein Sommerfest feiern. Preiskegelschieben, eine flotte Tanzmusik, sowie Liedervorträge werden das Programm bilden. Der Verein appellirt an die Landsleute, Freunde und Gönner des Liederkranzes, ihn beim kommenden Piknik durch ihre Anwesenheit zu unterstützen, umsomehr, als er den Plan gefaßt hat, sich am nächsten Schweizer-Amerikanischen Sängerfest im Juni nächsten Jahres in St. Louis, Mo., zu beteiligen. Sängerkarten und andere Vereinskarten berechtigen zum freien Eintritt.

Der Pocahontas Frauenverein veranstaltet am Mittwoch, dem 6. September, ein mit Preiskegeln verbundenes Piknik in Breyers Wirtschaftsgarten an N. California Ave., nahe Irving Park Blvd. Der Vergnügungsausschuß trifft alle Vorbereitungen zur Belustigung aller zu erwartenden Festgäste. Viele schöne Kegelpreise und Preise für die Kinder beim Wettlauf sind angeschafft. Alle Mitglieder und Freunde sind herzlichst eingeladen, mit Kind und Kegel einen Tag im Grünen zu verbringen. Anfang 10 Uhr Morgens, Eintritt 15 Cents.

Ein recht fröhliches Fest verspricht das vom Immergrün Frauenverein vorbereitete und am Sonntag, dem 10. September im Eldorado Grove, Lyons, stattfindende Piknik, verbunden mit Preiskegeln, zu werden. Ein umsichtiger und fleißiger Vergnügungsausschuß, welcher unter der tatkräftigen Leitung der tüchtigen und beliebten Präsidentin Katharine Dunker steht, hat es übernommen, für allerhand nette Belustigungen im Freien für Groß und Klein zu sorgen, auch hat er eine große Anzahl der prächtigsten Preise besorgt, welche den Gewinnern beim Kegelspiel winken. Gute Musik wird gleichfalls am Platze sein, ebenso auch die beste, aufmerksamste Bewirtung. Die Eintrittskarten kosten 25 Cents, und der Anfang des Pikniks ist auf 1 Uhr Nachmittags angesetzt. Um den Platz bequem zu erreichen, fahre man mit der Ogden Ave.-Linie bis zum Ende oder mit der Metropolitan (Douglas Park Branch) bis Crawford Ave. und dann mit der Lyons-Riverside Linie zum Garten. Das Komite besteht aus den Damen: Katharine Dunker, Präsidentin; Beate Schultz, Vizepräsidentin; Karoline Kreitschmann, Lizzie Maurer, Anna Knack, Minna Gottschalk, Tine Klasofsky und Elisabeth Hurtig.

Ein Kappenfest, welches der Belustigung sowohl wie der Agitation dienen soll, veranstaltet der deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1. am Sonntag, dem 10. September, von 2 Uhr Nachmittags an in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Der Festausschuß, an dessen Spitze Präsidentin Emma Stamm steht, sorgt für gute Tanzmusik und schmackhafte Speisen und Getränke. Der Verein nimmt Männer und Frauen im Alter bis zu 55 Jahren auf und zahlt wöchentlich $5 Krankengeld bis zu 6 Wochen im Jahre, sowie $100 Sterbegeld.

Die Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County veranstaltet am Samstag, dem 30. September, in der Mozarthalle, 1536 Clybourn Ave., nahe Orchard Str., ihr erstes großes Herbstfest. Alle Vereine, Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen, damit das Fest von Erfolg gekrönt wird. Der Ueberschuß von diesem Feste soll den Notleidenden, Wittwen und Waisen und den im Felde Verkrüppelten zu Gute kommen. In dieser schweren Zeit, in der unser altes Vaterland von allen Seiten angegriffen wird und kämpfen muß um seine Existenz, müssen auch die Deutschamerikaner alles tun, um ihm zu helfen. Das Komite wird alles aufbieten, um den Gästen einige genußreiche Stunden bereiten zu können. Für Erfrischungen und einen guten Imbiß (Kalbslunge mit Knödel) wird bestens gesorgt. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person. Anfang 7 Uhr Abends.

HOTEL BISMARCK

Der kühlste Platz in Chicago!
Sonntag Table d'Hote $1.00.
Gekühlte Privat-Eßzimmer und Bankettsaal im zweiten Stockwerk.

Waisenhausfest.

Ausflug der evangelischen Gemeinden nach Bensenville.

Die Glieder der evangelischen Gemeinden Chicagos und der Umgegend werden am kommenden Donnerstag mit Sonderzug in großer Anzahl sich nach Bensenville begeben. Dort befindet sich das von ihnen ins Leben gerufene Waisenhaus und Altenheim. Etwa 80 Kinder und 20 alte Leute werden dort genährt und gepflegt. Feierliche Gottesdienste werden auf dem schönen Anstaltsplatze am Vor- und Nachmittag abgehalten werden. Der Frauenverein der Philippus-Gemeinde (Pastor August Fleer) wird für die leiblichen Genüsse Sorge tragen. Die Pastoren P. Reppke (Elmhurst), Alfr. E. Meyer und L. Kohlmann (Chicago) werden die Versammlung durch ihre Festpredigten in die rechte Feststimmung versetzen, so daß auch Jeder willig und gern und dankbaren Herzens ein klingendes Opfer zum Besten der Anstalt darbringen wird.

Ein Sonderzug fährt vom Union Bahnhof (Canal und Adams Straße) Morgens 9:45 Uhr ab und wird an Western Ave. und Hermosa halten, um Festgäste aufzunehmen. Die Rückfahrt erfolgt Abends 5:30 Uhr. Tickets 50 Cents für Hin- und Rückfahrt. Der Zug, der von Elgin Morgens 9:15 abgeht, wird in Bartlett, Ontarioville und Roselle anhalten.

BANKES' The Best COFFEE 26c a lb.

Der allerbeste köstliche frischgeröstete Kaffee 26c das Pfund.

Vorzüglicher Santos Kaffee 19c — Der feinste Tee, anderswo verkauft z. 60c d. Pfd. 40c
Die allerbeste Rahm-Butter 33c — Beste Dairy Tafel-Butter 30c

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:	Westseite:
1644 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.
1373 Milwaukee Ave.	2830 W. Madison Str.
1045 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Ave.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.
2612 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.
Nordseite:	1818 W. 12. Str.
406 W. Division Str.	3102 W. 22. Str.
720 W. North Ave.	Südseite:
2640 Lincoln Ave.	3032 Wentworth Ave.
3244 Lincoln Ave.	3427 S. Halsted Str.
3413 N. Clark Str.	4729 S. Ashland Ave.

Vereinigte Männerchöre.

Ihr Sommerfest und Konzert im Forest Park am heutigen Sonntag.

Viele hundert Sänger werden am heutigen Sonntag Nachmittag und Abend im Forest Park schöne deutsche Lieder ertönen lassen. Die Vorbereitungen zu dem großen Sommerfest und Konzert sind nun vollendet; die Nachfrage nach Eintrittskarten, welche bei allen Sängern der „Vereinigten Männerchöre“ für den geringen Preis von nur 10 Cents zu haben sind, ist stark, und daraus zu schließen wird der Park sehr gefüllt werden.

Die Sänger, deren Familien und Freunde haben ihr Hauptquartier im Piknikhain, wo sich die einzelnen Vereine zu einander setzen und sich beim kühlen Glase Wein oder Bier nach Herzenslust amüsiren, singen und tanzen können. Niemand hat zu befürchten, gestört zu werden, denn in Forest Park gibt es keinen Sonntagsschluß.

Die Sänger treten um 4 Uhr und 6 Uhr als Massenchor auf und werden prachtvolle Lieder vortragen, in der Zwischenzeit und nach dem offiziellen Programm, also nach 6 Uhr, werden die einzelnen Vereine im Piknikhain Lieder zum Vortrag bringen.

Sänger und Freunde des deutschen Gesanges und deutscher Lebensfreude sind herzlich eingeladen, sich an diesem Fest zu beteiligen.

Auch Kapellmeister Ballmann, der mit seiner Kapelle im Forest Park konzertirt, hat ein Uebriges getan und zu Ehren des Tages zwei besonders karakteristische Programme zusammengestellt. Das Nachmittags-Programm besteht aus ausgesucht deutsch-österreich-ungarischen Musikstücken, während das des Abends außer diesen noch türkische, bulgarische, sowie, um die Irländer nicht zu vergessen, auch irische Weisen und selbstverständlich auch amerikanische Musik bringt. So enthält das Nachmittagsprogramm u. a. vier österreichische Märsche, einen ungarischen Tanz von Brahms, das Altniederländische Dankgebet, die Ouverture zu „Berlin wie es weint und lacht“ und Ballmanns Kaiser Wilhelm-Franz Josef Marsch. Am Abend beginnt das Konzert mit „Rienzi“-Melodien, dann folgen deutsche Volks- und Soldatenlieder, Mozarts Türkischer Marsch, Herberts Bulgarenmarsch, die „Jagd im Schwarzwald“, irländische Volksmelodien, Erinnerungen an Wagner und vieles Andere.

Personal-Nachrichten.

— Gestern Abend feierten, umgeben von sechs Kindern und sechs Urenkeln, von den Schwiegerkindern und Freunden, Herr und Frau Christopher Gerhardt, 1310 Winona Str., das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Gerhardt ist 73, seine Gattin 71 Jahre alt. Das Jubelpaar kam im Jahre 1868 nach Chicago. Herr Gerhardt stammt aus Baden, während seine Gattin, geborene Slannery, aus Irland nach Amerika kam.

— In seiner Wohnung 827 Ferdinand Str., Forest Park, erlag einem Herzleiden Paul F. A. Pundt im Alter von 71 Jahren. Herr Pundt machte im 21. Illinoiser Freiwilligenregiment den Bürgerkrieg mit und wurde zum Korporal ernannt. Im Jahre 1874 trat er der Feuerwehr von Forest Park bei, deren Bataillonschef er gewesen ist. Er hat bis 1907, also 34 Jahre lang, der Feuerwehr angehört. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe, einen Sohn und zwei Töchter. Morgen wird man ihn auf Waldheim beerdigen.

Hotel Bismarck.

Neulich kam ein bekannter Geschäftsmann aus New York in das „Berlin Room“ des Hotels Bismarck um zu speisen. Die Umgebung und die künstlich gekühlte Luft gefielen ihm so gut, daß er sich in Ausdrücken der höchsten Bewunderung erging. Er sagte, in New York gebe es kein Lokal, in welchem das Luftkühlungssystem ein so gleichmäßiges Ergebniß erziele, wie im Hotel Bismarck. Das „Blue Bird Room“ und die privaten Speisezimmer im zweiten Stock sind gleichfalls künstlich gekühlt und zur Abhaltung von Banketten, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten hervorragend gut geeignet.

— Anzeige. — Die interessante blonde Dame, welche von dem Herrn mit Kneifer beim Verlassen der Straßenbahn auf den Fuß getreten wurde, worauf sie leise „Tölpel“ sagte, wird von diesem, falls ehrbare Annäherung gestattet, um ein Wiedersehen gebeten

Das Tsingtau-Orchester.

Am nächsten Freitag das letzte Konzert vor dem Volksfest.

Immer näher rückt die Abschiedsstunde. Mit der schönen Zeit, in der man des Abends behaglich im Freien sitzen kann, geht auch das den Chicagoern so lieb gewordene Tsingtau-Orchester, dessen letztes Konzert für den 4. September bevorsteht. Der Kontrakt der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft, für deren Kasse die wackeren deutschen Militärmusiker zwei Monate lang im Riverview Park gespielt haben, erlischt schon am nächsten Freitag, so daß das Konzert an jenem Abend das letzte für das genannte Hilfswerk sein wird. Dann kommen noch die drei Konzerte am 2., 3. und 4. September zum Besten der Gefangenen aus den Zentralmächten in Sibirien und der Notleidenden in den deutschen Kolonien, und die schöne Zeit ist vorüber.

Es ist daher zu erwarten, daß das deutsche und österreichisch-ungarische Publikum Chicagos diese letzten Abende, an denen ihm gute deutsche Musik von einer trefflichen Kapelle dargeboten wird, noch durch Massenbesuch recht ausnutzen wird, zum eigenen Genuß und im Interesse der guten Sache.

Die Programme für heute und morgen Abend lauten:

Heute:

1. Düppeler Schanzen-Sturmmarsch .... Piefke
2. Ouverture zur Oper „Martha“ .... v. Flotow
3. „Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n“ Lied für Posaune-Solo .... Abt (Herr Reinhardt.)
4. Vorspiel und Chor aus der Oper „Carmen“ .... Bizet
5. Ouverture zur Oper „Der Freischütz“ .... Weber
6. Träumerei aus „Kinderszenen“ .... Schumann
7. „Aufforderung zum Tanz“, Rondo .... Weber
8. Melodien aus der Oper „Tannhäuser“ .... Wagner
9. Graf Zeppelin-Marsch .... Teike
10. Walzer aus der Operette „Die Puppenfee“.
11. „Was unsere Väter 1870 sangen,“ Potpourri .... Seidenglanz
12. Zwei Märsche für Fanfarentrompeten und Kesselpauken:
    a) Kreuzritter-Fanfare .... Henrion
    b) Unter dem Sparrenschild .... Henrion

Morgen:

1. „Aller Ehren ist Oesterreich voll“ .... Nowotny
2. Racoczy-Ouverture .... Keler-Bela
3. Polnisches Lied .... Burow
4. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus der Oper „Lohengrin“ .... Wagner
5. Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici“ .... Auber
6. Ständchen, für Posaune-Solo .... Schubert (Herr Reinhardt.)
7. Estudiantina-Walzer .... Waldteufel
8. Melodien aus der Operette „Der Bettelstudent“ .... Millöcker
9. Fanfare Militaire .... Ascher
10. Stephanie-Gavotte .... Czibulka
11. „Kriegerleben“, Potpourri .... Zwicker
12. Zwei Geschwindmärsche:
    a) Alte Kameraden .... Teike
    b) Kaiser Friedrich .... Friedemann

Deutsches Theater.

(Bush Temple.)

Verzeichniß der zur Aufführung bestimmten Bühnenwerke.

Von der Direktion des Deutschen Theaters geht der „Sonntagpost“ folgendes Verzeichniß von Operetten, Schau- und Lustspielen und Possen zu, welche in der kommenden Wintersaison, die bekanntlich am 30. September beginnt, zur Aufführung gelangen sollen. Die Zusammenstellung des Spielplans zeugt von Geschmack, und man kann wohl einer interessanten Saison entgegensehen.

Es sind zur Aufführung bestimmt:

Operetten: „Bruder Straubinger“, „Schützenliesl“, „Künstlerblut“, Musik von Edmund Eysler; „Der fidele Bauer“, Musik von Leo Fall; „Die moderne Eva“, „Puppchen“, „Autoliebchen“, Musik von Jean Gilbert (Alexander Winterstein); „Lachende Erben“, Musik von Carl Weinberger; „Die Landstreicher“, Musik von Ziehrer; „Das Farmermädchen“, Musik von Georg Jarno; „Der alte Dessauer“, Musik von A. Findeisen; „Leichte Kavallerie“, Musik von Franz v. Suppé; „Der deutsche Michel“, Oper von Adolf Mohr; „Die Kino-Königin“.

Possen: „Heißes Blut“, von Leopold Kren und Carl Lipschitz, Musik v. V. Holländer; „Eine tolle Nacht“, von Mannstädt und Freund; „Sie und ihr Mann“, von Bernhard Buchbinder; „Das Mitternachtsmädchen“, v. L. Kren und C. Lipschitz, Musik von V. Holländer.

Lustspiele: „Die Barbaren“, von Heinrich Stobitzer; „Verbotene Früchte“, nach Cervantes von Emil Götz; „Der Tanzhusar“, von Kadelburg; „Panne“, von Richard Skowronnek; „Liebesmanöver“, von Curt Krantz und Freih. v. Schlicht.

Schauspiele: „Bartel Turaser“, von Ph. Langmann; „Das Friedensfest“, von Gerh. Hauptmann; „Die Haubenlerche“, von Wildenbruch; „Der Dieb“, von Bernstein; „Ghetto“, von Heijermans.

Die Preise der Plätze sind, wie schon mitgeteilt, die denkbar volkstümlichsten, so kostet ein Orchersitz nur 75 Cents, Parkett 50 Cents, Balkon 75 und 50 Cents, Gallerie 25 Cents. Für Dutzendkarten, Orchestersitz, ist der Preis auf $8.50 herabgesetzt. Die Office und die Theaterkasse werden am 15. September eröffnet, bis dahin ist die Adresse für geschäftliche Angelegenheiten 332 Wisconsin Str., Telephon: Lincoln 8942.

— Frech. — Alter Herr: Tragen Sie den Rock auch, den ich Ihnen geschenkt habe? — Bettler: Nein, ich habe ihn dem historischen Trachten-Museum überwiesen.

— Kluges Dienstmädchen: „Marie, geh' einmal in's Wohnzimmer und sieh nach, wie das Barometer steht.“ — Marie (zurückkommend): „Er steht noch auf dem Bordbrett, dicht an der Wand!“

7% Farm-Hypotheken $200 bis $2000

Wir eignen und offeriren, dem früheren Verkauf unterworfen, eine beschränkte Anzahl von feinen ersten Farm-Hypotheken, die 7 Prozent Zinsen tragen.

Der wirkliche Landwert von jedem dieser Grundstücke ist dreimal so hoch als der Betrag der Hypotheke.

Diese Hypotheken betragen von $200 bis $2000, wodurch es Anlegern ermöglicht wird, kleine Beträge absolut sicher zur Maximum-Zinsrate anzulegen.

Ein illustrirtes Pamphlet, das diese Grundstücke beschreibt, wird auf Ersuchen per Post versandt.

Hypotheken laufen fünf Jahre lang. Zinsen zahlbar Januar und Juli.

Farm-Hypotheken werden von bekannten Banken und Versicherungsgesellschaften als die sicherste Geldanlage betrachtet. Schreibt nach Literatur.

Farm Mortgage Sales Co.,
608 Süd Dearborn Straße,
Zimmer 1161 Chicago, Ill.

Aufregende Szene.

Schauspieler soll seine Frau schwer mißhandelt haben.

Sucht um Scheidung nach.

Frau Florence Le Brec erzählt dem Richter, daß ihr Mann ihr zu unreinlich sei. — Minderjähriger heiratete eine Geisteskranke.

„So müßt Ihr die Frauen behandeln“, soll, einer gestern eingereichten Ehescheidungsklage nach, der Schauspieler Daniel J. Healy ausgerufen haben, als er in Gegenwart vieler Kollegen und Kolleginnen seine Frau, Estelle, welche eben derselben Theatergesellschaft angehörte, verprügelte. Es spielte sich da allem Anscheine nach eine Szene ab, wie man sie sich aufregender kaum denken kann; sie hatte nämlich zur Folge, daß die Theaterleitung Estelle aufforderte, ihren Posten aufzugeben, da man befürchtete, Healy würde ihr einmal mitten in der Vorstellung den Garaus machen.

Die Klägerin behauptet, daß ihr Mann sie schon seit längerer Zeit in der brutalsten Weise mißhandelte. Unter Anderem ist er, wie sie sagt, Morgens um 4 oder 5 Uhr völlig betrunken in ihr Zimmer im Union Hotel gekommen, hat sie jäh aus dem Schlafe geschreckt und sie ums Leben zu bringen gedroht. Das Paar verließ dann das Hotel und mietete sich eine Wohnung an Sheridan Road und Windsor Avenue; dort soll Daniel es genau ebenso getrieben haben, und es währte nicht lange, so kam der Knalleffekt.

Da der Beklagte als Angestellter der Wintergarden Amusement Co., die im Palace Theater spielt, angeblich $100 die Woche zieht, verlangt die Klägerin, daß er gezwungen werde, ihr angemessene Nährgelder zu bezahlen.

Ist zu schmutzig.

Dem Richter Foell erzählte gestern Frau Florence M. Le Brec, daß ihr Gatte, der merkwürdiger Weise den Vornamen Pearl führt, an seinem Körper so schmutzig sei, daß Niemand es bei ihm aushalten könne. Auch sei er so faul, daß er sich kaum umdrehen möge. Bei diesen Karaktereigenschaften, sagte sie, war es ihm natürlich nicht möglich, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen und ihr ein Heim zu bieten, sodaß ihr schließlich nichts anderes übrig blieb, als ihn zu verlassen, und sich selbst nach Arbeit umzusehen. Ihr wurde die Scheidung gewährt. Auf Nährgelder von dieser Perle von einem Manne verzichtete sie, da er sich ja kaum selbst zu ernähren vermag.

Minderjähriger und Irrsinnige.

Um Ungiltigkeitserklärung seiner am 4. August 1915 eingegangenen Ehe suchte James Pietrarasso nach, und zwar aus zwei Gründen. Erstens war er damals nur 18 Jahre alt; hatte also als Minderjähriger nicht das Recht, sich ohne Zustimmung seiner Eltern zu verheiraten; zweitens aber war seine Frau, Hattie mit Vornamen, geistesgestört. Sie wurde am 16. September im Countygericht für irrsinnig befunden, wobei die Geschworenen erklärten, daß sie seit mindestens drei Monaten nicht mehr im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte war.

Ward zum zweiten Male klagbar.

Frau Anna M. Carter klagte gestern abermals auf bedingte Scheidung von ihrem Gatten, Walter J., der sie, wie sie sagt, oftmals in brutalster Weise mißhandelte. Ihre erste Klage reichte sie am 14. Februar d. J. ein, sie zog sie aber bald darauf zurück, weil der Beklagte Besserung gelobte. Statt sein Versprechen zu halten, soll er es aber schlimmer getrieben haben als zuvor. Unter Anderem machte er sich, wie sie sagt, das eigenartige Vergnügen, sich unter ihrem Bette zu verstecken und sie dann mitten in der Nacht auf das Furchtbarste zu erschrecken.

Frau Marie Benedict bezichtigt ihren Gatten, Walter R., sich wiederholt tätlich an ihr vergriffen und sie schließlich zum Hause hinausgejagt zu haben. Obgleich er ihrer Ansicht nach als Grundeigentumshändler $10,000 das Jahr verdient und ein Vermögen von $20,000 besitzt, hat er angeblich nicht genügend für sie gesorgt. Außer der Scheidung verlangt sie Nährgelder für sich und die der Ehe entsprossenen drei Kinder.

Die englische Bühne.

Princeß. — Das Princeßtheater beginnt seine Saison mit „Margery Daw“, einem Stück aus dem amerikanischen Leben der Gegenwart, von George D. Parker. Die Titelrolle spielt Kathleen MacDonell.

Olympic. — Hier gelangt Cleves Kinkaids Preisstück „Common Clay“ zur Aufführung, welches anderwärts mit Erfolg über die Bretter gegangen ist. Die Hauptrollen werden von John Mason und Clara Joel gespielt.

Cort. — „Fair and Warmer“ zieht hier bei jeder Vorstellung ein volles Haus.

Cohans Grand. — „The Cohan Revue 1916“ hat viel Anklang gefunden und bleibt auf dem Spielplan.

Garrick. — Lew Fields mit seinem Singspiel „Step This Way“ beherrscht hier das Feld mit großem Erfolg.

National. — „Truxton King“, das Stück, das hier aufgeführt wird, ist eine Dramatisirung von George Barr McCutcheons gleichnamigem Roman

Columbia. — „Step Lively, Girl“ heißt die Burleske, die hier zur Aufführung kommt. Der Komiker Richard McAllister tritt darin auf; der Mädchenchor und die Szenerie werden als sehr hübsch gerühmt.

Imperial. — Hier steht „This Is The Life“, ein Singspiel mit Will H. Fox und Harry M. Stewart in den Hauptrollen, auf dem Spielplan.

Mandel Brothers

Basement

Fortsetzung des großen Verkaufs: In dem Männer-Kleiderladen im Basement

Zwei Männer-Anzüge für ungefähr den Preis von einem

Eine ungewöhnliche Gelegenheit für sparsame Chicagoer Männer, sich mit zwei guten, nützlichen Anzügen zu versehen, nach den allerneuesten Moden geschneidert, zu ungefähr dem regulären Preis eines Anzuges solcher Art.

Der erste $15 Der zweite $5 Die beiden Anzüge für $20

Blaue Serge-Anzüge.	Pinch Back-Anzüge.
Graue Serge-Anzüge.	Geschäfts-Anzüge.
Gemischte Worsted-Anzüge.	Herbst-Anzüge.
Gemischte Tweed-Anzüge.	Vollgefütterte Anzüge.
Blaue Flanell-Anzüge.	Pencil gestreifte Anzüge.
Graue Flanell-Anzüge.	Junge Männer-Anzüge.

Man wähle den ersten Anzug von dieser großen Partie zu $15; dann einen anderen Anzug von derselben Partie zu $5; die beiden Anzüge für $20.

Stil, Stoffe und Muster für Männer, junge Männer und Jünglinge, in jeder Auswahl. Umänderungen gratis. Extra-Verkäufer, um Sie prompt zu bedienen. Basement

Ein Gilden-Abend.

Die Plattdeutschen Gilden wollen sibirischen Gefangenen helfen.

Die Plattdeutschen Gilden haben beschlossen, am kommenden Dienstag Abend im Riverview Park einen sogenannten Gildenabend abzuhalten. Der Zweck ist, die entsetzliche Lage der kriegsgefangenen Männer, Frauen und Kinder, die in Sibirien eingeschlossen sind, etwas zu mildern. Vom Anfang des Weltkrieges bis auf den heutigen Tag haben die Plattdeutschen Gilden das Möglichste getan, um die Leiden und das Elend ihrer Stammesgenossen im alten Vaterlande durch freiwillige größere Beiträge und Veranstaltungen zu lindern.

So wird unzweifelhaft dieser Benefizabend am Dienstag bei günstiger Witterung ein großartiger Erfolg werden. Der volle Ertrag der Einnahmen wird an die Hilfskasse abgeliefert. Selbstverständlich spielt an diesem Abend das Tsingtauer Orchester, und wer diese ausgezeichnete Kapelle schon gehört hat, wird gerne wieder hingehen, um Erinnerungen an die alte Heimat aufzufrischen.

Es wird erwartet, daß nicht nur Mitglieder der Gilden, sondern alle Plattdeutschen überhaupt sich an diesem Abend in Riverview einfinden werden. Tickets zu 25c, in der Wicker Park Halle oder von Mitgliedern gekauft, berechtigen zu irgend einem Sitz im Konzertgarten.

Die Instandhaltung.

Ein Umstand, auf welchen Kraftwagenkäufer großes Gewicht legen sollten.

Wenn Jemand den Beschluß gefaßt hat, sich einen Kraftwagen anzuschaffen, so tritt die wichtige Frage an ihn heran, für welches Fabrikat er sich entscheiden soll. Natürlich will Jeder einen hübsch aussehenden, aus den besten Materialien hergestellten Wagen haben; nicht genügend berücksichtigt wird dagegen vielfach die Frage, ob die betreffende Firma auch einen guten Instandhaltungsdienst liefert. Und doch ist, wie Harry Newman, der allbekannte Chicagoer Kraftwagenhändler, erklärt, dieser Dienst von der allergrößten Wichtigkeit, denn von ihm hängt es zum großen Teil ab, ob der Wagen dem Käufer wirklich volle Genugtuung gewähren wird. Es handelt sich dabei nicht so sehr um die Vornahme von Reparaturen, sondern um die Adjustirung verschiedener Teile, das Oelen u.s.w. Auch der beste Wagen der Welt wird bald außer Ordnung geraten, wenn er nicht von Zeit zu Zeit adjustirt wird, hierzu sind aber die allertüchtigsten Fachleute erforderlich. Durch die richtige Instandhaltung werden kostspielige Reparaturen vermieden; die Firma, welche auf sie das nötige Gewicht legt, leistet ihren Kunden also die wertvollsten Dienste.

— Ja so. — „Ihnen hat Ihre Gattin das Rauchen verboten?“ — „Ja, sehen Sie, wenn zwei daheim rauchen, werden die Gardinen gleich so verräuchert!“

Aus Vereinskreisen.

Die Liedertafel Vorwärts beginnt am kommenden Freitag ihre regelmäßigen Gesangsproben in ihrer Vereinshalle (Yondorfs Halle), punkt 8 Uhr Abends. Es ist der Wunsch des Präsidenten, Herrn Karl Kellermann, und des Dirigenten, Herrn W. Middelschulte, daß die Sänger die Gesangsproben regelmäßig jeden Freitag besuchen, da viele neue Lieder für zu veranstaltende Festlichkeiten einzuüben sind und etwaige Saumselige durch ihr Nichterscheinen den Fortschritt des Einübens sehr beeinträchtigen. Die Gesangsproben beginnen jeden Freitag Abend punkt 8 Uhr.

Edelweiß-Garten.

Am heutigen Sonntag wird Arthur Dunham das Konzert des 50 Mann starken Edelweiß Symphonieorchesters im Edelweißgarten zum letzten Male dirigiren, da sein Kontrakt abläuft. Von morgen Abend an wird Gaston du Moulin, der Herrn Dunhams Vizedirigent war, dirigiren, und damit wird auch ein Wechsel in den Programmen eintreten, die hinfort nur volkstümliche Musik bringen werden. Die Gartenverwaltung hat im Osten Kontrakte mit drei wohlbekannten Unterhaltungskünstlern, deren Namen demnächst bekannt gegeben werden sollen, für den Wintergarten abgeschlossen. Die Ueberdachung des Gartens soll bald nach dem Schluß der Sommersaison in Angriff genommen werden.

Am Dienstag Abend, dem 5. September, wird die „Manufacturers' and Dealers' Association“ im „Art Nouveau“ Saale einen Damenabend veranstalten.

Verlangt $100,000.

Dr. John Wesley Hill, ein New Yorker Geistlicher, der eng mit dem früheren Präsidenten Taft befreundet ist, wurde im Kreisgericht von Frl. Lucille Covington abermals auf $100,000 Schadenersatz verklagt. Schon im vorigen September brachte sie eine auf denselben Betrag lautende Klage gegen ihn ein, in der sie geltend machte, daß er ihr, obgleich er verheiratet ist, die Ehe versprochen habe. Worauf sich die neue Klage stützt, konnte, da alle Beteiligten jede Auskunft verweigern, nicht in Erfahrung gebracht werden.

— Moderner Studio. — „Von der Universität schreibst du doch auch hoffentlich recht oft an mich, Hugo?“ — Studio: „Gewiß, Onkelchen, bestimme nur gleich, um wieviel jedesmal!“

An die Kranken und Schwachen.

Dr. FLINT

Körperliche Schwäche, Schmerzen in den Beinen, Flecken vor den Augen, Kopfschmerzen, Kreuzschmerzen, schlechter Magen, Herzklopfen, Einbuße der Energie, schlechter Geschmack im Munde, Zitteranfälle, Verlust des Gedächtnisses usw., dies Alles bedeutet, daß es um die Tätigkeit irgend eines Organes des Körpers schlecht bestellt ist. Findet aus, was verkehrt ist, ehe es mit Euch noch schlechter wird.

Kommt zu mir

und ich werde Euch kostenfrei gründlich untersuchen und Euch meine Ansicht von Eurem Fall ehrlich mitteilen. Heilmethoden zuverlässig, sicher, geheim. Keine übelriechenden Arzneimittel. Kommt zu einem Arzt, der Andere jeden Tag von denselben Leiden heilt. Ich garantire Erfolge. Ich behandle alle chronischen Nerven-, Blut- und private Krankheiten, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Eingeweideleiden, Blutvergiftung, Geschwüre, Abflüsse aus dem System, verlorene Manneskraft, Krampfaderbruch, Hydrocele usw. — Konsultation frei.

Es wird Deutsch gesprochen.

Dr. E. N. FLINT,

322 S. State Str., 2. Floor, zwischen Jackson und Van Buren Str.

Tägl. 9 Vorm. bis 8 Abds. Montags und Donnerstags bis 9 Abends, Sonntags 9 bis 1.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer..........2 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $1.00

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY
Published every Sunday.
Price per copy..............................2 Cents
" by mail, in the U. S., per year.........$1.00
Publishers: THE ABENDPOST COMPANY.
223—225 W. Washington St.

„Abendpost"-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.,
CHICAGO · · · ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Allen Lesern, die während des Sommers einen längeren oder kürzeren Landaufenthalt nehmen wollen, wird die „Abendpost" und „Sonntagpost" durch die Post zugesandt werden, wenn sie uns ihre Adresse mitteilen und die Kosten im Voraus einsenden (auch in 2c-Marken). Diese stellen sich für die „Abendpost" auf 6 Cents, für die „Abendpost" und „Sonntagpost" auf 8c die Woche (Porto eingeschlossen). Adressirt:

The Abendpost Co.,
Cirkulations-Abteilung,
223—225 West Washington Straße.

Unser Seeufer und ihre Mängel.

Das Rathauskomite, daß dieser Tage eine Inspektion des Seeufers unternommen hat, um sich durch persönlichen Augenschein davon zu überzeugen, was die Stadt zur Verbesserung der Badegelegenheiten auf der Südseite tun könne, fand, daß der Errichtung neuer Badeanstalten zwischen der Zwölften und Einundfünfzigsten Straße ein großes Hinderniß in Gestalt der Bahnanlagen und Schienenstränge im Wege stehe, deren Betreten, wie ein schwerer Unfall in jüngster Zeit erst wiederum bewiesen hat, mit großer Lebensgefahr für alle Passanten verbunden ist. Die vielen Niveaukreuzungen innerhalb des Weichbildes unserer Stadt sollten nicht bloß in jener Gegend, sondern überall beseitigt werden. Sie gehören in keine Stadt, und ganz besonders nicht in eine moderne Großstadt wie Chicago, die sich rühmt, der bedeutendste Eisenbahnknotenpunkt der ganzen Welt zu sein. Niveaukreuzungen sind sogar dann noch gefährlich, wenn sie bewacht werden; denn selbst der pflichtgetreue Wärter kann einmal einen Irrtum begehen. Irren ist menschlich. Aber es gibt auch noch herzlich schlecht beaufsichtigte Straßenkreuzungen innerhalb der Stadt, und der Prozeß der Umwandlung der Niveaukreuzungen in Ueber- oder Unterführungen geht in Chicago viel zu langsam von statten. In europäischen Großstädten werden solche Menschenfallen schon seit langen Jahren nicht mehr geduldet. Dort kreuzt das Publikum selbst auf kleineren Stationen nicht mehr die Geleise, sondern geht unter ihnen durch, während wir hier in der zweitgrößten Stadt des amerikanischen Kontinents noch Hunderte von Niveaukreuzungen außerhalb der Bahnhöfe haben. Abhilfe tut da dringend Not, und der Stadtrat könnte, wenn er nur recht ernstlich wollte, zur Beseitigung dieses Mißstandes sicherlich einen erheblichen Druck auf die Bahngesellschaften ausüben.

Ein Punkt, den die stadträtliche Strandexpedition in ihrem vorläufigen Bericht an die Zeitungen aber mit keinem Wort erwähnt, ist die mangelhafte Verbindung vieler Strandbäder mit den übrigen Teilen der Stadt. Das trifft für den Süden wie für den Norden zu. Der Michigansee bildet im Sommer das Ziel der meisten der Ruhe, Erholung und Erfrischung bedürftigen Chicagoer. Er sollte von allen Teilen der Stadt leicht und bequem zu erreichen sein. Kann der nach einer kühlen Seebrise Verlangende dem Ziele seiner Sehnsucht nur durch mehrmaliges Umsteigen und tüchtiges Sichdurchschüttelnlassen im überfüllten Straßenbahnwagen näher kommen, wird er in vielen Fällen auf den Genuß verzichten, weil die ihm am See winkende Erholung durch die Strapazen der Hin- und Rückreise mehr als aufgehoben wird. In vielen Fällen wird es leicht sein, wenigstens während des Sommers durchlaufende Straßenbahnrouten nach dem Seestrande einzulegen; auf anderen Linien wird man vielleicht die schon bestehende Ueberfüllung der Geleise als Hindernißgrund anführen. Unüberwindlich sind diese Hindernisse aber nicht. Hätten nicht selbstische Interessen den schon seit Jahren geplanten Bau von Untergrundbahnen bisher erfolgreich vereitelt, wären unsere Straßen heute entsprechend weniger belastet. Der Lincoln Park darf sich an Schönheit mit den bekanntesten Parken des Landes messen, aber er ist von vielen Punkten der Stadt aus nur mit Schwierigkeit zu erreichen, noch schwieriger natürlich das dahinter liegende Seeufer, das noch mancher Badeanstalt Platz böte. Selbst nördlich vom Lincoln Park an Punkten, wo die großen Verkehrsadern fast unmittelbar bis an den See heranreichen, hören die quer von Westen nach Osten durch die Stadt laufenden Straßenbahnlinien schon ein halbes Dutzend Blocks oder noch weiter vom Seeufer auf.

Zu welchen Unzuträglichkeiten diese jämmerliche Verbindung mancher Stadtteile mit dem Kühlbecken Chicagos führt, hat der diesmalige heiße Sommer an den Tag gebracht. Das Komite von Aldermännern, daß sich bei seiner jüngsten Inspektionsfahrt ausschließlich auf den südlichen Teil des städtischen Seeufers beschränkte, sollte sich auch einmal mit den Verhältnissen nördlich vom Grant Park beschäftigen. Es wird bei einer aufmerksamen Besichtigung reichliche Gelegenheit zu Ausstellungen finden. Der neue städtische Pier am Fuße der Grand Avenue ist dazu berufen, tagtäglich Tausenden und Zehntausenden als Erholungsort zu dienen. Kurzsichtige Knauserigkeit aber hat zur Folge gehabt, daß die Straßenbahnanlagen auf ihm sich vom ersten Tage an als unzureichend erwiesen haben. Hier sollte der Stadtrat auf der Stelle eingreifen und darauf hinwirken, daß die große Geleisschleife mindestens noch ein zweites Geleis erhält, damit im nächsten Jahre die nach dem Pierende strömenden Massen promptere und menschenwürdigere Beförderung finden. Daß nur eine einzige Straßenbahnlinie nach dem Pier hinausführt, muß gleichfalls als verfehlt angesehen werden. Es sollten wenigstens noch zwei andere, eine von Norden und eine von Süden kommende, auf dem Pier enden. Denn es gilt im nächsten Jahre nicht bloß die Erholungsuchenden, sondern auch diejenigen Personen dorthinzubringen, die mit den großen Seedampfern weiterfahren wollen. Man vergesse nicht, daß das Pier doch in erster Linie als Landungsplatz für die Seedampfer gedacht war, und daß die Bundesregierung nur zur Schaffung eines solchen Platzes Geld hergegeben hat. Eine solche Landestelle muß aber den Reisenden bequem zugänglich sein und unter anderem auch gute Verbindungen mit den Bahnhöfen haben, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Man spricht in den Kreisen der City Hall so viel davon, die Stadt anziehender für die Vergnügungsreisenden zu machen. Es ist aber durchaus kein Vergnügen, vom städtischen Pier aus nach irgend einem anderen Stadtteile als genau nach Westen zu fahren.

Schließlich sollte sich die stadträtliche Kommission auch noch mit den sanitären Verhältnissen am Seeufer befassen. Der Seestrand wird nur zu häufig von den Anwohnern als Abladeplatz für allerhand Abfall benützt, der da verwittert und durch seinen üblen Geruch nicht gerade zur Erhöhung der Annehmlichkeit des Aufenthalts an der Wasserkante beiträgt. Man sollte sich bemühen, diesen Barbaren bessere und für sie und ihre Mitbürger gesündere Methoden, sich ihres Zuviel zu entledigen, beizubringen. Wenn die Herren Stadträte dann noch den Badeanstalten in der Nähe der Wilson Avenue einen kurzen Besuch abstatten und sich von den primitiven, einer Großstadt Hohn sprechenden Einrichtungen zum Mindesten in einer von ihnen überzeugen wollten, so würden sie dort sicher Stoff für ein paar neue Ordinanzen finden. Allerdings müßten sie sich einen heißen Tag für ihren Besuch aussuchen, damit sie den merkwürdigen Betrieb in seiner ganzen Glorie bewundern können. Also auf nach dem Norden, ihr Herren Aldermänner! Auch der Norden hat seine Reize.

Ehescheidungen.

Auf dem am letzten Mittwoch zu Ende gegangenen Katholikentag in New York brachte das National-Komite für öffentliche Moral die Laxheit der amerikanischen Scheidungsgesetze zur Sprache, und die große Versammlung nahm entschieden Stellung dagegen. Laxe Gesetze leisten Mißständen eher Vorschub, statt sie zu beseitigen: leider ein Merkmal so mancher Gesetzgebung in unserem Lande. Die Ehescheidungen haben sich durch ihr häufiges Vorkommen zu einem Uebelstand ausgewachsen, der einen moralischen Defekt eines Teiles unseres Volkes bloßstellt, und ohne Frage einen schädigenden Einfluß auf das Volk im Allgemeinen und auf seine Denkungsart ausüben muß. Darum haben angesehene Geistliche und andere Männer, die im öffentlichen Leben stehen und dazu berufen sind, oder sich berufen fühlen, über die öffentliche Sittlichkeit zu wachen, immer wieder auf diesen Uebelstand hingewiesen und ihn mit scharfen Worten gegeißelt; bisher noch ohne jeglichen Erfolg. Ihn erfolgreich zu bekämpfen ist doppelt schwer, einmal, weil das Volk im Allgemeinen ihn noch nicht als eine Gefahr erkannt hat, der man mit allen Mitteln entgegen treten muß, um das Familienleben zu wahren, und zum anderen, weil die Einzelstaaten über diesen Punkt ihre eigene Gesetzgebung haben und in den verschiedenen Staaten verschiedene Verhältnisse und Anschauungen herrschen. Die Verwirklichung des Gedankens, in allen Staaten gleiche Gesetzgebung zu erzielen, die eine einheitliche Regelung der Eheschließung und Scheidung ermöglichen würden, scheint einstweilen noch in weiter Ferne zu liegen. Das darf natürlich Männer, die es gut mit dem Lande meinen, nicht abhalten, immer wieder auf diesen Punkt hinzuweisen, der unserm Volk kein gutes Zeugniß ausstellt.

Mitschuldig an diesem Uebelstande sind auch die Kirchen unseres Landes, deutsche wie englische; denn es sind ihrer nur wenige, die in scharfen, klaren Worten energisch Front dagegen machen und gefällige Ehescheidungen, ganz besonders aber schnelle und fraglose Wiederverheiratung Geschiedener als mit ihren kirchlichen Prinzipien unvereinbar bezeichnen. Wo aber derartige klare Bestimmungen fehlen und die kirchlichen Vorschriften keine grundsätzlichen Verordnungen darüber enthalten, ist es erklärlich, wenn einzelne Vertreter, unerwartet vor die Frage gestellt, dem landläufigen Gebrauch Folge geben und ohne genauere Nachforschungen einem neuen leichtfertigen Bunde (erwiesenermaßen leichtfertigen) den Segen der Kirche nicht vorenthalten. Und rechtlich mögen sie durch die Gesetze ihres Staates auch vollauf dazu befugt sein. Wenn sie nicht einwilligten, würde sich leicht ein öffentlicher Beamter dazu bereit finden.

Wiederverheiratung ist häufig der einzige Zweck der Scheidung, würde ihr sogar oft auf dem Fuße folgen, wenn nicht Gesetze das verhinderten. Würde durch die Staatsgesetzgebung Scheidung und Wiederverheiratung Geschiedener überall erschwert, würden die dahin zielenden Gesetze verschärft und in allen Staaten gleichmäßig gehandhabt, würde damit der bequeme Weg, eine bestehende Ehe zu lösen, lediglich um eine andere einzugehen, versperrt, so wäre das ein großer Fortschritt, den ernstmeinende Volksfreunde mit Freuden begrüßen könnten. Es sind meist leichtsinnig geschlossene Ehen, die zur baldigen Scheidung führen, für die in früheren Zeiten lediglich Ehebruch als stichhaltiger Grund galt. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, haben Ehescheidungen oft gar keinen stichhaltigen Grund, sondern nur einen Zweck, den Zweck nämlich: frei zu machen für neue Eheschließung; für ein neues Experiment.

Wenn der Chicagoer Prediger F. M. Moody Ende Juni dem Präsidenten berichtete, daß im verflossenen Jahre in den Vereinigten Staaten 125,000 Ehescheidungen bewilligt wurden und daß sich seiner Rechnung nach ihre Zahl seit 1900 auf eine Million und vierhundertausend belaufe, so sind dies Zahlen, die eine beredte Sprache reden. Heutzutage denkt niemand an die Zeit zurück, da es als Schande galt, geschieden zu sein. Auch im alten Vaterlande ist es nicht so geblieben, wie es einst war. Die Statistik der Ehescheidungen in Preußen zeigte für das Jahr 1914 auf 100,000 Ehen 143 Scheidungen, während ihrer im Jahre 1901 im gleichen Verhältniß nur 77 waren: Vier Fünftel entfielen auf die Großstädte, allen voran Berlin mit einer Gesammtsumme von 2279 Scheidungen. Auch hierzulande liefern die Städte das größte Kontingent für Scheidungen. Hervorgehoben sei, daß nicht die Eingewanderten, sondern die hier Geborenen dabei an erster Stelle stehen. Die Eingewanderten kamen hierher, um für sich und die Ihrigen ein Heim zu erwerben und ihres Familienlebens sich unter besseren Verhältnissen zu erfreuen, als es ihnen in ihrer früheren Heimat möglich war.

Ginge es nach Schillers Wort: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet", gäbe es der unglücklichen Ehen sehr viel weniger, wäre die Zahl der Scheidungen geringer. Ohne Frage sind Gesetze nötig, welche die Ehescheidungen nicht zu einem alltäglichen Ereigniß machen, sondern ihnen den Stempel des „Außerordentlichen" aufdrücken; und zwar einheitliche Gesetze, die den jetzt unbefriedigenden Zuständen ein Ende bereiten. Es sollte nicht möglich sein, zwecks Eheschließung, die im eigenen Staat nicht erlaubt ist, nur nach einem anderen Staat zu reisen, um mit „gesetzlicher Genehmigung" durchzusetzen, was im Nachbarstaat als ungesetzlich gilt.

Wird Oesterreich schwach?

Von Dr. Ludwig Bauer.

Es scheint, daß man sich in der Welt der Entente wieder überschwenglichen Erwartungen auf einen baldigen militärischen und moralischen Zusammenbruch der Monarchie hingibt, und es tauchen dieselben Prophezeiungen auf, die vom Kriegsausbruch bis zu den Karpathenschlachten des Winters 1915 mit überzeugendster Beweiskraft den österreichisch-ungarischen Zusammenbruch voraussagten und für ihn die baldigsten Termine in Aussicht stellten. Natürlich wäre es noch kein Beweis für die Unrichtigkeit dieser Erwartung, daß sie schon einmal sich als falsch erwies; es wäre ja immerhin denkbar, daß indessen die Kraftquellen des Habsburgerreiches eingetrocknet sind. Es wäre denkbar, aber es ist nicht wahr. Ohne weiteres sei zugegeben, daß Oesterreich-Ungarn indessen schwere Opfer gebracht hat und daß seine Friedenssehnsucht sich steigerte. Aber diese beiden Feststellungen gelten für alle Kriegführenden. Prozentual sind die Verluste, die Frankreich erlitten hat, gewiß bedeutender, und in dem schwerer zu ersetzenden Offizierkorps hat Rußland sicherlich einen größeren Menschenmangel als die Monarchie. Noch sind in ihr sämmtliche Kaders gefüllt, noch wird überall neue Mannschaft, zumeist kräftige Leute, eingeübt, und die große „Generalmusterung", die erst im Juli, in Ungarn sogar im September abschließt, dürfte an anderthalb Millionen neuer Soldaten bringen. Eine Beschleunigung in den Einrückungs-Terminen dieser Mannschaft wird nicht gemeldet — der beste Beweis, daß von einem Soldatenmangel nicht ernstlich gesprochen werden kann. Wenn sich die Entente dennoch ausschweifenden Illusionen hingibt, so beruht dies auf zwei unleugbaren Tatsachen: auf den Anfangserfolgen der russischen Offensive und auf den Gefangenenziffern der Brussilowschen Berichte. Was diese letzteren anlangt, so wird versichert, daß die russische Heeresleitung die Gepflogenheit angenommen habe, die mutmaßlichen Toten und Verwundeten des Feindes hinzuzuzählen und dann die Zahl noch kräftig abzurunden. Daß ihre Ziffern nicht stimmen können, läßt sich sehr leicht beweisen. Zuerst weil die erbeuteten Geschütze hierzu in gar keinem Verhältniß stehen, und Geschütze doch schwerer sich retten können als Soldaten. Dann weil die angegebenen Ziffern jetzt schon an dreimalhunderttausend heranreichen; man nehme nun hinzu die blutigen Verluste, die bei Trommelfeuer, wilden, langen Schlachten, dem von den Russen selbst angekündigten verweigerten „Pardon" viel höher sein müßten als die Gefangenenzahl, und man käme dazu, daß die Monarchie in dieser Offensive fast eine Million Soldaten verloren hätte. Rechnet man dazu, daß sie früher schon viele Opfer im langen Krieg zu beklagen hatte, daß gegen die Italiener große Armeen zur Abwehr bereit stehen, so wären ja schon gar keine Truppen mehr vorhanden, um den Vormarsch des Feindes zu hindern, und es läßt sich nicht einsehen, warum die Russen nicht bereits auf ihrem unbehinderten Spaziergang bis Budapest und Wien gekommen sind. Aber die russischen Generäle wissen, daß die Oesterreicher und Ungarn noch da sind, sie melden, daß der Feind sich verstärkt, und also sind Verluste, die auch nur annähernd jenen Angaben der russischen Heeresberichte entsprechen, unmöglich. Uebrigens kann ja ein jeder sich die gesammelten Depeschen der Petersburger Telegraphen-Agentur hernehmen und addiren; vom Anfang des Krieges beginnend, wird er zu Ziffern gelangen, die weit über den gesammten Männerbestand der Monarchie hinausgehen. In Wien hatte man am Neujahrstag 1916 schon beiläufig acht Millionen nach russischer Meldung zusammengezählt.

Ein zweiter Beweis für den Zusammenbruch der Monarchie soll in dem Zurücknehmen der Front liegen. Da ist es Zeit, sich endlich einmal vorzustellen, welche Aufgabe die Monarchie in diesem Kriege zu erfüllen hatte. Sie ist es, die den Angriff eines Völkergemenges von 170 Millionen zum größten Teil abzuwehren hat. Der erste Stoß einer solchen Uebermacht hat, wenn sie bewaffnet ist, immer etwas Unwiderstehliches, das sah man 1914 und im Juni 1916. Die Zahl triumphirt — aber es steckt kein Geist in ihr, es ist eben bloß die Zahl, die Munition hat und zu töten vermag. Es ist die Aufgabe der k. und k. Strategie, diesen Stoß immer wieder aufzuhalten, dem riesigen Feind furchtbare Verluste beizubringen, und die Zahl schrumpft dann zusammen. Die russische Offensive von 1916 ist noch nicht ganz so weit, aber es mehren sich die Anzeichen, daß sie bereits wieder auf diesem Wege sich befindet. Die volle Höhe der russischen Verluste ist nie bekannt geworden, wird vielleicht nie bekannt werden — man würde eine Ziffer hören, die über jede Vorstellung hinausgeht. Der einzelne zählt dort nicht. Aber Oesterreich-Ungarn kann und will diese Taktik nicht befolgen, es muß also versuchen, die Russen für den von ihnen genommenen Raum recht viel zahlen zu lassen. Der Raum bedeutet an der Ostfront weniger; die Herzarterien der Monarchie fließen nicht dort; es sind exzentrische Kriegsschauplätze. Wie aber die Russen näher kommen, haben sie schon das meiste ihrer aufgespeicherten Munition verschossen, ihre neuen Soldaten liegen blutend und zerschmettert — gerade im Augenblick, wo aus den Vorbereitungen der Sieg entstehen soll, kommen sie nicht weiter. Das liegt im russischen Fatum, daß es auch diesmal nicht anders sein kann.

Wenn man aber die Frage aufwirft, ob Oesterreich schwach wird, so sollte man sich darüber klar werden, wie stark es sich zeigte und zeigt. Man bewundert Frankreich — wo wäre da ein Ausdruck der Anerkennung für die Monarchie zu finden, deren Leistungen unvergleichlich bedeutender sind? Man messe einmal die Breite der französischen Front ab, und man vergleiche daneben jene, die von der Monarchie im Norden und Süden gehalten wird; sie ist reichlich dreimal so lang! Frankreich hat eine einzige Front, die Meere für sich frei, England und Belgien neben sich, die es auf diesem Kriegsschauplatz unterstützen und ihm volle Kraft leihen können. Kein Vernünftiger in der Monarchie unterschätzt die Bedeutung und Kraft der deutschen Unterstützung, aber es ist doch nur natürlich, daß sie nicht der vollen Bedeutung der deutschen Macht entsprechen kann, für die der Westen der Hauptkriegsschauplatz bleibt, wo sie um den Sieg ringt. Vom Anfang des Krieges an hatte sich die Monarchie gegen eine dreifache Ueberzahl zu wehren, und als sie schon große Opfer gebracht hatte, kam Italien, vorbereitet, in frischer Kraft, zum selbstgewählten Zeitpunkt hinzu — und stockte, konnte in mehr als einem Jahr nicht durch die lebende Mauer, erreichte in dieser langen Frist, unter so ungewöhnlich günstigen Umständen weder Görz noch Triest, weder Trient noch Roveredo. Italien, das mit seinen 38 Millionen, unterstützt von Bundesgenossen, im Besitz des freien Meeres, sogar allein gegen ein Oesterreich-Ungarn, das schon ein Kriegsjahr hinter sich hatte, ein überlegener Gegner hätte sein müssen! Vielleicht in diesem ganzen Weltkrieg gibt es keine einzige Tatsache, die erstaunlicher und bewunderungswürdiger wäre! Man vergegenwärtige sich doch, was man alles auf der Welt vom Reich Franz Josephs erzählte — die Völker unterdrückt, alles gegen das Joch sich aufbäumend, ein sterbender, zerfallener Staat! Glaubt man, daß ein Staat, der die größten Aufgaben im Weltkrieg zu leisten hatte und sie zwei Jahre lang leistete und auch weiter leisten wird, nicht kerngesund sein muß? Wer in der Entente hätte bei Kriegsausbruch diese Stärke der habsburgischen Staaten für denkbar gehalten? Man lese die Prophezeiungen vor dem Krieg und am Anfang des Krieges, und man wird das Wunder dieser ungeahnten Stärke besser ahnen können.

All dies war wahr, was die Welt hörte: die Völker waren verzankt, der Staat nicht reich, große Strömungen drängten von ihm fort, vieles blieb vernachlässigt, die Bahnen waren nicht genügend ausgebaut — und dennoch, dies hatte die Welt nicht gehört und nicht gewußt, daß gerade die dringende Notwendigkeit und die Gefahr der Monarchie ihre eigentliche Kraft gab. Sie ist ihrem Wesen nach ein Defensivstaat, ohne aggressive Pläne, sie liegen gar nicht in der Richtung ihrer schwerfälligen und komplizirten Staatlichkeit. Wo die Monarchie vor und während des Krieges diplomatische und militärische Fehler beging, da geschah es fast immer, wenn sie in einer losgeherischen Offensive unbedacht handelte. Aber welche Leistungen vollbrachte sie dafür in der Defensive! Wie klammern sich die Italiener in den Felsen des Trentino fest, und kommen nicht vor! In sechs Isonzoschlachten versuchen sie mit immer neuen Massen, doppelt, dreimal, oft fünfmal stärker dieselben paar Hügel und Gräben zu nehmen, vergeblich, und die kommende siebente Schlacht wird wieder dieselben Namen — Monte Michele, Sabotino, Selz, Tolmeiner und Görzer Brückenkopf — in Feuer tauchen. Was leistete dieser zähe Verteidigungswille in den Karpathen? Es sind ja keine eisstarrenden Gipfel, und dennoch zerschellte der Großfürst dort. Nun sehen wir das gleiche Schauspiel wieder in der Bukowina, in Galizien, in Wolhynien. Mit vier Millionen frischer Soldaten wurde die Offensive von den Russen begonnen, so wurde uns aus Paris und Moskau erzählt. Diese vier Millionen wurden von der ganzen Welt ausgerüstet, belgische Panzerautomobile, französische Flieger, Munition aus Japan, Amerika, England, alles war neu, aus dem Vollen gegeben, von überallher hatte Rußland Unterstützung, und Oesterreich-Ungarn war abgesperrt von der Welt, hatte eine Mißernte, einen wütenden Feind im Süden, blutete aus zahllosen Wunden, und es empfing den furchtbaren Stoß, wankte einen Augenblick — und stand schon wieder aufrecht, bereit, ohne zu klagen, hartnäckig, sicher, entschlossen. Dieses zänkische, zerfallene, zum Zerstückeln und zur Vernichtung bestimmte Oesterreich — und die vier Millionen verbluten sich, da Zehntausende, dort wieder Zehntausende; sind die k. k. Gräben der ersten Linie zerschossen, so gibt es eine zweite, eine dritte, dahinter wieder andere, und die vier Millionen mit ihren Munitionsbergen schmelzen in Blut und Schrecken. So weit ist der Weg nach Budapest und Wien — es gibt keinen weitern Weg auf der Welt!

Deshalb wäre es verhängnisvoll für die Entente und eine das Kriegsunglück verlängernde Täuschung, wenn man glauben würde, daß Oesterreich schwach wird. Nein, es wird stärker in jeder Prüfung, gehärtet vom Schicksal. Toren und Lügner sprechen vom Zwang — man kann nicht einen solchen Krieg zwei solche Jahre lang führen mit Zwang, ohne das tiefe Bewußtsein der Lebenskraft und also des Lebensrechtes. Verwundert und enttäuscht betrachten die Feinde dies neue Oesterreich. Aber es ist gar kein neues, es ist das alte Oesterreich, nur kannten wir alle es nicht. (Aus der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 12. Juli.)

Die Zukunft Polens.

Seit einiger Zeit erscheint in Lodz eine neue polnische Zeitung unter dem Namen „Godzina Polska" Ihrem Einführungsartikel sind folgende Sätze entnommen:

„Aus den Reihen der selbständigen Staaten ausgestrichen, konnten wir auch nicht den geringsten Einfluß auf die Entstehung des Weltkrieges ausüben. Dagegen nehmen wir am Kriege selbst regen Anteil, nicht als einheitliche Kraft aus eigenem Antriebe, aber aus Pflichtgefühl, das uns das staatsrechtliche Verhältniß zu den Staaten, denen wir zugeteilt wurden, auferlegt. Wir kämpfen auf beiden Fronten.... gegen uns selbst. Es hat sich indeß gezeigt, daß wir, indem wir für fremde Staaten kämpfen, auch für unsere eigene Sache, für die Sache Polens, das Schwert führen. Der Verlauf des Krieges hat es mit sich gebracht, daß diese Frage aus dem engen, ihr bisher zugewiesenen Rahmen herausgetreten ist, und bewirkt, daß wir selbst über unsere eigenen Angelegenheiten laut sprechen und ihre Erledigung erörtern können. Wenn wir im ersten Stadium des Krieges trotz der Erfahrungen der Vergangenheit und aus Furcht vor der Zukunft keine bestimmte Stellung eingenommen hatten, so ist es jetzt, nachdem eine gewisse Grundlage geschaffen ist, die der weitere Verlauf des Krieges nicht mehr zu verändern vermag, an der Zeit und zum Wohle des Volkes dringend nötig, unsere Gedanken und Ziele nach einer Richtung hin zu konzentriren.

Es dürfte als sicher anzunehmen sein, daß die elementare Kraft Rußlands, die sich in ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit offenbart, auf Schritt und Tritt vor der Intelligenz und vor der Macht der Organisation, wie sie bei den Mittelmächten besteht, weichen muß. Es ist klar, daß Rußland den Krieg verloren hat. Gäbe es keine Teilung Polens und wäre nicht der größte Teil Polens Rußland angegliedert, so wäre in keinem von uns der Gedanke entstanden, unsere Zukunft mit dem Staate zu vereinigen, der uns kraft seiner Kultur fremd ist und durch Jahrhunderte mit dem freien Polen Kämpfe um die Vorherrschaft in der slavischen Welt geführt hat. Um so weniger kann dies einer von uns heute anstreben, nach einem Jahrhundert zwangsweisen Zusammenlebens mit Rußland, nach einem Jahrhundert voll Tränen und Qual, wobei die grundsätzliche Gegensätzlichkeit zwischen uns und Rußland sich täglich schmerzhafter und drastischer offenbarte. Um so weniger können wir das heute wünschen, da Rußlands Gewaltherrschaft über Polen aufgehört hat.

Die Freiheit, die das historische Polen im besten Sinne des Wortes genossen hat, schöpfte ihren Ursprung im Westen und die geschichtliche Aufgabe Polens war, ist und wird sein, der westlichen Kultur Pionierdienste im Osten zu leisten und den Austausch der moralischen und materiellen Werte zwischen Ost und West zu vermitteln. Diese Mission Polens, durch die Teilung unterbrochen, ersteht von Neuem zu dieser Stunde. Der Westen bringt uns wieder die Freiheit. Gibt es denn unter uns jemanden, der sie ablehnen wollte? Aus prinzipiellen und opportunistischen Gründen müssen wir diese Gelegenheit zum Wohle des Landes ergreifen und uns auf diejenigen stützen, die uns diese Freiheit geben können und wollen. Der Krieg hat zur Folge, daß uns die Freiheit von Deutschland und Oesterreich gebracht wird. Daher werden bei uns mißtrauische Stimmen laut: „So lange die Welt bestehen bleibt, werden Deutsche und Polen nicht Brüder." Der Augenblick ist zu wichtig, um diesen Punkt nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit zu erörtern und zu zeigen, welche politische Unreife dahinter steckt.

Das Verhältniß zwischen Polen und Deutschen war seit Jahrhunderten das gerade Gegenteil dessen, was man Freundschaft nennt. Diese Vergangenheit läßt sich weder von heut auf morgen auslöschen, noch kann man sie als ungeschehen betrachten. Zwischen diese Vergangenheit und die Gegenwart trat indeß der Krieg mit seinen grundsätzlichen Aenderungen politischer Natur. Die Beziehungen Deutschlands zu Rußland, deren hauptsächlichstes Bindeglied die politische Frage war, sind gerissen. Die politischen Bündnisse erfolgen nicht nach Maßgabe der Sympathie und der „Brüderschaft", sondern auf Grund gut verstandener vitaler Interessen. Das Interesse Deutschlands und Oesterreichs erfordert ein starkes Polen, das mit den Zentralmächten durch ein dauerndes und sicheres Bündniß vereinigt wird. Solche Kraft kann aber ein Volk nur aus voller Freiheit schöpfen. Die Stunde Polens schlägt und darf nicht wirkungslos verklingen, sonst könnte sie unwiderbringlich verloren gehen. In dieser Stunde gibt es keinen Raum für Passivität und Abwarten. Unser Weg ist uns klar vorgezeichnet: In der Anlehnung an die Zentralmächte liegt die Zukunft Polens."

Bunte Kriegsbilder aus Deutschland.

Zwei Schweden in Finnland.

Die als ausgesprochen russenfreundlich bekannte Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" erzählt von einer Behandlung, die „an Brutalität nichts zu wünschen übrig läßt" (wie sich die erwähnte Zeitung ausdrückt), der zwei junge schwedische Geschäftsleute auf ihrer Reise nach Finnland ausgesetzt worden sind. Sie wurden am 28. Juni in Tornea verhaftet. Während der körperlichen Durchsuchung wurden ihre Kleider zerrissen, worauf sie in Zellen gesperrt wurden. Dann wurden sie nach Tammerfors abgeschoben. Beim Verhör lag es den Gendarmen besonders daran, zu erfahren, was „die Deutschen durch die beiden Schweden erfahren wollten". Man hielt sie also für Spione in deutschem Dienst. Nach einigen Tagen Haft wurden sie freigelassen, selbstverständlich nach russischer Art, ohne jede Entschuldigung. Sie wurden ausgewiesen und sind nach Schweden zurückgekehrt.

Spielplatz in der Jungfernheide.

Der Zweckverband Groß-Berlin stellt der Groß-Berliner Jugend einen in der Jungfernheide am Nordufer des Spandauer Schiffahrtskanals, etwa auf der Mitte zwischen der Plötzenseer Schleuse und dem Militär-Versuchsamt, gelegenen Spielplatz zur Verfügung. Für Aufsicht und Leitung der Spiele sorgt die Deputation für das städtische Turn- und Badewesen in Berlin.

Der älteste Enkel des ersten Reichskanzlers.

Graf Nikolaus Bismarck, der einzige Sohn des verstorbenen Grafen Wilhelm Bismarck, Fideikommißherr auf Varzen, der mit 18 Jahren als Kriegsfreiwilliger ins Heer eintrat und jetzt als Leutnant im Regiment Gardeducorps Dienst leistet, wurde für sein tapferes Verhalten in den letzten Kämpfen im Osten mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Mathias Haidl

am 25. August nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 13 Jahren und 1 Monat im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 28. August, um 8:30 Morgens, vom Trauerhause, 1923 Howe Str., nach der St. Michaelskirche, von da mit Autos nach dem St. Josephs-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Max und Theresia Haidl, Eltern. Theresia, Maria, Max und Emma, Geschwister. fafo

Riverview
WESTERN, BELMONT, CLYBOURN AVES. & ROSCOE BLVD.

Heute Abend um 8 Uhr und jeden Abend bis zum Schluß der Saison
New Orleans übertrumpft! Chicago bezaubert und entzückt!

Riverview's $100,000 4. jährlicher **Mardi Gras Carnival** Aug. 26. —bis— Sept. 17.

75,000 Maskirte in Parade—Alle mit Confetti bewaffnet. — Eine verzauberte Welt — Mit mythischen, neckischen, lustigen Gestalten bevölkert

20 schöne Schauwagen 10 Feen-Königinnen 20 feine Musikkapellen

Voll lebensprühender, lebenslustiger Maskengruppen und Fabelgestalten
500 drollige Clowns — groteske Thiergestalten — Riesen-Vögel etc.

Wohltätigkeits-Konzerte vom
TSINGTAU ORCHESTER
Kapelle des kaiserl.-deutschen 3. Seebataillons

O. K. WILLE, Kapellmeister.
Unter den Auspizien der deutsch-österr.-ungarischen Hilfsgesellschaft — Jeden Abend um 8 Uhr.

Heute: Letztes Radrennen der Saison: 12stündiges Internationales Mannschaftsrennen; beginnt 11 Uhr Vormittags und endet 11 Uhr Abends. 25 Mannschaften beteiligen sich .... Berlin Finish.

Piknits: The Workmens Circle im großen Grove und Plattdeutsche Gilden L. V. im kleinen Grove.

Deutsch-amerik. Kochbuch

Praktisches Kochbuch für die Deutschen in Amerika. Zuverlässige und selbstgeprüfte Anweisung zur Bereitung der verschiedenartigsten Speisen und Getränke, zum Backen, Einmachen etc., von Henriette Davidis. Reich illustrirt $1.50
Das Einmachen der Früchte und Gemüse. Eine Sammlung vortheilhafter und bewährter Rezepte zum Gebrauch in Haushalt und Gewerbe von Frau Dr. Fürst.............35c

A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

DETMER Piano Geschäft
Pianos und Player Pianos.
10 S. Wabash Ave. u. 1456 N. Claremont Ave.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten und vormaligen Geschäftskunden die Trauer-Botschaft, daß mein lieber Gatte

Bernard Sebastian

im Alter von 55 Jahren nach langem, unsagbar schwerem innerlichem Leiden am 25. Juli, 1 Uhr Nachm. sanft entschlafen ist. Die tieftrauernde Gattin:

Emilie Sebastian, geb. Müller, zur Zeit wohnhaft in Maundorf bei Wehlen, Sächsische Schweiz, Sachsen.

Die Verbrennung fand am 28. Juli 1916 im Krematorium zu Dresden-Gallewitz, Sachsen, statt. fafo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Ferdinand A. Schwarz,

Sohn des verstorb. Ferdinand Schwarz, am 25. August 1916, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Montag, den 28. August, 8:30 Morgens, vom Trauerhause, 2135 W. 21. Place, nach der St. Paulus-Kirche, von da mit Automobilen nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Schwarz, Mutter, nebst Schwestern und Schwägern. fafo

Verkauf von Monumenten. Vergrößerung unseres Geschäftes erlaubt uns Grabsteine zu außergewöhnlich billigen Preisen zu offeriren. Schreibt für Katalog oder telephonirt Central 6680. Barry Monument Co., 12. und Canal.

WALDHEIM FRIEDHOF
Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Telephon: Austin 796; Local Telephon: Forest Park 757. G. F. Geib, Präs.; August Stolt, Vizepräs.; Fred Staus, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Supt.

FOREST PARK
Sonntag, den 27. August 1916:
Großes Massenkonzert
Nachmittags und Abends.
Vereinigte Männerchöre von Chicago
unter Leitung von Karl Reckzeh,
— und —
Ballmanns Kapelle

Lincoln Turnhalle - Garten.
Diversey, nahe Sheffield.
Jeden Abend:
Großes Gartenkonzert
Haus-Orchester!
Lucella Davis, Mezzo-Sopran,
Paul Nelva, Opern-Tenor,
vom Deutschen Theater.
Paul Schoene, Verwalter.

69. Ordensfest
Piknik und Sommernachtsfest, veranst. von der
Groß-Loge u. sämmtl. Logen des D. O. H.
von Chicago und Umgegend
am Sonntag, den 3. Sept. 1916, im Lonkenhain (Deutsches Altenheim), Forest Park. Tickets 25c die Person. — Fahrgelegenheit: Metr. Hochbahn (Garfield Park Zweig) bis Desplaines Ave., Forest Park, oder Madison Str. Straßenbahn bis Soo-Linie Eisenbahnkreuzung.

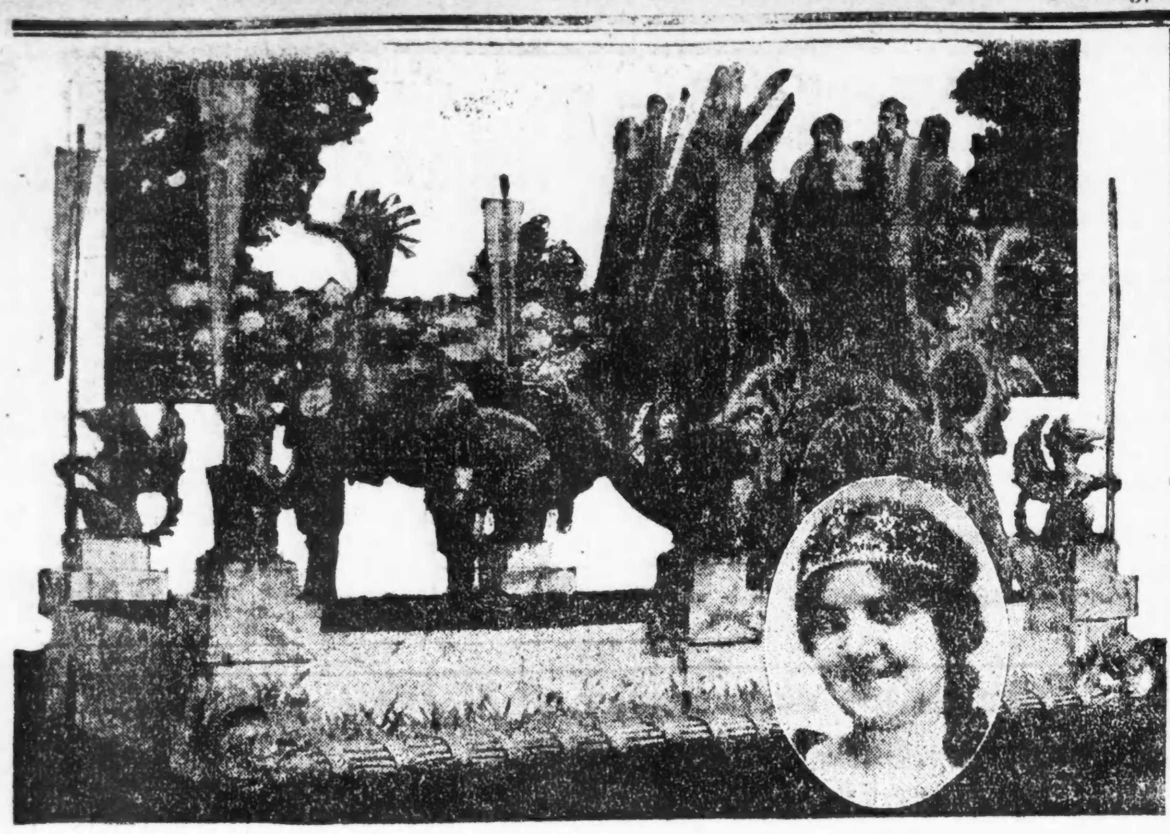
Junger Männer-Chor.
Herren-Ausflug
nach Powers Lake, Wis. — Abfahrt am Freitag, den 1. Sept. 1916, Nachm. 3 Uhr 40 Min., vom Northwestern Bahnhof. Rückfahrt am Montag, den 4. Sept., Abends 9 Uhr. Freunde sind willkommen.

Großes Pik-Nik
veranstaltet vom
Schweizer Liederkranz
am Arbeitertag, den 4. September, in Bühlers Grove, Addison Str. und Ashland Ave. — Eintritt 25 Cents.

Doppelschrauben Stahldampfer
'UNITED SHORES.'
Vom Municipal Pier nach dem Jackson Park 12:45, 4:45, 6:15, 9:15 Abds.
Vom Jackson Park nach dem Municipal Pier 2:00, 5:15, 8:00 und 10:00 Abds.
Musik und Tanz an jeder Fahrt. Telephon Franklin 5360.

Biedermann's Kaffee
Deutsch-Amerikanische Firma
An jeder Deutsche liebt guten Kaffee.

EMIL H. SCHINTZ,
130 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld



Ethel May Barker, die Königin des Mardi Gras.

Im Riverview Park bewegte sich gestern Abend zur Eröffnung des Mardi Gras Karneval zum ersten Male der prächtige Karnevalszug durch den Park, freudig begrüßt von einer Menschenmasse von etwa 165,000 Personen, die Hälfte maskirt oder in Kostüm. Die Konfettischauer waren so dicht, daß der Zug mitunter kaum zu unterscheiden war. Masken in fröhlicher Stimmung erfüllten alle Gänge, so daß man an New Orleans oder selbst Rom oder Neapel denken konnte.

Nach dem gestrigen Besuch zu urteilen, wird der Karneval, der bis zum 17. September dauert, der größte, lustigste und prächtigste werden, den Riverview noch gesehen hat. Der Karnevalszug ist so recht etwas nach dem Herzen der Erwachsenen wie der Kinder, denn zu seinem Anblick kommt der Spaß, den es macht, Freunde und Bekannte in Verkleidung zu sehen.

Das Grundthema des „Die Königinnen, denen wir im Schaltjahr begegnen" betitelten Zuges ist die Liebe, die in immer neuen Veranschaulichungen wiederkehrt. Diese Königinnen sind der Karneval, die Schönheit, der Ueberfluß, der Himmel, der Norden, die Süßigkeiten, das Feuer, die Sonne und die Zwietracht. Jede von ihnen erscheint auf einem Schauwagen, der ihre Eigenart versinnbildlicht. Diese Schauwagen, deren es im Ganzen 20 gibt, zeichnen sich vor den anderen durch besondere Schönheit aus, namentlich die der Liebe, der Schönheit und des Karnevals. Letzterer ist ein Wagen von feinem, schlankem Bau, gezogen von einem Lyravogel mit prächtigem Gefieder. Der Wagen der Königin der Liebe setzt sich aus großen Chrysanthemums zusammen, zwischen denen Aphrodite und ihre Nymphen ruhen. Von wunderbarer Pracht ist der Pfauenwagen der Königin der Schönheit, einen italienischen Garten darstellend, in dessen Mitte sich ein großer Pfau erhebt. Auf seinem Rücken sitzt die Königin.

In der Mitte einer jeden, den einzelnen Wagen folgenden Maskengruppe stolzirte das aus Papiermasse angefertigte Ebenbild eines Tieres, Vogels, Insekten, Reptils etc. Die Beleuchtung des Zuges war prächtig, jeder Wagen war von einem Suchlicht beleuchtet, Knaben trugen bunt leuchtende Fackeln, und viele Masken hatten elektrische Sprühlichter. Raketen und anderes Feuerwerk ergänzten das farbenprächtige Bild. Der Karneval wird mit vier großen Bällen im Ballsaale, im Merry Garden, im Grove Pavillon und im Speisesaale des Kasinos schließen.

Die Konzerte des Tsingtau-Orchesters schließen am 4. September, worauf Hands Kapelle Freikonzerte geben wird. Die folgenden Vereinigungen werden im Piknikhain Feste abhalten: Plattdeutsche Gilde Lake View und Workmen's Circle heute, Royal League am nächsten Samstag, Cook County Sozialisten am nächsten Sonntag und Plattdeutsche Gilde Belmont am nächsten Sonntag und Montag. Bei den Sozialisten werden D. W. Seymour Stedman und William A. Cunea reden. Am 4. September ist Republikanischer Tag in Riverview, zu welchem große Vorkehrungen getroffen werden.

Für Musikfreunde.

Anna Pavlowna kommt wieder. — Auch Isadora Duncan wird in diesem Winter in den Ver. Staaten tanzen. — Eine Wiener Novität. — Ernst von Possart. — Eine Anna Schramm-Anekdote.

Anna Pavlowna, die berühmte russische Tänzerin, ist wiederum für eine größere amerikanische Tournee unter dem Management von Charles Dillingham gewonnen worden. Sie wird zunächst im Hippodrom in New York mit ihrer Gesellschaft gastiren. Der bekannte russische Szeniker Leon Bakst kommt nach Amerika, um ihr Ballett, ein bisher in Amerika unbekanntes Divertissement von Tschaikowsky, zu inszeniren. Das Ballet wird vom Balletmeister Ivan Chustini einstudirt, Alexander Violin, Stefa Plaskevietyka, Stasie Kuhn, W. Zalewski, Ivan Vergiski und die Butsova sind einige der hervorragendsten Solisten.

* * *

Auch Isadora Duncan wird im Oktober nach Beendigung ihrer südamerikanischen Tournee nach den Vereinigten Staaten zurückkehren und gedenkt in der kommenden Saison eine rege Tätigkeit zu entfalten. Frl. Duncan hat bekanntlich während einer der Bayreuther Festspielzeiten das Bacchanale im „Tannhäuser" durch ihren Tanz bereichert. Es war eine Idee von Frau Cosima, die damals ungemein angegriffen wurde. Auch tanzpolitisch hat sich die Duncan dadurch betätigt, daß sie, als es im Vorjahre hieß, Griechenland stehe am Scheidewege, das Zünglein der Wage zu Gunsten der Entente zu beeinflussen suchte. In wallenden griechischen Gewändern tanzte sie damals in Athen durch die Straßen bis zum Hause des damaligen Ministerpräsidenten Venizelos, in dem Bestreben, die kriegerischen Instinkte des Volkes durch ihren Tanz zu wecken. Aber kaum hundert Personen folgten ihr, und die Demonstration endete mit einem ungeheuren Fiasko.

* * *

In dieser Zeit der Ferien, in der eigentlich nirgends etwas „los ist", empfindet man es doppelt, daß man in Folge der von den Engländern so schmählich betriebenen Posträubereien auch wenig oder nichts von den Ereignissen der allem Vernehmen nach finanziell sehr erfolgreichen Theater-Spielzeiten Berlins und Wiens hört. Eines der letzten Lebenszeichen der Wiener Bühnen war die folgende Plauderei von Alfred Polgar: In der Volksbühne zum ersten Mal: „Das blaue Aug'", ein Wiener Stück in drei Akten von Hans Saßmann. Ueber den Abgrund, der zwischen Hausmeister und Hausherrn klafft, wird in diesem Stück eine Brücke „geschlagen". Der Hausmeister hat nämlich einen kleinen Treffer in der Loterie gemacht, und das gibt ihm Mut, dem Hausherrn eine herunterzuhauen. Es ist das Lustigste an dieser Watschen, daß sie grundlos verabreicht wird. Sie geht nieder wie ein Elementarereigniß; als Ausgleich naturgemäß bestehender Spannungen zwischen der hausmeisterischen und der hausherrlichen Atmosphäre. Ihre Folgen sind bedeutend. Aus der Stärke der Ohrfeige schließt die öffentliche Meinung auf die Höhe des Lotterietreffers, und der Geprügelte selbst deutet sein blaues Aug' als ein Dokument strebsamer Tüchtigkeit des reich gewordenen Proletariers. Erst wie ihm die Geringfügigkeit des hausmeisterlichen Ternos bekannt wird, geht er zum Bezirksgericht. Im dritten Akt findet die spaßige Verhandlung statt; ihr gutes Ende führen die in einander verliebten Kinder der beiden Gegner herbei. Das Stück hat viel Humor. Es ist nicht gerade mit peinlicher Sorgfalt gemacht, aber seine erfrischende Mühelosigkeit — Leichtsinn des Besitzenden — gibt Ersatz für die mangelnde dramatische „Kultur". Es schwitzt nicht. Herr Saßmann wird bestimmt ein gutes, ein sehr gutes Stück schreiben. Er hat Einfall, Laune, Mut zu allerlei. Seine Charakterzeichnung geht noch lieber ins Breite als ins Tiefe, aber immerhin hat sie Dimensionen.

* * *

Ernst von Possart, der berühmte Schauspieler und Bühnenleiter, beging seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Man verzeichnet dieses Datum mit besonderem Vergnügen, weil der Gedenktag dieses hervorragenden Künstlers nicht an die Resignation verdienstvollen Alters, sondern an die immer erneute Betätigung einer großen künstlerischen Kraft gemahnt. Possart weiß aus der Höhe des Alters die Höhe des Lebens zu machen.

Den Schwerpunkt seines bedeutenden Wirkens und sein dauerndes Heim hat er bekanntlich in der kunstfrohen Hauptstadt Bayerns gefunden, wo er sich zum gefeierten schauspielerischen Charakteristiker entwickelte und als Generalintendant viele Jahre an der Spitze der königlichen Bühnen stand, denen er das Gepräge seines Geistes aufdrückte. In der Wagner-Bewegung spielte er eine bedeutende Rolle und setzte sich durch die Gründung des Prinzregenten-Theaters für die Pflege Wagner'scher Kunst ein Denkmal. Possart war durch geistige Gaben und durch ein kräftiges Organ von wundervoller Klangfarbe bei seinem künstlerischen Emporkommen unterstützt, und überzeugte durch geistvolle Auffassung, durchschlagendes Temperament und feinste Abstimmung der Charaktere. Er war einzig in der musikalischen Behandlung der Sprache. Mit dem Worte an die Pforten der Tonkunst zu pochen, die Rede mit den Schwellungen und Senkungen ihres Wohlklanges zu vermählen, ist eine Fähigkeit, in der Possart keine Rivalen hat. Mit solchem Können ausgerüstet, hat er das vielangezweifelte Melodrama neu zu Ehren gebracht. Er hat vor allem den Byron'schen „Manfred" mit der Schumannschen Musik auf der Bühne und im Konzertsaal zu höchstem Erfolge geführt. In New York hat er vor wenigen Jahren als Siebziger, unter Amberg, ein Ehrengastspiel erledigt, das ihn als Vermittler tragischer Charaktere wie als Sprecher feingestimmten Humors im Besitze großer Kräfte zeigte.

* * *

Anna Schramm-Anekdoten sind seit ihrem Tode „drüben" in Berlin an der Tagesordnung. Wie beliebt Anna Schramm bis in ihr hohes Alter bei allen Berlinern war, beweist folgende Episode, die sich vor etwa einem Jahre auf dem Gendarmenmarkt vor dem Königlichen Schauspielhause abspielte. Die alte Dame kam mit ihrer Begleiterin in den Vormittagsstunden in einer Droschke vorgefahren, um der Probe einer Neueinstudirung beizuwohnen. Der Droschkenkutscher, der schon beim Antritt der Fahrt gemerkt hatte, daß es bei der Königlichen Hofschauspielerin mit dem Ausschreiten nicht mehr so recht gehen wollte, sprang mit einer für einen Berliner Droschkenkutscher ganz ungewöhnlichen Firigkeit vom Bock und bot ihr galant den Arm, während sie von der Linken von der Begleiterin gestützt wurde. Am Bühneneingang wollte Anna Schramm mit Rücksicht auf das zurückbleibende Gefährt weitere Hilfe ablehnen, der Kutscher meinte aber mit Bezug auf seine Rosinante: „Der ist keen Ausreißer, Madam, der hat de Platzangst." Er geleitete auch richtig die Künstlerin bis zum Direktionszimmer, wofür sich letztere vielmals bedankte. Unterdessen hatte das verlassene Vehikel auf der Straße ein Schutzmann entdeckt. Dieser nahm an, der Kutscher habe einen kleinen Seitensprung in die nächstgelegene Destille gemacht, um dort „einen zu heben". Schon zückte der Schutzmann sein bedeutungsvolles Notizbuch, als zu seinem Glück der Droschkenkutscher noch rechtzeitig erschien. Den Zusammenhang der Dinge ahnend, klopfte er den Vertreter der Exekutive freundlich auf die Schulter und meinte: „Herr Wachtmeester, ick habe ja man bloß unsere Anna Schramm mit oben bringen helfen. Det will ja mit ihre Beene ja nich mehr jehen, und da habe ick ihr unterjefaßt." Der "Herr Wachtmeister" sah nun wohl in dem vorschriftswidrigen Verlassen des Kutscherbockes einen Fall „höherer Gewalt" und ließ das Buch wieder in den Tiefen seiner Tasche verschwinden. Es tat ihm nur leid, daß er nicht eher auf der Bildfläche erschienen war, denn „er hätte auch gern der Anna Schramm raufgeholfen."

BISMARCK GARTEN

Lippel Orchester,
Großes Opern-Ballett
Hawaiian Troubadours.
Sonntag Table d'Hote $1.00.

jason

Gasolinsparer.

Ein neuer Apparat, welcher den Gasolinverbrauch sehr wesentlich verringert.

Von der Wonder Manfg. Co., Denver, Colo., ist ein „Wonder Gasoline Saver & Decarbonizer" genannter Apparat auf den Markt gebracht worden, welcher bald an Tausenden und aber Tausenden von Kraftwagen angebracht werden dürfte, da er eine ganz bedeutende Ersparniß an Gasolin herbeiführt, indem er die Zylinder von Kohlenstoff freihält. Der Chicagoer Vertreter der Firma ist Robert C. Renner, Nr. 1004 S. Michigan Ave.; von ihm kann man nähere Auskunft erhalten.

Die Bundesregierung hat diesen „Gasolinsparer", welcher hier abgebildet ist, an einer Reihe ihrer großen Lastkraftwagen an der mexi-

kanischen Grenze einer genauen Probe unterzogen und dabei festgestellt, daß sich die Ersparniß auf 39 Prozent belief. Einer der großen Jeffery „Quads" brauchte nämlich für eine 66,4 Meilen langen Strecke, von Columbus nach Deming, ohne diesen Apparat 12½ Gallonen Gasolin, mit ihm aber nur neun Gallonen. Im ersteren Falle wurden also mit der Gallone 5.312 Meilen, im letzteren 7.378 Meilen zurückgelegt, ein Unterschied von 39 Prozent.

Herr Renner weist mit Genugtuung auf diesen offiziellen Bericht hin, ist doch anzunehmen, daß, sobald er einmal allgemein bekannt sein wird, die allergrößte Nachfrage nach diesen Gasolinsparern herrschen wird.

— Schwere Aufgabe. — Gatte (nach Hause kommend): „Wo ist denn meine Frau?" — Zofe: „Gnädige Frau ist ermüdet —" — Gatte: „So — wovon denn?" — Zofe: „Gnädige haben den ganzen Morgen Reisepläne geschmiedet!"

Kleine Kriegsnachrichten

Oesterreichisches Eigentum konfiszirt.

Rom, 27. Aug. Auf ein königliches Dekret hin ergriff gestern Abend die italienische Regierung Besitz von dem geschichtlich berühmten „Palazzo di Venezia", einem österreichischen Besitztum im Herzen der Stadt Rom seit mehreren Jahrhunderten. Die Regierung übergab vorgefundene Akten des österreichischen Botschafteramtes vorläufig dem Vatikan.

Schon seit Beginn des Krieges mit Oesterreich-Ungarn war vielfach Konfiszirung dieses österreichischen Besitztum verlangt worden.

(Der „Palazzo di Venezia" besteht aus einem großen und einem kleineren Palast. Papst Pius IV. schenkte diese Gebäude 1560 der Republik Venedig, und von dieser kamen sie später in den Besitz von Oesterreich, welches sie zur Zeit, als der Krieg ausbrach, für sein Botschafteramt benutzte.)

Hilfe für Südpolarfahrer.

Puntos Arenos, Chile, 27. Aug. Leutnant Ernest Shackleton und seine Partie fuhren von hier mit dem Schiffe „Yelcho" ab, das von der chilenischen Regierung hierher zur Verfügung gestellt worden war, in einem weiteren Versuch, Mitglieder der Shackleton'schen Südpolarexpedition zu retten, die auf Elephant Island festliegen.

Vom Baseballfelde.

Spiele vom Samstag.

„National League" — New York 1, Pittsburg 1 (nach dem 14. Gang wegen Dunkelheit abgebrochen); Brooklyn 0, Cincinnati 1; Boston 8, Chicago 3; Philadelphia 3, St. Louis 4.

„American League" — St. Louis 6, New York 10; Chicago 5, Washington 3; Detroit 2, Boston 1; Cleveland 0, Philadelphia 5.

Bisheriger Stand dieser Ligen:

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Brooklyn	69	43	.616
Boston	65	42	.607
Philadelphia	65	48	.575
New York	54	57	.486
Pittsburg	52	60	.464
St. Louis	54	65	.454
Chicago	52	65	.441
Cincinnati	45	75	.375

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	70	49	.588
St. Louis	66	57	.537
Detroit	67	56	.545
New York	65	55	.542
Chicago	66	56	.541
Cleveland	65	57	.533
Washington	57	67	.483
Philadelphia	26	91	.222

Geld für Grabsteine.

Fred Boyle unter der Anklage der Schwindelei in Haft genommen.

Detektives des ersten Hilfspolizeichefs Hermann Schuettler verhafteten gestern Abend Frank Boyle, Nr. 4316 Gladys Ave., welcher von der Staatsanwaltschaft der Schwindelei bezichtigt wird und seit mehreren Wochen gesucht wurde. Die gegen ihn erhobene Beschuldigung lautet dahin, daß er sich den Angehörigen kürzlich Verstorbener gegenüber erbot, auf deren Grab einen Denkstein zu errichten, sich dann eine Anzahlung geben ließ, den Grabstein aber niemals lieferte.

Die erste Nachricht von den angeblichen Umtrieben Boyles, der mit einem Manne Namens Sullivan gemeinsame Sache machte, ging dem Staatsanwalt durch Frau Katharine Wilcox, Nr. 1347 Wells Straße, zu, welche auch einen Haftbefehl gegen ihn erwirkte. Sie beschuldigt ihn, daß er sich $50 als Anzahlung für einen Grabstein geben ließ, aber niemals den leisesten Versuch machte, diesen zu liefern. Eine weitere Anklägerin ist Frl. Nellie Carlin, die als öffentlicher Vormund bestellt ist. Auch sie erwirkte einen Haftbefehl gegen Boyle, indem sie geltend machte, daß er Frau Anna Walsh, eine frühere Polizeimatrone, die vor einigen Wochen von Countyrichter Scully für geistig nicht normal erklärt wurde, um $2200 begaunerte. Boyle soll sich — so lautet die Anklage — den bedauernswerten Zustand der Matrone zu Nutzen gemacht und sie veranlaßt haben, ihm, angeblich zur Gründung einer Steinhauerei, jene Summe zu geben. Wie es heißt, soll Boyle, der inzwischen unter dem Namen Frank Pierson ein anderes Geschäft eröffnete, $200 wieder herausgerückt haben, jetzt aber behaupten, daß er die fehlenden $2000 nicht mehr habe.

Ungefähr ein halbes Dutzend derartige Anklagen sollen noch gegen ihn vorliegen.

Aufs Pflaster geschleudert.

Elektrische fuhr in einen Hausirerwagen hinein.

An Southport Ave. und Diversey Boulevard rannte gestern Abend gegen 10 Uhr eine Elektrische der Southport Ave. Linie in einen dem Hausirer Charles Sanock, Nr. 1300 Diversey Blvd. gehörigen und auch von ihm gelenkten Wagen hinein u. zertrümmerte ihn. Sanock sowohl wie sein Freund Samuel Dobosky, der neben ihm saß, wurden aufs Pflaster geschleudert, wobei sie so schwere Verletzungen erlitten, daß man sie ins Alexianer Hospital schaffen mußte. Am Schlimmsten erging es dem Pferde; man mußte es erschießen. Von den Straßenbahnpassagieren wurde Niemand verletzt.

Nordlicht.

Der nördliche Himmel wurde gestern Abend durch ein Nordlicht erhellt. Bot es den Bewohnern Chicagos ein prächtiges Schauspiel dar, so übte es auf die elektrischen Leitungsdrähte eine recht störende Wirkung aus; namentlich hatte der Telephondienst schwer unter ihm zu leiden.

Die Frauenarbeit in England.

„Sie sind nur zufrieden, wenn sie etwas herstellen können, was explodirt," das ist in aller Kürze das Urteil der Londoner „Daily Mail" über die weiblichen Arbeiter in England. Schon seit längerer Zeit machte sich in allen Betrieben, in denen sie im Frieden tätig waren, ein zunehmender Mangel an Arbeitskräften geltend, und heute liegen die Verhältnisse derart, daß man in der Landwirtschaft, in der Textilindustrie, überhaupt auf allen Gebieten, wo seit jeher die Frau einen wesentlichen Teil der Produktionstätigkeit übernommen hatte, an einer nicht mehr zu übersehenden Not an Arbeitskräften leidet. Wie die „Daily Mail" nach sorgfältigen Untersuchungen herausgefunden haben will, ist hieran die Konkurrenz der Munitionsfabriken schuld, die die Frauen von den bestbezahlten Stellen, in denen sie dringend gebraucht werden, fortlockt. Die Frauen sind von dem Ehrgeiz erfaßt, die Arbeit der Männer zu verrichten, und sie haben begonnen, alles zu verachten, was im besten Sinne echt weibliche Tätigkeit genannt wird. Hierauf ist auch die Dienstbotennot zurückzuführen, die das englische Familienleben in einschneidenderer Weise betroffen hat, als bisher bekannt wurde. Unter 40 Schülerinnen einer Haushaltungsschule geben im Durchschnitt 38 ihre Studien auf, und sie ziehen eine anstrengende Stellung in einer Munitionsfabrik den bestbezahlten weiblichen Posten vor. Im übrigen wird darüber geklagt, daß die Zahl der arbeitenden Frauen an sich durchaus nicht zugenommen habe. Es sei ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die Frauen, die vor dem Kriege nicht beruflich tätig waren, sich jetzt aus patriotischen Gründen mit nutzbringender Arbeit gäben. Da aber die schon früher arbeitenden Frauen nur noch für Munitionserzeugung Interesse haben, werden die weiblichen Berufe zum großen Schaden der Nation und indirekt auch zum Schaden der Kriegführung auf die empfindlichste Weise vernachläßigt. In den großen Webereien und anderen Betrieben, in denen man ohne weibliche Kräfte nicht auskommen kann, muß die Arbeit zur Hälfte ruhen, und die nicht eingezogenen Männer sehen sich häufig stellenlos, da die Frauen sie überall vertreten, selbst dort, wo es durchaus nicht nötig ist. Um diesen auf die Dauer unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten, sucht die „Daily Mail" in einem langen Leitartikel an führender Stelle den Frauen ins Gewissen zu reden, um sie davon zu überzeugen, daß auch zur Kriegszeit z. B. das Melken einer Kuh ebenso wichtig sei, wie die Verpackung von Explosivstoffen. Aber die Munitionserzeugung ist nun einmal Mode geworden, und so lange der Krieg dauert, werden die Frauen sich nicht zur Rückkehr in ihre früheren, jetzt verachteten Berufe nötigen lassen, falls die die Regieeung nicht auf gesetzlichem Wege einschreitet, um der Gefährlichkeit dieser äußerst schädlichen einseitigen Arbeitsweise Einhalt zu tun.

Wie Napoleon seine Soldaten zu behandeln wußte.

In der Behandlung seiner Soldaten bekundete Napoleon gelegentlich eine erstaunliche Geschicklichkeit. Zwei Vorkommnisse dieser Art erzählt Gaudin, Napoleons Finanzminister, von Anfang bis zu Ende in seinen wenig bekannten Denkwürdikeiten. Als Napoleon den Oberbefehl über das italienische Heer im Jahre 1796 übernahm, fehlte es an allem, selbst an Uniformen. Die Truppen waren schlecht genährt und kaum bekleidet. In einem Erlaß hatte Napoleon bedenkliche und bezeichnende Versprechungen gemacht und u. a. gesagt: „Ich führe Euch in die fruchtbarsten Ebenen der Erde. Ihr werdet dort große Städte und reiche Provinzen, Ehre, Ruhm und Reichtum finden." Damit war dem Mangel aber nicht abgeholfen. Eines Tages trat ein Grenadier an Napoleon heran und zeigte ihm seine Blößen. Napoleon wußte, daß weder Geld noch Tuch vorhanden war, fand aber die Klage begründet, gab Befehl zur Abhilfe und fügte hinzu: „Eines tut mir nur leid. Dieser brave Soldat ist noch jung und doch schon ein alter Soldat. Erhält er jetzt eine neue Uniform, so wird man ihn für einen Rekruten ansehen." „General," rief der Grenadier, „ich will lieber keine neue Uniform haben." — Auf einem Marsche in Syrien war die Hitze unerträglich geworden und die erschlafften Truppen litten brennenden Durst. Eine Kompagnie Grenadiere war besonders erbittert und zerbrach die Flinten. Napoleon ritt heran und rief: „Grenadiere, habt Ihr etwa Furcht vor dem Tode, dem Ihr in Europa so oft getrotzt habt?" „Nein, mein General," antworteten sie, „Furcht vor dem Tode haben wir nicht, wir folgen Dir." „Das wußte ich," sagte Napoleon, „vorwärts meine Kinder!" Bald fand man wieder Wasser. Zu seinen Begleitern sagte Napoleon später: „Diese Grenadiere wurden wirklich von der Furcht vor dem Tode gequält, ohne es zu wissen. Es gab nur ein Mittel, sie wieder zu beleben: man mußte sie dieser Furcht von Angesicht zu Angesicht gegenüberstellen."

(Sonderdepesche der „Sonntagpost".)

Für Entdecker, Erfinder, und solche, die es werden wollen.

Es ist Erfahrungssache, daß, wer durch Erfinden reich werden will, fast niemals sein Ziel erreicht. Das Wohl unserer Mitmenschen muß Ziel und Zweck unserer Arbeit sein, wenn Erfindungen und Entdeckungen uns wahrhaft beglücken sollen.

Auch das Nachsuchen um ein Patentrecht sollte vor Allem den Zweck haben, eine Erfindung zu vervollständigen und die Kosten des Experimentirens zu sichern.

Die vollkommenste aller Regierungen der heutigen Welt, die deutsche, ermutigt Erfinder, um ein Patent nachzusuchen, durch Berechnung sehr geringer Unkosten, fordert aber jedes Jahr eine beständig wachsende Patentsteuer. Man hat in Deutschland mehr das Wohl des Vaterlandes im Auge, als das des einzelnen Bürgers, der sich auf Kosten Anderer bereichern will.

Das Patentiren einer Erfindung überhaupt ist zu empfehlen, weil der Patentinhaber gewissermaßen gezwungen werden muß, die Vorteile der Erfindung zu studiren, um in den Stand gesetzt zu werden, jedenfalls für die ersten Jahre, während der Herstellungspreis noch hoch ist, einen anständigen Gewinn beim Verkauf seines verbesserten Artikels zu erzielen.

Bei der Applikation um ein Patentrecht gilt es so viel als möglich, nur das Wesentliche zu nennen, nicht das Spezielle.

Zur Erklärung: Man denke sich, es wären niemals vorher Stühle gemacht worden und jetzt hätte Jemand einen Stuhl erfunden und wollte seine Erfindung patentiren. Würde ein solcher dann einen Stuhl, wie man ihn jetzt braucht, also einen vierbeinigen, patentiren, so könnte jeder Andere drei-, fünf- und mehrbeinige Stühle machen, ohne das Patentrecht zu verletzen. Sagte man aber in dem Falle: Meine Erfindung zeigt einen Sitz, der von einer Anzahl Stützen in einer Höhe gehalten wird, so könnte Niemand einen Stuhl herstellen, ohne das Patentrecht zu verletzen. Bei weitem die meisten Patente sind wertlos, weil der Erfinder nur seine eigene Konstruktion beschrieb. Es gibt viele Patentagenten, die auf bequeme Weise Patente erlangen, die wertlos sind, weil man den patentirten Gegenstand ebensogut anderswie herstellen kann. Ferner sollte Niemand etwas patentiren, für das kein wirkliches Bedürfniß existirt. Indessen darf man wiederum nicht vergessen, daß es allerdings auch viele eingebildete Bedürfnisse gibt; zum Beispiel Spielzeuge für große und kleine Kinder. Die Patente auf Spielzeuge brachten häufig den Herren Erfindern mehr Geld ein, als fast alle anderen. Man erlaube dem Schreiber hier einzuschalten, daß die große Masse nichts so sehr wünscht als Spielzeuge. Eine große Menge Männer heiraten nur, weil sie „ein artig Spielzeug" fürs Leben durch Heirat zu erwerben hoffen. Daß jeder Mensch verpflichtet ist, zu suchen, daß sie die Welt durch ihre ehrlichen Bemühungen besser verlassen, als sie sie gefunden, daran denken heutzutage nur sehr Wenige.

Entdeckern neuer Methoden zollt man immer mehr Ehre, als Patentbesitzern, auch kommen sie fast immer sicherer zum Ziel in Betracht des Verdienens von Geld, weil sie leichter ihr Geheimniß bewahren können. Eins ist aber in der Behandlung unserer Frage nicht zu vergessen, das ist, daß der Weg fast aller Entdecker und Erfinder rauh und mühsam ist. Wer nur gute Tage haben will und sorglos leben, muß vorsichtig im Betreten neuer Bahnen sein, aber Jedem, der wirklich der Welt zu Fortschritten verhelfen und Pfadfinder werden will, dem wird man fast niemals die Achtung versagen, die ihm gebührt. Wer es sich nun klar macht, daß fast Jedem, der es weiter bringen möchte, als manche seiner Mitbürger, und daß Allen, denen es ernstlich darum zu tun ist, neue Bahnen zu entdecken, große Ehre zu teil wird, der findet sich nach und nach reichlich entschädigt, wenn auch nur ein Teil seiner Bemühungen mit Erfolg belohnt wird.

Was sucht Jeder schließlich bei aller Arbeit reich zu werden, als Ehre und Anerkennung seiner Mitbürger?

Fritz W. Martini.

Bunte Kriegsbilder aus Deutschland.

Ehrenfriedhof Friedenau.

Die einheitliche Ausgestaltung des Friedenauer Ehrenfriedhofs soll nach nochmaliger Beratung des Friedenauer Friedhofsausschusses nun derart erfolgen, daß die durch die Gemeindevertretung seinerzeit in Aussicht genommene einheitliche Anlage erst dann durchgeführt werden soll, wenn sich übersehen läßt, welche Größe der Friedhof im Ganzen nehmen wird. Die Anlage soll dann einheitlich mit dem auf dem Friedhof zu errichtenden Gedenkstein für die Krieger zusammen hergestellt werden. Denjenigen Kriegern, auf deren Gräbern sich zur Zeit keine Kreuze befinden, sollen von der Gemeinde einige Behelfskreuze gestellt werden, die die Namen der Gefallenen tragen.

The "Wonder"

Gasoline Saver and Decarbonizer

A Guaranteed Gasoline Saver and Decarbonizer

This device attached to your automobile motor is positively guaranteed to eliminate carbon from your engine which means a saving of gasoline and lubricating oil. It will give your engine more power, with less vibration.

The "WONDER" is being used by the UNITED STATES GOVERNMENT on trucks now in use at the Mexican border, and in recent tests made under the direction of Army Officers and Engineers, showed a saving of 39% gasoline, according to statement sworn to before a Notary Public, copy of which we will be glad to send you.

This device is easily installed on any car, and the price is

$5.00 Your money cheerfully refunded if found unsatisfactory.

General Office & Service Station,
ROBERT C. RENNER,
1004 So. Michigan Avenue
Phone, Harrison 2723, Harrison 157
Territorial Agents Wanted.

Leidende Männer!

Ihr seid willkommen, wenn Ihr Dr. Hodgens wegen irgend einer Krankheit od. Schwäche um Rat fragen wollt. Sprecht vor zu einer freundlichen und vertraulichen Unterredung. Dies wird Euch nichts kosten. Seine 20jährige Erfahrung in der Behandlung von kranken, schwachen und leidenden Männern macht es sicher, daß Ihr mit Erfolg werdet behandelt werden. Neueste wissenschaftliche Methoden für die Behandlung von chronischen, nervösen, Blut- und privaten Krankheiten. — Wir sprechen Deutsch.

Dr. F. W. HODGENS

35 South Dearborn Str., Ecke Monroe, Chicago, Crilly Bldg., zweiter Floor.
Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends. Dienstags und Donnerstags 9 bis 5.
Sonntags 10 bis 1.

1130,son*

UMI

Männer!

Diejenigen, welche anderswo ohne Erfolg behandelt wurden,

Kommt zu mir.

Nicht ein Dollar zu bezahlen, bis ich Erfolg gezeigt habe. Ich bin ein Arzt für Männer, welcher seit Jahren deren Krankheiten zu seinem Spezialstudium gemacht hat, und der weiß, was und wann zu geschehen hat. Ich garantire Erfolge in allen privaten und chronischen Männerkrankheiten. Blutvergiftung, Varicocele, Beschwerden, Hydrocele, Verlust der Manneskraft, schwache Blase, Hämorrhoiden usw. Ich benutze alle die neuesten und modernsten Methoden in meiner Behandlung, wie 914 Neo Salvarsan, Vaccine und Rheumatic Phylocogen usw. Zögert nicht, und sprecht sofort vor, wenn Ihr in irgend einer Weise behaftet seid.

Konsultation frei.

Sprechstunden: Tägl. 9 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags u. Feiertage, nur 9 bis 2 Nachm.

Dr. BURGESS

423 So. State Str., Chicago, Ill. (Gegenüber Siegel Cooper & Co.)

1fbdidofafon*

Zuverlässige Zahnarbeit

Wir garantiren unsere Arbeit für 10 Jahre. Wir untersuchen Eure Zähne frei und sagen Euch, was nötig ist. Unsere Preise sind die niedrigsten in Chicago.

Gold- und Porcelain-Kronen

$3 und $4

Gebiß Zähne $3.00 — Freies Ausziehen.

Dr. Nelson, Zahnarzt.

Nachfolger von

Union Dental Co., 408 S. Wabash, Südwestecke Van Buren u. Wabash

8:30 Morg. bis 8 Abds.—Sonntags 9 bis 3.

mi16sondisr*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten; Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswurfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeVeis Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Meiancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
1fpfrfonudi*

Gummistrümpfe, Leibbinden

In größter Auswahl. Wenn nötig auch nach Maß gemacht.

Strümpfe von $1.70 aufwärts, Leibinden von $2.00 aufwärts, Bruchbänder in 100 verschiedenen Sorten, passend für jeden. Krücken, Geradehalter, künstliche Beine und Arme, etc. Fabrikpreise. 28 Jahre im Geschäft.

Dr. Robt. Wolfertz Co.

154 North 5th Avenue, Ecke Randolph St. Geschäft offen von 8—6 Uhr, Sonntags von 9—12
11nd,doson*

Jetzt ist die Zeit

während August: $10 Gebiß $4; Goldkronen $3.50 bis $4.50. Test gemacht. Bezahlt nicht mehr. Bridge-Zähne $3 bis $4.

BOSTON DENTISTS (Dr. Stover)

State und Adams (gegenüber von The Fair.)
fl19*2

Bandwurm und Würmer aller Art entfernt auf leichte und sichere Weise von Kindern und Erwachsenen. Magen- und Blutkrankheiten erfolgreich behandelt. — Büchlein frei.

R. Schoenherr jr. & Co. (etablirt 1883)
2109 Walnut Str. Milwaukee, Wis.
ag13sondesa*

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Kryptogramm (5406).

Kriegsrätsel (5407).

Zagend hören Frankreichs beste
Krieger vor Verdun sie jetzt.
Wurden vor Antwerpens Feste
Schon von ihr in Furcht gesetzt.
Ist des Kriegsgotts wilde Sprache,
Schreck und Grausen weckt ihr Klang.
Willst du wissen, was ich meine,
Hänge nur ein Abschiedswörtlein
Klug an einen Rundgesang.

Füllrätsel (5408).

Die leeren Felder sind mit bestimmten Buchstaben derart auszufüllen, daß bekannte Wörter entstehen. Die eingestellten Buchstaben ergeben dann eine Figur aus der griechischen Mythologie.

		A	C	H	T
D			I	N	O
	M			Z	
B	E	C			R
J	U	L	I		

Rätsel (5409).

In jedem Städtchen bin ich zu seh'n,
Du trittst mich täglich mit Füßen,
Ich seh' das Treiben der großen Welt,
Wo sich die Leute begrüßen.
Zwei Buchstaben fort! Auf schlechten Pfad
Führ' ich die Menschheit geschwinde.
Ein Zeichen noch weg! Als Blumenstern
Wieg' ich mich im Herbsteswinde.

Silbenrätsel (5410).

Eingesandt von H. Langfeldt.

Die ersten Beiden werden jetzt,
Durch Maschinen viel ersetzt.
Mancher 3 mit starker Hand,
Sich damit sein Brot errang.
Das Ganze kennt kein Erbarmen,
Doch ruht sich's gut in seinen Armen.

Magische Quadrate (5411).

D	E	E
E	F	F
H	O	O

A	D	E
E	E	H
H	I	I

Die eingestellten Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senk- und wagerechten Reihen gleiche Wörter ergeben.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendung an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Die Erste von der Milch das Beste ist,
Man braucht sie zum Kaffee.
Die Zweite nur schwer jetzt zu finden ist
Und ist so kalt wie Schnee.
Zusammen ist's ein köstlich Ding,
Beliebt bei jung und alt;
Besonders jetzt zur Sommerzeit
Hast du die Lösung bald?

2. Rätsel.

Mit H erstreckt sich's meilenweit,
Mit S ein Stoff zum guten Kleid,
Mit W ein Platz für Pferd und Kuh,
Mit Kr. brauchst in der Schul' es Du.

3. Rätsel.

Mit Sch krön' ich des Meeres Welle,
Mit B in meinen Schatten dich stelle,
Mit S näht dich die fleißige Hand,
Mit Tr trag' ich dich ins Märchenland.

Auflösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (5400).

Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Merkrätsel (5401).

Montenegros Niederlage.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Zauberrätsel (5402).

Extraausgabe.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Scharade (5403).

Heuschrecken.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Scherzrätsel (5404).

Dreisilbig.
Chicago.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Silbenrätsel (5405).

Rosalinde.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel: Kirche, Kirsche.
2. Rätsel: Laubfrosch.
3. Rätsel: Spiegel.

Richtige Lösungen sandten ein:

C. E. Winkler (6 Preisrätsel — 3 Nebenrätsel); Frank Oschatz (2—3); Bert Lehmann (5—3); Fr. Elsie Sterzer (6—3); F. J. Schiele (6—3); Fr. Bertha Schwarz (5—3); Chas. Kaiser (5—2); Wm. Deubel (6—3); Isabella Maciolek (0—1); Johannes Schulze (4—2); L. Behrendt (4—2); Wilhelmine Kurt (1—2); G. G. Blau (4—3); Fr. R. Waser (1—2); F. K. Weigand (5—3); Fr. Bertha Janz (6—3); Karl Kleinath (5—3); F. Joggerst (4—3); Otto Kaiser (5—3); Karl Klaiber (6—3); Gertrude Schmitt (5—3); Fr. Hedwig Brachetti (3—3); Marie Wolff (5—3); Ernst Meinert (5—2); Fred Geeve (2—3).

Fr. Wm. Schadt (5—3); Andy Seifert (6—3); Fritz Allner (6—3); Rudolf Vogel (3—2); Fr. A. Walter (5—3); H. Zimmermann (5—3); Frieda Zimmermann (5—3); Fr. H. Fröhlich (6—3); Richard Kaufmann (6—3); Wilhelm Beltz (6—3); Harry Amicus (6—3); Fr. A. Wiebking (6—3); A. J. Tebbens (4—3); Ferd. Seidl (5—3); John Schroeder (5—3); Fr. Betty Iron (5—3); Fr. Frieda Bach (5—3); Fr. A. Gnadke (5—3); Fr. Agnes Groß (6—2); Paul Krauß (5—3); Fr. Anna Pinnow (6—3); F. A. Fruntner (6—3); Fr. Emilie Koch (6—3); Wm. Baustian (1—3); Fr. Bertha Bork (4—3).

Fr. Ottilie Bocke (5—3); H. Hand (6—3); Fritz Joch (5—3); G. Michael (6—3); Fr. E. Richter (2—3); Mathias Straka (4—3); Fr. Käthe Schmidhofer (6—3); Marie Aumüller (5—3); F. W. Heinke (6—3); Fr. Karoline Schmidhofer (6—3); C. W. Schwarz (4—3); Fr. Martha Rogge (4—3); Fr. C. Bachhuber (6—3); Fr. Laura Meier (4—3).

Prämien gewannen:

Nr. 5400 — Loose 1 bis 42. — C. E. Winkler, 2731 Sheffield Ave.; Loos Nr. 1.

Nr. 5401 — Loose 1 bis 55 — Frieda Zimmermann, 2154 Bradley Place; Loos Nr. 26.

Nr. 5402 — Loose 1 bis 46 — C. W. Schwarz, 2609 Best Avenue; Loos Nr. 45.

Nr. 5403 — Loose 1 bis 42. — Wilhelm Beltz, 4138 N. Claremont Avenue; Loos Nr. 22.

Nr. 5404 — Loose 1 bis 58 — Frau Martha Rogge, 1837 Kimball Avenue; Loos Nr. 56.

Nr. 5405 — Loose 1 bis 59 — Fritz Allner, 840 George Straße; Loos Nr. 23.

Rothschilds' Great Million-Dollar-Sale

Extra! Shoppers Lunch, 35c.

Cream of Tomato Suppe — Eminence of Chicken a la King oder Braised Leg of Lamb—Beans Bretonne — O'Brien Au Gratin Potatoes — Baked Rice Custard Pudding — Sherry Wein Sauce od. Peach Melba—Tee, Kaffee, Cocoa, Milch, Eis-Tee, Buttermilch.

Achter Floor.

von neuen Herbstwaaren

Seit Monaten waren die Einkäufer dieses Ladens im ganzen Lande emsig auf der Suche nach den richtigen Waaren unterm Preis.

Sie haben uns eine große Mannigfaltigkeit der schönsten Waaren zu dem Preis in Amerika gesichert.

Sowohl die Quantitäten wie die Preise sind für den Laien schwer zu begreifen.

Diese sämmtlichen Waaren wurden markirt und bereitgestellt.

Sie werden gehen — Alles — mit einem unwiderstehlichen Drang, sobald die Türen morgen geöffnet werden. Kommt!

Alle Kredit-Einkäufe, die während der nächsten vier Tage gemacht werden, kommen auf das September-Konto, zahlbar im Oktober.

Beachtet die Extra-Ersparniß in „S. & H." Trading Stamps.

Heatherbloom Unterröcke, zu $1.25

Die echte und gute Qualität, weißer Grund mit farbigen geblümten Entwürfen, ebenfalls schwarze Sateen-Unterröcke, in glänzender Qualität; speziell zu

Taffeta Seide Unterröcke zu $3.95

Aus guter Qualität weichem Taffeta gemacht, breite Flounce, einige davon haben Flounce aus Plaid Taffeta-Seide. Eine Facon illustrirt. In den neuesten Schattirungen der Saison, $3.95.

Bestickte japanesische Kimonos, $1.95

Wie Bild, farbig bestickt in Rose Muster, große Aermel und Gürtel, Auswahl von Farben, $1.95.

Gemusterte Crepe Kimonos, Coat Facon, großer Kragen, ebenso japanesische Crepe Kimonos, $1.25.

Sateen Unterröcke, fancy Flounce, ganz weiß, zu $1.00. 3. Floor.

Schul-Schuhe für Knaben und Mädchen, $1.95 und $2.45

Feine Auswahl von zuverlässigen, gut passenden Schuhen für junge Leute, in Patent und mattem Leder, Knöpf- und Schnür-Facons. Spez. Werte, das Paar zu

2.45 und 1.95

$3.00 und $4.00 niedrige Schuhe für Damen, $1.98

Räumung von Pumps und Colonials, in Patent und mattem Leder und weißen Stoffen, in zahlreichen Facons zur Auswahl, Paar, $1.98.

Dritter Floor.

Hier ist die aufregendste Neuigkeit für Damen

Jährlicher Einmal-in-der-Saison-Verkauf von Muster-Suits für Damen und Mädchen $17.75

Alljährlich bei Beginn des Herbstes haben wir in unserer Suit- und und Mäntel-Abteilung etwas Großes zu offeriren. Diesmal ist es ein Einkauf von 500 Muster-Suits von Fabrikanten zu einem Preise, der kaum die Kosten der Herstellung deckt.

$17.75

Nur einen oder zwei von einer Sorte, jeder jedoch von einem Fabrikanten hochfeiner Kleidungsstücke. Suits, wie sie in den nächsten paar Monaten in den hochfeinsten Läden verkauft werden, sind morgen hier zu weniger als den Herstellungskosten zu haben. Nur 500, deshalb zu einer frühen Auswahl anzuspornen, wären verlorene Worte. Jeder hübsche Stoff u. ausgewählte Farbe der kommenden Saison vertreten. $25 bis $45 Suits, zu $17.75.

Neue Herbst-Kleider für Damen und Mädchen zu $14.75

Kopien von $25 und $30 Modellen. Prächtige Nachmittags- und Straßenkleider, reiche Kombinationen von Satins mit Georgette, in allen neuen Herbstfarben. Taffeta und Crepe de Chine-Seidenstoffe, und sehr hübsche Kombinationen von Satin und Serges mit neuen orientalischem u. woll. Stickereibesatz. Dieselben Modelle in spez. Läden zu $25 u. $30 gezeigt. Speziell hier morgen zu **$14.75**

Damen- und Mädchen-Mäntel für den frühen Herbst zu $12.50. Werte bis zu $20.00

Extra speziell für morgen—200 Mäntel, Facons und Stoffe für den frühen Herbstgebrauch, viele hübsche Facons zur Auswahl, lange, lose und Gürtel-Effekte, viele der Facons sind ganz gefüttert, andere nur teilweise. Kommen in schwarz oder marineblau und Tweeds, die Auswahl morgen zu $12.50. Vierter Floor.

Dieser $45 Muster Suit, $17.75.

Räumung ausgeschalteter Styles wohlbekannter Korsets, wert bis zu $3.50, zu $1.

Eine feine Auswahl von Korsets für schlanke oder starke Figuren, Front od. Rücken Schnür Styles, — mittlere oder extrem niedrige Büste, lange Skirts, verschiedene mit Elastic Gores, gut boned, mit angenähten Supporters.

Diese Korsets sind anerkannte Standard Fabrikate und wert bis zu $3.50. Es sind Styles, die wünschenswert sind für die kommende Saison, da sie nicht mehr länger hergestellt werden, müssen wir das Lager, das wir an Hand haben, räumen zu **1.00**

Kommt und Ihr habt die Auswahl. Gutes Passen wird garantirt. Unsere Experts werden Euch behilflich sein, das Modell zu finden, das für Euch speziell geeignet ist, Werte bis zu $3.50 zu $1.00.

Vierter Floor.

Speziell diese Woche

Gebiß Zähne. — Goldplatte $35. Andere Gebisse $3 und aufwärts bis zu $150. Einlage-Füllungen und Brückenarbeit. Zähne ausgezogen. Gas oder Local Anesthesia. 9. Floor

Bemerkenswerte Ersparnisse im Market und Grocery

Eure Auswahl von Morris & Co.'s Supreme oder Armours Star Schinken, 10 bis 12 Pfd. im Durchschnitt, das Pfund.......... $19\frac{1}{2}$c

Nur einen Schinken an jeden Kunden.

Frühstück Speck, Medal Marke — ausgewählte Streifen, 4 bis 5 Pfd. im Durchschnitt, Pfd., **22c**
Zarte Pot Roasts, ausgewähltes korngefütt. Beef, Pfd., **15c**
Zarte Schulter Steaks, von Native Beef, Pfund **16c**
Ausgewähltes Corned Beef, knochenlos, gerollt, kein Abfall, das Pfund **15c**

Siebenter Floor.

Domino granulirter Zucker, Pfund zu $7\frac{1}{2}$c mit Grocery-Bestellung (Fleisch, Zucker, Mehl, Seife, Butter, frisches Obst und Gemüse nicht eingeschlossen).

5 Pfund Sack Zucker mit $1.00 Bestellung
10 Pfund Sack Zucker mit $2.00 Bestellung
25 Pfund Sack Zucker mit $3.00 Bestellung
Pfund 7½c

10 Stücke Kirk's American Family, Seife, 33c; mit $1 Grocerybestellung. — Fleisch, Zucker, Mehl, Seife, Butter, frisches Obst und Gemüse nicht eingeschlossen.

Gold Medal Mehl — ¼ Barrel Sack zu $2.25.

Monarch weiße Spargeln Tips, — neue Ernte, Büchse, 25c.
Lighthouse Family Seife, 66 Stücke in der Kiste, $2.75.
Liberty Tafel-Salz, vier 10c Packete, 25c.
Neue Ernte Garten Spinat, Nr. 3 Büchsen, zu 15c.
6 **Büchsen Pentwater gesiebte Erbsen,** Zucker Corn, grüne oder Wachsbohnen, 88c.
5 **Büchsen Sliced od. Grated Pineapple,** $1.
3 **Packete Ralston's** Purina Bran, 25c.

Webb's Sweet Biscuit Backpulver, 1 Pfund-Büchse, zu 15c.

Fancy Pearl Hominy (hulled Corn), die Büchse, 10c.
10 **Pfund Box ganze Maccaroni** oder Spaghetti, 75c.
Reiner Sap Maple Syrup, ½ Gallone Kanne, $1.00.
Frische Rolled Oats, 6 Pfd. Sack, 32c.
3 **große Büchsen** fancy roter Lachs, 69c.
½ **Gall. Jugs Waschblau** oder Ammonia, 23c.
Gallonen-Jug Cider Essig, zu 35c.
Golden Santos Kaffee, 4 Pfund, $1.00; Pfund, 30c.
65c Wert B. F. Japan Tee, 3 Pfd., $1.55.
4 **Pfund Towel Sack Combination** Kaffee, $1.25.

Siebenter Floor.

Liköre

Rothschilds' Special California Wein— Auswahl v. Port, Sherry, Muscatel, Tokay, Claret oder Riesling, Gall., $1.19.
Golden Gate Fruit Co.'s Cordials, Manhatt. od. Martini Cocktails, Fl. 85c
Oporto Port od. Spanish Sherry, imp. in Holz, Gall., $2.25; ½ Gall., $1.25.
Lemp's Lager, Miller's, Pabst oder Blatz Export Bier, 2 Dutzend, $1.85. 50c Rabatt an leeren Flaschen.
Blatz Tafelbier, 2 Dutzend, $1.15. 25c Rabatt für leere Flaschen.

Siebenter Floor

Rothschild & Company

Entrances. State. Van Buren & Jackson Blvd. Second Floor Entrance From "L" Trains

Für die Küche.

Zwiebelsuppe mit Reis oder Gerste. — Man schneidet 6 Zwiebeln in feine zolllange Stiftchen. In einer Kasserole schwitzt man diese in Butter, gibt 4 Eßlöffel Reis oder Gerste (oder 2 Eßlöffel von jedem) dazu, röstet dies leicht an und füllt mit 5 Pints Bouillon auf. So läßt man es langsam gar kochen. In der Suppenterrine verquirlt man 2 Eidotter mit 2 Eßlöffeln Rahm und richtet die Suppe damit an, nachdem sie mit Salz und einem Stäubchen Pfeffer oder Muskatnuß gewürzt wurde.

Zwiebel-Creme-Suppe (amerikanische Cream of Onion Soup). — In einem Quart Fleischbrühe werden 4 große feinzerschnittene Zwiebeln gar gekocht. Dann durch ein Sieb gerieben. Ein guter Eßlöffel Butter wird mit 2 Eßlöffel Mehl zusammen anziehen gelassen, mit etwas heißer Fleischbrühe verrührt, dann in die Zwiebelsuppe dazu gegeben. Nachdem dies gut durchgekocht ist, den richtigen Grad des Salzens und der Konsistenz hat, fügt man ½ Tasse Milch oder Rahm hinzu und vor dem Anrichten etwas Petersilie.

Falsche Austern. — Frisches „Corn" wird von den Aehren mit dem Reibeisen heruntergerieben und fein gedrückt. Dazu kommt ein zerkleppertes Ei, eine halbe Tasse Mehl, etwas geschmolzene Butter und Salz. Teelöffelweise wird die Masse in heiße Butter gegeben, etwas flach gedrückt, goldgelb gebraten und dann mit gehackter Petersilie bestreut zu Tisch gegeben.

Kalbslunge mit Reis. — Die weich gesottene, ausgekühlte Lunge wiegt man zu einem Hachees, dämpft sie mit Zwiebel und Petersiliengrün in einem Stück Fett oder Butter ab, gibt helle Einbrenne daran, füllt mit Fleischbrühe auf, läßt es dicklich kochen, legiert mit Eigelb, säuert mit Zitronensaft und richtet das Hachees in einem trocken gedünsteten Reisrand an.

Lungenschmarrn.—Man macht ein ziemlich dickes Bechamel, rührt es mit einigen Eigelb ab, schlägt das Weiße zu Schnee und mengt ihn darunter. Die Lunge (ohne Herz) hat man inzwischen mit Rosinen möglichst fein geschnitten, rührt sie unter die Bechamel, gibt in eine Pfanne Butter oder Schmalz, gießt die Masse ganz oder einen Teil — je nach Quantum — hinein, läßt sie langsam bräunen, wendet sie und stößt sie zum Schluß mit dem Schäufel, wie jeden anderen Schmarrn, in kleine Stückchen.

Pastete von Kalbsleber. Eine mittelgroße Kalbsleber läßt man in Salzwasser weich, doch nicht zu weich kochen und dann verkühlen; danach reibt man sie auf einem Reibeisen, 2—3 Eßlöffel Butter schmilzt man, reibt sie leicht schaumig, fügt 3 bis 4 ganze Eier, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, Korinten nach Belieben und das etwa noch nötige Salz hinzu, auch etwas in Milch geweichte Semmel, wenn es sich als nötig erweisen sollte, und schmeckt die Farce mit Zucker ab. Darauf bereitet man ein dazu gekauftes Kalbsnetz über eine tiefe Schüssel, füllt die Farce hinein, so daß sie einen runden Berg bildet, schlägt das Netz allseitig darüber und näht es zu, doch achte man darauf, daß die Farce etwas Raum zum Ausdehnen behält. Nun tut man Butter in eine Tortenform, läßt sie im Bratofen heiß werden, gibt die Pastete hinein, und brät sie im Ofen, sorgsam darauf achtend, daß das Netz nicht anbäckt, schön braun. Die Pastete wird warm zu Tisch gegeben und mit einer Rotwein- oder Chaudeausauce begossen.

Eine Aushilfsschüssel. Bei unerwartetem Besuch kann sich die Hausfrau mit folgendem Gericht aushelfen. Alles vorhandene gekochte oder gebratene Fleisch schneidet man in kleine Würfel, mengt kleingeschnittene, eingelegte Champignons, Kapern, Perlzwiebeln, Sardellen darunter. Unterdessen kocht man eine dickliche Sauce von weißer Mehlschwitze, Fleischbrühe (in Ermangelung derselben Maggi-Bouillon), Zitronensaft und Schale und 1 bis 2 Eigelb, läßt das Fleisch darin heiß werden, doch muß man acht haben, daß die Masse sehr dick ist. Dann läßt man sie etwas erkalten, feuchtet weiße Oblaten auf einer Seite etwas an, legt einen kleinen Löffel Ragout darauf, rollt sie zusammen, wendet sie in Paniermehl und bratet sie in Butter schön gelb.

Birnenkuchen. Man rollt einen runden Kuchen von gewöhnlichem Hefenteig aus, belegt ihn mit dünnen Scheiben aromatischer geschälter Birnen, bestreut ihn mit ein wenig Zucker, läßt ihn im Ofen fast gar backen, übergießt ihn dann mit einem Guß von 3 Eiern, die man mit man mit ¼ Quart Sahne oder Milch verquirlt hat, schiebt ihn wieder in den Ofen und läßt ihn vollends durchbacken.

Aepfelfülle. Man nehme 10 bis 12 große Aepfel, schneide sie in Scheiben, dämpfe sie mit einem Stückchen Butter in etwas Wein und Zitronenschalen halbweich, vermische sie mit ½ Pfund in Wein aufgekochten Rosinen und fülle die Masse ein. Man kann auch kleine aufgebohrte Aepfelchen, deren Höhlung man mit Rosinen gefüllt hat, ganz andämpfen und einfüllen.

Gefrorene Puddings Maple Parfait: 4 Eier werden leicht zerkleppert, dann läßt man langsam eine Tasse heißen Maple Syrup dazulaufen. Im Wasserbade wird nun die Masse gekocht, bis sie sehr dick ist, wobei stark gerührt werden muß. Man läßt sie dann abkühlen, fügt, wenn kalt, ein Pint steifgeschlagenen Rahm dazu, füllt die Masse in eine Form, packt sie in Eis und Salz und läßt sie drei Stunden so stehen.

Milch-Scherbet. 4 Tassen Milch, 1½ Tasse Zucker, der Saft von 3 Zitronen und eine Orange. Saft und Zucker vermischen und rühren, bis letzterer halb gelöst ist, dann die Milch langsam dazurühren. Bei zu schnellem Eingießen der Milch gerinnt diese leicht. Die Masse wird in 3 Teilen. Eis zu 1 Teil Salz gefroren.

Echte Linzer Torte. Man nimmt auf ein Brett ½ Pfund Butter, ¼ Pfund mit Wasser feingestoßene Mandeln, vier hartgekochte Eidotter, ¾ Pfund Puderzucker, die feingewiegte Schale einer Zitrone, einige Nelken und etwas Zimmt, beides feingestoßen, etwas Salz. Alles dies wird gut vermischt, eine Stunde an einem kühlen Ort ruhen lassen, dann ausgewälzt, zurechtgeschnitten, mit Eingemachtem bestrichen, mit Gitter belegt und langsam gebacken.

Vorzüglicher Himbeersaft. Die Himbeeren werden rein verlesen, in einen Durchschlag schnell mit kaltem Wasser übergossen und ablaufen lassen. Dann gibt man sie in ein tiefes Geschirr, gießt auf 2 Quart Himbeeren 1 Pint guten Essig, läßt es über Nacht stehen, preßt es alsdann durch ein reines Tuch und gibt auf jedes Pfund Saft ein Pfund Zucker. Der Zucker wird aber erst mit 1 Quart Wasser aufgekocht, dann abgeschäumt und alles bis zur Hälfte eingekocht und nach dem Erkalten in Flaschen gefüllt.

Saft von rohen Himbeeren. Auf 6 Pfund Frucht nimmt man 2 Unzen Weinsteinsäure, löst sie in 6½ Quart Wasser auf, gießt dieses über die Himbeeren und läßt alles 2 Tage unberührt stehen. Nun gibt man auf ½ Pfund Himbeeren ¾ Pfund weißen Zucker, tut ihn zu dem durch einen Beutel gelaufenen Saft, rührt alles (dies ist die einzige mühsame Arbeit dabei) 2½ bis 3 Stunden lang und läßt dann die Masse wiederum 2 Tage stehen. Danach wird der köstlich duftende, wohlschmeckende Saft in geschwefelte Weinflaschen gefüllt, welche nur mit einem lose daraufliegenden reinen Leinwandläppchen bedeckt werden. Da der Saft anfangs gährt, bleiben sie so lange stehen, bis die Gährung vorüber ist, weshalb sie auch nur bis zum Halse zu füllen sind. Dieser ausgezeichnete Saft hält jahrelang, ohne zu verderben.

Leset die „Abendpost"

Neues Stickmuster.

Dieser Läufer kann als Tischläufer oder als Wandschmuck dienen und wird in Kreuzstich ausgearbeitet. Die Worte werden abwechselnd delfter und navyblau schattirt, die Blumen rot, die Blätter grün und die Zweige braun.

Das Stickmuster Nr. 412 ist auf tanfarbigem Kunstlinnen vorgedruckt, 22 bei 60 Zoll groß und kostet mit dem nötigen Glanzgarn 90 Cents. Es ist zu haben bei der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 223 W. Washington Str. Bei Bestellung mit der Post wolle man 5 Cents für Porto beifügen.

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt für:

Kedzie Ave., S., 3000-18, 1stöck. Backsteingebäude, Oscar Baer, $10,000.
Hoyne Ave., S., 319-21, 2stöck. Backsteinschule, Kath. Bischof, $5000.
Wolfram Str., 908-910, 3stöck. Backstein Flatgebäude, R. X. Pettson, $15,000.
Menard Ave., S., 6042, 1stöck. Frame Wohnhaus, F. Dykema, $2500.
Elizabeth Str., S., 1stöck. Backsteinwohnhaus, William Hawkins, $3300.
Luna Ave., N., 1504, 1stöck. Backsteinwohnhaus, Emma C. Easle, $2500.
Kildare Ave., N., 3349-55, 2stöck. Frame Flatgebäude, A. D. Ehlens, $7500.
Roscoe Str., 1737, Backsteingebäude, William Armbruster, $6500.
Ridgeway Ave., N., 530-38, 3stöck. Backsteingebäude, B. Prince, $18,000.
Ridgeway Ave., N., 525-29-37-39, 3stöck. Backstein Flatgebäude, B. Pind, $35,000.
Sangamon Str., S., 11103, 1stöck. Backstein Ladengebäude, J. Kornetta, $5000.
Lockwood Ave., N., 1518, 1stöck. Backsteinwohnhaus, J. Pederson, $3500.
Washington Blvd., W., 5010, 2stöck. Backsteinwohnhaus, K. McInerney, $5000.
Balmoral Ave., 5048, 2stöck. Backsteinwohnhaus, R. N. Scammell, $3500.
Belden Ave., 737-43, 3stöck. Backstein Flatgebäude, O. A. Altschul, $40,000.
Racine Ave., N., 3111, 3stöck. Backstein Flatgebäude, Agnes Holmberg, $8000.
Independence Blvd., 1231-33, 2stöck. Backsteinhaus, Judea Temple, $45,000.

Rothschild & Company

Entrances, State, Van Buren & Jackson Blvd. Second Floor Entrance From "L" Trains

Alle morgen gemachten Kredit-Einkäufe kommen auf das September-Konto, zahlbar im Oktober

Der wunderbarste Möbel-Monat beginnt morgen

Ein Verkauf, der ohne Zweifel darlegen wird, daß Rothschilds' gute Möbel billiger verkaufen, als irgend ein anderer Laden in oder um Chicago.

Für morgen erstreben wir den größten Möbeltag, von dem Chicago je gehört hat. Diese wunderbaren Werte übertreffen bei Weitem alles je Dagewesene. Kommt früh, sagts Euren Freunden. Schreibt nach unserem Möbel-Büchlein, falls Ihr morgen nicht kommen könnt. Leset einmal diese Preise.

$25 echtes spanisches Leder Schaukelstuhl wie Abbildung. $14.95

$89.50 Wert, $50.00.
$89.50 Sieben Stücke Jacobean eichene Eßzimmer-Ausstattung, $50.00. Echter William and Mary Entwurf, besonders stark, 30 Ausstattungen zum Verkauf, speziell am Montag nur $50.00

$60.00 Sieben Stücke Speisezimmer-Ausstattung zu $34.50.
Eine Eintag-Offerte, solides viertelgesägtes Eichenholz, 51-zöllige Platte. 5 Seitenstühle und ein Armstuhl mit spanischen Ledersitzen. Die beste Ausstattung für den Preis, die je in Amerika offerirt wurde. Tisch allein $14.95; die sieben Stücke zu $34.50

$21.00 Ankleide-Tische für Damen, $9.95. Aus Eichenholz, Mahagoni und Birds Eye Maple.

$10.00 Couches, wie Abbildung, Montag nur $6.95

90c Küchenstühle, offerirt zu 45c

300 Eßzimmer-Tische, Werte bis zu $45.00, alle Größen und Finishes, Abbildung zeigt einen Entwurf, Montag, nur $23.50

$450.00 Wert, $248.50.
$450.00 Parlor Suite, hochfeine Arbeit und Material, schöner breiter blauer Velour, speziell am Montag nur $248.50

Ein Style einer Auswahl von 100 Chiffoniers, — alle Holzarten, sehr groß, Werte bis zu $65, Auswahl zu $25

$70.00 7-Stücke Jacobean Eßzimmer-Ausstattung — wie Bild, 54-zöll. Tisch, Lederstühle, nur für einen Tag, zu $42.50

Zu etwa dem halben Preise, $124.50.
Zehn Ausstattungen, in Walnuß, 6 in Mahagoni, echtes chinesisches Chippendale, positiv nur für Montag zu diesem Preise.

Zehn 3-Stücke Lesezimmer-Ausstattungen, wie abgebildet, $50 wert, zu $25.00

Nur für einen Tag: $6.00 Eßzimmerstühle, $2.95

$4.50 William and Mary Stuhl speziell zu $2.50

$75 Hand geschnitztes Buffet, $35.00.
Massives viertelgesägtes Eichen, finished in Fumed od. Golden Oak, großer Spiegel. Ein elegantes Stück Möbel für den Preis $35.00

Unsere beste $7.50 Spring zu $4.50. Wir sind bereit, 1000 dieser Springs abzuliefern zu $4.50.

$8 stählerne Bettstellen, alle Größen, zu $4.95.

Kann nicht übertroffen werden — $5.00 Telephon Ständer, $1.95
25 in Eichen u. 75 in Mahagony. Mit Telephon Rest oder Swing Bracket. Ebenfalls ein Stuhl anstatt eines Schemels — nur 100 davon, — morgen nur $1.95

$65.00 Porzellanschrank, $35.
Hand geschnitzt, schön gemacht — massiv, elegante Front, 49 Zoll breit, 65 Zoll hoch. Andere dazu passende Stücke, wenn gewünscht, morgen, zu $35.00

$175.00 4-Stücke Schlafzimmer-Ausstattung, $100.00.
Schöne William and Mary Schlafzimmer-Ausstattung aus amerik. Walnuß oder Mahagoni, fein gemacht, durchaus staubdicht, speziell morgen zu $100.00

$75.00 3-Stücke Pullmanette Ausstattung, $50.00.
Alle Polituren, Fumed Oak, Golden Oak oder Mahagoni. Hochfeines Leder. $75 würde billig sein für solch eine elegante Ausstattung. Montag zu $50.00

In Tapestry und Velour.
Davenport allein $60.00
Parlor-Ausstattung, wie abgebildet, $175.00 wert, zu $125.00

$95.00 3-Stücke Parlor-Ausstattung, $69.50.
Feine massive Parlor-Ausstattung, mit tufted Lehne, in Golden Oak oder Mahagoni, schwarzes oder braunes spanisches Leder. Eine Gelegenheit, einen wirklichen Bargain zu erhalten, für nur $69.50

$21 echter Mahagony Bibliothektisch, $12.50. Hübscher Finish, schön gemacht, hat 2 Pedestals, ist 42 Zoll lang, zum Verkauf morgen, zu nur $12.50
$21.00 Wert, $12.50.

$50.00 Leder Sofa-Bett, $37.50.
Besonders starkes Karpen Brothers echtes Leder Sofa-Bett, lange oder kurze, wert $50, speziell zu $37.50

$42.50 Messing-Bettstelle, 3-zöll. Pfosten, 3-zöll. Caps mit 2-zöll. Top Stangen, schwerer Husk mit 1½-zöll. Center Fillers mit Panels. Große Endstangen, Satin oder polirt, morgen zu nur $25.00

$23 Messing-Bettstelle, $16.95. $53 Messing-Bettausstattung zu weniger als dem Preis des Bettes allein, mit einer $12.50 Filz-Matratze u. $7.50 Bett Sprungfeder, garantirt für 10 Jahre. Ganze Ausstattung, nur für 1 Tag $32.95

$25 Box Sprungfedern, $15.00. Morgen verkaufen wir 250 feine Box Sprungfedern, mit Seide Floß Top, Roll Edge, zu $15.00
Eine feine garantirte Sprungfeder, nur für einen Tag.
1000 Bett-Sprungfedern, wie Abbildung, Wert $5.00, morgen $2.95

Schönes $3.50 geschnitztes eichenes Tabourette, 95c

$12.50 Matratze zu $6.95
Reiner weißer Filz, am Montag zu nur $6.95

$2.50 Kartentisch zu $1.25
Positiv der letzte Verkauf zu diesem Preise. Nicht mehr als vier an einen Kunden. Am Montag zur nur $1.25

$65 Mahagoni Doppel-Bettstelle, $25. 4zöll. Pfosten, schön konstruirt, massives Mahagony, das beste Doppel-Bett, das in Chicago zu haben ist, $25.00

$6 Pedestal zu $2.95. Eichen oder Mahagony, großes schön gearbeitetes Pedestal, morgen zu nur $2.95

$35.00 Wert, $15.00.
Vier einzelne Mahagoni Cane Divans, wert $35, zu $15.00

Börsennotirungen.

Chicago, den 26. August 1916.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Sept	$1.54¼	$1.52⅛	$1.52⅛	$1.51¾
Dez	1.55½	1.54	1.54¾	1.54
Mai	1.58	1.56½	1.57	1.56
Mais—				
Sept	.86½	.86¼	.86	.86
Dez	.76¼	.75¼	.75⅜	.75
Mai	.79½	.78¾	.79	.78½
Hafer—				
Sept	.47½	.47¼	.47¼	.46⅞
Dez	.50⅝	.50⅛	.50¼	.49¾
Mai	.53⅞	.53¼	.53½	.53¼
Speck—				
Sept	27.20	27.10	27.35	27.05
Okt	26.05	25.90	26.15	.—
Dez	.—	.—	23.40	23.25
Schmalz—				
Sept	14.27	14.15	14.15	14.15
Okt	14.35	14.20	14.20	.—
Dez	13.85	13.60	13.67	13.85
Rippen—				
Sept	.—	.—	14.37	14.40
Okt	14.15	14.12	14.15	.—
Jan	.—	.—	12.80	.—

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Nach den schweren vorangegangenen Wochen der Hitzewellen, brachte die abgelaufene wieder normale Temperaturen und hätte eigentlich damit eine Rückkehr zu normalen Marktverhältnissen bringen sollen. Dem aber standen verschiedene Hindernisse entgegen. Auf der einen Seite sind die letzten Augustwochen die Zeit der stärksten Ferienreisen, ein großer Teil der Bevölkerung Chicagos, besonders der, für den die beste Marktwaare in Frage kommt, ist auf dem Lande und so bleibt denn die Nachfrage im Allgemeinen schwach. Dazu kommt von der anderen Seite der bereits erwähnte Umstand, daß die Preise aller guten Waaren sehr hoch gehalten sind. Sie kommen meist aus dem Osten und dem Westen. Das Mississippithal und das Seenbecken hat in Obst und Gemüsen in diesem Sommer nur sehr wenig geliefert. Und so ist denn die Signatur des Marktes für die Woche fest aber lustlos. Hohe Preise bei geringem Umsatz. Erst die Zeit nach dem Arbeitertage sollte, wenn die Temperatur sich normal erhält, darin Aenderungen bringen.

Preissteigerungen sind in dieser Woche bei Butter, Käse und Eiern fast täglich eingetreten. Fleisch und Geflügel hat ein klein wenig nachgelassen. Obst und Gemüse hat nur geringe, durch rein örtliche Verhältnisse bedingte, Schwankungen aufzuweisen. Der Kartoffelmarkt war ruhig und fest bei immerhin ziemlich hohen Preisen.

Die Zufuhren in den wichtigsten Massenartikeln waren wie folgt: Von Butter kam fast so viel, wie vorige Woche, 56,998 Faß gegen 58,513. Im Vorjahre waren in der entsprechenden Woche 69,736 Faß zu Markt gekommen. In Hühnern verstärkte sich die Zufuhr. Letzte Woche gab es nur 39 Waggons und 4115 Expreßkisten, diese Woche kamen 47 Waggons und 4480 Expreßkisten. Einer Zufuhr von 54,215 Kisten Eiern in der entsprechenden Woche des Vorjahres stand in dieser Woche eine von nur 49,140 gegenüber, immerhin mehr als in der Vorwoche, in der die große Hitze die Zufuhr auf 43,450 Kisten zurückgebracht hatte. Sehr schwach war im Vergleich wieder die Zufuhr an Kartoffeln, von denen nur 175 Waggons kamen, während vorige Woche noch 207 und in der entsprechenden Woche 1915, 233 Waggons zum Markte geliefert wurden.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. K. Kahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao		0.15½
Starke Nachfrage, Preise steigend. 20% gut lösbar, wie oben geringere Grade billiger nach Butterfettgehalt.		
Getrocknete Eier		0.70
Nur Eiweiß		0.80
Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.		
Gelatine	0.46	—0.80
Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.		
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.63
Nr. 2		0.56
Nr. 3		0.48
Gummi— Arabischer	0.16	—0.35
Tragacanth	1.10	—2.50
Für „Iceereampowder"	0.14	—0.40
„Iceereampowder"	0.14	—0.22
„Maple" Zucker (kanadisch)	0.14½	—0.18¾
Tendenz stark steigend; viele Export Orders.		
Reismehl	0.04	—0.05½
Milchstreupulver	0.14	—0.16½
(sehr wenig auf dem Markt.)		

Zucker.

(Raffineriepreise.)

Laib, H. & E., 100 Pfund	8.43
Staubzucker, Stand	7.38
Granulirt, 100 Pfund	7.23
Nr. 7	6.78

Molkereiprodukte

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	$	0.31½
„Extra Firsts", das Pfund	0.30½	—0.31
„Firsts", das Pfund	0.28	—0.29½
„Seconds", das Pfund	0.26½	—0.27
Packwaare, das Pfund		0.24
„Ladles", das Pfund	0.26	—0.27
Oleomargarine, das Pfund	0.27	—0.29
do., Kochwaare, das Pfund	0.13	—0.15

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars" das Pfund	0.15½	—0.15¾
Rahmkäse, „Twins", Pfund	0.15½	—0.15¾
„Young America", das Pfund	0.17	—0.17¼
„Long Horns", das Pfund	0.17¼	—0.17½
„Daisies" das Pfund	0.15½	—0.16
Brick, das Pfund	0.16½	—0.17
Schweizer, rund (neu), Pfund	0.24	—0.27
do., „Block" (neu), Pfund	0.21	—0.22
Limburger, 2 Pfd. Stück, Pfd.		0.15
do., 1 Pfund Stück		0.15½

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", das Dutzend	0.26	—0.26½
„Fresh Firsts", das Dutzend	0.25	—0.25½
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.23	—0.23½
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.18	—0.24
„Dirties", das Dutzend	0.15	—0.20
„Checks", das Dutzend	0.12	—0.17
Enteneier, das Dutzend	0.17	—0.18

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf [illegible] kisten oder mehr, einzelne Lattenkisten [illegible] höher.)

Hühner, über 4 Pfund, das Pfd.	0.16½
do., unter 4 Pfund, das Pfd.	0.15
Backhühner, schwere, das Pfund	0.21
do., 1½—2 Pfund, do.	0.20
Truthühner, lebend, das Pfund	0.25
Hähne, das Pfund	0.11½
Enten, das Pfund	0.16½
Indian Runner Enten, das Pfd.	0.14
Gänse, das Pfund	0.12¼
Perlhühner, das Dutzend	3.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend	1.25
do., tot, das Dutzend	0.90
„Squabs", lebend, Dutzend	2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.60 —3.60

Kleine, magere, weniger.
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

60— 70 Pfund Gewicht, Pfd.	0.14½	—0.15
70— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.15½	—0.16½
90—120 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.17	—0.17½

Rindfleisch (zugerichtet).

(Preise von Armour & Company.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund $	0.19
do., Nr. 2, das Pfund	0.17
do., Nr. 3, das Pfund	0.10
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.25
do., Nr. 2, das Pfund	0.19
do., Nr. 3, das Pfund	0.12½
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.15½
do., Nr. 2, das Pfund	0.14½
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Chucks" Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.10½
do., Nr. 3, das Pfund	0.08½
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.10
do., Nr. 2, das Pfund	0.09½
do., Nr. 3, das Pfund	0.06½

Schweine (zugerichtet).

Beste, das Pfund	0.27⅞	—0.28
Fett		14.25
Rippen	0.14⅛	—0.14⅝
„Plates"	0.13	—0.13⅛
Schulter	0.12¼	—0.12½
Schenkel	0.17½	—0.18¾
Speck	0.20	—0.20½
Schinken	0.18½	—0.19

Südfrüchte.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, kalif. Late Valencias, die Kiste	4.25	—4.75
Grape Fruit, kalif., halbe Kisten	1.50	—1.75
Zitronen, kalif., die Kiste	7.00	—7.50
do., geringere Sorten, Kiste	6.50	—7.00

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Illinois Transparents, hochfein	3.00	—4.00
Alexander, das Faß		4.00
Africans, das Faß	2.25	—2.50
Wealthies, das Faß	3.75	—4.00
Maiden Blush, das Faß	3.50	—4.00
Sweet Bough, das Faß	3.00	—3.25
Golden Sweet, das Faß		3.00
„Duchess", das Faß	3.00	—3.50
Alle Sorten, Bushelkorb	0.75	—1.00
Geringere Sorten	0.40	—0.50

Birnen.

California Bartletts	2.75	—3.25
Andere Bartletts	3.50	—5.00
Clapps, Favorite	3.50	—4.50
Duchess		4.00
Golden Russets		4.00
Garber	0.75	—0.90

Brombeeren.

Dewberries	1.25	—1.75

Blaubeeren.

Michigan, Kisten, 16 Quarts	1.75	—2.50
Kleinere	1.00	—2.00

Johannisbeeren.

Michigan 16 Quarts		1.00
Kirsch-Johannisbeeren	1.25	—1.50
Schwarze	1.00	—1.50

Kirschen.

Sauer, Michigan, Montmorency	1.00	—1.75
Black Morilla	1.00	—1.75

Pfirsiche.

California	0.95	—1.15
Illinois, Elbertas	1.50	—3.00
Michigan Barnards		1.25
do., weiße	0.75	—1.25
Indiana, Elbertas		3.00
Carmen	1.50	—1.60
Triumph	1.00	—1.10

Pflaumen.

Groß Brunes	2.00	—2.25
Grand Duke	2.10	—2.35
Biron	2.25	—2.50
Ungarische	2.00	—2.25
Diamond	2.00	—2.25
Kelsey	1.50	—2.00
Abundance	0.75	—1.00

Wassermelonen.

Georgia, Alabama u. Northern—Waggonladung	120.00	—235.00

Zuckermelonen.

Cantaloupes, Crates, 45 Stück,		
California Thurlock	1.50	—2.00
do., Colorado	1.50	—2.25
do., New Mexico, rosafb.	0.75	—1.00
Casabas	2.00	—2.50
Honey Dew	2.00	—2.50
Gems, Indiana, Crates 45 Stück	0.75	—1.25
do., Illinois, Bushell	0.40	—0.50
do., do., Körbe	0.20	—0.25
do., do., Kistchen	0.35	—0.50
Osage (Michigan und Indiana)	0.50	—1.50

Trauben.

California, Malaga	1.15	—1.40
do., kernlos	1.00	—1.15
do., Clusters	2.00	—2.25
do., Tokay	1.75	—2.25
Illinois Ives, 8 Pfund		0.25

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Alligatorbirnen	3.00	—4.00
Artischoken, Fäßchen	5.00	—6.00
Champignons, Minnesota	0.15	—0.20
Eierpflanzen	1.00	—2.00
Erbsen, Buffalo, Korb	1.50	—1.75
Grünkohl, hiesiger	0.85	—1.00
Gurken, Michigan	0.20	—1.00
do., Indiana	0.10	—0.25
do., Minnesota	0.40	—0.50
Karrotten, hiesige, 100 Bündel		1.25
Knoblauch, der Strang	0.05	—0.40
do., Louisiana, Stück	0.05	—0.06
Kopfsalat, hiesiger	0.40	—0.60
do., Duluth	4.50	—5.00
do., New York	3.00	—3.25
do., Endivien, Kistchen	0.30	—0.50
do., Blattsalat, kleine Kiste		0.40
do., Romaine, einheimischer	0.40	—0.50
Lima-Bohnen		5.50
Mais, Illinois, Säcke	0.50	—0.60
do., Golden Bantam	0.50	—0.60
do., Indiana, 1 Bu.	0.40	—0.65
Meerrettig, hiesiger, 12 Stangen		0.65
Mohrrüben, hiesige, 100 Bündel		1.75
Okra, Arkansas, Crate	0.40	—0.60
Petersilie, Illinois, 8 Dtzd.		1.00
do., hiesiger, 10 Dtzd.		1.00
Petersilienwurzel, Sack, 10 Dtzd.		1.00
Pfeffer, Louisiana Missi	0.25	—0.75
do., Indiana	0.25	—0.35
do., Finger-Pfeffer	0.40	—0.50
Radieschen, Ill., 100 Bündel	1.50	—2.00
Rüben, rote, hies., 100 Bündel	1.00	—1.25
do., gelbe, 100 Bündel	1.25	—1.50
do., Rutabagas, hiesige		0.75
do., weiße		1.00
Schneidbohnen, hiesige, Tomatenkiste	1.00	—1.50
do., Baltimore	1.00	—2.00
do., New York	2.00	—2.25
Sellerie, Michigan, Kiste	0.65	—0.75
do., Golden Heart	0.90	—1.00
Squash, Illinois, Kiste	0.35	—0.40
do., Bushelkorb	0.50	—0.60
Tomaten, Illinois, Acme	0.30	—0.65
do., Illinois, gew.	0.25	—0.40
do., Ohio	0.25	—0.50
do., Michigan	0.50	—1.25
do., Pflaumentomaten, 1-5 Bu.		0.20
Wachsbohnen, hiesige, Kiste	0.50	—1.00
Wasserkresse, Michigan, kl. Faß	1.50	—2.00
Weißkohl, einheimischer	1.00	—1.25
do., Iowa, Sack	2.25	—3.00
do., Colorado	1.75	—2.00
Zwiebeln, Iowa, Sack	2.50	—2.75
do., einheimische, 70 Pfd.	1.25	—1.35
do., do., Körbe	0.40	—0.50
do., spanische, 50 Pfd.	1.40	—1.50
do., California	2.75	—3.60
do., kleine weiße	0.90	—1.00

Bohnen.

Rote Nierenbohnen	5.00	—5.50
„Pea Beans", handgepflückt	5.00	—6.00
do., gewöhnliche	5.00	—6.50
Braune, schwedische, längliche	5.25	—5.50

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Ohio	1.05	—1.10
Minnesota, Bushel	1.05	—1.10
Virginia und Jersey Cobblers, Bushel	1.30	—1.35
do., Giants	1.15	—1.20
do., das Faß	3.50	—3.65
Süßkartoffeln, Alabama, Korb		1.00
do., das Faß	3.50	—3.75

Getreide, Mehl und Heu

(Baarpreise.)

Winterweizen—		
Nr. 2, rot	1.52½	—1.57
Nr. 3, do.	1.48¼	—1.54
Nr. 4, do.	1.30½	—1.48
Nr. 2, hart	1.53½	—1.57½
Nr. 3, do.	1.58	—1.61¼
Nr. 4, do.	1.51½	—1.54¾
Sommerweizen—		
Nr. 1, nördlicher	1.54	—1.64
Nr. 2, nördlicher	1.52	—1.62
Mais—		
Nr. 2, gemischt	0.86½	—0.87
Nr. 4, do.		0.83½
Nr. 5, do.	0.81½	—0.84½
Nr. 6, do.	0.78	—0.80
Nr. 2, gelb	0.87	—0.88¼
Nr. 3, do.	0.86¾	—0.87¼
Nr. 4, do.		0.85
Nr. 2, weiß		0.87½
Nr. 3, do.	0.86¾	—0.87
Nr. 5, do.		0.83½
Nr. 6, do.		0.82½
„Sample Grade"	0.70	—0.77
Zufuhr— Weizen 345,000	Mais 127,000	
Verschiffung— Weizen 265,000	Mais 250,000	
Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.47	—0.47¾
Nr. 3, do.	0.46¾	—0.47⅝
Nr. 4, do.	0.46	—0.47½
„Standard"	0.46⅞	—0.47⅞
Gerste—		
Malz	0.92	—1.15
Futter	0.80	—0.93
„Screening"	0.50	—0.72
Roggen—		
Nr. 2	1.24	—1.25
Nr. 3	1.23	—1.23½
Mehl — (Frühjahrsmehl) —		
Special, das Faß		8.90
Patent, do.	7.30	—7.50
Straights do.	6.30	—6.50
Clears, do.	6.30	—6.50
Roggen, do.	4.85	—5.15
(Wintermehl)—		
Patent, das Faß	6.75	—7.00
Straights, do.	6.30	—8.65
Kleie, die Tonne		23.00
Heu— (Verkauf auf den Geleisen.)		
Timothy, neu	12.00	-17.00
do., alt	13.00	-18.00
Kansas, Oklahoma und Missouri Prairie	13.50	-14.00
do., Nr. 1	12.00	-13.00
do., Nr. 2	10.50	-11.50

Stroh. Roggenstroh $8.00—$9.00; Weizenstroh $6.50—$7.00; Haferstroh $7.00—$7.50

Kleesamen. „Country Lots", $8.00—$15.00.

Timothysamen. „Cash Lots", $3.00—$4.85.

Flachs (Duluth). Baar auf dem Geleise — $2.13; Minneapolis Flachs, $2.14—$2.18.

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Gute bis ausgesuchte Ochsen	9.65	-10.80
Mittlere bis gute	6.50	-9.50
Fette Kühe und Rinder	5.60	-8.75
Bullen	4.75	-8.00
Kälber, mittl. b. ausgesuchte	8.50	-11.75
Jährlinge	7.75	-10.40
Schweine (per 100 Pfund)—		
Im Durchschnitt	10.40	-11.00
Schwere Fleischerwaare	10.85	-11.10
Leichte Fleischerwaare	10.80	-11.15
Leichte Speckwaare	10.60	-11.10
Schwere Packwaare (200 bis 400 Pfund)	10.25	-10.65
Leichte, do., 200-250 Pfd.	10.25	-10.55
Ferkel, mindere bis beste	7.25	—9.50
Schafe—		
Lämmer, gewöhnl. bis beste	8.75	-10.00
do., geringere Sorten	6.50	—8.75
Jährlinge	7.25	—8.30
Wethers, geringe bis beste	6.25	—7.60
Ewes, mindere bis beste	3.00	—7.30
Böcke, gew. bis ausgesuchte	4.00	—5.25

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Standard, weiß $	0.07¾
Perfection, weiß, 150	0.08
Headlight, 175	0.10
Naptha	0.18½
Red Crown Gasolin	0.18½
Maschinen - Gasolin	0.29
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.77
do., gereinigt, do.	0.78
Terpentin, im Faß, Gallone	0.53
Reines Bleiweiß, in 300 und 100 Pfund Fässern, per Pfund	0.10½
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfd.	1.50
Feiner Gyps 1 bis 4 Fässer, per Faß	2.25
5 Fässer oder mehr, per Faß	2.15
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, per Faß	2.00
5 Fässer oder mehr, per Faß	1.90
Reiner orangefarbiger Schellack, in Galoonenkannen, Gallone	1.70
Reiner weißer Schellack, Gallone	2.00
(Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonen, 5c die Gallone niedriger.)	
180-grad. denaturirter Alkohol, in Fässern, die Gallone	0.52
95-grad. Holzalkohol, in Fässern, die Gallone	0.69
(Preise für 5 u. 10 Gall. Kannen, 7c die Gallone mehr.	

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedrig.	Schlußpreise.
Am. Shipbldg.	40	49½	49⅛	49½
C. C. & C. Rys.	338	15	15	15
Chi. Pn. Tool	65	73	72½	73
Chic. Rys. Ser. 2	90	14⅞	14½	14⅞
Chic. T. & T.	22	246	246	246
Com. Edison	10	141½	141	141
Diamond Match	82	118	117½	118
Hart-Schaffner	145	89	89	89
Ill. Brick	295	87½	86½	87
Nat. Carbon	20	185	185	185
Public Serv.	26	113	112⅞	112⅞
do., bevorzugt	5	101¼	101¼	101¼
Peoples Gas	4	102¾	102¾	102¾
Quaker Oats	6	350	350	350
Sears-Roebuck	738	212	210½	211
Stewart-W.	8,160	111⅞	108	111¼
Swift & Co.	390	148½	147½	147½
U. Paperboard	30	17	17	17

Bonds.

$1,000 Armour 4½s	93½	93½	93½
1,000 C. R. Co. Rd. m.	35	35	35
5,000 Pad. & Ill. 4s	98¼	98¼	98¼
6,000 Swift & Co. 1. 5s	100⅜	100⅜	100⅜

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 26. August 1916.

3601 Agnes John	3634 Keßler Johann
3603 Bahm Johann	3638 Kukes L
3610 Cohn Amelie	3639 Lindberg Alex
3615 Dorbach Simon	3640 Lutz Frank J
3618 Eisenstat B	3641 Lüdow Christ
3619 Erlinger Michael	3647 Myskowitz Miller
3620 Fanti T	3654 Pedd! Stephan
3621 Feldmann David	3659 Rolph George
3624 Finkelstain Helen	3660 Rupp Bertha
3625 Ginsberg Sam	3662 Schutz Josef
3626 Goldstein S	3666 Simon H
3627 Haeft A	3674 Wettner Alfred
3628 Haszpener Arnold	3675 Wiegand Carl
3629 Hedde Alex	3676 Wohlgeb Au
3632 Kaplan S	3678 Walkoff Wm

Deutsche Sondervorstellung.

Am Sonntag, dem 17. September, findet die Uraufführung von Hermann Brandaus neuem deutsch-amerikanischem Bühnenwerk „Das große Heimweh" statt, und zwar im alten Germania-Theater (Whitneys Opera House), Ecke Van Buren Straße und Michigan Avenue, wo vor Jahresfrist derselbe Autor mit seinen „Deutsch-Amerikanern" einen starken Erfolg erzielte. Die Hauptrollen liegen in den Händen der anerkannt besten Chicagoer Bühnenkünstler und -Künstlerinnen, nämlich der Herren Meyer-Eigen, Max Juergens, Kurt Goritz, Heinrich Löwenfeld, Hans Hansen, James Brückner u. A., zu welchen sich noch eine erste Kraft von Berliner Bühnen, Herr F. E. Kiedaisch, gesellt, sowie der Damen Louise Brückner, Frances Wagner und Paula von Jagemann. Man hört so viel Gutes über das Stück, das in dramatisch packender Form zum ersten Mal das Problem des Deutsch-Amerikanertums behandeln soll, daß man der Aufführung mit größtem Interesse entgegensehen darf. Schon die erstklassige Besetzung läßt einen vollen Kunstgenuß erwarten. Telephon für Vorausbestellungen: Seeley 1223.

Aus dem Reich der Mode.

(Eigendienst der „Sonntagpost.")

Damenkleid.

Dies hochmoderne Kleid hat einen eigenartigen Kragen. Die Bluse wird auf dem Rücken geknöpft, die Aermel sind weit; der Rock ist mit Knöpfen verziert und hat neuartige Taschen.

Größe 36 erfordert 5¾ Yards 37½ Zoll breites geränderte, oder 4⅞ Yard Material ohne Rand.

Schnittmuster Nr. 7951. Größen: 36, 38 und 40 Zoll Brustweite.

Damen-„Smock."

Dieses Muster ist etwas Neues, schon der bunt bestickte Kragen. Joch und Oberärmel in einem Stück; der Unterärmel ist am Ende gekräuselt und ebenso bestickt, wie der Kragen und der Besatz an den Taschen. Auch der Gürtel ist neuartig. Der Smock wird über den Kopf gezogen.

Schnittmuster Nr. 7952, nur in einer Größe, erfordert 3½ Yards 40 Zoll breites Material.

Damenkleid.

Eine Novität für gestreiftes Material. Die Bluse ist mit einem Joch versehen, auf dem die Streifen quer laufen. Ein glatter Kragen und dazu passende Krawatte sind aus einfarbigem Material. Auch das gekräuselte Seitenjoch läuft quer. Auf jeder Seite der Vorderbahn ist eine Falte.

Größe 36 erfordert 5¾ Yards 36 Zoll breites Material. Für Besatz braucht man ⅜ Yard.

Schnittmuster Nr. 7954. Größen: 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Am Dienstag, den 5. September

werden die Preise der Bauplätze um $1.00 und mehr erhöht. Keine Subdivision in Chicago bietet so große Gelegenheit, schnelle Gewinnste zu erzielen, als

ZELOSKY'S COLONIAL GARDENS

„Die Subdivision der Zonen"

50 Brick 2=Flats und Bungalows sind jetzt im Bau begriffen

200 Lotten bereits verkauft

Kauft jetzt—vor der nächsten Preissteigerung.

30 Fuß Wohn=Lotten
Alle Verbesserungen fertig, Pflaster ausgenommen. — Werden schnell ihren Wert verdoppeln.
$25 Baar **$590** $5 monatl.

30 Fuß Wohn=Lotten
Asphalt=Pflaster frei.
$690 und aufwärts
$50 baar — $10 monatlich

Sektion und Halbe Sektion Geschäfts=Lotten
$475 und aufwärts
$25 Baar — $5 monatlich
Anliegende Nachbarschaft bebaut.

Verkehrsgelegenheit. 5c nach der Loop. — Unmittelbar umschlossen von den Milwaukee= und Lawrence Ave.=Straßenbahnlinien. 1 Block nach Milwaukee Av.=Linie, 2 Blocks nach Jefferson Park Station, C. & N. W. Bahn. 25 Minuten zum Geschäftszentrum.

Asphalt gepflasterte Straßen

Zement=Seitenwege, Sewer, Wasser, Elektrizität Gas usw. Schöne ornamentale Pfosten an allen Straßenkreuzungen und herrliche Bäume, Büsche und Pflanzen alle frei an Lotten=Käufer.

Baubeschränkungen verbieten Framegebäude, schreiben gleichmäßige Baulinie vor und sondern Zonen für Bungalows, Apartments und Stores ab.

Nehmt irgend eine Milwaukee Ave. Car direkt nach unserer Office.

Wm. Zelosky & Co.

4829 oder 4980 Milwaukee Ave.

Telephon Irving 7129.

5801 Higgins Ave. Telephon Irving 1930.

Haupt=Office: 1905 Belmont Ave.

Das Glück des Joachim Niggelsen.

Von Ret Marut.

Zum Unterseebootskrieg, wenn er erfolgreich sein soll, gehört Verstand. Daß aber viel mehr Glück dazu gehört, das sollte Joachim Niggelsen sehr bald erfahren. Bei Ausbruch des Krieges war er Kommandant eines geschützten Kreuzers. Er war viel zu sehr Offizier, als daß er sich nicht ehrlich auf eine anständige Seeschlacht gefreut hätte. Aber die großen gigantischen Seeschlachten, von denen im Frieden so viel geredet worden war und die man mit aller nur denkbaren Phantasie ausgeschmückt hatte, kamen und kamen nicht. Die paar kleinen Gefechte, die sich abspielten, waren den großen Erwartungen gegenüber kaum der Rede wert. Außerdem war Niggelsen selbst bei denen nicht einmal dabei gewesen. Seine ganze Anteilnahme am Kriege hatte bisher darin bestanden, eine Aufklärungsfahrt in die Ostsee auszuführen. Im allgemeinen unterschied sich das jetzige militärische Leben auf seinem Schiffe nicht sehr von dem im tiefsten Friedenszustande; es sei denn, daß die Inspizierungen häufiger und strenger waren als sonst, soweit das überhaupt möglich war.

Aber dann setzte der Unterseebootskrieg mit allen seinen, die Welt in Erstaunen bringenden, weittragenden Erfolgen ein. Und da erwachte in Joachim Niggelsen das Abenteuererblut seiner Vorfahren, die als hanseatische Großkaufleute in damals noch unbekannten Ländern die ersten Grundlagen des deutschen Unterseeverkehrs gelegt hatten. Und dieser plötzlich erwachte Abenteuerergeist war es, der ihm das verhältnißmäßig ruhige Leben eines zur Untätigkeit verdammten Kriegsschiffes nicht ertragen ließ und ihn bewog, sich zu der neuesten Waffe zu melden. Man lehnte sein Gesuch ab mit dem Bescheid, daß man ausschließlich jüngere Offiziere brauche, für ihn selbst würde man schon noch wichtige Aufgaben genügend haben, er müsse jedoch warten.

Er wiederholte seine Meldung mit der Begründung, daß er eine sehr schmächtige und elastische, für das Uboot vortrefflich geeignete Figur besitze und daß er außerdem vor seiner Offizierslaufbahn mehrere Semester Ingenieurwissenschaften und zwar besonders Schiffsbau studirt habe. Sei es nun, daß sich die Zahl der Uboote erhöhte und das Bedürfniß nach Offizieren sich vermehrt hatte, sei es, daß der letzte von ihm erwähnte Punkt den Ausschlag gab, jedenfalls berücksichtigte man diesmal seine Meldung und nach erfolgter Ausbildung erhielt er das Kommando des U. 00.

Er bekam sein Uboot, aber was er nicht bekam, war der erwartete Erfolg. Der Seemann muß Glück haben. Viel Glück. Das beste und schönste Uboot kann nichts ausrichten, wenn ihm nicht ein Kasten in den Weg läuft, der einen Torpedo wert ist. Und jedesmal wurde das Gesicht des Stationschefs länger, wenn Joachim Niggelsen von einer Fernfahrt zurückkehrte, ohne auch nur den bescheidensten Erfolg aufzuweisen. Alle übrigen Boote häuften Erfolg auf Erfolg. Nur von Niggelsen konnte nichts berichtet werden.

Er sah nichts und nichts lief ihm in den Weg. Er wurde zur komischen Figur und selbst seine tüchtige Mannschaft, die an den Mißerfolgen doch gewiß am unschuldigsten war, mußte unter den Spottreden und Sticheleien, die ihnen von glücklicheren Kameraden zugefügt wurden, schwer leiden. Man hatte Niggelsens Boot schon umgetauft „Der Maulwurf", weil es nie etwas sah, und die arme Mannschaft bekam den schmachvollen Spitznamen: Die Blindgänger".

Die Wut der „Blindgänger" kannte keine Grenzen mehr, als ein neues Unglück sie traf. Ein englischer Kreuzer lief ihnen auf der Höhe von Banff so prachtvoll vor den Wind, daß sie es sich leisten konnten, mit dem Abschuß des Torpedos so lange zu warten, bis ein Fehltreffer ganz und gar unmöglich werden mußte. Niggelsen wollte sparen und einen zweiten Torpedo vermeiden. Aber der Kreuzer roch Lunte und begann plötzlich hin und her zu tänzeln wie ein Zirkuspferd, denn ununterbrochen änderte er den Kurs. Und so kam es, was kommen mußte. Drei Torpedos wurden abgeschossen und nicht einer davon traf. Und für einen weiteren Angriff wurde dann die Entfernung zu groß.

Da kam Niggelsen die Ueberzeugung, daß die besten Kenntnisse und die größte Kriegsbegeisterung zu nichts nütze sind, wenn man sie nicht an den passenden Stellen anbringen kann. Nur so hin und herfahren, das hätte er auch in einem Oostkahn gekonnt, dazu brauchte er wahrlich kein Uboot.

Aber der ist kein echter Seemann, der nicht bei allen Fehlschlägen noch immer das Herz bis oben hin voll Hoffnung hat.

„Bei dem einen kommt der Erfolg später, bei dem andern früher, damit muß man sich eben trösten," sagte Joachim Niggelsen zu dem kleinen Fähnrich Pegeldorf, der mit ihm auf dem Bootsturm stand. „Bei mir scheint es freilich sehr spät zu kommen."

„Ach, Herr Kapitän, wir sind schon auch noch einmal an der Reihe."

„Meinen Sie?" sagte Niggelsen mit tiefer Resignation, „ich glaube, wir sind dazu verdammt, wie Ahasver hier auf dem Tümpel herumzuölen, ohne Ende und ohne Ziel. Ich habe schon zweimal geträumt, ich sei eine Katze, der man eine Schelle umgehängt have und der jede Maus rechtzeitig aus dem Wege geht. Sie kennen ja diese Geschichte von dieser Katze, sie ist tragikomisch. Aber seit ich das wirklich geträumt habe, bilde ich mir wirklich ein, unser Boot hätte auch so eine Art Schelle, wodurch jedes Schiff im voraus gewarnt wird. Denn einmal müßte man doch wenigstens etwas sehen. Aber nichts, rein gar nichts, das ist zum Verzweifeln. Können Sie sich denken, Fähnrich, wie mir zu Mute ist?"

„O ja!" sagte der Fähnrich treuherzig, „denken kann ich es mir recht gut. Aber vielleicht muß das alles so sein, vielleicht sind wir für etwas ganz besonders Großes aufgespart."

„Sie sind ein Fatalist, Fähnrich. Hoffentlich kommt das „besonders Große" bald, denn nachgerade fängt die Sache an, mir langweilig zu werden."

„Sehen Sie sich das da hinten einmal näher an, Herr Kapitän, das sieht beinahe so aus, als wäre das Große schon unterwegs."

„Ja, ich glaube, Sie haben Recht," sagte Niggelsen, indem er durch das Glas sah, „wir wollen uns den Burschen doch ein wenig näher betrachten."

Sein Boot schien noch nicht bemerkt worden zu sein. Sie kreuzten längs der Inneren Hebriden und befanden sich vor dem Eingange zum Nordkanal. Hier vermutete wohl Niemand ein deutsches Uboot. Darum die geringe Aufmerksamkeit bei dem gesichteten Dampfer. Niggelsen fuhr mit erhöhter Geschwindigkeit und versuchte, dem Dampfer den Weg abzuschneiden. Aber der fremde Dampfer war viel aufmerksamer gewesen, als man auf dem Uboot gedacht hatte. Denn er änderte sofort den Kurs, um zu entwischen.

Da ließ Niggelsen ihm ein Stoppsignal geben. Er hatte nun auch feststellen können, daß der Fremde die schwedische Flagge führte und nach oberflächlicher Schätzung wenigstens fünftausend Tonnen verdrängte. Aber während Niggelsen und der Fähnrich noch scharf Ausguck hielten und Vermutungen über die Ladung des Schweden austauschten, heulte ihnen eine Granate um die Ohren. Und ehe sie ein weiteres Wort wechseln konnten, sahen sie schon eine zweite etwa hundert Meter hinter dem Boot ins Wasser schlagen.

„Ach so," sagte Niggelsen lachend, „von der Sorte ist der Schwede. Na, nun wissen wir wenigstens gründlich Bescheid."

Er gab sofort Befehl zum Feuern. Das Boot zitterte kaum merkbar und drüben sah man den Fockmast umknicken. Der Schwede war kampflustig und fegte noch zwei Granaten herüber, die jedoch beide neben dem Boot ins Meer schlugen.

„Gut," sagte Niggelsen zu dem Fähnrich," „dann wollen wir ein ernstes Wort mit dem Herrn sprechen."

Und der nächste Schuß des Bootes riß drüben eine klaffende Lücke in die Bordwand. Das schien dem Schweden zu genügen. Er drehte bei und nahm den Kurs auf das Boot zu.

„Er wird uns doch nicht etwa rammen wollen?" sagte der Fähnrich.

„Möglich ist es immerhin. Ich traue es ihm schon zu." Dann gab Niggelsen nochmals das Signal zum Stoppen, um den Schweden daran zu hindern, ihm zu dicht auf den Leib zu rücken. Da schien der Schwede gemerkt zu haben, daß man seine Absicht erraten hatte. Er sandte ein Boot herüber.

Der Kapitän des Schiffes war selbst mit herüber gekommen.

„Guten Tag, mein Herr!" sagte Niggelsen zu ihm außerordentlich freundlich.

Der Kapitän erwiederte den Grus, indem er an die Mütze faßte.

„Nationaltät?" fragte Niggelsen.

Der Kapitän wollte mit der Sprache nicht recht heraus.

Niggelsen verstand ihn und sagte: „Also Engländer?"

„Ja," gab der Kapitän zur Antwort.

„Dacht' ich es mir doch. Warum führen Sie denn die schwedische Flagge?"

„Auf Befehl."

„Auf wessen Befehl?"

„Darüber verweigere ich die Auskunft."

„Meinetwegen. Wir wissen das auch so. Was für Ladung?"

„Metalle."

„Art?"

Der Gefragte wollte wieder nicht mit der Sprache herausrücken. Erst als Niggelsen seine Frage energischer wiederholte, gab er zu, eine große Ladung Kupfer und Zinn an Bord zu haben.

„Also Kriegsgut, Konterbande!"

Der Kapitän schwieg.

„Kinder, hört her," rief jetzt Niggelsen zu den Mannschaften, die auf dem Deck standen, um Luft zu schnappen, „der englische Schwede oder der schwedische Engländer hat eine Masse Kupfer an Bord. Meint Ihr nicht auch, daß wir das daheim gut gebrauchen könnten? Viel besser als die Engländer?"

„Jawohl;" schrie die Mannschaft. „Das geben wir nicht mehr heraus."

Das habe ich nämlich auch gedacht," sagte Niggelsen. Warum sollen wir das schöne Kupfer versenken. Die Fische können es ja doch nicht fressen. Außerdem kostet so ein Torpedo zehntausend Mark und das Geld wollen wir lieber sparen. Ich denke, wir nehmen den Kasten und schleppen ihn einfach heim, so wie er ist. Ihr sollt mal sehen, was die daheim für Freude haben werden und was sich die Engländer giften werden, wenn sie erfahren, wir haben nicht versenkt, sondern gekapert."

Die Leute brüllten vor Freude wie besessen.

„Freilich schlafen werdet Ihr dann nicht mehr viel können. Doppelten Dienst habt Ihr, es gibt weniger Ablösung."

„Macht fast gar nichts, Herr Kapitän!" schrien die Leute.

„Na, dann sind wir ja alle einig. Herr Leutnant Busse, lassen Sie sich hinüber rudern und übernehmen Sie das Kommando von S. M. S. „O. 00". Das soll heißen: Oberseeboot 00. Maat Schrecker und Obermatrose Kugler begleiten Sie den Herrn Leutnant Busse. Also: Auf gute Fahrt!"

Joachim Niggelsen beseelte von jetzt an nur der eine Gedanke: Das gekaperte Schiff mit seiner wertvollen Ladung heim zu bringen. Das erforderte seine ganze Umsicht und ein äußerst geschicktes Manöveriren. Wenn alles so glückte, wie er es sich ausgedacht hatte, dann wäre die lange und schlimme Zeit der vielen Mißerfolge mit einem Schlage vergessen gewesen, denn ein gekapertes Schiff von dieser Größe und dieser gewaltigen Ladung rund um Nord=England heil in einen deutschen Hafen zu bringen, das wäre eine Tat gewesen, die den unvergessensten Erfolgen der Uboote würdig an die Seite gestellt werden durfte. Und, was besonders nach außen sehr heilsam wirkte, das langweilige Gerede von der unbeschränkten Seeherrschaft Englands hätte eine neue Erschütterung erfahren. Wie viele solcher Erschütterungen notwendig sind, um einen derartigen Riesen zu fällen, erfährt man ja täglich.

Aber Niggelsen bemühte sich durchaus nicht, auf dem kürzesten Wege heimzukehren. Es überfiel ihn die erhöhte Leidenschaft des Spielers, der plötzlich vom Glücke begünstigt wird, nachdem er beinahe sein ganzes Vermögen eingesetzt hat. Die für seine Rückkehr festgesetzte Zeit war ja auch noch nicht abgelaufen. Sein stilles Hoffen sollte ihn nicht betrügen.

Einige Tage darauf signalisirte sein Begleitschiff „O. 00" einen Dampfer, den es gesichtet hatte. Niggelsen ließ sofort Leutnant Busse zu sich herüberrufen und entwarf mit ihm den Kriegsplan. Es schien ein recht lustiger Streich zu sein, den sie ausheckten, denn sie lachten einige Male so laut auf, daß sie nicht weiter zu sprechen vermochten. So schnell wie sie den Plan entworfen hatten, so schnell wurde er ausgeführt. Niggelsen ließ eine Kriegsflagge heraufholen — denn „O 00" fuhr bisher ganz ohne Flagge — gab sie Leutnant Busse mit und schickte auch gleichzeitig einen Mann von der Geschützbedienung mit hinüber.

„U. 00" ging unter Wasser und versuchte dem gesichteten Dampfer vor den Weg zu kommen. Es dauerte eine knappe halbe Stunde, da wendete der Dampfer den Kurs und kam auf „O 00" zugefahren. Plötzlich strich er die holländische Flagge, die er führte und hißte im selben Augenblick die englische. Und gleichzeitig signalisirte er dem „O. 00" den Befehl zum Stoppen. Aber während auf „O. 00" die deutsche Kriegsflagge am Mast emporflog, fegte eine Granate aus einem der englischen Geschütze des „O. 00" drüben beim Engländer ein klaffendes Loch in den Bug. Nun begann auch der Engländer zu feuern. Er war, wie Leutnant Busse feststellen konnte, besser bestückt als „O. 00" und hier konnte nur immer ein Geschütz feuern, da sich die Engländer auf „O. 00" weigerten Hilfe zu leisten. Als nun „O. 00" auch noch zwei derbe Treffer abbekommen hatte, machte Leutnant Busse die Wahrnehmung, daß die zum Maschinenraum gegebenen Befehle nicht ausgeführt wurden, daß also die Maschinisten von der neuen Sachlage der Dinge Kenntniß erhalten hatten und meuterten. Und als er einen Blick hinunter zum Geschützstand warf, sah er, daß sich der Obermatrose mit drei Kerlen herumschlug, die ihn vom Geschütz wegzureißen suchten, während der Maat allein am anderen Geschütz hantirte. Dieser ungleiche Kampf wäre wahrscheinlich rascher entschieden worden, wenn die übrigen englischen Schiffsmannschaften sich daran beteiligt hätten. Aber die standen dabei, die Arme verschränkt oder einzelne die Hände in den Hosentaschen und sahen zu, als ob es sich um einen Fußballwettkampf handele. Dieser Ringkampf erschien ihnen wichtiger als der Ausgang des Geschützkampfes zwischen den beiden Schiffen. Der entschied sich ohne ihr Zutun, denn daß der Engländer drüben im Vorteil war mit seinen besseren Geschützen, hatten sie sofort heraus.

Da rief der Leutnant zum Deck hinunter: „Haltet Euch noch einen Augenblick, Jungens, unser Flaggschiff taucht schon auf."

Und gleich darauf wandte sich das Interesse der Schiffsmannschaft von dem Ringkampfe ab, denn drüben gab es mehr zu sehen. Der Engländer bekam Geschützfeuer in den Rücken. Das kam ihm so unerwartet, daß er sein Feuern sofort einstellte und einen weißen Fetzen am Mast hochzog. Im Augenblick waren die aufsässigen Leute auf „O. 00" vom Deck verschwunden und einige Minuten später liefen die Maschinen und vollzogen jeden Befehl.

„Ei, verflucht noch einmal", lachte Leutnant Busse, „das war wahrhaftig Hilfe zur höchsten Zeit."

Joachim Niggelsen wunderte sich sehr, daß sich der Engländer so rasch ergeben hatte. Denn er besaß vier Geschütze und sechs Offiziere und achtzehn Marinesoldaten waren an Bord. Die übrige Mannschaft gehörte der Handelsmarine an. Der Dampfer war sonst ein friedsames Handelsschiff gewesen, das aber jetzt kriegerischen Zwecken diente und zwar als Minenleger und in der Hauptsache als Beobachtungsschiff gegen Uboote. Deshalb war der Bug mit einem Rammdorn versehen. Die Ursache, daß sich der gutbewaffnete Dampfer so schnell ergeben hatte, lag daran, daß er „O. 00" für ein deutsches Kriegsschiff gehalten hatte und als er dann plötzlich zwischen zwei Feuern saß, er den weiteren Kampf als nutzlos ansehen mußte, um so mehr weil er glaubte, daß diese beiden deutschen Schiffe nur die Außendeckung einer größeren Schiffsmacht seien. Der kommandierende Offizier des Minenlegers bestätigte Niggelsen die Richtigkeit dieser Vermutung.

Diesen Kommandanten ließ Niggelsen auf „U. 00" als Gefangenen unterbringen, während er die übrigen Offiziere und Soldaten auf dem Engländer in Sicherheit brachte. Dann rief er den Fähnrich Pegelsdorf: „Fähnrich, können Sie schon ein Schiff selbständig führen?"

Der Fähnrich wurde blaß und rot vor Erregung. Dann gluckste er: „Ja, — ja — jawohl, ich kann."

„Gut", sagte Niggelsen, „dann übernehmen Sie das Kommando des neuen deutschen Kriegsschiffes „O. II 00". Obermaat Grützner begleitet Sie. Und gut aufgepaßt, daß Sie mir das Schiff nicht verlieren. Das wäre eine Schande für Sie und für mich."

„Jawohl", sagte der kleine Fähnrich.

Dann ließ Niggelsen den Mannschaften der beiden gekaperten Schiffe ansagen, daß bei dem geringsten Versuch einer Meuterei, die man daran erkennen werde, wenn die beiden Schiffe nicht den vorgeschriebenen Kurs innehielten, die Schiffe rücksichtslos torpedirt würden und einer meuternden Mannschaft gegenüber jeder Rettungsversuch unterbleibt; im anderen Falle würde die nicht militärische Mannschaft, sofern sie sich wohl verhält, nach Ankunft in einem deutschen Hafen freies Geleit in ein neutrales Land zugesichert bekommen, außerdem würden die auf „O. I 00" befindlichen Mannschaften, die während des Kampfes gemeutert hätten, straffrei bleiben. Diese Bedingungen erschienen den Mannschaften der beiden Schiffe so annehmbar, daß sie sich einmütig bereit erklärten, bis zur Ankunft in den nächsten deutschen Hafen ihre neuen Kommandanten anzuerkennen und deren Befehle bedingungslos auszuführen. Es wurde ihnen sehr leicht gemacht auch dadurch, daß ihnen ihre Löhnung erhöht und deren Bezahlung zugesichert wurde.

Aber Joachim Niggelsen hatte trotzdem schwere Sorgen. Seine eigene Mannschaft war durch die Abkommandirungen auf die neuerworbenen Schiffe derart geschwächt, daß die Leute beinahe gar nicht mehr zum Schlafen kamen und infolge der gesteigerten Wachsamkeit ununterbrochen auf ihren Posten bleiben mußten. Er hielt sein Boot in der Mitte zwischen den beiden Kiellinien der gekaperten Schiffe, um sie augenblicklich versenken zu können, wenn dies aus irgend einem Grunde nötig werden sollte.

Das Glück aber, das so lange Zeit nichts von ihm wissen wollte, schien sich nun an ihn geklammert zu haben und ihn nicht mehr los zu lassen. Denn war auch die Kaperung der beiden Schiffe nur infolge mehrerer Glücksumstände, die zusammentrafen, denkbar, so war doch das Festhalten und Heimbringen der Beute nur möglich durch seine Geschicklichkeit, seine Umsicht, durch seine Diplomatie und durch sein Talent, rasch zu entscheiden und rasch und sicher zu organisiren.

Angst hatte nur der Fähnrich Pegelsdorf. Aber nicht vor der allmächtigen Beherrscherin der Meere, sondern Angst hatte er vor einer Mine, denn das erste Schiff, das er in seinem Leben führte, wollte er auch ganz heimbringen.

Sie sind alle heil und ganz heimgekommen. Weil immer und ewig ein deutscher Seemann nicht vom Glück verlassen bleibt.

Der Henker und Anderes aus Kanada

Nach einer in Winnipeg, Manitoba, vollzogenen Hinrichtung wandte sich der Henker Ellis an seine Mitbürger. Eine der größten kanadischen Zeitungen teilt zweispaltig auf der ersten Seite ihren Lesern die Meinung dieses so überaus nützlichen und notwendigen Mitgliedes der menschlichen Gesellschaft in Kanada mit. Nach einigen einleitenden Worten, unter denen auch das Wort „human" nicht fehlt, fuhr der Henker fort: „Wollen Sie den Traum meines Ehrgeizes kennen, meine Herren? Hören Sie. Wenn der Krieg vorüber ist und der Rat der Völker tagt und den Mann verurteilt, der all dieser Greueltaten schuldig ist, dann hoffe ich, mit der Aufgabe betraut zu werden, ihn zu hängen. Lassen Sie mich die Feder der Falltür handhaben, durch die der Kaiser dorthin geht, wohin er gehört. Dann will ich gern von meinem Posten zurücktreten."—Der Henker scheint in Kanada nicht nur ein überaus nützlicher, sondern auch sehr einflußreicher Schentelman zu sein, mit dem jeder Bürger, und namentlich die kanadischen Zeitungsredakteure, gute Freundschaft zu halten scheinen. Sonst würde die kanadische Zeitung es wohl nicht gewagt haben, ihren Lesern ehrfurchtsvoll den Traum seines henkerlichen Ehrgeizes mitzuteilen.

Der kanadische Austauschgefangene Peter Chappelow hat nach seiner Rückkunft schreckliche Geschichten über deutsche Hospitäler erzählt, unter anderem, daß er 48 Stunden keine Nahrung außer einem Glas Milch erhalten habe. Da habe er die erste Lektion in deutscher „Kultur" erhalten. Peter Chappelow wäre wahrscheinlich vor weiteren Lügen bewahrt geblieben, wenn die Deutschen ihm in den 48 Stunden soviel zu essen gegeben hätten als er wünschte. Und er hätte dann das Begräbniß eines ehrlichen Soldaten gehabt. Wie er nun enden wird, weiß er noch nicht. Denn wer lügt, der stiehlt, wer aber stiehlt, wird gehängt. Peter Chappelow muß auf der Hut sein.

Die kanadischen Verluste belaufen sich bis jetzt — nach kanadischen amtlichen Berichten — auf 23,110 Mann. Die Schulden Kanadas belaufen sich auf ungefähr $500 pro Kopf der Bevölkerung. Ein armer Mann in Kanada mit einer 10=köpfigen Familie darf sich jetzt damit brüsten, daß er etwa $6000 Schulden habe.

Der Protest Washingtons gegen die Bezeichnung „amerikanische Legionäre für die unter der kanadischen Fahne kämpfenden Amerikaner" hat beim kanadischen Kriegsministerium keine Berücksichtigung gefunden. Warum auch? Die aus den Ver. Staaten angeworbenen Soldaten Englands sollen ruhig die Bezeichnung „amerikanische Legionäre" führen. Die Munnition, die wir in den Dienst Englands stellen, heißt ja auch „amerikanische" Munition. Und auch die Maulesel, die wir England lieferten, werden in den Listen als „amerikanische" Esel geführt.

Ein Komödiant in Winnipeg hat einen Prei von 25 Dollars ausgesetzt für den, der innerhalb vierzehn Tagen die meisten Rekruten angeworben hat. Eine lustige Person in einem schauerlichen Drama.

Nach dem Kriege werden Deutsche und Oesterreicher in Kanada willkommen sein, um dem Lande zu helfen, die Kriegsschulden abzuarbeiten und im übrigen als Kulturdünger für England zu dienen. Ein hoher kanadischer Regierungsbeamter in Toronto, Herr A. C. Magrath, hielt kürzlich eine Rede über die Einwanderung nach dem Kriege und sprach dabei:

„Die gegenwärtige Stunde ist geeignet, sich mit der Zukunft Kanadas zu beschäftigen. Die Regierung sollte jede Vorkehrung für eine gesunde Einwanderung treffen, damit Kanada nach dem Kriegssturm nicht von einer Flut Einwanderer unerwünschten Karakters überschwemmt wird. Ein gewaltiger Zustrom von Deutschen und Oesterreichern ist zu erwarten. Diese werden willkommen sein." — Der Mann scheint die Gutmütigkeit der Deutschen für unausrottbare Dummheit zu halten.

Verschwörungen in Kanada entdeckt: Deutsche in den Ver. Staaten haben Spione in Kanada, mit denen sie scheinbar Schachspielfragen brieflich erörtern, während die Schachspielausdrücke militärische Begriffe verdecken. Nach andere Mitteilungen sollen wichtige militärische Geheimnisse sogar in Käse von Kanada über die Staatengrenze geschmuggelt werden. Ob in den Löchern des Käses, wird nicht erwähnt. — Bekanntlich soll die Stadt Berlin in Ontario den Namen wechseln, weil das doch eigentlich keine Namen für Kanada ist. Man will jetzt herausgefunden haben, daß deutsches Geld unter der Bevölkerung Berlins arbeitet, damit der Name bestehen bleibe. Bei der Wichtigkeit dieses kanadischen Städtchens für die Zukunft Deutschlands ist das ganz verständlich.

In Montreal wollten einige Werbeoffiziere gelegentlich einer Vorstellung unter den 500 Anwesenden nach Helden fischen. Sie wurden niedergebrüllt. Der Abgeordnete Bourassa, Führer der kanadischen Nationalpartei, hat seine Kampagne gegen den Krieg und gegen die Unterstützung Englands und Frankreichs wieder aufgenommen. Die französischen Kanadier, so erklärte er, hätten keine Ursache, Frankreich zu unterstützen, denn Frankreich werde auch die französischen Kanadier nicht unterstützen, wenn sie sich vom englischen Joche befreien wollten.

Im Red River bei Winnipeg wurde die schon verweste Leiche eines Soldaten gefunden. Nach dem Befund muß der Mann schon lange Zeit im Wasser gelegen haben. Bei seinem Regimente war aber bisher seine Abwesenheit noch nicht bemerkt worden. Man darf sich also nicht darüber wundern, daß sich die Briten bei der Angabe ihrer Verluste immer irren. Sie merken auch wahrscheinlich nicht, wenn einige Kriegsschiffe infolge tiefer liegenden Grundes abwesend sind.

Wahres Geschichtchen.

In dem Reservelazarett einer kleinen Residenzstadt liegen auch mehrere Bayern. Vor kurzer Zeit besuchte die Fürstin dieses Lazarett und unterhielt sich leutselig mit einzelnen Verwundeten. Bei dem Rundgang kam die Landesmutter auch an das Bett eines wackeren Bayern, der einen Gesäßschuß erhalten hatte und infolgdessen im Bette eine recht eigenartige Lage einnahm.

„Wo wurden Sie denn verwundet?" fragte die Fürstin leutselig.

„Am ***" (bayrischer Ausdruck für Gesäß) war die Antwort des Kriegers.

Die Fürstin, welche nicht bayrisch verstand, fragte: „Wie meinten Sie?" während das Gefolge fassungs- und sprachlos war.

Zum Glück faßte sich ein junger Offizier verhältnißmäßig rasch und meinte: „Das ist ein kleiner Ort bei Luneville, Hoheit!" Die Situation war gerettet.

— Der beste Beweis. — Ein bekannter Marburger Arzt erzählt folgende Geschichte, die er erlebte: Der große Saal ist voll Leichtverwundeter. Ich frage einen Neuangekommenen: Schießen unsere Leute besser oder die Franzosen? Antwort: Bitte, sehen Sie sich doch einmal hier im Saale um. Die Franzosen haben viel mehr Tote wie wir, aber von uns allen hier, ist denn da nur auch einer einigermaßen anständig getroffen?

— Ehefreuden. — Er: „Ich war dumm, daß ich dich heiratete!" — Sie: „Und früher nanntest du mich immer dein höchstes Glück..." — Er: „Ja, die Dummen haben immer das meiste Glück."

— Eine berechnete Familie. — Alter Junggeselle: Wenn ich verheiratet wär, hätte ich schon längst einen konkursfähigen Sohn und eine scheidungsfähige Tochter haben können!

— Rekrut (im Zoologischen Garten vor dem Rhinozeros, mitleidig): „Armes Tierchen, dich nennen sie also ooch immer so?"

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat=Klinik

137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1566 N. Halsted Str., zwischen North und Clybourn Aves

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store Chicago's Economy Center

Diese Schuhe sind große Werte, werden aber zu dem Preis nicht lange vorhalten.

Diese Schuhe bilden eine spezielle Partie und kommen in Vici Kid, Patent und matten Ledersorten, Palm Beach Cloth und attraktiven Combinations Uppers. Eine gute Auswahl von Größen in dem Sortiment. Ein guter Räumungs=Bargain — $3.50 und $4.00 Werte — zu **1.95**

Boudoir Damen=Slippers, in rot, blau, rosa, braun u. schwarz, weiche bequeme Sohlen, mit großen Pom=Pon Ornamenten an Vamps, alle Größen, speziell, **69c**

Damen=Golfschuhe, lohfarbig u. weiß, mit Cleats in Sohlen, $5 Werte, speziell, **2.95**

Niedrige Damenschuhe, unsere sämmtlichen Sommer=Oxfords, in Patent, matten und farbigen Kombinationen, Größen nur bis zu 4½; Werte bis zu $3 — speziell, **$1**

Spezieller Einkauf von zwei wundervollen Partien von Blusen

Das Sortiment umfaßt Georgette Crepes, Crepe de Chine, Satin Finish Seide, Combination Spitzen und geblümte Chiffon,

Werte bis $5, **2.98**

Crepe de Chines, Radium = Seide, gestreifte Seide, Taffetas und bestickte Jap. Seide,

Werte bis $4 **1.98**

L. Kaufmann & Co.,

Deutsches Bankgeschäft.

Staats = Zeitungs = Gebäude, 1. Stock, 28 South 5th Avenue.

Offen täglich bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9—1 Uhr Mittags.

Repräsentanten der Wiener Bank Hofman & Co.

Telephon: Franklin 5722.

Deutsche Kriegsanleihen.

Auslieferung durch die Darmstädter Bank, Berlin.

4%ige	$170.00
4½%ige	$178.50
5%ige	$185.00

per 1000 Mark

Oesterreichische

Auslieferung durch die K. K. Postsparkassa, Wien.

4%ige	$110.00
4½%ige	$120.00
5½%ige	$125.00

per 1000 Kronen

Ungarische

Auslieferung durch die Königl. Ungarische Postsparkassa, Budapest.

4%ige	$110.00
5½%ige	$125.50
6%ige	$129.00

per 1000 Kronen

Geldsendungen:

$18.85 für 100 Mark **$13.00** für 100 Kronen

Alle Beträge werden von uns in Europa funkentelegraphisch angewiesen ohne Preisaufschlag—unter Garantie.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 27. August 1916.

(Für die „Sonntagpost".)

Der große Eisenbahnstreik i. J. 1894.

Erinnerung an eine böse Zeit von
Albert Weiße.

Die Gegenwart hat schnelle Füße aber ein kurzes Gedächtniß. Die vielen und wichtigen Ereignisse, die im Augenblicke ihres Eintretens den Zeitgenossen den Atem rauben, verblassen sehr bald zu dunklen, interesselosen Erinnerungen; denn der Gedächtnißapparat ist bei der Unmasse des sich ihm aufdrängenden Materials nicht mehr im Stande, richtig zu funktioniren und Alles festzuhalten, was des Festhaltens wert ist.

Aus den hunderten von Beispielen, die das Gesagte erhärten, wollen wir nur eins herausgreifen, — den großen Eisenbahnstreik vom Jahre 1894, den schlimmsten Zusammenstoß zwischen Kapital und Arbeit, den Chicago jemals erlebt hat. Fast Niemand, außer denen, die sich an diesem Kampfe direkt beteiligten oder durch ihn in Mitleidenschaft gezogen wurden, hat sich eine lebhafte Erinnerung an diese Kalamität, die sich zu einer nationalen Gefahr auszuwachsen drohte, bewahrt.

Auch wir würden unsereGedächtnißkammer nicht durchstöbert und die im verstaubten Winkel liegenden Erinnerungen an den großen Eisenbahnstreik vom Jahre 1894 hervorgekramt haben, wenn wir nicht auf das, durch die gegenwärtigen Wirren im Eisenbahnbetrieb wachgerufene Interesse unserer Leser zählen könnten!

Ursprünglich war dieser Streik nicht gegen die Eisenbahnen selbst, sondern nur gegen die Pullman'sche Schlafwaggon = Gesellschaft gerichtet.

Nach Schluß der Weltausstellung, die eine Prosperitäts-Welle nicht nur über unsere Stadt, sondern im bescheidereren Maße auch über das ganze Land gebracht hatte, trat sehr bald ein Rückschlag in der bisher überaus günstigen, allgemeinen Geschäftslage ein. Auf den Rausch folgte bald der Katzenjammer; nach den sieben fetten Monaten der „Worlds Fair" kamen die siebzehn (oder mehr) mageren Monate der Geschäfts-Misere, die sich selbstverständlich in Chicago, der Ausstellungsstadt, am Stärksten und Unangenehmsten fühlbar machten! Die Waarenbestellungen von außerhalb, die während der „Fair" einen ungeheuren Aufschwung genommen hatten, gingen alsbald in ebenso rapider Weise zurück; vieleFabriken wurden dadurch gezwungen, ihre Anlagen zu schließen, das Grundeigentum sank stark im Werte, die Spekulation darin hörte fast gänzlich auf, und die Bautätigkeit kam zum Stillstande. Handel und Wandel stockten. Von den durch den hohen Verdienst während der „Fair" nach Chicago gelockten Leuten wurde der Arbeitsmarkt stark überlaufen; dem großen Angebot von Arbeit stand aber später fast gar keine Nachfrage nach Arbeitern gegenüber. — Schlechter Geschäftsgang und Arbeitslosigkeit reichten sich die mageren Hände, um der Wohlfahrt und dem GedeihenChicagos großen Abbruch zu tun. Es gab harte Zeiten.

Die Pullman Co. litt vielleicht noch mehr, als andere große Korporationen unter dem Druck der Geschäftsstille. Um den gewaltigen Fremdenverkehr im Ausstellungsjahre zu bewältigen, hatte sie sich schon geraume Zeit vor der „Fair" in große Unkosten stürzen und die Zahl ihrer Paläste auf Rädern um das Doppelte vermehren müssen. Tag und Nacht wurde in ihren Wagenfabriken gearbeitet. Ihre hochgeschraubten Erwartungen auf einen Riesenverkehr wurden vom Erfolge bei Weitem übertroffen. Noch in den ersten Monaten nach der Eröffnung der großen Weltkirmeß mußte die Wagenfabrik vergrößert und in Folge dessen auch das Arbeiterpersonal in den Werkstätten vermehrt werden. Die Pullman Co. machte Geld wie Heu. Als aber die Lichter der weißen Wunderstadt am Michigansee erloschen waren, und die Besucher sich in alle vier Richtungen der Windrose verstreut hatten, da pfiffen die Geschäftslieder „Pullman Co." aus einer ganz anderen Tonart. Die Einnahmen sanken nicht nur auf, sondern noch tiefer, als auf die Stufe, auf der sie vor der Ausstellung gestanden hatten, herunter; denn Chicago hatte aufgehört, das Mekka zu sein, nach dem das reiche Ausland in den luxuriösen Schlafwagen pilgerte, und auch die Zahl der einheimischen Reisenden, die sich den Komfort einer Fahrt im „Pullman Sleeper" leisten konnten, war erheblich zurückgegangen. Mehr als die Hälfte des rollenden Materials wurde aus dem Betriebe gezogen, und in die Wagenschuppen geschoben, um dort auf bessere Zeiten und das Wiederaufleben eines regeren Geschäfts zu warten.

Die Gesellschaft hätte im finanziellen Interesse ihrer Aktionäre wahrscheinlich besser, wenn auch rücksichtsloser gehandelt, falls sie in ähnlicher Weise, wie mit dem rollenden, auch mit dem überflüssig gewordenen Menschenmaterial verfahren wäre, d. h. wenn sie jeden entbehrlichen Angestellten von der Zahlliste gestrichen und bis auf Weiteres kaltgestellt hätte! Daß sie es nicht tat, sondern noch eine größere Anzahl ihrer älteren Angestellten aus Rücksicht auf ihre langjährige Dienstzeit beibehielt, würde ihr zu Ehre gereicht haben, wenn sie nicht, um auf ihren Schaden zu kommen, die Löhne a l l e r ihrer Leute um 33⅓ Prozent herabgesetzt hätte. Sie beraubte also daher nur Paul, um Peter zu beschenken. Das gab böses Blut. Man murrte über das Danaergeschenk, ließ es aber bei diesem Murren in Hinblick auf die immer wachsende Arbeitsnot sein Bewenden haben. Die Entlassung eines Arbeiters, der keine ersparten Groschen auf die hohe Kante gelegt hatte, kam imWinter 93—94 einer Empfehlung an den Vorsteher der städtischen Suppen-Anstalt gleich. Als sich aber dann im nächsten Frühjahr der Arbeitsmarkt, wenn auch nur ein ganz klein wenig besserte, und berufsmäßige Schürer der Unzufriedenheit an der Arbeiterklasse mit ihrer Wühlarbeit begannen, riß den Leuten der auf's Aeußerste angespannte Geduldsfaden. Sie hielten am ersten Mai eine geheime Versammlung ab, und beschlossen, nachdem sie durch ausgestreckte Fühler erfahren hatten, daß die Gesellschaft auf'sEntschiedenste alle Forderungen von Lohnerhöhung zurückweisen würde, am 12. Mai an den Streik zu gehen! Die Pullman Beamten bekamen noch in derselben Nacht ließen, um ihrer aufsäßigen Arbeiterschaft Eins besser zu geben, in den schaft Eines besser zu gehen, in den Werkstätten noch vor Beginn der Arbeitsstunden Plakate anschlagen, die bekannt gaben, daß sämmtliche Pullman-Anlagen am Mittag desselben Tages geschlossen würden. Die Leute kamen, sahen, packten ihr Handwerkzeug zusammen, und verließen, noch lange bevor ihnen die große dumpfe Dampfpfeife das „Stidoo" zubrummte, den Schauplatz ihrer bisherigen — in den meisten Fällen vieljährigen Tätigkeit. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan, der Mohr konnte gehen, und er ging! Bei dem flauen Geschäft bedurfte sein Arbeitgeber seiner Dienste, wenigstens für die nächste Zeit, nicht mehr.

Von der Stunde an herschte eine unheimliche Stille in den Werken, die seit ihrer Anlage von dem Lärm und Geräusch fleißig schaffender Arbeit erfüllt gewesen waren. Die „Pullman Car Works" glichen jetzt einem verlassenen Bienenstock! Der Imker, dem die fleißigen Tierchen den Honig zugetragen, hatte sie ausgeräuchert. — —

* * *

Eine Zeitlang geschah weder von Seiten der Gesellschaft noch von Seiten der ausgesperrten Arbeiterschaft irgend etwas, um den Spalt, der zwischen ihnen aufgesprungen war, aufzufüllen! Die Pullman Co. saß auf dem Heu, das sie, während die Ausstellungssonne schien, gemacht hatte, und die Arbeiter pumpten, soweit ihr Kredit reichte, sich in der Nachbarschaft durch, und nagten, sobald derselbe erschöpft war, am Hungertuche. Da aber das „Leben von der Luft" noch schwieriger und unangenehmer als das „Leben auf Pump" ist, waren sie schließlich gezwungen, wenn auch mit großem Widerwillen, den erstenSchritt zu tun, der sie ihrer alten Futterkrippe näher bringen sollte.

Sie riefen den bekannten Sozialisten Eugene V. Debs zu ihrer Hilfe nach Chicago. Debs stand damals auf der Höhe seines durchaus nicht völlig unverdienten Ruhmes. Mit seinen volksbeglückenden Ideen hat er zwar ebenso wenig einen Hund hinter'm Ofen vorlocken, wie als sozialistischer Moses sein Volk aus der Wüste der Dienstbarkeit in das vom Klassenunterschiede befreite, gelobte Land führen können. Aber er war wenigstens ein ehrlicher Kerl, der selber fest an das Evangelium, das er Andern predigte, glaubte, und es auch furchtlos gegen andere „Volksbeglücker" verteidigte, die er für Irrlehrer hielt.

Nach Chicago gekommen, sondirte er zunächst das Terrain, und führte dann am 10. Juni in einer nationalen Konvention, die von der „American Railway Union", zu der fast alle Eisenbahner-Gewerkschaften gehörten, einberufen war, den Vorsitz. Auf seinen Vorschlag wurde beschlossen, zunächst ein Spezialkomite zu ernennen, das sich mit der Pullman-Gesellschaft in Verbindung setzen und verlangen sollte, daß diese sich zur Schlichtung der Streitigkeiten mit ihren Arbeitern einem Schiedsgerichtsspruche unterwerfe.

Die Herren von der Gesellschaft stellten sich, als ob sie diesen Vorschlag zur Güte für einen schlechten Scherz hielten. Der Vizepräsident, der im Namen der PullmanCo. sprach, meinte lachend: „Ich begreife nicht, was Ihr Leute da von einem Schiedsgericht redet? Wir haben unsere Werke geschlossen, unsere Arbeiter abbezahlt; was gibt's da noch weiter zu schiedsrichtern?"

Diese schnöde Behandlung ihrer Delegaten erbitterte die „American Railway Union" gebührendermaßen. Schon am nächsten Tage wurde eine weitere Versammlung abgehalten und der Beschluß gefaßt, über die Pullman Co. sofort den Boykott zu verhängen, allen anderen Eisenbahnen aber mit demselben Zwangsmittel zu drohen, falls sie nicht bis zum 26. Juni alle ihre Beziehungen mit der geboykotteten Gesellschaft gelöst hätten und auch nur noch einen einzigen Pullman Schlaf-

(Fortsetzung auf der 15. Seite.

IM REICHE DES KUBISMUS.

Da soll noch jemand sagen, daß es in Amerika keinen Kunstfortschritt gibt! Als vor etwa 20 Jahren in Wien ein seltsames Gebäude von altägyptischen Grundformen mit einer goldenen Baumform als Dach vollendet wurde, in dem die aus der Strenge und Enge der akademischen Kunst entflohenen Jüngeren ihre Werke zeigen wollten, da schrieb Hermann Bahr an seine Pforte die Worte:

Ver sacrum! (Heiliger Frühling.)

„Der Zeit ihre Kunst!"

„Der Kunst ihre Freiheit!"

Man hat die Ausscheidenden damals Sezessionisten genannt und wie zum Hohn auf ihr Bestreben, aus allem Gebundensein an Schulformen herauszukommen, hieß man ihre nach unendlich vielen Richtungen gehende Kunst: die sezessionistische Schule. Und dieses Wort ist von den Unverständigen zu Tode gehetzt worden, als Bezeichnung alles Ungewohnten, Seltsamen, Bizarren. Man hört es heute, Gott sei Dank, nicht mehr so oft. Man weiß heute, daß ein jeder Künstler, der seinen eigenen Weg gehen will, ein Recht dazu hat, daß in der Kunst keine feststehenden Lehren mehr gelten, sondern neue Wege offen stehen. Und kommt eine ganz neue Formengebung, dann muß es sich eben zeigen, ob sie in sich selbst die Kraft hat zu etwas Bleibendem zu werden, das die Phantasie ihres Schöpfers überdauert.

Das gilt vor Allem in der Baukunst. Vom Maler und Bildhauer erwartet man eigentlich immer Neues. Man gesteht ihm das Recht der Eigenart willig zu. Aber der Baukünstler soll, wenn er Neues schafft, womöglich gleich einen Stil begründen, zumindest etwas so Dauerhaftes, wie die Mode. Auch liegt sein Werk an der Straße, wo es den Blicken der Menge sich bietet, und die Menge ist eine grausame Kritikerin alles Neuen und Ungewohnten. Wenn da einmal ein Mann, wie Frank Lloyd Wright, mit kühnem Griff etwas schafft, wie es niemand vor ihm getan; wenn Arthur Hercz in das düstere Grau dieses Bauwerks dann mit nicht geringerer Kühnheit das Spiel seiner reizvollen farbigen Flecken trägt, daß es auf einmal zu leuchten scheint von Frohsinn und Lust, dann kommt, was die Wenigen fühlen, den Vielen erst nach und nach zu Bewußtsein: „hier ist eine Tat geschehen". Und eigentlich sollten sich doch Alle ihrer freuen und sie rühmen, wie eines jeden Fortschrittes ganz gleichgiltig, ob nur ein vereinzeltes Kunstwerk oder der Anfang einer neuen Stilrichtung damit geschaffen wurde. Darüber kann ja erst eine weitere Zukunft entscheiden.

Das Bauwerk steht an der Südseite Chicagos im Grünen. Nicht weit von den streng altenglischen Gebäuden der Universität. Es umschließt, was man heutzutage fälschlich einen Garten nennt, denn es ist mehr ein spanischer Innenhof, ein von zierlichen Terassen, Gängen und Gebäuden umschlossener Raum, über den sich jetzt in schönen Sommertagen das blaue oder nachtdunkle Himmelszelt als Decke spannt. Wenn die kalten Winterwinde kommen, wird ein Dach darüber gespannt sein auf beweglichen Wänden, so daß es ein Saal wird. Den wird man dann wieder fälschlich einen Wintergarten nennen. Die Nähe der Bildungsstätte hätte den Unternehmern leicht verhängnißvoll werden können, denn eines der Gesetze unter den Tausenden mehr oder weniger unbekannter Bestimmungen dieses Namens, verbietet in einem gewissen Umkreis von ihr Tanz und Lustbarkeit und — „anathema sit" — geistige Getränke. Da kam denn in seiner Verlegenheit der Bürgermeister auf den seltsamen Einfall, die Umwohner darüber abstimmen zu lassen, ob sie diese Stätte fröhlichen Treibens dort dulden wollten oder nicht; und siehe da, die Menge war einmal weiser als das Gesetz und der Edelweißgarten darf jetzt seinen ehrlichen deutschen Namen führen und für die großen Leistungen des Dunham'schen Symphonieorchesters sogar ein kleines Eintrittsgeld nehmen! Und darf den Chicagoern zu essen und, wenigstens an Wochentagen, auch etwas zu trinken geben. Das Letztere durfte er aus Versehen sogar schon früher, aber die Menschen sind schon so eingeschüchtert, daß ihnen das allein nicht genügte. Sie wollten nur kommen, wenn sie auch zu essen kriegen. Nun ist Alles in schönster Harmonie: der Bürgermeister, das Publikum und Herr Ostenrieder sind gleicherweise zufrieden.

Was will die kubistische Kunst? Schon lange hatte sich der Sinn und das Auge der Menschen an den Schnörkeln und Verzierungen einer allzuüberladenen Baukunst müde gesehen. Immer mehr verlangten sie nach den einfachen großen Linien. Der Ruf nach der Materialechtheit war daraus entstanden. Womit der Künstler baut, damit soll er auch schmücken. Und die Ehrlichkeit der Wirkung des Zweckmäßigen schuf einen Begriff neuer Schönheit. Die Eisenkonstruktion, wie sie zuerst der Eifelturm in Paris unverhüllt zeigte, gab den Weg an. Die Hallen der Weltausstellung in San Francisco haben ihn bis zum letzten Ziele verfolgt. Von dort aber geht der Weg nun wieder zurück in das Primitive, in die Urform. Und wo er vorüber kommt an jenen ersten Menschen, die aus Lehm den sechsseitigen Baustein formten oder ihn aus dem härteren Stein schlugen, weil Gerade auf Gerade sich leicht und sicher zum Bau fügt, da machte der neue Kunstgedanke halt und in dieser Stunde ward die kubistische Kunst geboren. Der sechsseitige Block als alleiniger Baustein in den hundertfältigen verschiedenen Größen bildet die Grundlage. Aus ihm werden in immer neuen Gruppirungen, Pfeiler, Wände, tragende und schmückende Bestandteile des Hauses gehäuft. Keine Rundung, keine Säule mit ihrem durch die Last des Daches zum Kapitäl und Sockel durchgedrückten oberen und unteren Ende, keine gothischen Bogen, die den deutschen Tannwald nachahmen und das als gewachsen darstellen, was in Wahrheit Stein auf Stein gehäuft, gebaut ist.

Der Formenreichtum, den solche einfache Kunst erzeugen kann, tritt in dem kubistischen Bauwerk des Edelweißgartens in der überraschendsten Weise zu Tage. Als Wright es schuf, beschränkte er sich auf die Naturfarbe des Materials. Aus den unzähligen Ecken, Ueberschneidungen und Vorsprüngen ergaben sich unzweifelhaft interessante Wirkungen von Licht und Schatten. Aber sie genügten nicht, um die Eintönigkeit der grauen Farbe zu beseitigen und so kam Arthur Hercz auf den Gedanken, die Polychromie zu verwenden und mit reizvollen Farbenflecken den Raum zu beleben. Wo es kleine Flächen erlaubten, wurden sie in verschiedenen Farben ganz gedeckt, natürlich in symetrisch ruhiger Gruppirung. Das Schwierigste aber war, den weiten Flächen der Wände in den Farben einen im Sinne des baulichen Grundgedankens ausgeführten Schmuck, ohne neuerliche Eintönigkeit zu geben. Und so führt die Kunst den Künstler. Wenn es zur malerischen oder bildnerischen Wirkung kommt, dann genügt die rein kubistische Form oder die viereckige Fläche nicht mehr. Und innerhalb des Grundgedankens muß jede geometrische Figur mit heran, das Dreieck, das Viereck, das Vieleck, bis zum Kreis, der die letzte Grenze der regelmäßigen Formen bildet.

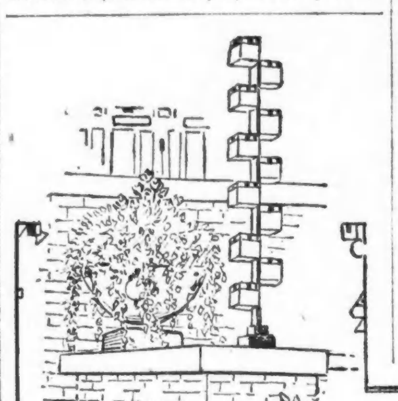
Und so war die Abwechslung gegeben, in Form und Farbe, aus der sich dieser seltsame und doch so unendlich wirkungsvolle Wand- und Fensterschmuck entwickelt hat. Auf den Wänden des Ausschankraumes, der Eintrittshallen und des schon jetzt gedeckten Saales hat sich diese Farbenfleckenornamentik in einer warmen Lebhaftigkeit entwickelt, wie sie dem fröhlichen Zweck des Bauwerks entspricht, in dessen Rahmen der steife, eckige Gehtanz verübt wird, den die Leute jetzt so leidenschaftlich lieben und der so glänzend in diese Umgebung paßt. Doch ihren Triumph feiert die kubistische Kunst in den bildnerischen Werken. Die Beleuchtungskörper, Krystallgebilde von der Natur klug abgelauschter Unregelmäßigkeit, stehend oder an Kugelschnüren hängend, die wie vielfarbige, plötzlich im Fall erstarrte Riesentropfen eines Wasserstrahls, wie orientalische Perlenketten, wirken. Sie sollten dem Saal seinen Namen geben. Und dann der Gipfelpunkt. Die Anwendung der kubistisch geometrischen Urform in der Nachbildung der menschlichen Gestalt. Frauenfiguren in fließenden Gewändern, jede Fläche ein Drei-, Vier- oder Vieleck und doch alle Uebergänge so weich und schmiegsam und Gesichtszüge voll Leben und Ausdruck. Im Mittelsaal vier Eckfiguren. Die eine in streng kubistischenGrundlinien, eine andere, gebildet aus langgestreckten Dreiecken, die in überraschender Weise die Illusion zart gerundeter Wangen und Brüste hervorrufen. Eine dritte aus allen möglichen seltsamen krystallinischen Formen, die in ihrer Gesammtheit wirken wie ein altägyptisches Götterbild, und endlich der Triumph der Kunst im Runden, die sich den menschlichen Formen anpaßt, wie es die volle Bezwingung des Materials in der Bildhauerkunst fordert, um den menschlichen Körper darzustellen. Seltsam nur, daß diese naturgetreue Figur so gar nicht von den andern absticht, die sich in den kubistischen Formen halten. Ein größerer Beweis für ihre Möglichkeit selbst im Bildhauerischen ist kaum zu finden. Und doch ist auch der noch erbracht. Denn das Vollendetste, was der Bau umschließt, sind die beiden Brunnen in Würfelform, geschmückt mit den Figuren spielender Mädchen. In diesen jungen eckigen Leibern dämmert die Ahnung süßen weiblichen Reizes und die kubistische Form verbindet hier in glücklichstem Gelingen rein dekorative Wirkung mit der Wiedergabe vollen blühenden menschlichen Lebens.

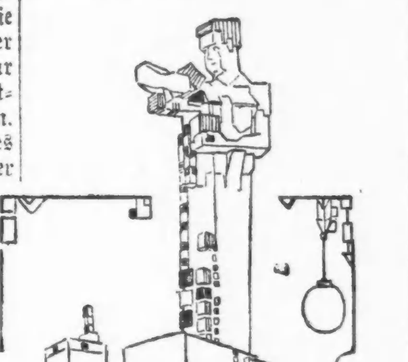
Seltsam und wirkungsvoll wie der Bau ist auch, was die Aufmerksamkeit auf ihn lenkt. Wie Ausrufungszeichen starren über seinen Mauerkronen lichtgeschmückte senkrechte Stäbe in den tiefblauen Himmel der Nacht. Vier rotglühende Bälle zwischen ihnen zeigen von Weitem schon, wo der Bau liegt. Es ist wie eine zwecklose Konzession an den Geschmack der Menge, daß neuerdings zwischen diesen wortlosen und doch so unverkennbaren Ankündigungszeichen auch der Name „Edelweiß" in Lichtschrift erscheint. Ist es ja schon an und für sich ein Witz des Zufalles, daß dieser Triumph des Viereckigen den Namen der weichgerundeten weißen Alpenblume trägt. Vergessen wird ihn so leicht niemand. Denn er bezeichnet hier ein Denkmal der künstlerischen Unabhängigkeit. Es sollte nicht Wunder nehmen, wenn es am Anfang eines Weges stände, der auch hier das Wort von dem Wiener Kunsttempel zum Wahrwort einer neuen Entwicklung machen wird:

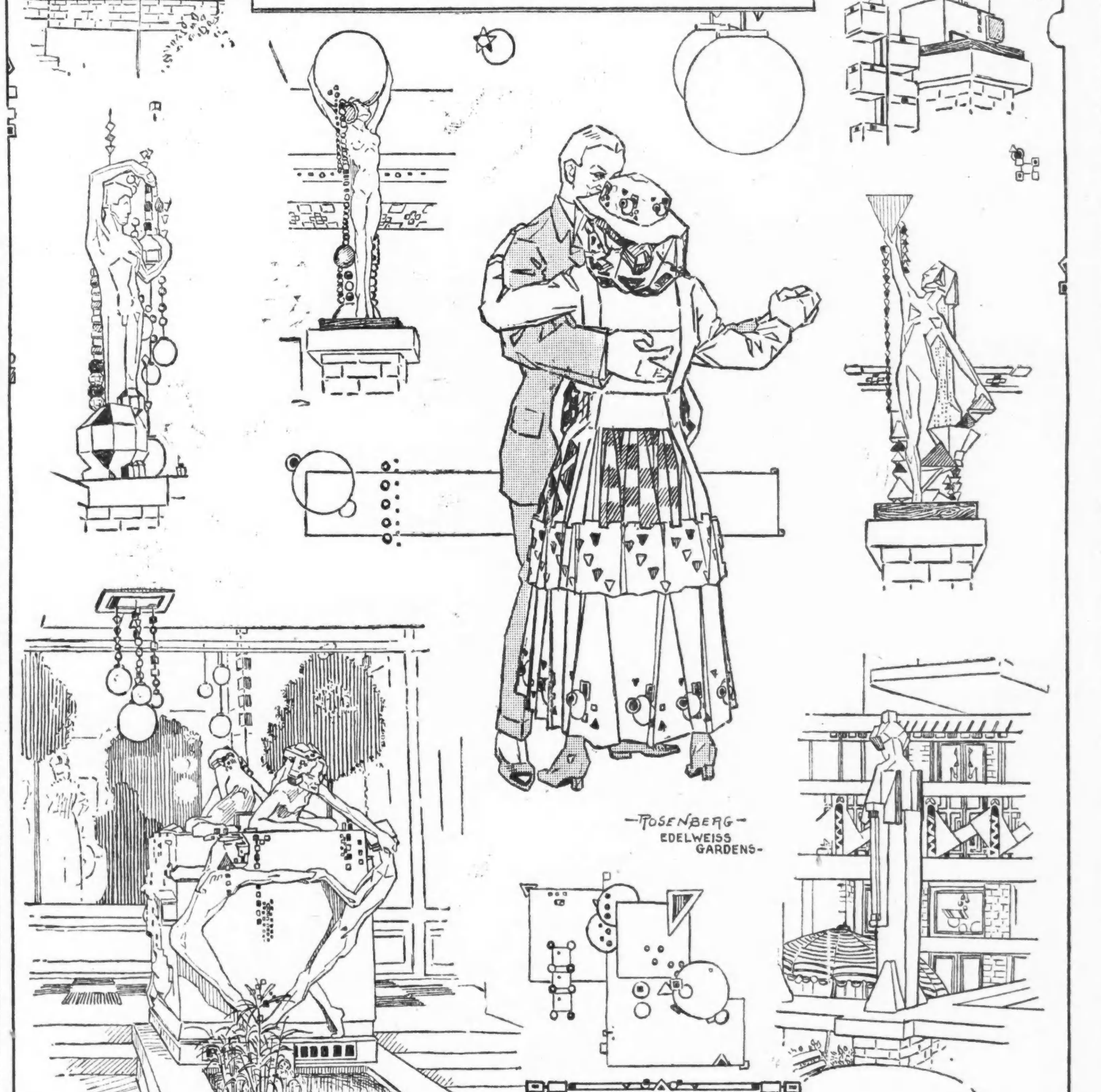
Ver Sacrum!

Der Zeit ihre Kunst!

Der Kunst ihre Freiheit!







Die Kameradschaft im Felde.

....Die vorletzte Nacht halfen wir Verwundete ausladen. Ueber 100 Wagen und Autos waren von den Verbandplätzen zu der Etappe gekommen. Jeder, der nur kann, ist hilfsbereit. Ein Fall hat uns große Freude gemacht. Auf der Treppe trat eine Stockung im Transport ein. Zwei Mann, je einen Verwundeten auf dem Rücken, stehen nebeneinander. „Kamerad, du bist stärker als ich, laß mich vorangehen!" „Gewiß" antwortete der andere, und keuchend tragen beide die Verwundeten nach oben, der Kleinere voran. Als sie sich oben, von der Last befreit, wiedersehen, merkt der Schwächere, daß der Starke ein Oberleutnant ist, der ebenfalls fest mit zugreift. Verlegen stottert er: „Verzeih'n, Herr Oberleutnant..." — „Ach was", unterbricht ihn dieser. „Komm nur her, wir tragen noch mehr herauf!" Und so wie dieser haben fast alle Offiziere mit den Mannschaften gearbeitet, den verwundeten Kameraden das Loos zu erleichtern. Als diese geborgen waren, graute der Morgen. Und wieder ging's los, die Kameraden mit Suppe, Kaffee und Brot zu versorgen. Und dann kamen die, welche noch etwas hatten. Zigarren und Zigaretten wurden verteilt. Offiziere reichten kistenweise ihre Vorräte, ohne zu fragen, wer es bekam, aber entschieden wehrend, wenn einer Dankesworte sagen wollte. — Gestern kam ein kleiner Trupp Infanterie an der Wachstube vorbei. „Kameraden, habt ihr einen Bissen Brot übrig?" Wir holten sofort, was wir an Bestand hatten. Und brüderlich teilt der Leutnant mit seinen Kameraden. Allen schmeckt's, selbst der Leutnant schmunzelt.

— Starke Familie. — Beamter: „Wie stark ist Ihre Familie?" — Bauer: „Wenn mer zammehalte, so verhaue mer's ganze Dorf!"

— Genaue Angabe. — Jemand besuchte den Harz. Beim Mädgesprung sagte der Führer: „Hier hat sich ein Mädchen herabgestürzt." — „Aus Melancholie?" — „Nein, aus Quedlinburg."

Vom Stamme der Riesen

Roman aus der Gegenwart von Philipp Berges.

(4. Fortsetzung).

„Schicksal, Vater. Du bist noch so kraftvoll und frisch, wie es die meisten Jüngeren nicht sind. Soll Estellas Lebensglück geopfert werden?“

„Höre, mein Sohn“, sagte der Konsul ernst, „du bist zwar ein Arzt und Naturforscher, aber über dieses sogenannte Lebensglück junger Mädchen hast du doch wohl eine etwas zu idealistische Anschauung. Estella ist jung, ihre Neigungen können noch wechseln. Sie wird den Mann lieben lernen, den die Erfahrung und der Scharfblick des Vaters für sie ausgesucht hat“.

„Karl Kramer“.

„Hast du etwas an ihm auszusetzen?“

„Diese Frage brauche ich dir wohl kaum zu beantworten. Karl und ich sind Freunde seit unserer Knabenzeit. Keinem würde ich Estella lieber und mit leichterem Herzen anvertrauen als ihm. Aber meine Freundschaft hat eine Grenze. Sie liegt da, wo das Wohl und Wehe meiner Schwester beginnt“.

Der Konsul schüttelte wie verwundert den Kopf. „Ja, wie ist mir denn? Hat Estella sich jemals für irgendeinen jungen Mann aus unseren Kreisen interessiert? Ich glaube nicht. Hätte ich's gewünscht, so würde sie sich damals, ehe sie diese unglückselige Reise nach Tsingtau antrat, mit Karl verlobt haben“.

„Kann sein“, sagte der Arzt. „Ein Glück, daß sie es nicht getan hat, denn mir scheint doch, als ob sie erst jetzt dem Richtigen begegnet sei. Glaube nur nicht, daß ich die Lage nicht übersehe. Ich weiß, daß Karl todunglücklich sein wird, wenn die Freundschaft zu Ende geht. Er ist seit Jahren in Estella verliebt“.

„Du meinst also und hältst es sogar für recht, wenn Estella auf ihrem Willen beharrt?“

„Ich meine nur, daß man einen so klaren Menschen, wie es Estella ist, in der ernstesten und persönlichsten Angelegenheit seines Lebens keinem Zwange unterwerfen darf“.

„Mein lieber Herbert“, sagte der Konsul, „ich komme noch einmal auf schon Gesagtes zurück. Nimm dir einmal deinen geliebten Don Quichotte aus dem Bücherschrank; der Spanier, der ihn geschrieben hat, ist ja nach deinem eigenen Ausspruch einer der weisesten Menschen, die gelebt haben. In ihm kannst du den folgenden Ausspruch lesen: Würde man jungen Mädchen erlauben, den Mann ganz nach ihrer eigenen Phantasie zu wählen, dann würde wohl manche irgendeinen buntbehangenen Spielmann erkiesen, der zufällig am Fenster vorüberschreitet“.

Der Arzt lächelte. „Wie gut du in der Literatur beschlagen bist, Vater! Aber Estella ist wahrhaftig kein leichtfertiges Mädchen und Ladenburg kein buntbehangener Spielmann. Auf der Reise hat er nicht einmal seine bunte Uniform mitgehabt“.

Des Konsuls Gesicht ward röter. „Ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt, Herbert. Brechen wir ab. Ich gebe es auf, dich als Vermittler anzusehen. Du bist nur der Anwalt deiner Schwester und hast kein Verständnis für meine Anschauungen. Mein Wille bleibt fest. Ich gebe diese Verbindung nie und nimmer zu. Aus dem Hause wird mir Estella ja nicht laufen.“

„Sei beruhigt, Vater, sie weiß, was sie sich und uns schuldig ist. Dir aber muß ich mit allem Respekt doch sagen, daß ich deinen Standpunkt wahrlich nicht verstehe. Es müssen noch tiefere, mir unbekannte Gründe vorhanden sein“.

„Wie“, brauste der Konsul auf, „was soll das?“

„Verzeih', Vater, wenn ich dich verletzt haben sollte. Deine Kinder haben dich bis jetzt immer verstanden, es ist das erstemal, daß der gegenteilige Fall eintritt. Und nun sei gut und überwinde dich. Ladenburg ist expreß aus seiner Garnison hierübergekommen, um dir zwanglos vorgestellt werden zu können. Das verpflichtet doch zu nichts. Wie viele Leute führt man dir zu, ob einer mehr oder weniger, ist doch gleich“.

Der Konsul schüttelte den Kopf. „Nein, Herbert, das ist eine Komödie, die ich nicht mitmachen kann. Wüßte ich nicht, um was es sich handelt, dann läge die Sache anders. Da ich aber fest entschlossen bin, diese Heirat nicht zuzugeben, darf ich auch in dem jungen Mann keine trügerischen Hoffnungen erwecken“.

Der Arzt trat vom Fenster zurück und sagte traurig: „So ist also meine Mission gescheitert und ich muß Estella diesen niederschmetternden Bescheid bringen?“

An der Tür trat der Konsul noch einmal zum Sohne und reichte ihm die Hand. „Es zerreißt mir das Herz, daß ich nein sagen muß“, sprach er leise, „aber ich kann wahrlich nicht anders. Glaube mir, Estella, die ja ebenso mein Abgott ist wie der deine, wird vergessen. Und nun geh' hinüber. Die Frauen sollen sich rasch fertig machen, der Wagen wartet schon eine ganze Weile, es ist auch die höchste Zeit“.

Frau Konsul Martens und Estella waren schon reisefertig, als der Arzt bei ihnen eintrat. In den Zügen des Mädchens war keine Spannung zu lesen. Sie schien den Ausgang der Unterredung schon vorausgesehen zu haben.

„Du hast nichts erreicht“, sagte sie gleich, „ich sehe es dir an. Und ich habe auch nichts anderes erwartet. Nun hilft nichts als Geduld“.

„Ich freue mich, daß du es so ruhig nimmst“, erwiderte der Bruder. „Der Vater will ihn nicht einmal kennen lernen. Eine Vorstellung könnte ihn zu falschen Hoffnungen verleiten, meinte er“.

Die Mutter nahm die Hiobsbotschaft weniger ruhig auf. Sie schloß Estella in ihre Arme und streichelte ihre Wangen. „Nehme es dir nicht zu Herzen“, schmeichelte sie. „Alles wird noch gut werden. Der Vater wird seinen Sinn ändern, wenn er findet, daß es dir so ernst ist. Mir hat er ja kein Verbot erteilt, und wenn er den Mann deines Herzens nicht kennen lernen will, mir kannst du ihn immerhin vorstellen, wenn sich eine Gelegenheit bietet“.

Estella küßte die Mutter. „Nein, das nehme ich nicht an, du Gute, Hans soll mir nicht durch eine Hintertür ins Haus kommen, er muß mit Ehren durch das große Tor gehen, von allen gesehen und von allen geachtet“.

„Kind“, sagte die Mutter, „du hast in Wahrheit den Charakter deines Vaters geerbt. Es wird ein harter Kampf zwischen euch werden, und wer Sieger bleiben wird, ist mir nicht zweifelhaft, denn der Mann, der jetzt mit dir hadert, liebt dich mehr als alles auf der Welt“.

Draußen pochte der Konsul an die Tür. Herbert flüsterte seiner Schwester noch zu: „Laß keine Verstimmung merken“, dann traten alle drei hinaus und schritten mit dem Konsul die Treppe hinab.

Frau Martens war trotz ihrer fünfzig Jahre und ihres leicht ergrauten Haares noch immer eine schöne und stattliche Frau. An schlankem Körperbau gab sie der Tochter nichts nach. Beide Damen befanden sich in leichter eleganter Sommerkleidung. Der Konsul, peinlich exakt in Gehrock und dunklen Beinkleidern, eine Blume im Knopfloch, trug einen Zylinder. Der Arzt, etwas saloppér, war in einen leichten grauen Anzug gehüllt, den der flache Strohhut ergänzte.

Unten stieg die Gesellschaft in den Landauer, der durch die dicht belaubte Allee davonrollte.

2. Kapitel.

Ein Flieger, der in dieser Stunde über die alte Hansestadt hinweggeflogen wäre, hätte ein seltsames und märchenhaftes Bild erschaut. Durch alle die umbuschten Vorstädte hätte er Züge von Karossen fahren sehen, die strahlenförmig einem Mittelpunkt zustrebten, dem altberühmten Jungfernstieg, um sich hier zu einem unendlichen Korso zusammenzufinden. Die große Auffahrt nach dem Horner Moor hatte begonnen. Am Ausgang der Binnenalster, zur rechten Hand der Lombardsbrücke, gewann der Zug feste Gestalt. Viele Hunderte von schön aufgeschirrten Wagen, ebenso viele Hunderte von Automobilen, Droschken und Gesellschaftswagen mit Offizieren und Zivilisten wanden ihren Weg an der Außenalster entlang, die von Tausenden schaulustiger Fußgänger eingesäumt war, schwenkten dann in die innere Stadt ab, durchquerten Wandsbek und näherten sich dem Rennplatz Horn, zu beiden Seiten des Weges eine wahre Völkerwanderung hinter sich lassend.

Der Rennplatz in Horn, jene riesige Arena, in der so viele klassische Kämpfe zwischen kühnen Reitersleuten ausgefochten worden sind, bietet an den großen Tagen des Turfs ein zaubervolles Bild. Grüngolden leuchtet der gepflegte Rasen empor in die blaue Sommerluft. Elegante Damen und Herren, den Feldstecher am gelben Riemen, wogen plaudernd über die weiten Plätze. Mit den duftigen Kleidern eleganter Damen wetteifern die glänzenden Uniformen der Offiziere, die von nah und fern herbeigeeilt sind, um das große Ereignis mit zu erleben. Die gewaltigen Tribünen gleichen terrassenförmigen, ungeheuren Blumenbeeten, die der Wind bewegt. Im Ring werden herrliche, edle Tiere umhergeführt; ihr glänzendes Haarkleid leuchtet förmlich im Sonnenschein. Die Weisen der Musik tönen über das Gelände hin, und in der Luft hängt eine fiebrige Spannung, die sich den Nerven aller Freunde des Sports mitteilt. Das erste Rennen ist schon „aufgezogen“, die Nummern der laufenden Pferde sind an der Anschlagtafel erschienen. Von der ausgedehnten Totalisatoranlage her schallt das emsige Klappern und Hämmern der Maschinen.

Der Wagen der Familie Martens bog in einen reservierten Wagenplatz ein, die Insassen stiegen aus und begaben sich langsam, auf dem Wege vielfach begrüßt, zur Haupttribüne und in eine Loge, wo sie Platz nahmen. Estella nahm mit ihrer Mutter die beiden vorderen Plätze ein. Sie war die verkörperte Ruhe und Vornehmheit; es war durchaus nichts Auffallendes, daß sie mit Hilfe ihres Rennglases den weiten Platz absuchte, denn diesen Sport trieben alle, um nach interessanten Erscheinungen sowohl in der Menschen- wie in der Pferdewelt auszuschauen.

Das große Publikum, das nicht regelmäßig die Rennen besucht, nahm nicht viel Interesse an den ersten Konkurrenzen, dem als Auftakt gelaufenen „Pokal vom Jahre 1908,“ dem „Eilbecker Handikap“ und dem schon beliebteren „Gyldensteen - Erinnerungsrennen“, das von Herren geritten wird. Nach diesem dritten Rennen schwoll die Stimmung auf einmal empor, wie die Wogen der See, wenn ein Sturm sie aufwühlt. Tausende verließen ihre Plätze und wogten hinab ins Gelände. In der Nähe des Rings bildete sich eine dichte Menschenmauer. Jeder schien das Begehren zu hegen die berühmten Derbykandidaten in Augenschein zu nehmen. Wie immer unmittelbar vor dem Derby durchschwirrten allerlei Gerüchte kreuz und quer die Luft. Der für unbesiegbar gehaltene „Ariel“ aus dem Stalle Oppenheim sollte nun, hieß es, seinen Meister finden in dem aus Oesterreich herübergesandten „Confusionarius“. Ein anderes Gerücht stürzte sich auf den Weinbergschen Helden aus der hippischen Welt, „Orelio“, der heute an seinem Bezwinger „Ariel“ Rache nehmen sollte. Stolz und unbekümmert um all dies Meinen der zweibeinigen und aufrechtgehenden Geschöpfe spazierten „Ariel“ und „Orelio“ und auch der Oesterreicher „Confusionsarius“ im Ringe umher, und jeder Beschauer fand, daß gerade sein Auserwählter am schönsten und prächtigsten aussehe. Die Maschinen in den Totalisatorgebäuden begannen ein wildes Tempo anzuschlagen. Das Sportfieber stieg auf seinen Höhepunkt.

Die Loge der Familie Martens war jetzt leer. Der Konsul hatte sich in die Loge eines ihm bekannten Kaufherrn begeben, wo er gewiß über alles andere eher sprach als über das Derby. Herbert führte seine Mutter in den Ring; Frau Martens hatte die Freude am Rennsport sozusagen mit der Muttermilch eingesogen und war wirklich begeistert von schönen Tieren und von den Vorgängen auf dem grünen Rasen. Estella bewegte sich ganz allein durch die Menge, sie strebte einem kleinen Hügel zu, der jenseits des Geläufs zur rechten Hand liegt, von den Turfbeflissenen scherzhaft der „Feldherrnhügel“ genannt, weil sich auf diesem Punkte, der eine freie Aussicht gewährt, die Kenner zu versammeln pflegen, soweit sie nicht dem Unionklub angehören, der eine besondere Tribüne auf dieser Seite des Geländes sein eigen nennt.

In der Nähe dieses Hügels promenierte ein hochgewachsener, bildschöner Offizier in glänzender, silberbestickter Uniform. Der amerikanische Millionenarzt, der auf der Reise von Hongkong nach Ceylon der schönen, jungen Hamburgerin so emsig den Hof machte, hätte seinen Nebenbuhler, den er nur im weißen Tropenanzug gesehen hatte, gewiß nicht wiedererkannt. Der stattliche Pionieroffizier ging langsam und selbstbeherrscht auf Estella zu, schlug die Hacken zusammen, grüßte ehrerbietig und küßte der jungen Dame die Hand. Was er sprach, stimmte freilich nicht mit seiner kühlen Haltung überein.

„Süßes Mädchen“, sagte er zärtlich, „ich sterbe schon vor Sehnsucht nach dir“.

Estella ging an seiner Seite. „Und ich nach dir“, erwiderte sie leise, „aber sei vorsichtig, Liebster, ich stehle mir dieses kurze Wiedersehen“.

„Dein Vater?“

„Es war bis jetzt alles umsonst. Wir haben nicht einmal die heutige Begegnung durchgesetzt, auf die ich zuerst so fest gerechnet hatte“.

Ladenburg machte ein etwas betretenes Gesicht.

„Das bedeutet keine Kränkung für dich“, sagte Estella schnell, „er wolle durch die Begegnung keine unerfüllbaren Hoffnungen erwecken, sagte er. Aber meine Hoffnung ist fester als je, wir lassen einander einfach nicht“.

„Ich möchte dich für dieses Wort gleich in die Arme nehmen und küssen“, flüsterte der Offizier.

„Vergiß dich nicht. Wir sind ja hier von tausend Augen beobachtet. Auch muß ich sofort hinüberhuschen, wenn die Startglocke ertönt. Ich bin so froh, daß ich dich wenigstens gesehen habe. Behalte nur Geduld, der Vater wird und muß seinen Starrsinn aufgeben“.

„Den ich nicht begreife —“

„Wir auch nicht. Seine Gründe sind nicht stichhaltig, er muß uns noch etwas verschweigen. Aber auf eines baue ich, auf seine Liebe zu mir und auf sein gutes Herz“.

„Dann will ich fröhlich wieder heimreisen und keine Mißstimmung in mir aufkommen lassen. Du liebst mich und hältst treu zu mir — alles ist gut. Verheißend liegt das Leben noch vor uns, das Glück, das wir uns erkämpfen, wird nun so süßer sein. Sag', Estella ... der andere Mann, dessen Namen ich nicht kennen soll, ist er hier auf dem Rennplatz?“

„Nein, Liebster, er ist verreist. Denke nicht an ihn, er spielt keine Rolle in meinem Leben. Ich habe keinen anderen Gedanken als dich“.

„Ich weiß es, Geliebte. In mir ist es auch ganz ruhig. Ich warte.“

Während des kurzen Gespräches hatte der Rennplatz ein verändertes Aussehen gewonnen, den das kundige Auge des Offiziers mit Verwunderung wahrnahm. Die Glocke hatte noch nicht einmal zum Satteln geläutet, und schon waren große Scharen von Besuchern aus dem Ring zurückgeströmt. Ueberall hatten sich Gruppen gebildet, die erregt und ohne nach den Pferden auszuschauen, zu verhandeln schienen. Eilige Menschen mit verblüfften Gesichtern liefen über den Platz nach der Poststation und den Telephonanlagen. Auch verzögerte sich das längst erwartete Läuten zum Aufsitzen über Gebühr.

Ladenburg unterbrach seine Wanderung und sah gespannt über den Platz hin. „Hier geht etwas vor, was nicht zum Derby gehört“, sagte er, „sollte ein Unglück passiert sein?“

Unmittelbar und von einer unerwarteten Seite ward ihm die Antwort zuteil. Frau Burmeister, die das Paar schon lange vom Hauptrestaurant aus beobachtet und endlich ihren schon auf der großen Reise gefaßten Verdacht bestätigt gefunden hatte, nahte sich stürmisch, begrüßte den Offizier und Estella flüchtig und fragte aufgeregt: „Wissen Sie denn schon, was sich begeben hat?“

„Kein Wort“, erwiderte Ladenburg.

„Der österreichische Thronfolger und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, sind ermordet worden“, rief sie.

Der Offizier stand einen Augenblick sprachlos. „Ist das nur ein Gerücht oder ist es gewiß?“

„Leider ganz gewiß. Es ist schon angeschlagen. Sie sind beide während eines Besuches in Sarajevo, wie es heißt, von einem serbischen Verschwörer erschossen worden“.

„Entsetzlich“, sagte der Offizier, „das ist Rußlands Arm. Wer weiß, was diese Schreckenstat für Europa und vielleicht für die ganze Welt, besonders aber für Oesterreich im Gefolge hat“.

In diesem Augenblick klang der Ruf der Startglocke über den Platz hin. Alles eilte nach den Tribünen.

„Ich gehe mit Ihnen, Frau Burmeister“, sagte Estella.

„Schön, Estella, ich gehe voraus. Kommen Sie mir nach. Wie schade, Herr Oberleutnant, daß man sich nicht ordentlich begrüßen und aussprechen kann! Vielleicht später, nicht wahr? Und denn, Sie wissen doch, sind Sie mir noch die Ehre schuldig, einmal bei mir den Tee zu nehmen“.

Damit entfernte sie sich langsam. Estella blieb noch einige Sekunden stehen und sah schmerzbewegt zu dem Geliebten auf.

„Leb' wohl, Hans, und behalt' mich lieb. Alles wird gut werden“.

Ladenburg verabschiedete sich förmlich. „Meine Gedanken bleiben bei dir“, flüsterte er, „laß mich bald von dir hören. Die Unglücksbotschaft hat sich mir schwer auf die Seele gelegt. Ein Wetter scheint sich in der Ferne zusammenzuballen. Laß uns hoffen, daß der Blitz nicht auch auf unser Schicksal niederfährt“.

Estella lächelte den Geliebten ermutigend an und drückte seine Hand noch einmal fest. „Kein Schicksal kann uns auseinanderreißen“, rief sie leise und eilte Frau Burmeister nach.

Als beide quer über das Geläuf auf die Tribüne zuschritten, sah Frau Burmeister sich noch einmal lächelnd nach dem Offizier um und blickte dann in das ernste Gesicht Estellas.

„Ich hab's geahnt, Kind“, sagte sie.

Estella widersprach nicht. „Fragen Sie jetzt nichts“, erwiderte sie, „und halten Sie reinen Mund. Ich weiß, Sie sind mir gut. In den nächsten Tagen komme ich zu Ihnen hinauf, dann sollen Sie alles wissen“.

„Komm nur, Kind, bei mir bist du geborgen, und wenn du es willst, schweige ich wie das Grab“.

Kaum waren die Damen auf ihren Plätzen angelangt, als die Schranken geschlossen wurden und die Pferde zur Parade vor dem Richterhäuschen erschienen. Herrlich und stolz, ein herzerfreuender Anblick, kanterten die edlen Tiere zum Ablauf. Aber die große Spannung, die diese Episode stets zu begleiten pflegt, die fieberhafte Erwartung, die sonst die nach Tausenden zählende Masse unruhig macht, waren wie weggewischt. Eine beklemmende Stille hatte sich schwer auf die weiten Plätze herabgesenkt. In dieser seltsamen Stille, die der Meeresruhe vor dem Sturme glich, wurde das Derby gelaufen. Als die Pferde um die sogenannte Horner Ecke bogen, wo das Schicksal des großen Zuchtrennens sich zu entscheiden beginnt, hörte man nicht das gewohnte, sich rasch steigernde Summen und Brausen von Stimmen, selbst als der volkstümliche und zum heißen Favoriten erhobene „Ariel“ sich vom Felde loslöste und überlegen dem Ziel zustrebte, erscholl nicht das Jubelgeschrei der Tausende, alles blieb stumm.

Gleich einem Lauffeuer hatte sich die unheilschwangere Botschaft aus Oesterreich über den Platz verbreitet. So groß war die Aufregung, die sie entfachte, daß fremde Menschen sie sich einander mitteilten. Als die Startglocke zum Derby tönte, gab es kaum noch einen Menschen auf dem Rennplatz, dem nicht Ossa, die schnelle Verkünderin: das Gerücht, das von Mund zu Mund geht, genaht war. Da senkte es sich wie eine Wolke des Schweigens und des Entsetzens auf die Tausende nieder. Jedes Herz fühlte, daß Oesterreichs Schicksalsstunde geschlagen hatte, und erwog in dunkler Ahnung, ob sich an der lodernden Flamme, die so jäh emporgesprungen war, nicht ein verheerender Brand entzünden könne.

Noch während die übrigen drei Rennen gelaufen wurden, begann sich die Rückfahrt in die Stadt zu entwickeln. Die glitzernde Schlange des Korsos bewegte sich wieder an der schönen Alster entlang, in deren Fluten sich friedlich das Abendgold des Himmels spiegelte.

3. Kapitel.

Die älteren Hamburger Kaufleute ähneln in ihrem Wesen ein wenig den Amerikanern, die den äußeren Prunk bis zu einem Grade verachten, der den unkundigen Beobachter fast an ihrer Solidität irrewerden läßt. Hier wie dort trifft man unscheinbare, zurückhaltende Leute, deren Bescheidenheit der Lebensführung und deren Sparsamkeit die Millionen nicht vermuten lassen, die fest und sicher angelegt sind. Zu diesen Kaufherren gehörte auch Herr Alfred Burmeister, in Firma Burmeister & Krase, Tee en gros, in der Katharinenstraße. Der alte Stadtteil, dem die Katharinenstraße angehört, zählt Hunderte von wackligen Gebäuden, die zugleich Speicher und Kontorhäuser sind und in ihrer ursprünglichen, altertümlichen Gestalt die Jahrhunderte, die seit ihrer Erbauung vergangen sind, überdauert haben. Das Innere dieser Kontorspeicher gehört fast noch mehr der Vergangenheit an, denn eine seltsame Pietät verhindert jede Abweichung vom Althergebrachten.

Unten die geräumige Diele mit Fässern, Ballen oder Kisten, darüber die Böden mit einem durch Luken verschlossenen Mittelschacht, durch den eine Winde läuft. Die Kontorräume sind klein und eckig, die Treppen eng und gewunden. Gerückt darf nichts werden, alles muß auf dem Platz bleiben, den schon der Vater oder Großvater für Gegenstände und Utensilien auserwählt hatte. Herr Burmeister, der bei einem Freunde seines Vaters in die Lehre gegangen und stolz auf die Gepflogenheiten der Kaufmannschaft war, pflegte mit Rührung zu erzählen, daß er an dem Tage, als er eintrat, auf dem Kleiderschrank einen alten Zylinder sah, den niemand trug; ein Erbstück des Vaters seines Chefs. Vier Jahre war Herr Burmeister in der Lehre, und als er endlich austrat, um „übersee“ zu gehen, galt sein letzter Blick dem alten Hut, der immer noch bestaubt, aber selbstsicher auf seinem angestammten Platze verharrte. Jahre vergingen, Herr Burmeister hatte in China, in Japan und in Indien Land, Leute und Geschäfte kennen gelernt und kehrte wieder heim in die vielgeliebte alte Hansestadt. Einer seiner ersten Besuche galt dem zum Greis gewandelten Lehrchef. Und siehe da! der alte Zylinder, zwar bestaubter als je, sah noch immer stolz vom Kleiderschrank hernieder. Niemand hatte ihn anzurühren gewagt.

Von dieser Art waren auch das Haus Burmeister & Krase sowie sein jetziger Chef. Nur durfte man von dem antiken Aeußern nicht auf den inneren Geist des Hauses schließen. Die Geschäftsführung war eine ganz moderne, der Verkehr mit überseeischen Ländern und ebenso mit den europäischen Absatzgebieten äußerst rege. Mehr als ein Dutzend junger Leute und viele Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigte die Firma. Der telegraphische und telephonische Verkehr spielte eine große Rolle. Kurz, der unscheinbare, altertümliche Kontorspeicher in der Katharinenstraße bildete in seiner Art einen jener Mittelpunkte, in denen Fäden aus der ganzen Welt zusammenlaufen. Das Modernste in der alten Firma war indes der Thronfolger, Herr Max Burmeister, der zu den elegantesten jungen Kaufleuten gehörte, die mittags an der Börse erschienen. Auch Max hatte, den Ueberlieferungen des Hauses entsprechend, in einem befreundeten Handelshause seine Lehrzeit hinter sich gebracht, war, nachdem er bei der Artillerie im benachbarten Bahrenfeld gedient hatte, auf mehrere Jahre nach Indien gegangen und als vollendeter Weltmann zurückgekehrt, um als Prokurist und stiller Teilhaber in das väterliche Geschäft einzutreten.

Herr Max war eben im Begriff, sich zur Börse zu begeben, als ein „Stift“ meldete, Herr Burmeister würde am Telephon gewünscht. Der Juniorchef begab sich auch sogleich in die Fernsprechzelle, kehrte aber sofort zurück und rief den alten Herrn, der hinter den Büchern in seinem Privatkontor saß. „Die Mutter wünscht dich zu sprechen,“ sagte er.

Herr Burmeister senior erhob sich und schritt nun seinerseits in die Zelle.

„Nun, Alte, brennt's?“

„Ach Gott, ich hätte dich so gerne auf ein Stündchen hier,“ hörte er die Stimme seiner Frau. „Kannst du nicht mal aufkommen, du pflegst ja doch um diese Zeit zur Börse zu gehen, und das kann ja auch Max mal allein besorgen.“

„Was ist denn passiert?“ gab Herr Burmeister verdrießlich zurück. „Du weißt, Lieschen, im Geschäft lasse ich mich nicht gern stören.“

„Passiert ist nichts. Estella Martens ist hier bei mir. Es ist richtig mit dem Oberleutnant, und es ist auch richtig, wie ich vermutet habe, daß der Konsul nichts von der Heirat wissen will. Vielleicht entschließest du dich doch, Estella einen Wink zu geben.“

Herr Burmeister schüttelte so energisch den Kopf, als ob seine Frau ihn hätte sehen können. „Ich mische mich nicht gern da hinein. Man kann nur unangenehme Nackenschläge davon haben. Auch die Kramers werden nichts von mir erfahren. Ich kann mich ja auch irren. Aber wenn du es gern willst, dann komme ich eben nach Haus.“

„Na, dann komm' nur. Aber merk' dir, Fräulein Martens weiß nicht, daß ich an dich telephoniert habe.“

In der Privatwohnung, wo Estella Martens zu Besuch war, sah es nun freilich ganz anders aus als in dem antiken Kontorspeicher. Die schöne Villa in der Feldbrunnenstraße gewährte das Bild eines gediegenen und soliden Reichtums. Frau Burmeister selbst hatte einen Teil dieser Wohlhabenheit mit in die Ehe gebracht. Stolz und Dünkel waren der einfachen Frau ganz fremd: wer es wissen wollte, konnte jederzeit von ihr hören, daß die Mutter Köchin bei einem Senator gewesen war und daß der Vater sich vom gewöhnlichen Maurer zum Bauunternehmer und Besitzer ganzer Straßenzüge emporgearbeitet hatte. Wenn das Innere der Villa trotz der vernachlässigten Geschmacksbildung der Hausfrau keine Ueberladung zeigte, sondern vielmehr eine gediegene Vornehmheit, so war das auf die schlichte Sinnesart der Frau Burmeister und auch auf den Geschmack des von der Mutter vergötterten Sohnes zurückzuführen.

Frau Burmeister stieg wieder in den ersten Stock empor und trat in das Wohnzimmer, wo Estella ihrer harrte.

„Wenn ich 'n Maler wäre, dann würde ich Sie jetzt malen, Estella.“ sagte Frau Burmeister, „wie Sie so dasitzen vor dem hellen Fenstervorhang, sehen Sie zu schön aus.“

Estella konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. „Sie sehen auch noch ganz famos aus,“ erwiderte sie.

„Och, Kind, das sagen Sie man so. Erstens bin ich ja nu 'ne alte Frau, und denn bin ich auch viel zu dick. Aber in meinen Mädchenjahren, da hätten Sie mich sehen sollen, da war ich schlank wie 'ne Tanne. Als Burmeister mir nachlief, was meinen Sie wohl, da habe ich ihn gar nich haben wollen. Er sah immer so dünn und klein aus, und das tut er ja auch noch. Aber mein Sohn, der kommt mir nach.“

„Ihr Sohn,“ sagte Estella, „ist ein bildhübscher Mann.“

Die Augen der Mutter leuchteten. „Ja, ich finde es auch, trotzdem ich es als Mutter eigentlich nich sagen sollte. Haben Sie nich auch bemerkt, daß er ein ganz klein bißchen Aehnlichkeit mit Ihrem Ladenburg hat? Ich glaube, das ist der Grund, weshalb ich gleich einen Narren an dem Menschen gefressen habe.“

Estella schienen einen Anlauf zu nehmen. „Liebe Frau Burmeister, lassen Sie uns jetzt einmal von meiner Angelegenheit sprechen,“ sagte sie ein wenig gepreßt. „Ich bin eigentlich nur gekommen, Sie um Schweigen zu bitten, denn man weiß doch nicht, wie alles kommen kann.“

„Das habe ich Ihnen doch schon vor vierzehn Tagen auf dem Derby versprochen. Seitdem dachte ich jeden Tag, Sie würden mal 'raufkommen.“

„Das wollte ich ja auch. Aber — ich will ganz offen sein — ich habe mit mir gekämpft. Alles, was mich betrifft, bin ich gewohnt, mit mir selbst auszumachen. Es fällt mir schwer, mich auszusprechen.“

„Zu mir können Sie ruhig Vertrauen haben,“ sagte Frau Burmeister und streichelte die Wange Estellas. „Ich weiß ja doch nun mal Bescheid. Als ich Sie auf dem Derby da drüben auf der anderen Seite mit Ladenburg zusammensah, ohne Vater, Mutter oder Bruder, hatte ich keinen Zweifel mehr, daß ihr einig seid. Auch darüber, weswegen der Konsul sich weigert, sein Jawort zu geben, brauchen Sie mir gar nichts zu sagen.“

Estella sah die Hausfrau gespannt an. „Sie spielen auf Karl Kramer an.“

„Ja, das tu' ich, Kind. Denn bis Sie abreisten, haben wir es doch nicht anders gewußt, als daß er der Auserwählte sei.“

„Der Auserwählte des Vaters vielleicht, ich hatte ihm nie bestimmte Hoffnung gemacht.“

„Aber er hatte sich Hoffnung gemacht. Wir wissen doch alle, wie gerne er Sie hat. Und bei dieser Gelegenheit, Estella, muß ich Ihnen auch gleich etwas sagen, worüber ich sonst wohl noch geschwiegen hätte. Aber jetzt müssen Sie es wissen: Mein Sohn bewirbt sich um Emmy Kramer. Sie sind schon einig, Max wird also der Schwager von Karl Kramer.“

In Estellas Gesicht stieg eine feine Röte. „Wenn Sie so nahe mit der Familie verwandt werden, Frau Burmeister, dann werden Sie es vielleicht als ein Unrecht empfinden, daß ich Karl, den ich ja gewiß gern habe und dem ich die Erfüllung jeden Wunsches wünsche, ausschlage. Ich meine, es wird Ihnen schwer werden, zu schweigen.“

Frau Burmeister schüttelte den Kopf. „Sehen Sie, um diesen Verdacht nicht aufkommen zu lassen, habe ich Ihnen gleich gesagt, in welche Beziehungen wir zur Familie Kramer treten. Nee, da brauchen Sie keine Angst zu haben. Ich mag Karl Kramer gerne leiden, das kann ich wohl sagen, aber in Ihren Oberleutnant, Kind, bin ich ein bißchen verliebt. Und denn die Männer! Karl Kramer wird sich schon trösten, den wollen eine ganze Menge. Denken Sie mal an Käthe Fröhlich, wie die sich um ihn bemüht, ich glaube, die ist bloß deshalb die beste Freundin von Emmy geworden, damit sie ins Haus kommen und mit dem Bruder doch wenigstens mal sprechen kann. Die Hauptsache ist, daß Sie Ihr Glück finden, Estella, und was ich dabei tun kann, das soll geschehen.“

Estella reichte Frau Bureister die Hand. „Sie gehen mit mir um wie eine Mutter. Aber alles, was ich von Ihnen erbitte, ist nur, daß Sie schweigen, bis ich mit meinem Vater einig bin. Mein Weg ist mir ja sonst klar vorgezeichnet. Ich habe es nicht gelernt, Winkelzüge zu machen. Wenn Karl Kramer wirklich um mich anhält, was er ja noch gar nicht getan hat, dann ist er, außer Ihnen und meiner Familie, der erste, der erfahren muß, daß ich einen andern liebe.“

In diesem Augenblick hörte man in der Ferne eine Tür sich öffnen. Frau Burmeister horchte auf. „Das ist mein Mann,“ sagte sie, um dann schnell hinzuzusetzen: „ehe er hereinkommt, muß ich etwas beichten. Er ist der einzige, dem ich von Ihnen und Ladenburg gesprochen habe. Vor meinem Mann, wissen Sie, habe ich nie ein Geheimnis gehabt. Das wird Ihnen auch mal so gehen. Aber er ist treu wie Gold, auf ihn können Sie sich verlassen. Und denn, er ist auch ein kluger und praktischer Mann, der tiefer sieht als wir Frauen.“

Estella dachte wie im Fluge an die große Reise zurück, sie sah wieder den kleinen Mann im Schlepptau der umfangreichen Frau, und die Rolle, die Frau Burmeister ihrem Mann zuerteilte, schien ihr übertrieben. Aber sie täuschte sich doch, denn der kleine Mann war im Geschäftsleben so umsichtig und selbständig, wie er im Verkehr mit seiner Frau unselbständig zu sein schien. Angenehm berührt war Estella allerdings nicht von dem Gedanken, einen weiteren Mitwisser in ihr Geheimnis aufnehmen zu müssen.

Herr Burmeister trat wie von ungefähr ein und war sehr erstaunt, das schöne Fräulein Martens als Gast bei seiner Frau zu finden. Diese setzte ihm gleich auseinander, um welchen Gegenstand das Gespräch sich gedreht hatte und wie man bei dem Punkte stehengeblieben sei, daß der Konsul durchaus von der Verbindung Estellas mit dem hochgeschätzten Reisegefährten nichts wissen wolle.

Herr Burmeister beglückwünschte Estella zu ihrer Wahl, versicherte, daß ihm der Oberleutnant vom ersten Tage an und nachher immer besser gefallen habe, und daß er nicht begreife, weshalb der Konsul sich gegen diese in jeder Hinsicht einwandfreie Verbindung so energisch sträube.

„Sage mal die Wahrheit, Alterchen,“ tastete Frau Burmeister, „hast du wirklich gar keine Ahnung, weshalb der Konsul sich zur Wehr setzt?“

Herr Burmeister wiegte bedenklich den Kopf und sah Estella so voller Zweifel an, daß es sich dieser plötzlich wie eine schwere Ahnung auf die Brust legte. Aber sie schüttelte dieses unbestimmte Vorgefühl rasch ab und zwang sich zu einem Lachen.

„Wie sollte Herr Burmeister die Beweggründe meines Vaters kennen? Es gibt wohl keinen anderen, als daß er Kramer liebt und ihm seine Tochter zur Frau geben möchte.“

„Da haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen,“ sagte Herr Burmeister. „Aber ein Vater muß von seinen Wünschen abgehen können, wenn es sich um das Lebensglück seines Kindes handelt.“

„Jawohl, Alfred, da hast du recht,“ pflichtete Frau Burmeister bei. „Ich bin gewiß ein Freund von Karl Kramer — ich habe nämlich Estella schon vertraulich mitgeteilt, wie Max und Emmy miteinander stehen — aber ich muß doch sagen, der Konsul sollte bedenken, daß ihm sein Kind am nächsten steht.“

Estella begann langsam ihre Handschuhe anzuziehen. Das Gespräch fing an, ihr unangenehm zu werden. Auch schien es ihr aussichtslos und ohne Zweck. Sie bereute schon, überhaupt hergekommen zu sein, anstatt den Dingen, selbst auf die Gefahr hin, ins Gerede zu kommen, ihren Lauf zu lassen.

„Liebes Fräulein Martens,“ sagte Burmeister langsam, „haben Sie sich noch gar nicht gefragt, ob Ihr Herr Vater wohl, außer seiner Neigung zu Kramer, noch einen besonderen Grund haben könne, zum ersten Male mit Ihnen uneins zu sein?“

Da war das Gefühl der Schwere wieder. Drückender als zuvor senkte es sich auf Estella nieder. Diese Frage hatte sie sich wirklich schon vorgelegt und mit ja beantwortet. Dieser Burmeister wußte etwas, sonst hätte er die Frage nicht gestellt. Estella nahm sich zusammen und sah Herrn Burmeister offen an. „Vertrauen gegen Vertrauen. Haben Sie eine Spur? Wissen Sie etwas?“

„Was ich vermute, Fräulein Estella, würde ich keinem Menschen in der ganzen Welt anvertrauen, denn ich verehre und schätze den Konsul außerordentlich. Es wird mir sehr schwer, zu Ihnen zu sprechen, seiner Tochter. Aber die Lage, in der Sie sich befinden, macht es mir beinahe zur Pflicht. Ich frage mich nur, hat es einen Zweck, wenn ich meine Gedanken preisgebe, und kann es Ihnen nützen? Vielleicht doch. Sie finden vielleicht rascher den Ausweg, wenn ich Ihnen meine Vermutungen mitteile.“

Estella saß da wie unter einem Alpdruck. Was sollte sie Schreckliches erfahren? Sie wußte sich durchaus keinen Vers auf die dunklen Andeutungen zu machen.

„Sie haben mich auf die Folter gespannt, Herr Burmeister,“ sagte sie. „Teilen Sie mir nur ohne Umschweife mit, was Sie wissen und vermuten, denn Sie sehen mich völlig ratlos und außerstande, auch nur zu ahnen, worauf Sie abzielen.“

„Erschrecken Sie nicht,“ erwiderte Herr Burmeister rasch, „ich glaube nämlich, daß das Haus Martens große Verluste gehabt hat —“

„Das ist mir bekannt,“ warf Estella, ein wenig erleichtert, ein, „mein Onkel in Kalkutta hat große Summen eingebüßt, aber davon wird ein Konsul Martens nicht erschüttert.“

„An diesen Verlust habe ich zwar auch gedacht“, fuhr Burmeister fort, „aber der ist es nicht allein. Seit fünf Jahren ist die Geschäftslage verändert. Aus Indien hat das Haus sich durch die ungeschickte Geschäftspolitik Ihres Onkels hinaustreiben lassen, und seitdem geht alles über England. Sie sind gewiß nicht in diese Verhältnisse eingeweiht. Auch wollte ich nur Andeutungen machen. Ich meine also, daß das Haus seit mehreren Jahren gegen den Niedergang kämpft und daß der Konsul seitdem wie ein Held ficht, um seinen Posten zu verteidigen. Nichtsdestoweniger kann eine schlechte Konjunktur ihn umwerfen.“

Estella saß einen Augenblick sprachlos da. Es war, wie wenn sich die Erde vor ihr geöffnet hätte. In Sorglosigkeit und Reichtum aufgewachsen, gewohnt, zu dem Vater wie zu einem Turm, den kein Orkan erschüttert, aufzusehen, vermochte sie die Tragweite der Enthüllung Burmeisters gar nicht zu fassen. Im nächsten Moment fühlte sie sich versucht, über die Phantasien des ängstlichen kleinen Teehändlers hell herauszulachen. Aber sein ernstes, besorgtes und von Mitgefühl erfülltes Gesicht brachte sie wieder zur beklemmenden Wirklichkeit.

„Ich kann es nicht glauben, Herr Burmeister“, sagte sie fest, „mein Vater, den ich täglich sehe, ist so voll von Tätigkeit und auch, nach seiner Art, von frohem Sinn, daß man auch nicht den Schatten einer Sorge an ihm bemerkt. Sie müssen sich irren.“

(Fortsetzung folgt.)

— Deutscher Kriegsspruch. „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, besonders wenn es Reuter spricht“.

Ein Seufzer.

Von Timm Kröger.

In dem Landhause des Großhändlers Diederich Eck ging es lebhaft zu. Den 70. Geburtstag von Diederichs Vater (in der Familie hieß er gemeinhin aus der Seele der Enkel heraus, die die Mehrheit darstellten, „Großvater") hatte man still gefeiert; denn der alte Her war damals krank gewesen. Dafür weitete sich der fünfundsiebzigste zu einem Familientag in großem Stile aus. Kinder und Kindeskinder, Schwiegerkinder und deren Verwandte, ja sogar ein pausbäckiger, auf dem Schoße der Mutter in die Welt krähender Urenkel, alle waren gekommen, Glückwünsche darzubringen. Von Haus aus waren die Ecks ein Gelehrtengeschlecht, zu den Gelehrten hatte auch noch der Alte gehört, mit Diederich hatten sie sich aber dem Handelsstand zugewendet und waren dabei requierte Leute mit einem in vielen Sprossen triebhaften, beinahe geradezu wuchernden Auftrieb zu neuem Leben geworden.

Der alte Eck bewohnte den an die Morgensonne gerückten östlichen Flügel des geräumigen Hauses, ein Herr von Habewenig, ein König Lear ohne Goneril und Regan, aber bei Leibe kein Almosenempfänger. Gestatteten ihm doch die Alters- und Ruhebezüge seiner früheren Stellung, in behaglicher Weise zu bestreiten, was des Leibes und Lebens Nahrung und Notdurft erforderte.

In der Regel saß und rauchte er in der für ihn eingerichteten Wohnung an der Morgensonne, las dort und arbeitete auch noch auf seine Weise, wenn auch mit fremden Augen, da die eigenen schwach geworden waren und der Schonung bedurften. Am liebsten kehrte er bei diesen Arbeiten zurück zu den Quellen, die ihm auf seiner langen Wanderung viel gegeben hatten. Und das war die deutsche Dichtung. Heute war er nach Diederichs großen Räumen herübergekommen, um entgegenzunehmen, was einem fünfundsiebzigjährigen Geburtstagskinde von Rechts wegen gebührt.

Als der Alte in den großen, stark nach Süden gekehrten Empfangssaal eintrat, lag die liebe Sonne hell in dem Raum. Sie war mit ihm gegangen oder richtiger ihm vorausgeeilt, und beide grüßten sich in Gedanken wie alte, liebe Bekannte. Er: „Guten Tag, da bist du ja!" — Sie: „Ich tu für deinen Geburtstag, was das Wetter erlaubt." Laut führte er allein das Wort mit den Worten: „Sieh da, die gute, liebe Sonne!"

Das an die Sonne gerichtete Schmeichelwort war nicht unverdient, denn sie sprang mit all dem Gold, das sie für das Ecksche Landhaus zur Verfügung hatte, durch Gardinen und über Blumentöpfe in die Fenster hinein, von dem Blühenden an Duft und Farbe mitnehmend, was sie schicklicherweise durfte, und wogte dann licht und hell und leicht und weich über alles hin, was ihr im Wege stand, über blinkenden Zierat und glänzende Kristalle, über Polstersachen von Seide und Damast und machte sich's auf den weichen Teppichen bequem. Immer war es ihr nicht so leicht gemacht, in den Farben zu schwelgen und sie ein wenig zu bleichen; denn die Hausfrau verteidigte ihre Sachen gegen das Licht durch allerlei Kriegslisten. Aber heute an Großvaters fünfundsiebzigsten, an dem großen Familientag der Ecks: wer wollte da Rolläden und Leinen zwischen sie und die Sonne stellen? Die hatte heute gute Fahrt, und deshalb sprang sie so voll und so licht und so weich und so ausgelassen über die Dinge hin, die in ihrer Bahn lagen. Dem Alten im Lehnstuhl legte sie sich warm auf Knie und Fuß und wickelte ihn in ihre Strahlen ein. Das hatte er so gern; dann wich die ihm von unten her immer so scharf ankriechende Kälte; dann rieselte es ihm warm bis zum Herzen hinauf und täuschte Kraft und Jugend vor.

In den Stuben fand er das weichfröhliche Leben bereits bei seinem Kommen vor. Und alle Ecks traten an seinen Lehnstuhl heran, ihm zu sagen, was er schon wußte, bevor sie den Mund auftaten, wie gut sie es mit ihm meinten. Und immer höher und breiter wuchs der Berg der Geschenke auf dem Tisch zu seiner Rechten. Einmal erhob er sich, er wollte den jüngsten Eck letzter Ordnung in die runden Beinchen kneifen. Er erhob sich und konnte es ohne fremde Hilfe, nachdem er seine beiden Stöcke angesetzt hatte. Die mochte er freilich nicht entbehren; denn die Beine waren ihm nicht mehr so zu Willen wie früher; die Mutter des Kleinen sah das mit Bedauern.

„Großvater", sagte sie, „was närrst du doch für ein fixer Kerl, wenn du ein bischen „beiniger" geblieben wärest!"

„Hat nichts zu sagen, Line", antwortete der Alte. „Meine Arbeit kann ich gut im Sitzen besorgen."

Line war eine gute Frau, aber nicht gerade die hellste. Sie fragte: „Mußt du denn noch arbeiten, Großvater?"

„Versteht sich ich und Marie; nicht war, Marie?"

Marie war seine Vorleserin, Sekretärin und Stütze, eine eltern- und vermögenslose Waise, die selig war, bei dem alten Herrn so angenehmen Unterschlupf gefunden zu haben. Das Mädchen war unter der Schar der Glückwünschenden, stand aber bescheiden an der entferntesten Zimmerwand. „Wo bist du, Marie?" rief der Jubilar. Da machte man ihr Bahn. Es war ein junges, niedliches, bescheidenes Ding, und wie ein schüchternes, totverlegenes Kind trat sie vor den Alten hin.

Der strich ihr sanft über das blonde Haar (es war ein bischen zu hell) und sagte: „Wir beide und dann, wenn Besucher kommen, erzählen. Das ist auch Arbeit und nicht die schlechteste. Aber erst prüfen wir die Herzen der Hörer ein wenig, ob sie's wert sind, was erzählt zu bekommen. Nicht wahr, Marie? Wir fragen, wie sie sich zu Werthers Leiden, zu Faust und Wilhelm Meister stellen oder führen Storm und Jens Peter Jacobsen und Johann Hinrich Fehrs ins Treffen. Dann wissen wir gleich, woran wir sind. — Nicht wahr, Marie? Wir lesen die Meister wieder und immer wieder und kehren uns an kein Geträtsch. Wir halten überhaupt dafür, daß wirklich Gutes immer besser wird, je öfter man es genießt."

Bisher hatte er wie zu Marie allein gesprochen, nun ließ er das junge Mädchen und wendete sich an alle im Saal. — „Das sagte Barbier Ehlers heute auch zu mir, als ich ihn um einen neuen Streichriemen für mein Bartmesser bat. Schaben tu ich den Bart ja selbst; aber das, was zu dem Geschäft nötig ist, liefert mir Meister Ehlers. Er hat ja auch meinen Schädel, und das, was noch darauf wächst, in Verwaltung, in der Veranlassung war er bei mir. — Ich bat also um einen neuen Riemen. Aber Ehlers fragt kurz und fast verwundert: „Riemen, haben Sie denn keinen?" — „Ja", antwortete ich, „ich habe wohl, aber der ist gewiß dreißig Jahre alt." — „Und der taugt nicht mehr?" — „Er taugt wohl noch, aber ich dachte, er würde zu alt. Aber Ehlers antwortete: „Je älter die sind, desto besser werden sie. Bei ihnen ist es gut so, wie bei gewissen Geschichten", setzte er hinzu. Ihr wißt, Ehlers sitzt selbst voll von Geschichten. — Da besann ich mich und dachte: Eigentlich hat Ehlers recht, gab dem ehrlichen Mann eine andere Bestellung und behielt meinen Streicher. Und das ist wahr, der wird nicht schlechter, sondern besser. Und mit dem Erzählen ist das ebenso."

Marie lächelte und sah dankbar aus. — „Ab und zu rauche ich auch," fuhr der Alte fort. „Und auch dabei hilft mir Marie."

Das Mädchen wurde, wenn möglich, noch verlegener, der Alte lachte. „Nicht als ob du selbst — bewahre! Aber die Pfeife stopfen, das hat sie gelernt und kann es so nett."

Mit liebevollem Klatsch auf die schmale Hand wurde Marie endgültig entlassen. Es kostete ihr einige Mühe, sich wieder in die Ecke zu stellen; sie verbreitete aber überall, wohin sie schlich, die Atmosphäre einer gehobenen Persönlichkeit.

Die Zahl der Anwesenden vergrößerte sich; aus anstoßenden Räumen waren mehrere Personen hinzugekommen, unter ihnen ein Brautpaar. Es nahm am Fenster Platz und die Sonne wühlte und glühte lustig in dem dunkelbraunen Haar der lieblichen Braut. Er stand neben ihr groß und blond; sie war ein kleines schwarzbraunes Dirndel. Ein schwärmerisch-glückseliges Gesicht. — Mit kindlicher Hingebung sah es hinüber zu ihm, der der Held des Tages war, dem Großvater ihres geliebten Karl.

Im Eßsaal wurde der Tisch gedeckt. Durch die Türöffnung sah man eine lange Tafel und ein paar Frauen (Töchter und Schwiegertöchter älterer Ordnung), die den Feststaat unter umfangreichen Schürzen verbargen und schützten. Sie wollten sich's nicht nehmen lassen. Tisch und Herd und Herdfeuer persönlich zu bewachen. Eifer und Verantwortungsgefühl lag auf ihrem Angesicht, am stärksten bei Frau Anna Eck, der angetrauten Gattin von Diedrich Eck, welches Pflichtgefühl um so in Ordnung war, als ihr der nächste Platz zum Hauswesen gebührte, war sie doch die Gebieterin in Hauses Eck im Fach der inneren Angelegenheiten.

Im Zimmer des Jubilars ging das Gespräch weiter, der Alte meinte, die Gegenwart habe den Sinn für ruhige, kleine, intime Geschichten verloren. Anna Eck hörte es nicht. Sie stand im Eßzimmer, stützte die Rechte auf das weiße Linnen der Tafel und sah sinnend vor sich hin. Sie war ihrem Spargelvorrat tüchtig zu Leibe gegangen, aber wenn sie die lange Reihe der Teller überschlug (im Nebenraum war auch noch gedeckt. dort sollte das Jungvolk essen), bezweifete sie doch, ob es reichen werde. Noch ließ es sich machen, das Mittagessen war auf zwei Uhr bestimmt, sie ging denn auch gleich daran, die Köchin anzuweisen, noch ein paar Bündel hinzuzunehmen.

Der Alte klagte über das Absterben des Sinnes für Geschichten, aber „klagen" ist wohl nicht der zutreffende Ausdruck. Klagen waren eigentlich nicht seine Weise, er sah die Rolle seiner Tage zu Ende gehen, da lohnte ein Sichbeschweren sich nicht mehr. Es war mehr ein Sichlustigmachen über das, was heutzutage jungen Leuten gefiel. Ihm machte es nichts aus, er wollte den kurzen Weg, der ihm blieb, mit seinen beiden Stöcken schon entlang stapfen, mochte die Welt dann weiter sehen, wie ihr die Art, die jetzt an der Tagesordnung war, bekomme.

Nun erschien auch Diederich, der Eigner des Hauses. Er hatte das dringend Geschäftliche des Tages hinter sich war auch auf der Börse gewesen; die durfte ein richtiger Kaufmann selbst an den heiligsten Familienfesten nicht versäumen. Bei ihm geschah alles zu seiner Zeit und an seinem Ort. — Ein frischer, einfach gebliebener Mensch. Den Vater beglückwünschte er, seinem Wesen gemäß, ohne rednerische Verzierungen, aber in herzlicher Weise. — „Wie steht es" scherzte er, „mit den ersten drei Vierteilen des Jahrhunderts und wie mit dem schon begonnenen vierten?"

Der Alte lachte. „Will Dir was sagen, Diederich, aber ganz im Vertrauen, es bleibt unter uns. Ich glaube: die ersten beiden Quartale sind die besten, aber auch das dritte ging so an. Und wenn das letzte nicht schlechter ausfällt, will ich zufrieden sein."

Diederich wurde auf seine Weise gerührt. — „Es soll noch lange Zeit so bleiben", sagte er und drückte dem Alten warm die Hand.

„Großvater meint," fiel Line ein, „es sei nicht mehr so wie früher. Es gebe so wenig Leute, die Geschichten anhören möchten."

„Das ist wohl so, und es ist schade", erwiderte Diederich. — „Aber es gibt doch immer noch einige gute Hörer. So sagte Nachbar Hartig noch heute auf der Börse zu mir, wie frisch du seiest und wie du erzählen könntest!"

Der Alte lächelte vor sich hin, und ein bischen Bosheit lag darin. — „So, sagte Friedrich Hartig das. Dann sollte er es nur nicht immer so eilig haben, so viele andere Geschäfte auf dem Stock, wenn ich mal ansetze, eine Kleinigkeit einzufädeln. Aber dann greift er gleich nach dem Hut und entschuldigt sich, dann fällt ihm immer was ein, was keinen Aufschub leidet."

„Es mag wohl sein, Vater. er hat was Nervöses, was Herbstzeitloses. Ich hab doch auch meine Geschäfte, aber wenn ich mal dazu komme, zu dir hinüber zu gehen, dann werde ich nicht müde, zuzuhören, wie du erzählst. Denn das macht dir so leicht kein anderer nach."

„Dich nehme ich aus, Diederich, wenn ich sage: die Menschen von heutzutage verstehen richtige Geschichten gar nicht mehr."

„Sollst Dank haben für die gute Meinung, Vater. Aber was war das für eine Geschichte, vor der Friedrich Hartig weglief?"

„Es war eine alte, aber eine echte, Du kennst sie. Es ist die, welche anfängt: muß immer und immer daran denken, was er sagte, wie er zur Tür hereinkam. . ."

„Ach die, die ist ja köstlich: Und bei der lief er weg?"

„Wie ich sage."

„Bei uns Ecks kann das, wette ich, nicht passieren. Ich bin gewiß, wir alle hier denken nicht anders."

„Ja, ja, so ist es", gingen die Stimmen her und hin.

„Bis Tisch, Vater, dauerts noch eine Stunde und mehr. Wie wäre es wenn du uns das Geschichtchen als Appetitbrötchen, darreichtest?"

„Ja, ja — Großpapa bitte", ging es durch den Raum.

„Ich weißt nicht recht, Kinder. Ich fürchte nur, Ihr kennt sie alle zusammen."

„Nicht alle. Aber wenn auch, das macht ja nichts. Du sagst es ja selbst, das ist ja wie mit Ehlers Streichriemen."

Auch Diederich bestätigte.

„Marie", rief der Alte, „Marie, was meinst du, wollen wir's wagen?"

„Es wird mit jedem Mal besser, Großvater", kam es schüchtern aus einer Ecke; das Blondchen hatte sich dahin verkrochen.

„Nun denn man los, Vater!" entschied der Herr des Hauses.

Der Alte räusperte sich. Er wollte es riskieren, eine oberflächliche Nachfrage ergab zudem, daß der Hälfte der Anwesenden das Ding ganz unbekannt war.

„Ich tu's, sagte der Alte. „Aber das sage ich. Wer es nicht aushalten kann, mag still beiseite gehen: es soll ihm nichts übel genommen werden."

Und noch einmal räusperte sich der Erzähler. Dann begann er.

„Ich denk noch immer daran und muß immer daran denken, was er sagte, wie er zur Tür hereinkam — das ist der Anfang. — Was dahinter oder vielmehr davor liegt, kann sich jeder nach Gefallen ausmalen, ein großes Glück oder ein großes Unglück, Gewinn oder Verlust, Leben oder Tod, wie die Geschicke der Welt es mit sich bringen. Also: Ich muß immer und immer wieder daran denken —"

Wiederum vergrößerte sich der Kreis der Anwesenden. Die Tafel war gedeckt, die Schürzen waren abgelegt, die Töchter und Schwiegertöchter erster Ordnung (ihre Glückwünsche und Geschenke hatte der Alte schon beim Frühstück erhalten) erschienen im Rahmen der Türöffnung. Anna Eck stand vor dem Alten, die allerletzten Worte hatte sie gehört.

„Vater", unterbrach sie den Erzähler, „ist das die Geschichte von dem, der zur Tür hereinkommt?"

Das Geburtstagskind sah ihr etwas unwillig ins Angesicht.

„Ja, meine Tochter, das ist sie, und die wollte ich erzählen."

„Aber die erzählst du ja immer los, da passiert ja gar nichts drin. Das ist nämlich so" — wendete sie sich an den Kreis. . .

Da wurde der Alte beinahe laut. — „Anna", sagte er, „du warst wohl noch nicht hier, wie ich sagte: wer an der Geschichte keinen Gefallen finde, möchte sachte hinaus gehen, es solle ihm nichts übel genommen werden. Das gilt noch jetzt. Wenn's aber beim Erzählen bleibt — erzählen wollte ich die Geschichte gern selbst."

„Nun ja, Vater", begütigte Frau Anna, „ich mein' ja nur, da will ich gewiß nicht dawider sein."

Der Alte sann einen Augenblick in sich hinein. „Es wird wohl nichts draus", sagte er, „ich glaube, es ist besser, wir lassen es jetzt. Die Sache ist zu fein, es ist auch mehr ein Hauch, ein Seufzer, als eine Geschichte. Aber in dem Hauch, in dem Seufzer liegt eine Welt. Wenn die nicht mit dem Gefühl, das dazu gehört, herauskommt, fällt die ganze Sache ins Wasser. Aber dazu ist sie zu gut, zu köstlich. Bisher habe ich sie auch wohl meistens im Schlummern erzählt. Noch besser ist es, der Mond liegt im Fenster. Es war verfehlt, damit am hellen Tage und unmittelbar vor einem guten Essen zu beginnen. — Jetzt wollen wir's gut sein lassen, dagegen heute abend versuchen. Der Mond steht im Kalender und die Nachtigall schlägt in der Buche, da wollen wir sehen, ob wir den Seufzer, den Hauch zurecht kriegen.

Ihr seid alle geladen, zumal Ihr Jungen und ganz besonders die beiden am Fensterkreuz, Blondkopf du und du mit dem dunkeln Haar. Ich denke, Ihr schwärmt ohnehin für Mondesglanz und Nachtigallenschlag, vielleicht auch ein wenig für Hauch und Seufzer."

Der geplagte Junggeselle.

„Ja, ja, das Leben ist nicht leicht,
Glauben Sie mir, mein Lieber!"
So spricht—und dabei seufzt er schwer—
Des öfteren Herr Pieper.

Und er hat recht! Was muß er nicht
Den lieben Tag lang treiben,
's ist mit dem besten Willen auf
'ne Kuhhaut nicht zu schreiben.

Kaum wacht des Morgens früh er auf
(Um elf Uhr—'s ist 'ne Sache!)
Nimmt ihn auch gleich schon der Masseur
Gehörig in die Mache.

Nach dem Kaffee, so will's der Brauch,
Da heißt es fleißig hanteln,
Und eine halbe Stunde lang
Umher im Zimmer wandeln.

Ein kleiner Fechtkampf tut ihm wohl,
Er stählt die Muskeln wieder
Und wirkt belebend auch auf die
Nachtbummelmüden Glieder.

Das Auto harrt schon unten sein,
Da gilt's nicht lange zagen,
Herr Pieper muß im vollen Dreß
Hinaus ins Freie jagen.

Und wieder kleidet er sich um,
Die Zeit ist knapp bemessen,
Denn seiner hart schon im Hotel
Das leid'ge Mittagessen.

Ein and'rer legte sich auf's Ohr,
Was stets nach Tisch pläsierlich,
Herrn Pieper zwingt die harte Pflicht
Zum Billardspiel natürlich.

Und wieder muß er sich auf's neu
Befluften und frisieren,
Hat eine Loge er doch heut
Im Opernhaus zu zieren.

Und nun zum Schluß—fürwahr 's ist hart —
So jede Nacht auf's neue
In dem langweil'gen Separée
Bis morgens früh um Dreie! — —

Nein, mag man von des Reichtums Glück
Mir noch so viel erzählen:
Es ist 'ne harte Arbeit, so
Durch's Leben sich zu quälen!

Ein „Mann" von vier Jahren.

Von einem Fall außergewöhnlicher Frühreife berichtet Dr. Obmann, Assistenzarzt in Meiningen, in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift". Der wegen einer akuten Erkrankung eingelieferte, jetzt noch nicht vier Jahre alte Robert E. hat normale Eltern und sechs völlig normal entwickelte Geschwister. Sein Vater steht zurzeit als Landsturmmann im Felde. Bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres verlief auch die Entwicklung des kleinen Robert ganz regelmäßig. Von dem Zeitpunkt an entdeckten die Eltern an dem Knaben merkwürdige körperliche und seelische Veränderungen. Die Kräfte nahmen rapide zu, die Muskulatur straffte sich, die Stimme wurde tief, und es traten alle Anzeichen der männlichen Reife ein. Schon mit drei Jahren mied Robert das harmlose Spiel der Knaben, dagegen suchte er Beteiligung an den Gesprächen der Erwachsenen. Seine Lieblingsbeschäftigung ist das Ein- und Ausspannen der Kühe. Der kleine Patient machte, im Bette liegend, auf den Arzt den Eindruck eines im Wachstum zurückgebliebenen Mannes. Er ist jetzt 120 Zm. groß und wiegt 68 Pfund. Der vierjährige Landstürmersohn hebt einen zwanzig Pfund schweren Eimer mit einer Hand und trägt mühelos ein fünfjähriges Kind im Gewicht von 26 Pfund. Zu seiner Narkotisierung brauchte man im Krankenhaus dasselbe Quantum wie für einen erwachsenen Mann.

— **Wenn man's nicht anders kennt.** — Lehrer (einer Landschule): „Wo lebt der Hering?" Schüler schweigen — endlich erhebt sich einer und sagt: „In der Tonne."

— **Böswillige Auffassung.** — Edith: „Du sagst, der alte Herr Leidert hätte Flora furchtbar über sein Alter getäuscht?"

Frieda: „Ja, das arme Mädel! Nachdem sie verheiratet waren, stellte sich heraus, daß er erst sechzig Jahre alt, und nicht, wie er behauptet hatte, schon fünfundsiebzig alt ist."

— **Unüberlegt.** — Lehrer (welcher den Schülern ein Experiment vorführt): „Müller, Sie Unaufmerksamer, schaun Sie doch auf die Apparate; wenn Sie Ihre Gedanken auf mich nur haben, da werden Sie nie gescheiter werden!"

— **Bedenklich.** — A.: „Ich sage Ihnen, der Schulze ist ja gar kein ordentlicher Musiker. Der Mensch weiß ja gar nicht den Unterschied zwischen einem Nokturno und einer Symphonie!"

B.: „Was Sie sagen — Uebrigens, wie ist denn eigentlich der Unterschied?"

Der Alte von Réconville.

Von Konrad Martin Laut.

Mutter Jourdain hatte heute wieder ihren guten Tag. Die beiden deutschen Offiziere, die hin und wieder ihren Kopf in das arg zerschossene Häuschen der alten Witwe steckten, um ein paar Worte mit ihr zu wechseln, saßen nun schon eine volle Stunde in der verrußten Küche und hörten ihren geheimnisvollen Erzählungen zu.

Wenn Maupassant diese seltsame Greisin mit dem Gesicht einer gotischen Nonne gekannt hätte, würde er wohl ein Dutzend Novellen aus ihren sonderbaren Berichten geformt haben. Sie sprach mit der ernsten Würde einer Frau, die ihr Leben lang sich mit den Rätseln des Daseins beschäftigt hatte, und begleitete jeden ihrer Sätze mit unheimlich großen Gebärden, die in dem dunklen Winkel unter dem zerstörten Dach sich besonders geisterhaft ausnahmen.

Heute erzählt sie den lauschenden Deutschen in ihrem harten Patois von dem Alten von Réconville. „Jawohl, messieurs, ehe der Wald in unserer Nachbarschaft von den deutschen Granaten zur Hälfte abrasiert war, wagte kein frommer Christenmensch sich des Nachts in ihn hinein. Wir haben nie feststellen können, wovor die Leute sich eigentlich fürchteten. Daß in dem Wald aber ein böser Geist — wir nannten ihn kurzweg den Alten — sein Wesen trieb und die Menschen erschreckte, wurde von keinem bezweifelt."

Wie zur Bestätigung ihrer Worte kramte Mutter Jourdain allerlei Schauriges hervor. Einmal — vor langen Jahren — hatte sie selbst, trotz allem Sträuben in der Dunkelheit durch den Wald gemußt, um ihrer plötzlich todkrank gewordenen Mutter einen letzten Besuch zu machen. Im Umkreis der Mordeiche die auch ihre dunkle Geschichte hatte, war es mit einemmal lebendig geworden. Eine heisere Stimme hatte gerufen, und in den Aesten des alten Baumes hatte es geknackt und geraschelt, als würde ein unsichtbarer Körper durch die Zweige geschleppt. Auch andere hatten das Seufzen und Rascheln gehört. Den Bauer Silvain hatte dabei vor Schrecken der Schlag gerührt, so daß man ihn andern Morgens sterbend unter der Eiche fand.

„Das Unbegreiflichste aber", schloß Mutter Jourdain ihre Gespenstergeschichte, „kam immer erst einige Tage später. So oft der Alte von Réconville sich einem im Dorf bemerkbar gemacht hatte, mußte der Totengräber zum Spaten greifen. Meine Mutter starb kurz nach der Begegnung mit dem Geist. Der Nachbarin Dupont ertrank das älteste Kind, die hübsche Yvonne, im Teich. Der Zimmermann Fourdois, der im Wald sogar zwei lodernde Augen gesehen hatte, wurde am dritten Tag von dem zusammenbrechenden Gerüst eines Neubaus erschlagen. Unser Curé ereiferte sich zwar über unsere Furcht und nannte sie einen gottlosen Aberglauben. Zu überzeugen vermochte er uns aber nicht. Die Tatsachen sprachen zu deutlich dagegen."

„Und nun hat der Krieg den Alten von Réconville vertrieben?" fragte der ältere Offizier, der die phantastischen Erzählungen der seltsamen Französin besonders gern hatte. „Das wissen wir nicht, mon capitaine. Von allen, die nach dem Vormarsch der Deutschen in unserem verbrannten Dorf zurückgeblieben sind, ist wohl kein einziger mehr des Nachts in den Wald gekommen."

Die Offiziere hatten das Häuschen der Mutter Jourdain verlassen. Ueber ihnen wölbte die kühle Frühsommernacht sich wie eine tiefschwarze Glasglocke. Schwere Wolkenmassen trieben über die regenfeuchte Erde und flammten dann und wann blutrot auf, wenn das Mündungsfeuer einer französischen Batterie am fernen Horizont einen Blitz gegen die deutschen Gräben warf. In schweigender Uebereinstimmung schritten die beiden Kameraden dem nahen Forst von Réconville entgegen. Die Wanderungen durch den Wald brachte sie zwar um eine gute Stunde später in das Quartier, doch die Gespräche mit der rätselhaften Frau hatten ihre Abenteuerlust geweckt.

„Wer weiß, vielleicht finden wir doch noch eine Spur von dem geheimnisvollen Alten", meinte der Hauptmann. „Die Sache ist wohl nicht ganz erfunden. Irgend ein Wild oder gar ein versteckter Mensch mag in den ängstlichen Leuten die Gespensterfurcht geweckt haben."

Beim Eintritt in den nachtschwarzen Forst entsicherten die Offiziere ihre Brownings. Das weißgelbe Licht ihrer kleinen Taschenlaternen wies ihnen den Weg. Rings an den Bäumen und Büschen zeigte sich das Zerstörungswerk der deutschen Granaten. Reihenweise waren die uralten Kiefern, Eichen und Buchen geköpft. Zuweilen starrten nur noch zersplitterte Stämme, wie kahle Rebhölzer in das Dunkel. Die breite Straße von Nord nach Süd war mit Aesten und Strauchwerk noch immer besät, so daß die Offiziere sich ihren Weg durch die Wildnis nur mühsam bahnen konnten.

„Das scheint Mutter Jourdains Mordeiche zu sein", unterbrach der jüngere Wanderer, ein schmucker Leutnant, das lange Schweigen. Ein riesiger Baum mit weit ausladenden Aesten ragte schattenhaft über den Rand einer kleinen Lichtung. Die mächtige Krone hatte unter dem Feuer der Geschütze seltsamerweise nicht gelitten; nur ein gewaltiger Ast war von dem Mutterstamm abgerissen und auf die Wiese geschleudert worden.

Die Offiziere hielten einen Augenblick inne. „Still, Kamerad, hört Ihr nichts?" Sie lauschten wie die Jäger auf dem Anstand. Aus dem undurchdringlichen Wipfel der Eiche kam ein seltsamer Ton. Er klang wie das Röcheln eines sterbenden Menschen und wieder wie das zornige Fauchen einer gereizten Wildkatze nur tiefer und unheimlich dumpf.

„Versuchen wir einmal unser Glück!" Der Hauptmann hob seinen Browning und feuerte von unten in den Eichbaum hinein. Drei, vier Schüsse krachten in schnellster Folge und erschütterten die Totenstille des Waldes.

In dem verflochtenen Astwerk wurde ein wildes, peitschendes Schlagen laut. Ein unsichtbarer Körper schien sich von Ast zu Ast zu wälzen und in beständigem Absturz sich immer wieder festzukrampfen. „Achtung!" Die Offiziere richteten den Kegel ihrer Blendlaternen blitzschnell auf eine dunkle Masse, die jetzt, von den letzten Aesten herabtaumelnd, auf die Waldwiese stürzte.

Der Hauptmann war sofort zur Stelle. Vor ihm schlug ein mächtiger, uralter Uhu verzweifelt mit dem einen Flügel um sich. Der andere wundgeschossene hing wie ein schlaffes Segel am Boden. Im Licht der Lampen glühten die orangegelben Augen des Tieres wie helle Rubinen; der riesige Schnabel und die krampfhaft gespreizten Fänge hatten die Farbe goldigen Bernsteins.

„Nicht töten", bat der gleichfalls herangetretene Leutnant. „Ich denke, der prächtige Bursche hat ein besseres Schicksal verdient. . ."

Am nächsten Morgen hockte die große Eule, von einem Tierarzt kunstvoll verbunden, beim Offiziersunterstand in einem der vorderen Gräben. Die Kameraden waren nicht wenig erstaunt gewesen, als ihr Kompagniechef den seltsamen Gast in die Feuerlinie brachte. Ordentlich fürchten konnte man sich vor ihm. Der runde, dicke Kopf mit den gelben Lichtern und den tiefschwarzen Federohren saß unheimlich starr auf dem rostbraunen, gedrungenen Körper. Jeder Versuch, sich dem angeschossenen Vogel zu nähern, wurde mit scharfem Fauchen zurückgewiesen. Nur dem Leutnant, der in der Nacht sein Leben gerettet hatte, schien der Uhu freundlicher gesinnt. Er durfte ihm die erbeuteten Ratten und Mäuse zum Fraß hinlegen und schließlich sogar seinen Federkleid kraulen.

In der dritten Nacht nach dem Abenteuer im Wald von Réconville nahm die kleine Idylle ein jähes Ende. Dem Feinde drüben hinter den Bergen war ein Treffer geglückt. Die schwere Granate hatte die vordere Schutzwand meterweit aufgerissen und ihre Stücke in einem Sprühregen auf die Grabengasse geschleudert. Unter den wenigen Opfern befand sich der junge Leutnant; bei dem Toten fand man die Eule. Als hätte das Tier seinen Retter beschützen wollen, hatte es seine blutigen Schwingen quer über seine Brust gebreitet.

Mutter Jourdain hörte am Abend die trübe Erzählung des Hauptmanns in tiefer Bewegung an. „Wenn ich nicht wüßte, bonne mère, daß Ihr Alter von Réconville nur ein einfacher Uhu war, so möchte ich an Ihre dunklen Geschichten glauben. Genau drei Tage nach unserem Erlebnis im Wald hat mein armer Kamerad ins Gras beißen müssen."

Ueber die nonnenhaft bleichen Züge der Französin lief ein seltsames Zucken. Ihre Augen schienen etwas zu suchen, und ihre welken Hände griffen mit einer großen Bewegung ins Leere.

„Wer sagt Ihnen denn, mon capitaine, daß die Eule nicht doch der Alte von Réconville war? Wir Menschen wissen, so wenig von Wundern der armen Seelen. Wüßten wir mehr davon, wir würden wohl vorsichtiger sein in unserem Urteil. . ."

Der scheene Dorscht.

(Pfälzisch.)

Zwee Handwerksborsche treiwe sich
Im heeße Sunnebrand,
Vun morgens frih bis Owens schpät
Nun drauße uff'm Land.

„Weeschte, Hannes", secht der Eene, „do
Schlag doch d'r Deiwel drein,
Kriecht m'r dann bei dem Baurepack
Aach no 'n Droppe Wein?

Wohin de kummscht, e Schtickel Brod,
Heechschtens 'n Zippel Worscht,
Ja, denkt dann bei der Hitz deß Volk
Nit aach an unsern Dorscht?"

„Ei freilich", secht d'r Annere druff,
„Denke se manchmool dran,
Bket mir doch heit so'n Baurekerl
'n Krug mit Wasser an.

Was saag ich, Wasser drinke, beeel
Wasser, in uns'rer Palz,
Do wachst eem jo die Brunnekreß
Ehlelang aus 'm Hals.

Do pfeift 'r withend nooch seim Hund—
Ich mach mich uff die Been —
Ja, 's muß so mancher scheene Dorscht
Uff der Ree verlore gehn".

— **Berechtigte Frage.** — „Herr Stationsvorsteher, ich hab' einen kleinen Spitz, sagen Sie, muß ich da ins Hundekupee?"

— **Eine erschütternde** Tragödie spielte sich in München ab. Eine Mutter erschoß ihr krankes, geistesschwaches Kind, um es vor einer trostlosen Zukunft zu bewahren. Die Mutter wurde verhaftet und in die Psychiatrische Klinik eingeliefert.

— **Ein Großtuer.** Bauer (zum andern): „Du, schau nur unseren Schulzen, der wird alle Tage großtuerischer... schwedische Zündhölzer hat er aa schon!"

— **Frech.** Gast: Was, ein Dollar für so ein ledernes Beefsteak? Wirt: Bedenken Sie doch die Lederpreise.

Sonderbares Entgegenkommen.

Naiver Vorschlag des Pariser „Gaulois" an die Schweiz.

Im „Berner Tageblatt" war Mitte Juli folgendes zu lesen:

Mit einer großartigen Geste verkündet der „Gaulois", daß Frankreich nunmehr entschlossen sei, der Schweiz weitgehend entgegenzukommen, indem er vielverheißend beginnt: „Wir sind glücklich, heute versichern zu können, daß unser Nachbar, mit dem uns Bande der Sympathie verbinden, der sich seit Beginn des Krieges streng korrekt verhalten hat und der unsern Verwundeten besondere Aufmerksamkeit entgegenbringt, wieder verproviantiert werden soll. Wir fahren fort, ihm aus vollem Herzen Getreide, Baumwolle und alle diejenigen Waren zu liefern, die er notwendig bedarf, aber wir weigern uns, ein Mehreres zu tun, das ihn in den Stand setzen würde, von Deutschland Kohle und Eisen zu erhalten, dessen er ebenfalls bedarf."

Das nennt der „Gaulois" also ein Entgegenkommen. Das ist der alte Standpunkt der französischen Regierung in den gegenwärtigen Verhandlungen, aber kein neues Entgegenkommen. Die Freundschaftsversicherung des „Gaulois" erhält dadurch gar kein Relief. Aber es kommt noch besser. Im zweiten Teil seines Artikels tritt der „Gaulois" auf die Frage unserer Kohlenversorgung ein und schreibt von einem neuen Vorschlag der französischen Regierung, der laut „Bund" übrigens gar nicht gemacht worden ist, wonach die Alliierten der Schweiz auch Kohle und Eisen zu liefert gewillt seien. Aber an dieses Entgegenkommen knüpfen sich nach dem „Gaulois" folgende Voraussetzungen: „Die Kohlenversorgung der Schweiz durch die Entente stößt nicht auf solche Schwierigkeiten, wie man beim ersten Blick meinen möchte, lagern doch in der Schweiz für sechs Monate, an einigen Orten für ein Jahr ausreichende Vorräte. Inzwischen aber haben wir Zeit, für weitere Lager zu sorgen. Endlich ist zu bedenken, daß der Krieg in einem Jahr, wenn nicht beendet, so doch wenigstens so weit vorgeschritten ist, daß dessen Ende abgesehen werden kann."

Das ist einfach rührend! Aus dem Umstand, daß Deutschland in wirklichem Entgegenkommen die Anhäufung von Kohlenvorräten ermöglicht hat, will sich Frankreich diesen Umstand zunutze machen, um uns über die naturlich ungenügende Kohlenversorgung durch die Entente zu trösten und den Entschluß, von Deutschland abzurücken, zu erleichtern. Wir glauben nicht daran, daß die französische Regierung dieser Naivität fähig wäre, denn diese Sophisterei ist kein Entgegenkommen von Wert. Mit dem „Gaulois" aber können wir unter diesen Verhältnissen nur wünschen, daß seine Friedenshoffnung, wenn möglich eher noch, erfüllt wird.

„Siebzig Jahre sind genug".

Ein angesehener Wiener Buchhändler, Herr Ignaz Brand, der Leiter der sozialistischen Volks-Buchhandlung, hat sich vor einigen Tagen von einem Dampfer aus in den Gmundener See gestürzt. Er begründete sein freiwilliges Ende mit folgendem Brief, den er am Tage seines Todes schrieb:

Sie werden sich wohl noch erinnern, daß ich schon seit Jahren die Meinung vertreten habe, daß der Mensch nicht älter als siebzig Jahre werden soll, da er darüber hinaus nichts mehr wert ist. Von diesem Gesichtspunkt aus bin ich im Alter von fünfundsechzig Jahren von meiner geschäftlichen Tätigkeit zurückgetreten, um noch fünf Jahre ein Leben in Ruhe und Frieden zu genießen. Im Oktober 1909 schied ich aus der Volksbuchhandlung, und im Oktober 1914 wollte ich Schluß machen. Da kam der Krieg! Kein Mensch wußte, wie sich die Sache entwickeln wird, ob nicht die Uebermacht der Feinde die Invasion bis in unsere Gegend tragen würde. Die Besorgnis um das Schicksal meiner Angehörigen hielt mich von der Ausführung meines Vorhabens ab, und so bin ich wohl einer der wenigen, vielleicht der einzige, dem gegen seinen Willen das Leben verlängert wurde. Nun liegen die Sachen so, daß ich wohl annehmen darf, daß von einem Einbruch der Russen nicht mehr die Rede sein wird, und wenn ich jetzt aus dem Leben scheide, so geschieht es in dem Bewußtsein, einen unnützen Esser aus der Welt zu schaffen.

Ein befreundeter Arzt hat mir gesagt, daß mein körperlicher Zustand darauf hindeute, daß ich ein hohes Alter erreichen würde. Diesem hohem Alter mit all seinen Beschwerden, die sich schon jetzt fühlbar zu machen beginnen, will ich aus dem Wege gehen, und so bin ich hierhergefahren, um in Ruhe die notwendigen Briefe zu schreiben und mich dann im See, da wo er am tiefsten ist, zu begraben. Ich nehme zehn Kilogramm Eisen mit, um sicher zu sein, nicht wieder aufzutauchen.

Und nun leben Sie wohl! Grüßen Sie alle Parteigenossen von mir und bewahren Sie ein freundliches Andenken ihrem alten

Ignaz Brand.

—**Seine Auffassung.** „Heute nacht habe ich einen schrecklichen Traum gehabt, den ich nie vergessen werde. Denken Sie sich, mir träumte, mein reicher Erbonkel sei gestorben."

„Da brauchen Sie sich doch nicht so aufzuregen, der alte Herr lebt ja noch."

„Ja, das ist doch gerade das Schreckliche."

UMI

Vom Inlande.

Vermutlich aus Liebesgram beging der Knopfdreher Max Klotter von Newark, N. J., Selbstmord, indem er sich im See im Weequahic Park ertränkte. In seinem am Ufer zurückgelassenen Rock fand man einen Abschiedsbrief an seine Liebe, deren Adresse jedoch nicht vermerkt war.

Eine Epidemie, bei der Lähmungserscheinungen auftreten, ist unter den Bienenbeständen Ohios ausgebrochen und droht, wie Staats-Bieneninspektor N. E. Shaw sagt, den Honigertrag im Staat empfindlich zu verringern. Die Bundesregierung hat bereits ihren Haupt-Bienenexperten Dr. E. F. Phillips nach dem Staat entsandt, um den Sachverhalt zu untersuchen. Die Bienen werden von der Krankheit während der Arbeit befallen, ziehen sich in einen Winkel des Stockes zurück, legen sich hin und sterben.

Als der slavische Metallfabrikarbeiter Mike Hurtit in Donora, Pa., erzählen hörte, daß die Bundesregierung in den Krieg mit Mexiko gehen und alle Banken schließen werde, um das in denselben deponierte Geld zu Kriegszwecken zu verwenden, zog er alle seine Ersparnisse, $935, aus der Bank und zwei Bekannte von ihm gingen hin und taten desgleichen. Hurtit nahm das gezogene Geld mit in die Fabrik und hing seinen Rock in sein Kleiderkabinettchen, mit dem Geld in der Rocktasche. Als er nach Schluß der Arbeitszeit seinen Rock anzog, war derselbe um $935 leichter.

Ein Mann namens Edward E. Grain in Baltimore wurde wegen seines übergroßen Patriotismus verhaftet. Grain hatte auf der Straße liegend die Nationalhymne gesungen. Es ist dies das erste Vergehen gegen die neue Stadt-Verordnung, daß die Nationalhymne nur stehend gesungen werden darf. Grain erzählte dem Polizeirichter, daß er am Tage in einer Fabrik Hentel an Bierkessel gelötet und am Abend seinen 50. Geburtsatg gefeiert habe. Außerdem feierte er das 30jährige Jubiläum der Schlacht von Pimlico, wobei er im Manöver angeschossen wurde. Alles dies stimmte ihn so patriotisch, daß er die Nationalhymne singen mußte. Da er blos wegen Trunkenheit angeklagt war, entließ ihn der Richter, nachdem er versprochen hatte, von nun an die Nationalhymne im Stehen zu singen.

Der County-Arzt Geo. W. King beobachtet den im County-Gefängnis von Jersey City befindlichen Joseph Kohlmer von South Norwalk, Conn., der in einem Frachtwagen in den Höfen der Lehigh Valley Bahn am Fuße der Jersey Ave. gänzlich nackt aufgefunden wurde. Als Kohlmer aufgefunden wurde, starrte er ins Leere und sagte kein Wort. Nachdem er notdürftig bekleidet worden war, ließ er sich ganz ruhig nach der Polizeistation führen. Der Gefangene spricht zeitweilig ganz vernünftig, dann aber wieder ganz konfus. Er gibt an, von South Norwalk zu sein, wo seine Frau, die er seit sieben Jahren nicht mehr gesehen habe, in Lexington Ave. wohnt. Wie der Mann nach Jersey City kam und seine Kleider verlor, darüber wußte er keine Auskunft zu geben.

Mit dem italienischen Dampfer „Dante Alighieri“ traf dieser Tage Edward Paltan, ein Chauffeur von Fort Dodge, Ja., in New York ein, der von den Katzelmachern in den Armeedienst gepreßt worden war, weil sein Großvater Italiener gewesen ist. Er war mit einer Sendung von Panzerautomobilen im August 1915 nach Italien gegangen und zusammen mit seinen Kameraden aufgefordert worden, der italienischen Armee beizutreten, da diese Chauffeure besonders dringend braucht. Er weigerte sich, wurde aber dazu gezwungen, als die Behörden ausfanden, daß sein Großvater in Italien geboren war. Er wurde verwundet und durch die Bemühungen des amerikanischen Konsuls in Genua endlich vom Heeresdienste befreit. Er will durch das Staatsdepartement eine Schadenersatzklage gegen Italien anstrengen. Seine Frau lebt in Fort Dodge, wo sie gezwungen war, eine Stellung anzunehmen, um sich während seiner erzwungenen Abwesenheit zu ernähren.

Der spanische Dampfer „Montserrat“ legte kürzlich auf der Fahrt von Cadiz und Barzelona nach Havana in New York an und hatte unter seinen Passagieren den Juwelier Charles Phillips von Guayaquil, Equador, welcher in Begleitung seiner aus Gattin und sechs Kindern bestehenden Familie aus Deutschland kam und sich auf der Heimreise nach Equador befindet. Phillips, dessen Familie bei Kriegsausbruch in Deutschland weilte, ist Engländer. Vor zehn Monaten fuhr er nach Deutschland, um seine Angehörigen heim zu holen und wurde infolge seiner Nationalität dem Gefangenenlager Ruhleben einverleibt, aus dem ihn der amerikanische Botschafter in Berlin befreit hat. Er erklärte ganz offen, die Berichte über Hungersnot und Revolten in Deutschland seien Schwindel. Die 4500 Gefangenen in Ruhleben, auch die Zivilgefangenen, erhielten zwar nur Kriegsrationen, aber damit lasse sich ganz gut auskommen und niemand leide Hunger oder auch nur Mangel. Die Behandlung der Gefangenen sei makellos und die sanitären Einrichtungen des Lagers könnten als vorbildlich für jedes Land der Welt gelten. Die Siegeszuversicht der Deutschen sei ungebrochen und ihre militärischen Reserven anscheinend unerschöpflich.

Von der Hitze verrückt geworden, verbarrikadierte sich in Pittsburg das Dienstmädchen Ida Starr an der Tobin Straße gegen Abend und terrorisierte die ganze Nachbarschaft fast eine Stunde lang, indem sie durch die geschlossenen Türen und Fenster auf die Straße schoß. Das Haus wurde von der Polizei umzingelt und die Wahnsinnige schließlich durch einen Schuß getötet.

Fräulein Caramelo Faraoni, eine sizilianische Schönheit von 19 Lenzen, die bei ihren Eltern in Newark, N. J., wohnt, ist von ihrem Geliebten, dem 21jährigen Caramo Uraro, mit einem Rasiermesser in die linke Wange geschnitten worden, weil sie sich geweigert hatte, Uraros Frau zu werden. Wenn in Sizilien ein Mädchen sich weigert, einen Mann zu heiraten, so sucht dieser der Schönheit eine Schnittwunde im Gesicht beizubringen, um sie zeitlebens zu entstellen. Uraro ist flüchtig, doch hofft man seiner bald habhaft zu werden.

Eine Bierkiste, welche sich in einem Auto befand, rettete das Leben von sechs Insassen des Autos, welche eine Fahrt bei Janesville, Wis., unternommen hatten. Bei diesem Ausflug schlug das Auto um, und hierbei fiel die Kiste so unglücklich, daß sie verhinderte, daß das schwere Auto auf die Insassen zu liegen kam. Trotzdem sind die Verletzungen der Ausflügler sehr ernst. Frau Allie Williams aus Milwaukee erlitt einen Schädelbruch und zwei Damen aus Chicago wurden schwer verletzt. Alle anderen Insassen kamen mit geringen Abschürfungen davon.

Bewohner von Beloit, Wis., haben sich an die Carnegie-Heldenkommission mit dem Ersuchen gewandt, der 15jährigen Hazel Olson für die Rettung des kleinen Alexis Harris vom Ertrinkungstod eine Medaille zu verleihen. Harris war beim Baden im Rock-Fluß verunglückt, und er wäre ertrunken, wenn Hazel Olson ihn nicht noch rechtzeitig herausgeholt hätte. Das Mädchen sprang ihm nach, obwohl sie selber nicht schwimmen konnte, und sehr leicht hätte es daher geschehen können, daß sie selber ihr Leben verloren hätte. Die jugendliche Heldin ist die Tochter von John Olson, Eigentümer des Star-Wandelbildertheaters der Stadt.

Dr. C. V. Cole aus Lake City, Minn., erlitt, als sein Automobil an einer Kreuzung zwischen zwei Lokomotiven der St. Paul-Bahn zerquetscht wurde, so schwere Verletzungen, daß er diesen zwei Stunden später erlag. Charles Nordine, ein Augenzeuge, sagt, daß der Arzt langsam an die Kreuzung heranfuhr, aber die in entgegengesetzter Richtung fahrenden Lokomotiven anscheinend nicht sah. Er brachte den Verletzten in seinem eigenen Kraftwagen nach Lake City, wo er sofort in Behandlung genommen wurde. Als man ihn gerade nach einem Sonderzuge bringen wollte, um ihn nach einem Hospitale in Wabasha zu überführen, starb er.

Victor Quitto, der 16jährige Sohn des in der Nähe von Hallettsville, Tex., wohnenden Farmers John Quitto, wurde von seinem älteren Bruder durch einen unglücklichen Wurf mit einer Mistgabel getötet. Die beiden Jungen hatten sich aus Unsinn gebalgt, und der ältere ergriff eine Mistgabel und wollte dieselbe scheinbar auf seinen jüngeren Bruder werfen. Dabei löste sich der untere eiserne Teil der Gabel, der jedenfalls sehr locker gesessen hatte, von dem Stiele ab und fuhr dem jungen Menschen mit voller Wucht gegen den Kopf. Die eine Spitze drang durch die Schädeldecke in das Gehirn ein, und in kurzer Zeit war der Unglückliche eine Leiche.

Die im Town Hull bei Stevens Point, Wis., ansässigen Farmer befinden sich in nicht geringer Angst um ihren Viehstand, als die Entdeckung gemacht wurde, daß jemand dem Farmer John Waldoch seine wertvolle Viehherde vergiften wollte. Zum Glück wurde das nichtswürdige Bubenstück noch rechtzeitig entdeckt, ehe die Kühe von dem vergifteten Futter fraßen. In Maismehlfutter war Pariser Grün getan worden. Das niederträchtige Individuum konnte bis jetzt nicht entdeckt werden, trotzdem Sheriff und Distriktsanwalt den Fall eingehend untersuchen. Vor zwei oder drei Jahren wurden in jener Gegend in gleicher Weise mehrere wertvolle Kühe zum Verenden gebracht, und auch damals konnte man den Täter nicht fassen.

Anthony Norelli, ein Angestellter der Bianchi Wine Co. in Orange, N. J., mußte im Polizeigericht zu Bloomfield $100 auf den Tisch des Hauses legen, und das hat er dem Polizisten Walter W. Tappan zu verdanken. Norelli war beschuldigt worden, Bier in Bloomfield ohne Lizenz verkauft zu haben und fünf Flaschen des von ihm verkauften Stoffes lagen Rekorder Charles E. Gurney als Beweise vor. Norelli bestritt, daß die Flaschen Bier enthielten, worauf Blaurock Tappan vom Kadi als „bierologischer Sachverständiger“ bestellt wurde, nachdem alle anderen anwesenden Polizisten hochentrüstet bestritten hatten, irgendwelche Kenntnis davon zu haben, wie Bier schmecke. Tappan erwies sich der Aufgabe gewachsen, und als er sich etwa eine halbe Flasche des Getränks einverleibt hatte, nahm er es auf seinen Diensteid, daß das, was er geschluckt habe, wahr und wahrhaftig richtiggehendes wirkliches Bier gewesen sei, worauf Norelli verdonnert wurde.

Mit dem Verluste einer Hand rettete sich Elmer Hurd, ein Weichensteller von Cape May, N. J., der bei der Arbeit an einem Zuge der West Jersey & Seashore-Bahn zu Falle kam und in Gefahr stand, unter dem Zuge zu enden, sein Leben. Hurd hielt seinen Kopf aus dem Bereiche der Räder, die seine Hand fürchterlich zermalmten.

Schwer verletzt beim Spielen wurde der 8 Jahre alte Hugh, Sohn von Frau Maude Young aus Neenah, Wis., welche zum Besuche bei Verwandten in Menominee weilte. Der Junge hatte in dem Hofe mit einem Stocke gespielt, welcher ihm, als er stolperte, in den Mund geriet und dort den Gaumen durchstieß. Wenn auch das Leben des Knaben nicht in Gefahr ist, so muß der Kleine doch furchtbare Schmerzen ausstehen.

Auf furchtbare Weise hat sich in Mormon Coolee, Wis., der Farmer Joseph Bartsch, allem Anscheine nach unter dem Einflusse der Hitze, das Leben genommen, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und diese dort zur Explosion brachte. Von dem Kopfe wurden nur noch blutige Fetzen gefunden. Der Unglückliche, der in den besten Verhältnissen lebte, hatte durchaus keinen Grund zu einer so furchtbaren Tat. In den letzten Tagen klagte er jedoch sehr über die Hitze, welche ihn ganz unberechenbar gemacht hatte.

Die kalifornische Staats-Weinbaukommission hat dem California Development Board ein Schreiben zugehen lassen, worin darauf hingewiesen wird, daß die Annahme irgend eines der beiden vorgeschlagenen Prohibitionsamendements die Traubenindustrie zerstören würde. Die Weingärten im Staate umfassen nach Angabe der Kommission 170,000 Acres im Werte von $100,000,000. Die Zahl der Eigentümer der Weingärten beträgt 1500, die der Angestellten etwa 75,000. Prohibition würde der Traubenindustrie einen jährlichen Schaden von $1,500,000 verursachen.

In Tulsa, Okla., wurde der wohlhabende Cherokee-Indianer Charles G. Bates, der in plötzliche Raserei verfallen zu sein schien, vom Sheriff erschossen. Der Mann fuhr in tollem Jagen mit seinem großen Farmwagen, in der einen Hand ein Beil schwingend und dabei unverständliche wilde Schreie ausstoßend, durch die Straßen der Stadt. Als er schließlich von der Polizei und den County-Beamten umzingelt und in die Enge getrieben war, ging er mit seinem Kriegsbeil dem Sheriff zu Leibe und wurde von diesem in Selbstverteidigung erschossen. Bates' Frau erklärt, daß es bei ihrem Manne schon seit einigen Tagen nicht mehr ganz richtig im Oberstübchen gewesen sei, und daß er ein ganz eigentümliches Wesen zur Schau getragen habe.

Schlecht angebrachtes Vertrauen büßte der Schankgehilfe And. Hennemann in der Rau'schen Wirtschaft in St., Cloud, Minn. durch den Verlust einer wertvollen Taschenuhr. Nach seinen Mitteilungen an die Polizei kamen vier ihm unbekannte Männer in die Wirtschaft und baten um Erlaubnis, sich waschen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde gewährt und die Leute in ein Hinterzimmer gewiesen, wo sie die Reinigung vornehmen durften. In diesem Zimmer hing die Weste Hennemanns, in deren Tasche sich eine Elgin Uhr im Werte von $50 an einer Kette befand. Als nach einer halben Stunde die Männer das Zimmer verließen, ging Hennemann hinein, um seine Weste anzuziehen. Hierbei entdeckte er, daß seine Uhr fort war: nur ein Stückchen Kette war in die Tasche zurückgesteckt worden, um sofortige Entdeckung zu verhindern.

Aus Angst, daß sie etwa lebendig begraben werden könnte, hat die am 12. April in East Orange, N. J., verstorbene Frau Johanna W. C. Thompson in ihrem Testament verfügt, daß sie im offenen Sarge im Gewölbe des Rosedale Friedhofs in Orange aufgebahrt und ihre Leiche 40 Tage lang täglich besichtigt werde. Falls Stephen Baldwin aus Bloomfield, ein Freund der Verstorbenen, diese Besichtigung täglich vornehme, soll er $200 erhalten. Diese Bestimmungen konnten nicht ausgeführt werden, weil der Sanitätsrat von Orange das nicht zuließ. Die Leiche ist längst beigesetzt, doch Baldwin hat das Grab täglich besucht. Am 14. April wurde die Frau ihrem Wunsche gemäß, nachdem die Leiche einbalsamiert war, neben ihrem ersten Mann George L. Mitchell beerdigt, nachdem ärztlich genau festgestellt war, daß die Frau wirklich tot war.

Dieser Tage trafen aus Deutschland zwei Knaben, die Brüder Paul und Arthur Haggerthyer in New York ein, die Botschafter Gerard herübergeschickt hatte, weil sie mittellos in der Welt dastanden. Nach ihrer Ankunft wurden sie der Kinderschutzgesellschaft überwiesen. Eine Frau Marie Nolan las einen Zeitungsbericht über den Fall und erinnerte sich, daß ihre Freundin, Frau Helen Dunn, vor zwölf Jahren, als sie krank und in Not war, ihre beiden Söhnchen einer reichen Dame übergab, die sie adoptierte. Seit 1909 hatte Frau Dunn von den Knaben nichts mehr gehört. Frau Nolan setzte sich mit der Freundin in Verbindung, und jetzt konnte letztere ihre Kinder in die Mutterarme schließen. Die Knaben sehen der Frau Dunn so sprechend ähnlich, daß jeder Zweifel an dem gegenseitigen verwandtschaftlichen Verhältnis schwinden muß.

Vom Auslande.

— Nach einer Meldung der Petersburger Börsenzeitung laufen aus allen Teilen des russischen Reiches Berichte über ernstliche Ernteschäden, die durch die Maifröste verursacht wurden, ein. Besonders stark habe das Sommergetreide gelitten. Die Obsternte sei strichweise vollständig vernichtet. Auch die Wälder hätten bedeutenden Schaden erlitten.

— Großbritannien war schon vor dem Kriege das waldärmste Land Europas, und wenn der Krieg „noch drei Jahre dauert, wird es überhaupt keinen Wald mehr besitzen“. So prophezeit seine erste Autorität im Forstwesen, Sir John St. Maxwell. Er zeigt, wie das Ausbleiben eines großen Teiles der normalen Holzeinfuhr zu einem rücksichtslosen Niederschlagen der wenigen Wälder geführt hat.

— Der Münchener Maler Professor Franz Hoch trat, obgleich er älter als 45 Jahre war, zu Anfang des Krieges als Kreigsfreiwilliger einem Truppenteil bei. Jetzt ist er als Leutnant gefallen. Der Künstler war Schüler von Schönleber in Karlsruhe und ein sehr geschätzter Landschaftler. Er widmete sich besonders den Motiven des bayerischen Hochlandes. Seine großen Steindrucke sind in zahlreichen Vervielfältigungen in die meisten deutschen Familien gekommen.

— In München starb dieser Tage im Alter von 54 Jahren Professor Dr. Bruno Hofer, Vorsteher des biologischen Instituts für Fischerei in München, ein hervorragender Gelehrter und erste Autorität auf dem Gebiete der Fischerei, Mitglied verschiedener wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Vereinigungen, erfolgreicher Forscher und Verfasser grundlegender Arbeiten. Als Anerkennung seiner Bodenseeforschungen — der Verstorbene war bayrischer Delegierter in der internationalen Bodenseefischereitonferenz — ist ihm vor einigen Jahren die Ehrenmitgliedschaft des Schweizerischen Fischerei-Vereins zugesprochen worden.

— Unter dem Namen „Tannenberg-Gedächtnis-Stiftung auf der Neidenburg“ ist ein Verein gegründet worden, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Erinnerung an die beiden Völkerschlachten bei Tannenberg, die des Deutschen Ordens gegen die Polen und Litauer im Jahre 1410 und die der deutschen Heere unter Generalfeldmarschall von Hindenburg gegen die Russen im Jahre 1914, zu pflegen. Zu diesem Zweck soll die noch wohlerhaltene, stolz auf einer Bergeshöhe inmitten des großen Schlachtfeldes gelegene Ordensburg zu Neidenburg instand gesetzt und ihr großer Remter zu einer würdigen Gedächtnishalle ausgestaltet werden.

— Das Hamstern von Lebensmitteln, das in Rußland wie anderswo betrieben wird, hat in gewissen Bezirken eine ebenso merkwürdige wie charakteristische Erscheinung hervorgerufen. Wie der „Rjetsch“ aus Zarizyn berichtet, ist es dort auffallig, unter den Leuten, die sich vor den Läden zum Einkauf von Waren ansammeln, eine unerklärlich große Menge von Frauen und Männern zu sehen, die sämtlich Säuglinge auf dem Arm halten. Die Erklärung hierzu fand man schließlich darin, daß die Kriegsversorgung angeordnet hatte, Leute mit Säuglingen auf dem Arm vor allen andern zu berücksichtigen. So hat sich nun nach und nach ein regelrechtes Säuglings-Verleihgeschäft gebildet. Die Säuglinge werden, sofern man sie nicht selbst hat, ganz einfach von den Nachbarn gegen ein Entgelt ausgeliehen und verwandeln sich so unerwartet in achtbare Miternährer.

— Wie die Londoner Zeitungen berichten, hat der bekannte dortige Finanzmann Asher Wertheimer die Verfügung getroffen, daß die ganze Sammlung seiner Familienbildnisse von der Hand von John S. Sargent nach seinem und seiner Gattin Ableben als Geschenk an die National Gallery übergehen soll. Sargent, den die Engländer als den größten ihrer Porträtmaler der Gegenwart feiern, ist gleichsam ein Leibmaler der Familie Wertheimer, deren Angehörige er seit dem Jahre 1893 in neun verschiedenen Bildern, teils Einzelfiguren, teils Gruppenbildnissen, dargestellt hat. Diese Bildnisse haben bei ihrem Erscheinen in den Londoner Akademie-Ausstellungen großes Aufsehen erregt; sie gelten als Meisterstücke Sargents und sind durch Abbildungen innerhalb und außerhalb Englands bekannt geworden.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Berlin sind die Arbeiten an der Bagdadbahn zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. In der Linie Haidar Pascha-Aleppo fehlt noch die eigentliche Taurusstrecke von Dorak nach Kora Bunar (42 Km.), deren Fertigstellung wegen verschiedener Tunnelbauten mit einer Gesamtlänge von $11\frac{1}{2}$ Km. noch ein bis zwei Jahre dauern dürfte. Vorläufig ist eine Straße zur Verbindung der beiden Endpunkte gebaut worden. Zwischen Aleppo und Bagdad sind noch 591 Km. von Ras-el-Ain über Mossul bis Samara herzustellen. Dieser Teil dürfte wegen der Schwierigkeit der Materialbeschaffung erst nach dem Kriege in Angriff genommen werden. Die Gesamtlänge der Strecke Haidar Pascha (Konstantinopel)-Konia-Bagdad beträgt 2435 Km. Von dieser Gesamtlänge sind jetzt 1802 Km. im Betrieb, während 633 Km. noch zu bauen sind.

— Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Reicke von Berlin fand kürzlich eine Sitzung der städtischen Kunstdeputation im Rathause statt. Es wurde der Ankauf mehrerer Kriegsbilder zum bleibenden Gedächtnis an die große Zeit beschlossen. Sie sollen als Grundstock für diese Sammlung der späteren städtischen Gemäldegalerie dienen. Zur Unterstützung bedürftiger Künstler sollen die Ankäufe guter und passender Werke auf Ausstellungen fortgesetzt werden.

— Der ehemalige holländische Ministerpräsident Kuyper ermahnt seine Landsleute ernstlich, rechtzeitig auf den Schutz des niederländischen Kolonialbesitzes in Ostindien bedacht zu sein, dem von Japan her eine wirkliche Gefahr drohe. Einer der vielen Warnungsrufe dieser Art traf in Amsterdam in einem Privatbriefe aus Sura Boia ein, in welchem es heißt, daß man in Niederländisch-Indien sehr besorgt sei über den Ankauf eines ausgedehnten Geländes an einem vorzüglichen Hafen in Britisch-Borneo, unmittelbar an der Grenze des niederländischen Gebietes. Käufer sei ein japanischer Privatmann. Es verlautet aber, eine große japanische Schiffahrtsgesellschaft stecke dahinter.

— Laut einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ ist der Wert der Schiffe in der letzten Zeit wieder bedeutend gestiegen. Die alten Schiffe erreichen Preise, die ihre Erstellungskosten übersteigen. Vor einem Jahre betrug der Preis für eine Tonne $32, heute werden $183 für die Tonne bezahlt. Die vor zwei Jahren erbauten Schiffe werden für $200 die Tonne verkauft; andere vor 30 Jahren erbaute Schiffe finden Käufer, welche $136 auf die Tonne bezahlen. Die oben genannten Zahlen beziehen sich auf Dampfer. Der Verkaufswert der Segelschiffe ist in einem ähnlichen Verhältnis gestiegen. Die Tonne hatte im Jahre 1914 ungefähr einen Wert von $23; gegenwärtig besitzt sie jedoch einen solchen von $48 bis $50.

— Ein aufsehenerregendes Gewerbegerichtsurteil wegen Lohnverkürzungen wurde vom Vorsitzenden des Potsdamer Gewerbegerichts, Stadtrat Dr. Over, in dem Prozeß gegen den Sattlermeister Karl Teschner in Potsdam verkündet. Der Beklagte übernahm Heereslieferungen und vergab einen Teil seiner Aufträge an einen Zwischenmeister, der Kriegerfrauen beschäftigte und anstatt des tarifmäßigen Lohnes, bedeutende Kürzungen vornahm. 35 Kriegerfrauen, darunter einige Kriegswitwen, erhoben Klage auf Nachzahlung von 1241 Mark und 80 Pfennig. Der Beklagte wurde zur Nachzahlung und zur Tragung der halben Kosten des Verfahrens verurteilt. Er hat für Langgranatenkörbe 20 statt 21 Pfennig, für Munitionskörbe 30 statt 38,5 Pfennig und für Patronenkörbe 30 statt 35 Pfennig als Stücklohn gezahlt. Mehrere Kriegerfrauen werden beim Kriegsausschuß im Einigungsverfahren weitere Ansprüche geltend machen.

— Ueber einen Brand in dem finnischen Inselhafen Mäntyluoto, einem der wichtigsten Hafenplätze für Rußland, erfährt ein Kopenhagener Blatt einige Einzelheiten. Die Feuersbrunst entstand durch Selbstentzündung von chlorsaurem Natron. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Bald war ein großes Flammenmeer entstanden. Eine Partie Harz, die am Quai lagerte, schmolz zusammen und verbreitete sich wie ein brennender Lavastrom über das Wasser und den Hafendamm. In den Hafenschuppen waren tausend Säcke Reis für die russische Armee, große Posten Baumwolle, Spirituosen, Tabak, Maschinen und elektrische Bestandteile im Gesamtwerte von drei Millionen Kronen gelagert. Alles ist so gut wie zerstört. Russische Soldaten drangen, anstatt zu löschen, in die Depots ein und untersuchten sie auf Spirituosen. Sie erbrachen Whysky- und Spirituskisten, schlugen die Flaschenhälse ab, und leerten die Flaschen, bis sie betrunken liegen blieben. Als Ergebnis mußten drei Waggons vollständig betrunkener Russen fortgeführt werden. Viele Alkoholvergiftungen sind vorgekommen, ein Soldat ist gestorben.

— In der „Voss. Ztg.“ war kürzlich von einem Herrn, der eine mehrere Wochen dauernde Rundreise durch die deutschen Bäder und Sommerfrischen gemacht hat, ausgeführt worden, daß so gute und billige Verpflegung wie in Bayern nirgends zu finden sei. Daraufhin warnt nun das bayrische Ministerium des Innern durch die Presse diejenigen, die sich durch den Artikel etwa veranlaßt fühlen könnten, ihren Sommerurlaub in diesem „Schlaraffenland“ zuzubringen. Die Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung, die auch in Bayern vorhanden seien, werden eingehend geschildert, und dann wird geschlossen: „All diese Schwierigkeiten müssen sich naturgemäß noch wesentlich steigern, wenn der große Fremdenstrom sich nach dem Süden ergießt. Es ist ja auch ohne weiteres erklärlich, daß Bayern nicht in der Lage sein wird, 300,000 Menschen mehr auf Wochen hinaus zu ernähren, und die in der letzten Zeit aufgestellte Forderung, daß die Reichsstellen diesem Umstand durch Zuweisung von Lebensmitteln aus den Gegenden, aus denen der Abfluß nach Bayern erfolgt, Rechnung tragen, ist vollkommen gerechtfertigt. Jedenfalls wäre es unrichtig, wenn weitere Kreise auf Grund der angeblich bessern Lebensmittelverhältnisse sich entschließen würden, ihren heurigen Urlaub in Bayern zuzubringen.“

— In den badischen Städten ist nun der Kundenzwang eingeführt worden. Jede Haushaltung wurde einem bestimmten Lebensmittelgeschäft und einem Metzger zugeteilt. Durch diese Maßnahme sollen die lästigen Ansammlungen von Käufern vor den Geschäften beseitigt und die Lebensmittel möglichst gleichmäßig unter die Bevölkerung verteilt werden.

— Eine Zeitung in Kairo, Aegypten, macht den besitzenden Klassen des Landes bittere Vorwürfe darüber, daß sie ihr Geld für Automobile, schöne Pferde und Wagen und liederliche Weiber verschleudern und die europäische Tracht zum schweren Schaden der heimischen Seidenindustrie, die ihnen bisher ihre schönen, würdigen Gewänder lieferte, angenommen haben.

— In Guggenbühl bei Erlen im Thurgau wird gegenwärtig ein Wasserrad montiert, das wohl das größte der Schweiz ist. Es mißt 11 Meter im Durchmesser und somit zirka 35 Meter an Umfang. Es hat 84 Wasserschachteln, von denen jede 30 Liter faßt. Um das halbe Rad zu füllen, braucht es also 42 mal 30 gleich 1260 Liter, was, den Liter zu 1 Kilo gerechnet, einen Druck von 25 Zentnern ausmacht. Wenn der Säger das Rad voll laufen läßt, leistet es rund 30 Pferdekräfte.

— Im Badischen geriet ein kriegsgefangener Russe, der mit der Frau und Tochter seines Arbeitsgebers mit dem Hacken von Kartoffeln beschäftigt wurde, infolge einer Zurechtweisung in seiner Arbeit dermaßen in Wut, daß er mit der Hacke Mutter und Tochter angriff. Die Tochter wurde schwer verletzt in das Krankenhaus Boxberg eingeliefert. Der Mutter schlug der Russe einen Arm ab. Der Täter wurde in das Ortsgefängnis in Schillingstadt eingeliefert; dort versuchte er sich dann den Hals abzuschneiden.

— In der Rue de Vignolles in Paris, wo die Eheleute Pebretti ein Hotel garni mit einem Wirtschaftslokal im Erdgeschoß betrieben, fand eine Nachbarin des Ehepaares die Wirtin mit eingeschlagenem Schädel und mit Messerstichen bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt auf dem Boden hinter dem Schanktisch liegend. Es scheint sich um Raubmord zu handeln, wobei aber der Mörder offenbar gestört wurde, denn die Banknoten und das übrige Bargeld waren in der Kasse unberührt geblieben. Die Wirtin, eine Schweizerin, war 64 Jahre alt.

— Wie der Pariser „Temps“ feststellt, ist seit der Festsetzung von Höchstpreisen für Hafer in Frankreich solcher vom Getreidemarkt vollständig verschwunden. Gewisse Verwaltungen in Paris, welche eine große Pferdezahl besitzen, sehen ihre Speicher ganz leer, sodaß die Regierung ihnen beispringen müsse. Das Lieferungsaufgebot der Armeeverwaltung sei ergebnislos verlaufen. — Die Malzgersten, welche vor dem Kriege 20—22 Fr. per Doppelzentner kosteten, sind auf die unheimliche Höhe von 53, bezw. 55 Fr. gestiegen. Die Vorräte sind unbedeutend, sodaß kein Lagerbier mehr hergestellt werden kann.

— In Budapester Künstlerkreisen verlautete vor einiger Zeit, daß das Museum der schönen Künste in den Besitz einer Bronzestatue von Leonardo de Vinci gelangt sei. Die Statue gehörte in den Nachlaß des ungarischen Bildhauers Stephan Ferenczy, der sie in Italien erworben hatte, und fiel mit diesem dem Museum zu. Der Kustos des Museums, Simon Meller, der den Nachlaß ordnete, vermutete, daß die Statue von Leonardo da Vinci herrühren könne, und stellte in dieser Hinsicht Studien an. Dieser Tage hielt Meller einen Vortrag, indem er aus dem Vergleich der Statue mit Zeichnungen da Vincis den Schluß zog, daß das Modell von dem die kleine bronzene Reiterstatue abgegossen ist, tatsächlich von da Vinci stamme.

— Den im Felde stehenden älteren Kandidaten der Medizin in Deutschland ist die angestrebte Möglichkeit eröffnet worden, ihre Studie zu vollenden und die Staatsprüfung abzulegen. In Betracht kommen solche Feldhilfsärzte und Felduntärzte, die vor Eintritt in den Kriegsdienst neun Semester studiert und mindestens drei klinische Semester besucht haben. Auf diese neun Studienhalbjahre wird der Kriegsdienst bis zur Dauer eines Jahres angerechnet, wenn das halbe mit der Waffe geleistete Militärjahr nicht schon bei der Vorprüfung berücksichtigt ist. Diesen Kandidaten wird das fehlende 10. Semester verkürzt, und gestaltet, im Anschluß hieran die Staatsprüfung abzulegen; sie erhalten hierfür alsbald drei Monate Urlaub.

— Der Direktor des „Institut Francais“ von Madrid, Pierre Paris, unterbreitete der französischen Akademie der Künste ein Projekt, es möge, entsprechend der „Academie de France“ der Villa Medici in Rom, in Madrid eine ähnliche Einrichtung getroffen werden. Pierre Paris schlägt vor, in Madrid eine „Villa Velasquez“ zu erwerben, die junge, von der französischen Kunstakademie prämierte Künstler als Pensionäre aufzunehmen hätte. Künstlern, die mit dem Rompreis ausgezeichnet worden seien, sollte es gestattet sein, einen Teil ihrer Zeit in Spanien zu verbringen. Künstlern, die nur vorübergehend in Spanien verweilen, sollen freie Ateliers zur Verfügung gestellt werden. Wie die französischen Zeitungen melden, fand der Vorschlag von Pierre Paris den einstimmigen Beifall der Pariser Akademie.

— Das große römische Kirchengesetz, das die Kirchenrechte bis in alle Einzelheiten regelt, ist laut Blättermeldung bereits fertiggestellt. Das Werk, dessen Grundlagen bereits unter Papst Leo XIII. ausgearbeitet wurde, hat als Hauptmitarbeiter den jetzigen Staatssekretär Kardinal Gaspari. Die Ausgabe dieses Kirchengesetzes soll mit Weihnachten beginnen.

— Die Japaner haben in der chinesischen Provinz Fengtien Tausende von Budhastatuen aus Bronze, die in allen Tempeln aufgestellt waren, aufgekauft, um sie zur Ausführung der Aufträge von Kriegslieferungen einzuschmelzen. Ferner erwarben sie in der Provinz Schantung, ungeachtet der Maßnahmen der chinesischen Regierung, große Mengen Kupfergeld für den gleichen Zweck. Sie umgehen dabei das Verkaufsgebot in der Weise, daß sie gegen Silberdollars Noten der einheimischen Banken erwerben und diese dann gegen Kupfergeld einwechseln.

— Die Helden-Abteilung des Garnisonkirchhofes in der Hasenheide bei Berlin ist nun bald voll belegt und dann soll die andere Seite des neuangelegten vorderen Teiles des Friedhofes, auf welcher sich schon eine Reihe von Offiziergräbern befinden, in Angriff genommen werden. Der ganze vordere Teil des Friedhofes bis zur Leichenhalle und dem Beamtenhaus wird dann einen Ehrenfriedhof für die Opfer des Weltkrieges bilden. Auf dem jetzigen Rondel am Hauptwege soll sich später ein Krieger-Denkmal erheben. Der Landes-Kriegerverband, welcher das Denkmal für die Gefallenen der früheren Feldzüge auf diesem Friedhofe errichtet hat, will sich auch die Errichtung des neuen Denkmals angelegen sein lassen.

— Die Bedeutung der Brieftaube für militärische Zwecke ist seit der Erfindung der drahtlosen Telegraphie stark gesunken; immerhin aber treten auch jetzt noch Situationen ein, in denen die Uebermittlung durch Brieftauben die einfachste und sicherste Art der Benachrichtigung darstellt. In der französischen Armee sind deshalb besondere omnibusähnliche Brieftaubenautomobile eingeführt worden, die im obern Teil die Schläge für die Tauben enthalten, während der übrige Teil des Wagens den Wohn- und Schlafraum sowie die Dunkelkammer für etwa zu entwickelnde Brieftaubenphotographien bildet. Futter für die Tiere und sonstiges Zubehör ist in eigenen Vorratskästen unter den Wagensitzen enthalten.

— Ein massenhaftes Auftreten der Wanderameise wird aus dem im Bezirke Potsdam gelegenen Vorort Glasow gemeldet. Unter dieser eigenartigen Sommererscheinung haben besonders die Landhausbesitzer sehr zu leiden, zumal es an Leuten fehlt, die die Straßen und Gehwege reinhalten. Die Ameisen schaffen sich unter den Mosaiksteinen eine Wohnstätte und bringen dadurch den lästigen Sand an die Oberfläche. Ihre Wühlarbeit hat auch zur Folge, daß bei Regen die Steinchen sich lockern und im Pflaster Lücken entstehen. Um die lästigen Gäste loszuwerden, wird die Brut vielfach mit kochendheißem Wasser zerstört. Als einfaches und sehr wirksames Mittel erwies sich auch die Anwendung feinkörnigen Carbids. Wenige Körner in die sichtbaren Eingänge und die offenen Ritzen gestreut, genügen, um den Ameisen den Garaus zu machen.

— In unvorsichtiger Weise umging der Konsul des Königreichs Spanien, in Saarbrücken ansässig, die militärischen Verordnungen betreffend die Ueberwachung der Briefpost, laut denen es verboten ist, aus Elsaß-Lothringen Briefe oder Mitteilungen irgend einer Art anders als durch die Post zu befördern. Er duldete, daß die Söhne einer Fabrikbesitzersfrau in Saargemünd, die durch ihre Heirat Französin geworden war, Briefe von Lausanne aus unter der Adresse „An das Spanische Konsulat in Saarbrücken“ sandten, welche Briefe von der Frau dann abgeholt wurden. Auch sie selbst gab dem Konsulat Antwortbriefe an ihre Söhne zur Weiterbeförderung. Das Gericht nahm zugunsten des angeklagten ehemaligen Konsuls an, er habe nicht aus böser Absicht, sondern mehr aus Gutmütigkeit gehandelt, und verurteilte ihn zu 80 Mark Geldstrafe. Die Frau war schon früher mit 20 Mark gebüßt worden.

— Ein bestialischer Raubmord wurde in Auswil, im Schweizer Kanton Bern, verübt. Abseits des Dörfchens steht das Heimwesen „Alpli“ ganz am Waldrande, bewohnt von dem Ehepaar Flückiger, Polizeidiener. Während der Mann die wöchentliche Tour zur Vertagung des Amtsanzeigers ausführte, befand sich die über 60 Jahre alte Frau auf dem unweit gelegenen Kartoffelacker. Offenbar sah dieselbe jemanden im Hause hantieren und eilte heim. Der Einbrecher muß dies bemerkt haben und lauerte ihr in der Küche auf. Allem Anschein nach wollte der Mörder sein Opfer erwürgen, fand aber energischen Widerstand und schlug es mit dem Küchenbeil kurzerhand tot. Dem mittags heimkehrenden Gatten bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Sofort mit Polizeihunden aufgenommene Verfolgung des Täters läßt hoffen, daß diese Bestie in Menschengestalt ihrer verdienten Strafe nicht entgeht. Es handelt sich offenbar um einen Raubmord. Dem Täter war vermutlich bekannt, daß das Ehepaar aus dem Eierhandel und einem gemachten Kälberverkauf einiges Geld im Hause hatte. Es sind ihm auch Fr. 210 in die Hände gefallen.

UMI

Von Albert Weiße.

Quabbe: Aber, um Himmelswillen, lieber Charlie, was geht Sie denn diese Einwanderungs-Bill an? Ihre Gasbill sollte Sie doch mehr interessiren!

Charlie: Das ist ja auch, und zwar ganz bedeutend, der Fall! Immerhin bin ich deswegen doch ein eingewanderter Deutscher. Kann es mir da egal sein, ob meine nach mir kommenden Landsleute freundlich von den Eingeborenen willkommen geheißen oder erst nach allen möglichen Scherereien und nur mit Zähneknirschen als unerwünschter Bevölkerungszuwachs ins Land gelassen oder vielleicht gar wieder zurückgeschoben werden?

Quabbe: Zur Zeit könnte es Ihnen sogar gleichgiltig sein, wenn ein dahingehendes Einwanderungsgesetz erlassen wird, daß alle Immigranten sofort nach ihrer Landung in Ellis Island aufgehängt werden sollen. Da die Beherrscher der Meere, die stolzen und getreuen Herren Briten, den Europamüden das Herübersegeln nach dem gelobten Lande verbieten, ist jedes Einwanderungsgesetz für die Katz und hat tatsächlich nur so viel Wert, wie eine Maßregel, die die Mondbewohner zur Regulirung der Zuwanderung von der Erde nach ihrem Trabanten treffen würden.

Lehmann: Da Sie in einen Atemzuje von Mond un' Katze sprechen, da fällt mich eben ein jediejener Kalauer inn, wo unsere selijen Troßväter sich schon krank drüber jelacht haben. Können Sie mich nämlich sagen, wie viele Katzenschwänze et nimmt, die Erde an'n Mond anzubinden?

Quabbe: Genau kann ich Ihnen darüber nicht Auskunft geben, so sehr Sie auch in dieser Sache interessirt sein mögen. Es würden aber meiner Meinung nach jedenfalls ein paar Tausend Millionen Katzenschwänze dazu nötig sein!

Lehmann: Jott bewahre! Es braucht bloß einer zu sind! Natürlich, immer vorausjesetzt un' zujestanden, det er for diesen Zweck lang jenung is. Aber janz abjesehen davon, Onkel Sam's Jesetzjeber sollten sich bei die jetzigte Zeitläufe nich die weisen Köpfe zerbrechen, wie sie die Europamüden det Inwandern verekeln, sondern wie sie die Amerikamüden det Auswandern aus dieses Affenland ermöglichen könnten. Manch einer von uns nähm' morjen jerne seine Mütze un' sagte der neuen Welt Adjöh, wenn er nicht fürchten müßt', uff die Fahrt nach die alte Welt die englischen Seeräuber in die Hände zu fallen.

Grieshuber: Und Niemand tut übel daran, seine Rückwanderung vorläufig aus diesem Grunde noch aufzuschieben. Bevor die deutschamerikanische unterseeische Personen-Beförderungs-Gesellschaft (E. G. m. b. H.) ihre Linien nicht eröffnet hat, bleibt eine Wasserfahrt auf dem großen Ententeich immer noch ein Vergnügen „eigener Art"!

Kulicke: Von solcher Stiehmbootleine hab' ich noch gar nichts gehört.

Grieshuber: Ich auch nicht. Aber sie kommt, sie kommt, des Weltmeers kühnste Flotte! Sie ist, nachdem die „Deutschland" ihre Jungfernreise glücklich beendet hat, nur noch eine Frage der Zeit.

Lehmann: Beim Inntreffen von die Nachricht über die jlückliche Landung der „Deutschland" platzte mich vor Freuden meine poetische Ader. Ich setzte mir sofort hin un' dichtete foljenden Jubeljesang:

Alle: Um Gotteswillen, du wirst doch nicht.....

Charlie (zum Hausknecht): Hobojack, hol' die Polizei!

Lehmann: Herrschaft, liebes! Nur den erschten Versch!

Charlie: Wenn's durchaus da ohne nicht geht, los dafür! Aber mach's gnädig.

Lehmann: Also uffjepaßt! „Deutschland, Deutschland, unter Alles, bliebst Du uff die hohe See; aber als Du aus dem Dalles, kamst du strahlend in der Höh'!"

Charlie: Hm — hm — gar nicht so übel für einen Mann, dem das Dichten durch gerichtlichen Einhaltsbefehl verboten ist!

Grieshuber: Es ist im Leben doch wirklich häßlich eingerichtet, daß auch in die herzlichste Freude immer ein Mißton hineinklingen muß. Diesmal ist es die Sorge um die „Bremen", das Schwesterschiff der „Deutschland", der unserem Jubel einen Dämpfer aufsetzt.

Quabbe: Bis jetzt habe ich die „Bremen" bloß für einen wesenlosen Bluff gehalten, mit dem die Aufmerksamsamkeit der Piraten von der „Deutschland" abgelenkt werden sollte. Jeder Zweifel an ihrer Wesenheit ist aber jetzt behoben; denn sie ist auf hoher See gesichtet worden, und das kann doch unmöglich einem Schiffe, das gar nicht existirt, passiren. Hoffen wir also, daß auch die „Bremen" wie ihre ältere Schwester bald in einem amerikanischen Hafen auftaucht und den Ruhm unserer heldenhaften Seeleute und unserer unübertrefflichen Ingenieure mehren hilft! — Charlie, bringen Sie uns fünf Glas Wein und dem Hobo einen Ratgot!! Also, meine Herren, an die Gewehre! Prosit! Ein donnerndes Hoch auf das Wohl der „Bremen" und der „Deutschland".

Zeitungsjunge (kommt ins Lokal gestürzt): Extra! Extra! All about the Capture of the „Bremen".

Kulicke: Was? Was ist das?

Lehmann: Det jrößte Unglück, die „Bremen" is verschütt jejangen!

Charlie (zum Hausknecht auf der Sodakiste): Hobojack, schmeiß den Bengel 'raus, er lügt!

Alle: Aber mit Gefühl!

Kulicke: Prosit! Und das ist ohl reit; aber was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, es ist doch eine reguläre Monkie-Schäm, daß iewen Piepels, wo, als nätscherleiste Zitisens von diese Kontrie, durch die internäschnellen Lahs protecktet sind, noch immer afräd sein müssen, einen Tripp nach Juhropp zu machen.

Grieshuber: Ja, es ist eine wahre Affenschande, aber es ist einmal so, denn wie alle andern sind auch die internationalen Gesetze nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt sind, daß sie bloß erlassen wurden, um übertreten zu werden. Seit Ausbruch des Krieges huldigen nämlich die Engländer dieser Auffassung aller internationalen Gesetze, die ihnen nicht in den Kram passen, und handeln demgemäß, ohne daß sie bei dem Einzigen, der im Stande wäre, die Heiligkeit des Völkerrechts zu schützen, bisher auf ernstlichen Widerstand gestoßen sind!

Quabbe: Neuerdings scheint aber unserem Präsidenten doch die Galle infolge der immer schlimmer werdenden Verletzungen des Völkerrechts durch die Engländer überzulaufen. Wie früher wegen der lächerlichsten Kleinigkeiten nach Deutschland schreibt er jetzt an die britische Regierung Proteste, in denen er sich für die Zukunft die Beraubung der Post, die Durchsuchung unserer Schiffe und die Aufstellung von schwarzen Listen und andere solche Scherze verbittet. Natürlich sind diese Mißfallensäußerungen gegen die englischen Vettern in sehr höflicher Form gehalten; es sähe doch auch nicht schön aus, wenn ein bisher in Demut vor seinem Herrn und Meister Ersterbender plötzlich einen gar zu herrischen oder drohenden Ton anschlagen wollte.

Charlie: Auch die höfliche Form, deren sich der sichtliche Vertreter Onkel Sams den Engländern gegenüber bedient, ändert in ihren Augen nichts an der befremdenden Tatsache, daß er es auf einmal wagt, seinem Unwillen überhaupt Ausdruck zu verleihen. Die Antworten, die er von ihnen erhält, sind denn auch wahre Musterleistungen in höhnischer, sarkastischer und niederträchtiger Schreibweise und Vorlagebogen für eine Korrespondenz, wie sie im diplomatischen Verkehr nicht geführt werden sollte. Sie sagen in unverständlichsten, dürren, nur mit dem dünnsten Firniß internationaler Höflichkeit überzogenen Worten, daß der Onkel Sam dem John Bull gefälligst den Buckel heraufsteigen soll und versichern, daß England auch hinfüro Alles tun und lassen wird, was es will, ganz egal, ob es im Recht oder Unrecht ist, und ob der Präsident der Vereinigten Staaten seine ganz überflüssigen und wertlosen Glossen darüber macht oder nicht.

Quabbe: Wer seine Pappenheimer kennt, der weiß, daß das anscheinend mutvollere Auftreten unserer Regierung in Washington gegen die unverschämten Uebergriffe Englands nur Pose ist.

Charlie: Wie wenig die Administration selbst daran glaubt, daß Wilson mit seinen Protesten auf die unverschämten englischen See- und Posträuber Eindruck gemacht hat, geht daraus hervor, daß unser Botschafter Page neulich persönlich von London nach Washington kommen mußte, da er seine Berichte aus Furcht vor den Briten nicht der Post anzuvertrauen wagte.

Charlie: Wahrhaftig nette Zustände! Aber wenn man gerecht sein will, kann man es dem Präsidenten gar nicht verdenken, daß er sich bei dem vielen und ernsten Trubel in seiner eigenen Domäne gar nicht oder doch nur sehr wenig um unsere Beziehungen zu den kriegführenden Mächten kümmert.

Grieshuber: Daher konnten es auch die Engländer in aller Stille fertig kriegen, einen Viertelmillion-Pump in diesem Lande anzulegen.

Quabbe: Na, glauben Sie denn, daß Wilson sich dem Wegschleppen des koscheren Geldes aus diesem Lande widersetzt hätte? Wenn er es aber wirklich versuchte, woran natürlich gar nicht zu denken ist, würde ein solcher Versuch doch ganz erfolglos bleiben. Die Finanzkönige in Wallstreet sind mächtiger als Exekutivgesetzgebung und das sogenannte souveräne Volk der Vereinigten Staaten zusammengenommen.

Kulicke: Wie steht es denn mit dem Rählrot Trubbel?

Lehmann: Jede Minute anersch. In diesen Moment könnt' man jlooben, det die Arbeiterdelegaten Arm in Arm mit die Eisenbahn-Magneten (Quabbe: „Magnaten!!!) nach den nächsten Saluhn marschieren werden, um uff die jlückliche Beilejung des Streiks eins zu packen, in nächsten Moment sieht et wieder janz danach aus, als ob „without further Notice and Argument" eine solenne Keilerei zwischen Eisenbahn-Kapital und Eisenbahn-Arbeit losjehen soll!

Grieshuber: Und was macht der Friedensvermittler?

Lehmann: Wilson sitzt uff die Leiter der schwankenden Jefühle wie der bekannte Jreis, wo sich nich zu helfen weiß.

Quabbe: Das ist nicht wahr! Sie tun Wilson sehr Unrecht. Er ist in diesem schwierigen Falle gegen seine Gewohnheit recht schneidig und zielbewußt aufgetreten und hat trotz des Widerspruchs der Eisenbahnpräsidenten Alles getan, um seine Friedensvorschläge durchzudrücken.

Grieshuber: Daß er bei diesen Uebungen im Friedenstiften dem Großkapital auf die Hühneraugen getreten ist, mag seine Wahlaussichten sehr beeinträchtigen.

Charlie: Jede Brotschnitte hat zwei Streichflächen. Wilson weiß jedenfalls, auf welche die meiste Butter gestrichen ist. Wißt Ihr aber auch, wie spät es schon ist?

Grieshuber: Sapientibus — sat! Bring uns die Karten!

Druckfehler.

Der Fürst fuhr vom Bahnhof direkt zur Hoftafel, als die Geschütze den Begrüßungssalat abfeuerten.

*

„Wie, Sie wollen uns verlassen?" fragte die Gräfin den Violinkünstler. „Ja", antwortete dieser, „ich muß nach Wien übersiedeln, wo ich eine Stellung als Konzertmeister annahm."

Der Kondukteur duldete nicht, daß sie mit ihrem kleinen, aber bissigen Mündchen in die Straßenbahn einstieg.

*

Sein: Hoheit geruhte das Protektorat über die Bernhardinerausstellung hundreich anzunehmens

Kinderfragen.

„Sag, Muttchen, kann man in dem Teich ertrinken?"

„Freilich, mein Kind!"

„Kommt man dann auch in den Himmel?"

„Wer fromm und brav war, kommt auch dann in den Himmel."

„Hat denn der liebe Gott auch ein Badelaken zum Abtrocknen?"

Schüttelreim.

Sie hofft, die Herren beißen an
Beim Reisen mit der Eisenbahn;
Solch Sehnsucht in ihr heiße ruht,
Drum greift sie nach dem Reisehut.

Seine Ansicht.

Wie sich der kleine Hans die aufreibende Tätigkeit vorstellt, von der Papa erzählt, wenn er aus dem Bureau kommt.

Schüttelreim.

Weil er sie küßt im Ruderboot,
Ward sie bis unterm Puder rot.

— Unterscheidung. Strohbergers haben ein Haus am Marktplatz. Eines Sonntag vormittags sitzt der kleine Franzl während der Kirchenzeit vor dem Hause und probiert mit einem eisernen Hammer das Steineklopfen. „Pfui, Franzl", sagt die Mutter, „das darf man nicht tun am Sonntag; geh doch dazu in den Hof hinein!"

Franzl ist ein wenig verwundert. „Ja", sagt er, „ist denn im Hof drinnen kein Sonntag?"

— Ein Genußsüchtiger. „Müller, Sie haben schon wieder am Federhalter geleckt — trinken Sie doch die Tinte gleich aus der Flasche."

— In der Verlegenheit. Gensdarm: „Da komme ich zur rechten Zeit; den Hecht haben Sie wohl gerade aus dem Wasser gezogen?"

Angler (stotternd): „Ja... er war nämlich am Ertrinken!"

Der Doppelgänger.

Der Fürst eines kleinen Ländchens besaß in der Person eines ehemaligen Bäckermeisters einen Doppelgänger, dessen Existenz dem hohen Herrn schon manchen Verdruß bereitet hatte. In Aussehen, Gang und Haltung ähnelte er dem Herrscher wie ein Ei dem andern. Auf einen Wink von oben ließ nun der Polizeirat eines Tages den mißliebigen Bürger zu sich bescheiden und ersuchte ihn mit höflichen Worten, sich in Zukunft einer andern Barttracht zu befleißigen.

Ungehalten wies der also Gemaßregelte dieses Ansinnen ab. Auch die übrigen wohlausgeklügelten Vorschläge des Vertreters der heiligen Hermandad prallten an dem Dickschädel des Bäckermeisters ab wie die Welle am Felsen.

Da brach schließlich der Geduldsfaden des Polizeirats.

„So gewöhnen Sie sich wenigstens Ihren saudummen Gang ab!" platzte er wütend heraus.

Praktisch.

Herr: Was, Sie betteln doch noch? Und vor einiger Zeit sagten Sie mir, daß Sie es nicht mehr nötig hätten, da Sie eine kleine Erbschaft gemacht haben.

Bettler: Ja, Herr, wissen's, es is schon wahr, aber ich will halt doch mein Vermögen net angreifen.

— Versuchskaninchen. „Jetzt hab' ich's bald satt, Herr Doktor, alle Tage verschreiben Sie 'ne neue Arzenei."

„Na, na, nur nicht ungeduldig werden: mal findet man schon das Richtige."

Xanthippe.

Herr Dickmann (auf dem Wege zum Abendschoppen, vor einem Scherbenhaufen): „So ähnlich wird's wohl heut nacht in meiner Schlafstube aussehen."

Glosse.

Denk' ich über mein Leben nach,
Dann wird mir eines klar:
Es ging mir nichts im Leben
So aus, als wie mein Haarl

Richtige Vertretung.

„Gehen Sie auch zur Pferdeausstellung?"

„Nein, ich schicke nur meinen Sohn hin."

— Klassisch. Er: Du bist ja so mißgestimmt, Klara, was ist denn passiert?

Sie: Unser Gretchen ist heute Letzte in der Klasse geworden.

Er: Na, da kannst du dich mit Goethe trösten. Dem gings mit seinem Gretchen ebenso.

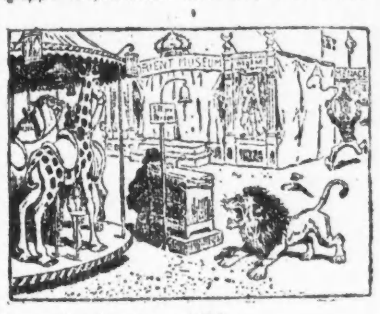
Sie: Wieso?

Er: Er sagte doch selber: „Sie ist die Erste nicht."

Die Macht der Töne.

Der Löw' ist frei! Der Löw' ist los!
Allmächtiger! Der Schreck ist groß!
Brüllend stürzt er ins Gedränge —

Hilfeschrei'nd reißt aus die Menge.
Oede steht das Karussell,
Orgelmann nur bleibt zur Stell —
Dreht, sich duckend, ängstlich weiter —
Walzer stimmt den Löwen heiter.
Hopp! Schon kann man auf dem Rücken



Der Giraffe ihn erblicken —
Ein Pläsier besond'rer Art —
Löwenritt nach Freiligrath.

Dideldum! Immer rum!
Bis im Schädel wüst und dumm,
Friedgesunnen er sich zeigt
Und in seinen Käfig steigt.

Woraus jedermann nun liest,
Wie sich selbst an solchem Biest,
Ruppig — struppig — ungelehrt —
Doch der Töne Macht bewährt.

Widerspruch.

Da hör' ich die Menschen schimpfen und sagen:
„Sie hätten mich alle schon längst im Magen —"
Da schlage doch drein ein Wetter!
Und gestern erklärte mir mein Vetter:
Wie komisch ist das, ganz frank und frei!
Daß ich völlig ungenießbar sei!

Berechtigter Zweifel.

Bahnhofsportier: Habens a Fahrkarten?

Reisender: Fahrkarten? Ich habe eine, das genügt doch?

Portier: Dös glaub' i nöt, döß eine Karte für Ihna g'nügt.

— Grobes Mißverständnis. Aeltliche Jungfrau: Ich gehe ungern in die Apotheke, ich denke stets, der Provisor könne sich mal vergreifen.

Herr: An Ihnen? Ausgeschlossen.

Verloassen, verloassen.

„Nun, wie geht's, Zipfelhuber?"

„I dank' der gütigen Nachfrag', Herr Pfarra; aber i bin halt scho' a rechtes Unglücksmensch. Erst stirbt ma 's Weib, und nu is mei einzige Kuh, mei Schecken, aa noch d'raufganga, und i bin mutterselig alloan übrig blieben von der ganzen Famili!"

— Ein undankbares Geschäft. Dichterling (ärgerlich): Das Dichten ist doch ein zu undankbares Geschäft, dem Redakteur habe ich nicht genug hineingelegt, und der Krämer kann nicht genug hineinlegen!

— Kollegen. Akkordarbeiter (auf der Straße mit einem bekannten Dramatiker in Streit geratend): Na, Sie Männeken, bilden Sie sich nur nicht so viel ein — Sie arbeiten doch auch nur auf Stücklohn!

Feindliche Patrouille im Westen.

Feldgrauer: Michl, guck mal, ick gloobe, die heiligen drei Könige hab'n och einrücken müssen.

— Praktisch. „Hast du wirklich deiner Frau den Brillantring für fünfhundert Kronen gekauft? Das ist ja eine schreckliche Verschwendung."

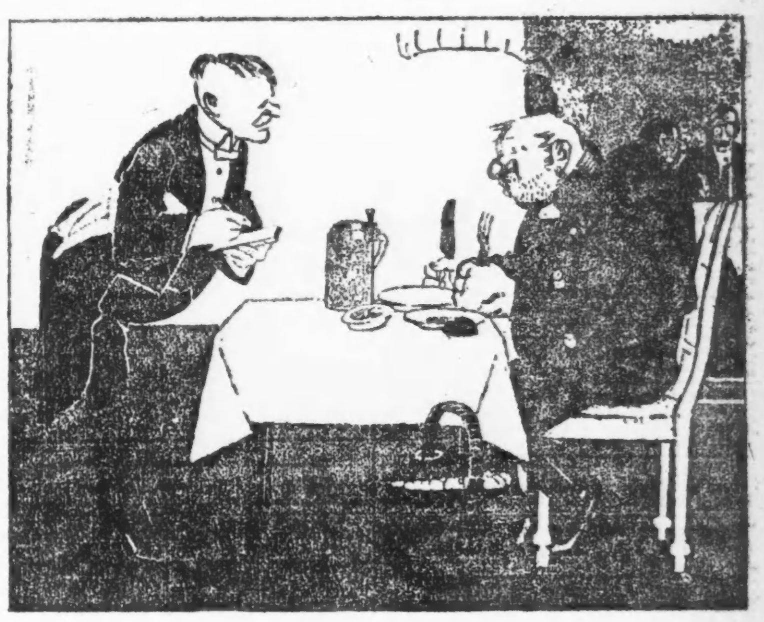
„Im Gegenteil, lieber Freund, eine Ersparnis. Was meinst du, wieviel Handschuhe sie jetzt weniger trägt."

— Auf der Kleinbahn. — Reisender: Ich möchte noch ein Glas Bier trinken.

Zugführer: Grad' geht der Zug weiter.

Reisender: Ach, dann sagen Sie doch dem Kellner, er soll's nachbringen.

Keine Hausmannskost.



Bauer, nachdem er in einem Restaurant die fünf Gänge des Menus verspeist hat: „Kellner, wenn kummt denn eegentlich 's Fleesch?"

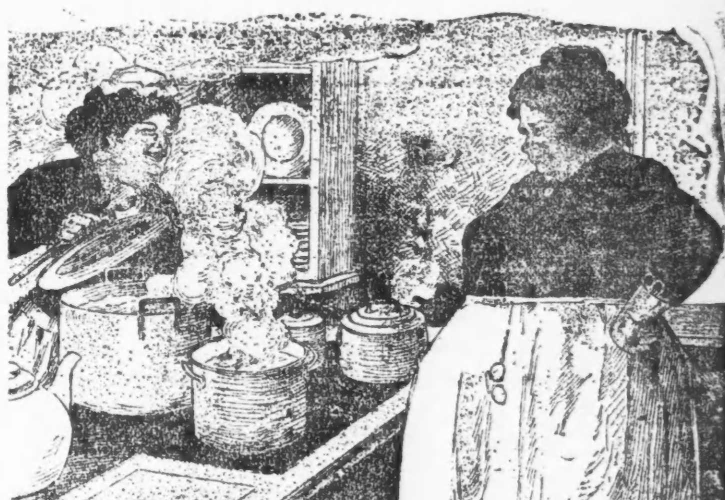
— Rasche Abhilfe. — „Ach, Eduard, wirst du auch wirklich niemals dein Wort brechen?"

„Beruhige dich nur, du kannst ja jederzeit ein neues bekommen."

— Seine Wahl. Tante: „Wenn du eines meiner Bücher haben willst, sollst du es bekommen."

Student: „Dann bitte um dein Sparkassenbuch, Tantchen!"

Jeder Bißchen hilft.



Wirtin (als eine Fliege in den Suppentopf fällt): „Lassen S' die Flieg'n ein bisserl mitkochen, Anna, vielleicht wird die Bouillon doch noch fetter."

— Auf der Hochzeits-Seereise. — Er: Willst du dein Mittagessen heut auf Deck haben, Liebling?

Sie (abwinkend): Ach laß es doch gleich über Bord werfen, dann brauch ich es nachher nicht zu tun.

— Verblümt. — Tante (die seit vier Wochen zum Besuch da ist, gelangweilt): Habt ihr denn gar kein Buch mehr, das ich noch nicht gelesen habe, Kinder?

Hausherr: Nur noch das ...... Kursbuch!

Durchschaut.

„Mein teuerstes Fräulein, ich kann ohne Sie nicht weiter leben!"

„Sorgen Sie dafür, daß Sie ohne mich leben können, und ich werde gern mit Ihnen leben."

Auf Widersän.

In einem kleinen Orte Tirols ließ sich ein Leutnant bei dem einzigen Schneider noch verschiedenes fürs Feld machen. Der Meister — ein eingewanderter Böhme — war als Landsturm eingerückt und hatte seine trostlose Gattin und den Gehilfen zurückgelassen. Wenn nun der Leutnant ins Geschäft kam, bestürmte ihn die Meisterin jedesmal um Details aus dem Kriege — denn „Laitnant muß doch wissen!" Eines Tages berichtet ihm die Verlassene unter Tränen: „Hob ich schon zwei Karten von Mann. Auf zweite Karte schreibt er aus Wien: „Auf Widersän" — — oder, Herr Laitnant — Widersän mit Fragzeichen! Bittscheen, Herr Laitnant, wann schreibt Widersän mit Fragzeichen — muß wohl schon sär schlecht stehn?!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Tsingtau Orchester und allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Cohans Grand. — "The Cohan Revue 1916."
Columbia. — Burleske.
Garrick. — „Step this Way."
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Cort. — „Fair and Warmer."
Imperial. — „This Is The Life."
National. — „Truxton King."
Princeß. — „Margery Daw."
Olympia. — „Common Clay."
Wurzneph, 715 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Stadtkundiger nüchterner Mann, muß Erfahrung am Bäckerwagen haben, um Bestellungen auszufahren. Cramers Bäckerei, 3434 N. Halsted Str. sason

Verlangt: Mann für Küchenarbeit u. Schruppen; Lohn $8 und Essen, keine Sonntagarbeit. Madison Cafeteria, 221 West Madison Straße. sason

Verlangt: Leute zur Herstellung und Lieferung von Spielwaaren. Siehe Anzeige unter Geschäfts-Gelegenheiten dieses Blattes. Toy Soldier Manufacturing, 32 Union Square, New York. 30jl,13,27ag,10sp

Verlangt: Mann für Saloon zu reinigen. — 3844 N. Ashland Ave. frson

Verlangt: Jungens an Punch Presses. Mazant Button Supply Co., 118 S. Clinton Str., 6. Floor. dofrson

Verlangt: Junge unter 18 Jahren, um in der Bäckerei zu helfen. 2661 Lincoln Ave. faso

Verlangt: Junge, über 17 Jahre alt, in der Apotheke, erfahrener bevorzugt. Keine Abend- oder Sonntagarbeit. 58. Str. und Prairie Ave. sason

Verlangt: Lunchmann für Porterarbeit und Bartenden. $15 die Woche. Keine Sonntagsarbeit. 636 Garfield Ave. sason

Verlangt: Erfahrener Porter in Saloon. — 525 W. North Ave. sason

Verlangt: Maschinen-Blacksmith, muß praktisch an Maschinen-Reparaturen sein; stetige Arbeit. 2144 Elston Ave. sasomo

Verlangt: Bauschlosser; guter Lohn, stetige Arbeit. Central Architectural Iron Works, 3105 West 27. Straße. 26ag,1wX

Verlangt: Guter Assistent-Vormann und Ausleger, guter Lohn, stetige Arbeit. Central Architectural Iron Works, 3105 W. 27. Str. sasonmodi

Verlangt: Gute 3. Hand an Brot und Rolls. 5153 Wentworth Ave. sason

Verlangt: Buß Boys und Pantry-Mann. — Hotel La Salle, Madison und La Salle Straße. 26ag,1wX

Verlangt: Junger Mann zur Mithilfe im Shipping Dept, einer, der vertraut ist mit Tapeten, bevorzugt. 4860—64 S. Halsted Str. sason

Verlangt: Stallmann. Person, die auf der Südseite wohnt, bevorzugt. $60 den Monat. Tagarbeit. 329 W. 24. Place. sasomo

Verlangt: Guter Porter für Saloon. 1641 W. 63. Straße. sason

Verlangt: Erfahrener Müller in Wholesale-Bäckerei auf der Nordseite; muß Empfehlungen haben. Zu erfragen bei The H. Piper Co., 1610 Wells Straße. sasomo

Verlangt: Starker junger Mann, 17 bis 20 Jahre, für Fracht-Elevator. Nachzufragen 1215 S. Halsted Str. sasomo

Verlangt: Janitor, muß mit Dampfheizung vertraut sein, für Flatgebäude. F. Wechsler, 1301 N. Rockwell Str. faso

Verlangt: Erstklassiger Blechschmied. Einem Mann, der sein Geschäft gründlich versteht und sowohl seinen Kopf wie seine Hände gebrauchen kann, offeriren wir eine gutzahlende, dauernde Stellung. Kenntniß der englischen Sprache gewünscht.
Perfex Radiator Co.
Racine, Wis. ag26-sp2X

Verlangt: Bäcker für außerhalb Chicagos, Vormann an Weiß- und Roggenbrot; muß gute Empfehlung und Erfahrung haben. $24 die Woche. 4 Mann im Shop. Nachzufragen Montag 418 South Canal Str. faso

Verlangt: Porter und Lunchmann. 500 N. Clark Str. faso

Verlangt: Brotbäcker. Troesch Bäckerei, 815 Dempster Str., Evanston. frsason

Verlangt: Elevator Boy, muß auf der Nordseite wohnen. Nur solcher, der stetige Beschäftigung wünscht, wolle vorsprechen: Hotel Melbourne, 4625 N. Racine Ave. frsason

Verlangt: Weber. 5119 S. Halsted Straße. frsason

Verlangt: Ein Junge von über 16 Jahren, um in einem Pelz-Manufaktur-Shop zu arbeiten und das Geschäft zu erlernen. Nachzufragen: 59 West Austin Avenue.

Verlangt: Geweckte, gut aussehende Knaben für Gänge zu besorgen. Stetige Knaben haben Gelegenheit, Geschäft zu erlernen. Metropolitan Shirt Co., 2222—32 Milwaukee Ave., hinter der Hochbahn Logan Square Zweiglinie. frsaso

Verlangt: Fünfzig gute Arbeiter zum Abriß alter Güterwagen. Erfahrung nicht erforderlich, jedoch können gute Männer bald von fünf bis sechs Dollars täglich bei Stückarbeit verdienen. Alles nötige Werkzeug wird geliefert. Kommt fertig zur Arbeit. Geo. W. Jenings, Belt Railroad Yard, 87. Straße, zwischen State Str. und Steward Ave. Nehmt Wentworth Ave. oder Halsted Str. Cars. 25ag,1mtX

Verlangt: Sofort, guter Schuhmacher. 378 Western Ave., Blue Island, Ill. dofrsason

Verlangt: Tinners. Frank Betz Co., Hammond, Indiana. sason

Verlangt: Ein erster Klasse Retail Pelz-Verkäufer von 25 bis 35 Jahren, gutem Aussehen und guter Bildung. Adr.: L 359 Abendpost.

Verlangt: Cabinetmakers, Treppenbauer und Bencharbeiter. Kein Trouble. Beständige Arbeit. Farley & Loetscher Mfg. Co., Dubuque, Iowa. 19ag2wX

Verlangt: Starker Junge mit Erfahrung an Cakes. 3812 Ogden Ave. 21ag1wX

Verlangt: Maschinen- und Bauschlosser, sowie Mechaniker, die aus Kriegsmaterial-Industrien ausgetreten sind, erhalten kostenlos Stellung durch die „Arbeiterhilfe". N. Vincent, 160 N. La Salle Str. 12ap*X

Hillmans
verlangt Porters und Ausfeger sowohl für Tag- wie für Nachtarbeit. Nachzufragen in der Office des Superintendenten auf dem 4. Floor.
State und Washington Straße.

Verlangt: Blacksmith-Finishers, erster Klasse Männer an Wagenarbeit; stetige Beschäftigung. 840 S. Halsted Straße. somo

Verlangt: Holzarbeiter und Radmacher. 1308 Indiana Avenue.

Verlangt: JungerMann, nicht unter 16 Jahren, um in Instrumentenfabrik zu arbeiten. Eugene Dietzgen Co., Fullerton und Sheffield Ave. son—mi

Verlangt: Erster Klasse Auto-Reparirer; muß Maschinist sein; verheirateter Mann bevorzugt. Adr.: B 510 Abendpost. somodi

Verlangt: Junge Männer, um in Möbel-Fabrik zu arbeiten. Louis Hanson Co., 1500 Nord Kostner Avenue.

Verlangt: Cabinetmakers an Möbel. Louis Hanson Co., 1500 N. Kostner Ave.

Verlangt: Aeltere Männer für leichte Fabrikarbeit. Louis Hanson Co., 1500 N. Kostner Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, 25 bis 30 Jahre alt, der fließend deutsch spricht, als Stadt-Verkäufer in einem Wholesale „Fur und Skin"-Geschäft. Adr.: X 16 Abendpost.

Verlangt: Mann zur Mithilfe des Porter und Packer. Alter & Co., 165 W. Madison Str. somodi

Verlangt: Holz- und Metallarbeiter an Automobil-Bodies, bester Lohn; stetige Arbeit. Nur solche, welche die Arbeit verstehen, brauchen vorzusprechen. Cadillac Automobile Co., 29. Str. und Indiana Avenue, Rosenthal Bldg., 8. Floor. somo

Verlangt: Bauschlosser und Helfer, Halsted und 117. Straße.

Verlangt: Ornament-Eisen- und Drahtarbeiter. Western Iron & Wire Works, 1116—18 Jackson Straße, Omaha, Nebraska.

Verlangt: 50 tüchtige Arbeiter; guter Lohn. Verköstigung und Transportation für die richtigen Leute. Sofortige Abreise. Room 4. 40 No. Fifth Ave. 27ag1wX

Verlangt: Weber für Seidenband. Freeman 355 Union Park Court. sonmo

Verlangt: Verkäufer für Wholesale Likörgeschäft für städtische Kunden; muß Erfahrung haben; Referenzen verlangt. Adr.: L. 360 Abendp.

Verlangt: Erster Klasse Bag Makers, Case Makers und kleine Leder-Arbeiter. Guter Lohn. Stetige Beschäftigung. Western Leather Mfg. Co., 184 W. Lake Str. sasonmo

Verlangt: Junger Mann zum Packen im Candygeschäft; muß flink sein; $8 die Woche zum Anfang., 918 So. Western Ave.

Verlangt: Ein Helfer für Bäckerei; keine Kenntnisse nötig. Nachzufragen beim Steward, New Southern Hotel, 13. Str. und Michigan Avenue.

Verlangt: Holz-Finisher für feine Arbeit; stetiger Platz. Kreis & Hubbard, 320 So. Franklin Straße.

Verlangt: Dritte Hand an Brod. Ploners Bäckerei, 82 Grand Ave.

Verlangt: Haushälterin für außerhalb; zwei in der Familie; gutes Heim und Lohn für die richtige Person. Adr.: B 527 Abendpost.

Verlangt: Anständiger, verheirateter Mann als Janitorhelfer, $35 und Wohnung, muß englisch sprechen, sofort. 4313 LakePark Ave., 1. Flat. sason

Verlangt: Erfahrener Mann zum Tier- und Vögel-Ausstopfen (Taxidermist). 1638 Wells Straße. sason

Verlangt: Maschinenarbeiter an Holzarbeit.— Frank Betz Co, Hammond, Ind. faso

Verlangt: Holzarbeiter zur Führung des Body Building Department, muß bewandert sein im Umgang mit Männern. $22.50 die Woche. Adr.: M 875 Abendpost. sasomo

Verlangt: 10 Coach Body Builders. Anzufragen: Mr. Kuhlman, M. B. & T. Co., 3426 Wabash Avenue. sasomo

Verlangt: Ein Setzer-Lehrling, welcher deutsch und englisch setzen kann. Zimmer 34, 127 No. Fifth Ave. sason

Verlangt: Holzarbeiter an Auto-Bodies; stetige Arbeit. Lawder, 69. Str., nahe State. frsaso

Verlangt: Blacksmith-Finishers an Auto Commercial Bodies; stetige Arbeit. Lawder, 69. Str. nahe State Str. frsason

Verlangt: Hotel-Porter. Hotel Bismarck, 175 West Randolph Str. frsason

Verlangt: Gute, ehrliche Männer, über 25, für reisende Konstruktion Arbeit; müssen gut empfohlen sein und Bürgschaft stellen können; Lohn $45 monatlich und alle Ausgaben. Zu erfragen: 1129 First National Bank Building. 25ag1wX

Verlangt: Sofort, deutscher zweite Hand Bäcker an Brot und Rolls; muß stetig und zuverlässig sein. $16. Mann, der zufriedenstellend arbeitet, kann sich rasch emporarbeiten. Seidels Bäckerei, 909 Chicago Ave., Evanston. frsaso

Verlangt: Janitor für Gebäude mit Dampfheizung in Tausch für vier hübsche Zimmer. 662 Maxwell Str. frsason

Verlangt: Bäcker mit Erfahrungen an Kuchen für Zuckerkranke (Diabetes Cakes). 2733 North Clark Str. 24ag1wX

Fracht Car Repairer, 100 Carpenters für grobe Arbeit; Gelegenheit guten Lohn zu verdienen. Stetige Arbeit. Nachzufragen N. Kostner (44.) Ave. und Kinzie Str. oder Room 1227 431 S. Dearborn Str. 21ag1wX

Verlangt: Arbeiter für Car Repair Plant; stetige Arbeit, guter Lohn. Nachzufragen The Streets Co., 48. und S. Morgan Str. 21ag1wX

Verlangt: Junger Mann als Geschirrwäscher. $20 den Monat, Zimmer und Board. 53. und Lake Park Ave. 21ag1wX

Verlangt: Gute Glasbläser für X-Ray Tubes. Guter Lohn bezahlt an erster Klasse Arbeiter. Victor Electric Corp., 154 W. Lake Str., 12ag6wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau für kleine Farm; gutes Heim und Lohn. Adr.: L 353 Abendpost.

Verlangt: Männer, Frauen und Kinder, um Zwiebel Sets auf unserer Farm in Chicago zu ernten. Stückarbeit. Guter Lohn, jeden Abend ausbezahlt. Nachzufragen vor 6:30 Morgens, fertig zur Arbeit. L. A. Budlong Co., 5224 Lincoln Ave. 21ag1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Metal Spinner, erstklassiger Arbeiter, sucht Stellung. Adr.: X. 28, Abendpost. sasonmo

Gesucht: Erfahrene Businesslunchköchin sucht Platz, kurze Stunden. 'Phone: Superior 8760.

Stellung sucht Barkeeper, 20-jährige Erfahrung, durchaus zuverlässig, ehrlich und arbeitswillig, beste Stadt Referenzen. Muller, 2034 Bissell Str., 1. Floor. somo

Gesucht: Painter und Paperhanger sucht Stelle, gute Arbeit und billig. 6707 Irving Park Blvd. 27ag1wX

Gesucht: Bartender, 42, sucht Stellung; auswärts vorgezogen; tut alle Arbeit; Referenzen. Adr.: L 355 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann (27), Brickleger, Painting, Calcimining sucht Arbeit, nimmt auch andere Arbeit, geht auch auswärts. Da nicht daheim, bitte zu schreiben, M. Roinagel, 4945 Laflin Straße. somo

Gesucht: Erstklassiger Porter (36), kann Bartenden, aufwarten an Tischen, Lunchcounter herrichten, sucht Stellung. Lohnangabe unter Adr.: X 19 Abendpost.

Gesucht: Maschinenarbeiter, der Holzdrehen und französisch poliren versteht, sucht Stelle. S. Singer, 809 S. Robey Str.

Gesucht: Ein ordentlicher deutscher Junge, 17 Jahre alt, sucht stetige Arbeit. J. Schmid, 5700 S. Hermitage Avenue. sason

Gesucht: Erfahrener Restaurant-Mann (30), verläßlich, sucht Stelle als Saloon-Waiter und Bartender oder Management in Lunchroom. — Adr.: X 10, Abendpost. frsason

Gesucht: Painter, Paperhanger, gut und billig, sucht Arbeit bei Privatleuten. Martin, 326 North Ave., Phone Diversey 2670. 21ag1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Operators für Seiden-Waists und -Kleider. Gute Bezahlung und stetige Arbeit. Nachzufragen fertig zur Arbeit.
Moreworth Waist Co.,
1543 Milwaukee Avenue. somodi

Verlangt: Geweckte Mädchen, über 16 Jahre alt, um die Herstellung erster Klasse Schmuckkästchen zu erlernen; sauber gehaltener Shop und Lohn während der Lehrzeit. Sofort anzufragen: S. Weinstein Co., 913 W. Van Buren Straße, 5. Floor. somodi

Verlangt: Mädchen Herrenwesten machen zu lernen. Lohn gezahlt während Lehrzeit. Nachzufragen bei Mr. Berger, 6. Floor. 318 W. Washington Str.

Verlangt: Weberinnen für Seidenband. Freeman. 355 Union Park Court. somo

Verlangt: Operators und Finishers an Skirts und Kleidern. Sosma & Dinkelman, 1391 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen-Operators an Hauskleidern. Wir nehmen auch einige Lehrmädchen, die Erfahrung haben an Kraftbetrieb-Maschinen. Erster Klasse helle und sanitäre Fabrik. Stetige Arbeit das ganze Jahr. Ihr könnt über 10 die Woche verdienen. A. Meltzer, 1056—1058 N. Wood Straße, 1. Floor. so—do

Verlangt: Mädchen, über 18 Jahre alt, um Verkaufsartikel für Wholesale Notion-Geschäft abzustempeln. Dauernde Stellung mit Beförderung. Zu erfragen: Mr. Taylor, 323 West Adams Straße.

Verlangt: Mädchen von 16 und mehr Jahren, um Schmucksachen zu reinigen und auf Karten zu heften. Anzufragen bei Mr. Taylor, 323 W. Adams Straße.

Verlangt: — Matrone,
Person, die englisch spricht.
Anzufragen in der Office des Superintendenten auf dem 14. Floor.
Mandel Brothers.

Verlangt: 30 Mädchen für Candyfabrikarbeit, Erfahrung nicht nötig; guter Lohn. Sofort anzufragen: Oriental Candy Co., 1858 W. Austin Avenue. somo

Verlangt: Garn-Winderinnen. Royal Knitting Mills, 404 S. Racine Ave., 2. Floor. 22ag,1wX

Verlangt: Mädchen an Singer Stickerei-Maschinen. Edward H. Forke, 358 W. Madison Str. 26ag,1wX

Verlangt: Operators an Kleider und Skirts. Goldstein Bros., 1233 N. Paulina Str. faso

Verlangt: Erfahrene Glue-Arbeiterinnen, über 16 Jahre alt, an Schmuckkästchen und Fancy Boxes; guter Lohn, stetige Beschäftigung, sauberer, freundlicher Shop. Sofort anzufragen: S. Weinstein Co., 913 W. Van Buren Straße, fünfter Floor. somodi

Verlangt: Lehrmädchen für Putzwaaren, 16 Jahre alt oder darüber, während des Lernens Bezahlung; Tageslicht Arbeitsraum. Nachzufragen bei Frl. Anderson,. Emporium, 28 S. State Straße. frson

Verlangt: Präparirer und Macher von Putzwaaren; Tageslicht-Arbeitsraum. Nachzufragen bei Frl. Anderson. Emporium, 28 S. State Straße. frson

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit, $6 zum Anfang. Mazant Button Supply Co., 118 S. Clinton Str. dofrson

Verlangt: Erfahrene Ornament und Passementrie Arbeiterinnen, Handnäherinnen, Bonnaz und Nähmaschinen-Operators, sowie Finishers u. Stampers. Chicago Braiding & Embroidery Co., 16 South Market Straße. ag25–sp3X

Verlangt: Mädchen im Bäckerladen. 2661 Lincoln Ave. 'Phone: Lincoln 5277. sason

Verlangt: 10 erfahrene Operators an Schürzen; stetige Arbeit. Wir haben eine deutsche Vorarbeiterin. 1550 N. Robey Str. sasomo

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre alt, um Buchbinderei zu erlernen, $5 zum Anfang. Bringt Schulzertifikat. P. C. McNeill & Co., 607 S. Dearborn Str. 25ag1wX

Verlangt: Ein Mädchen, 16 Jahre alt, für saubere und leichte Arbeit, guter Lohn, kleine Fabrik. Nachzufragen 829 West 53. Place dofrsason

Verlangt: 25 Hand- und Maschinenmädchen, um Ornamente und Braid zu machen. Unerfahrene können auch Platz bekommen. A. B. Fiedler & Son, Eugenie und Hammond Str., 1 Block östlich von Sedgwick. 24ag1wX

Verlangt: Tüchtige, selbständige Verkäuferin in Bäckerei auf der Nordseite; muß beste Empfehlungen haben; selbst geschriebene Offerte. Adr.: B 516 Abendpost. frsason

Verlangt: Kleidermacherinnen und Maschinen-Mädchen für Kleider. Stetige Arbeit. 125 S. Market Straße. 25ag1wX

Verlangt: Ein junges Mädchen, das Lust hat, das Haargewerbe und auch das Frisiren zu erlernen. Zu melden: Western Hair Goods Co., Republic Bldg., 209 So. State Straße, 8. Floor. frsason

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Zimmerarbeit. Guter Lohn und Verpflegung. New Kaiserhof Hotel, 328 South Clark Str. Stewards Office. frsason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Küche; keine Wäsche; guter Lohn und gutes Heim. 4712 Malden Str. Tel. Ravenswood 4760.

Verlangt: Aeltere Haushälterin, die englisch spricht; muß reinlich und zuverlässig sein, gute Köchin; $5 wöchentlich. 1316 North Kedzie Ave. frson

Verlangt: Zimmermädchen. Zu melden: Linen Room, New Kaiserhof Hotel, 320 So. Clark Str. dofrson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und gutes Heim. Mrs. A. Shamberg, 869 Wells Str. 'Phone (Store): Superior 2638. sasonmo

Verlangt: Haushälterin mittleren Alters, für Mann mit drei Kindern, 4827 Laflin Str. Telephon: Drover 740. sason

Verlangt: Frau, 25 bis 35 Jahre alt, für allgemeine Arbeit in Familie von Erwachsenen; Haus; keine Wäsche; Morgens vorzusprechen.— Miß Eveline Matz, 120 E. Oak Str. Telephon: Superior 2863 oder Superior 4052. frsasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1040 Belmont Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß englisch sprechen können. 6441 Greenview Ave., 2. Apt. 'Phone: Rogers Park 5308.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2625 Lincoln Avenue.

Verlangt: 357 N. Clark Str., Hotel, gibt ein oder zwei Haushaltungszimmer gegen Zimmerarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Mrs. Vanderwicken, 4415 Sheridan Road. 'Phone: Edgewater 5750.

Verlangt: Junges Mädchen von 16 bis 18 Jahren, um bei Hausarbeit behilflich zu sein und Baby zu besorgen. Vorzusprechen Morgens, 5352 Winthrop Ave., 1. Apt.

Verlangt: Eine tüchtige, tätige Haushälterin für drei Herren in 7 Zimmer Apartment, muß gute Köchin sein, kein waschen; Empfehlungen erforderlich. Anzufragen Sonntag bis um ½2 Uhr, oder Montag Abend nach ½7 Uhr. 4459 Berkeley Ave., 3. Floor. Telephon: Drexel 3647.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, vier in der Familie. H. A. Shapera, 1225 Independence Blvd., 2. Flat. 27ag1wX

Verlangt: Aeltere Frau zur Hilfe, die gutes Heim wünscht, in Bäckerei. 637 Ost 39. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein waschen noch bügeln, erster Klasse Heim; bester Lohn. 551 Surf Str. Telephon: Graceland 3203. Roe. Kommt sofort.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 1039 Grace Str. 'Phone: Graceland 4245. 27ag1wX

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Haus- und Tischarbeit, Erfahrung und Empfehlungen. 'Phone: Edgewater 3027.

Verlangt: Rüstige, alleinstehende deutsche Frau um Haushalt zu führen für älteren Mann. 4948 S. Marshfield Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Vorstadt-Heim; zwei in der Familie. Zu erfragen: Zimmer 410 54 West Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen; kleines Apartment; 2½jähriges Kind. Monblatt, 4934 Prairie Ave.

Verlangt: Ein besseres Mädchen für zweijähriges Kind. 1140 E. 46. Str., 1. Apartment. Tel.: Oakland 6568.

Verlangt: Gebildetes deutsches Mädchen oder junge Frau zur Pflege für Kinder. Muß etwas nähen können. L 356 Abendpost. sonmo

Verlangt: Aeltere Frau um auf 5 Jahre alten Jungen aufzupassen. 4516 No. Clinton Ave., nahe Wilson Ave. Hochbahnstation.

Verlangt: Frau für Hausarbeit. 911 Center Straße.

Verlangt: Waschfrau für Montags, halben Tag. 4849 Winthrop Ave. 'Phone: Sunnyside 3377.

Verlangt: Haushälterin, eine die mehr auf gutes Heim, als Lohn sieht. 2013 Roscoe Blvd. sonmo

Verlangt: Erfahrene ältere Frau, um Kinder zu beaufsichtigen. 2925 N. Racine Ave., oben. sasonmo

Verlangt: Haushälterin für erwachsene Familie; guter Lohn; muß kochen. 5816 South Park Avenue, 2. Apt. sason

Verlangt: Mädchen zum Store reinhalten; guter Lohn. Delikatessen, 151 W. Division Str. sason

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit, Zimmer und Board und guter Lohn. 5238 Milwaukee Ave. 'Phone: Irving 5907. sason

Haushälterin verlangt: Eine Oesterreicherin oder Ungarin, muß sehr gut kochen können, kurze Stunden, keine Sonntagsarbeit, und keine Wäsche. Habe 3 Erwachsene Knaben. Nachzufragen bis Sonntag Mittag im Store. 4106 North Avenue. faso

Verlangt: Frau zum waschen, halber Tag Montags. 5848 South Park Ave., 1. Apt. Tel.: Englewood 1710. sason

Verlangt: Köchin, ebenfalls zweites Mädchen, Empfehlungen 567 Stratford Place. Telephon: Graceland 5714. sason

Verlangt: Kräftiges Mädchen auf Kind aufzupassen und leichte Hausarbeit zu verrichten. — Mrs. H. Hamann, 1823 Cornelia Ave. faso

Verlangt: Erfahrene Waschfrau jeden Montag. Schaffner, 5724 Southport Ave., 1. Flat. faso

Verlangt: Deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 526 W. 115. Str., Telephon: Pullman 3911. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie; guter Lohn; muß gute Empfehlungen haben. Anzufragen: Wegener, 920 Margate Terrace. frsason

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim. 2432 Winona Str. Lincoln Ave. Car. Telephon: Ravenswood 2266. frsason

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. 8714 Commercial Ave. 'Phone: South Chicago 409. frsason

Verlangt: Mädchen, die das Haargeschäft verstehen und solche, die es lernen wollen. 4. Floor, Majestic Bldg., 22 W. Monroe Straße, Mr. Thome. frsason

Verlangt: Mädchen für Küche in Restaurant. 2545 Milwaukee Ave. 21ag1wX

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters für Hausarbeit, muß im Hause schlafen; gutes Heim. 702 Süd Dearborn Str frsaso

Verlangt: Junge Frau für allgemeine Hausarbeit in Vorstadt Countryheim; alle moderne Bequemlichkeiten; gutes Heim für die richtige Person. Anzufragen: Miß A. Carlson, Zimmer 41 Lafayette Bldg., 138 N. La Salle Str. 25ag.1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei Erwachsenen. 5339 Calumet Ave., 2. Apt. 21ag1wX

Verlangt: Aelteres Mädchen für Haus- und Storearbeit, oder ältere Frau für Hausarbeit allein; 2 in Familie. 3104 Irving Park Blvd. do—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, kein waschen. 4935 Vincennes Ave., 2. Apt. Tel: Kenwood 1282. 25ag1wX

Verlangt Geschirrwascherin. Jamm's Café, 2258 N. Clark Str. dofrsason

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit und auf ein Kind aufzupassen. 3050 Belmont Ave. frsason

Verlangt: Frau zum Kochen in Saloon, kurze Stunden; keine Sonntagsarbeit. 500 N. Clark Straße. faso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche oder Bügeln. Gutes Heim. 1357 Glenlake Ave., Phone Edgewater 354. sasonmo

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Beste Stellen täglich für Männer, Knaben, Frauen und Mädchen in Fabriken, Hotels, Restaurants, Saloons, Farmen usw.
— Advance Employment Exchange —
2. Floor. 179 W. Washington Str. 28mi*X

Fuhrs deutsch-ungar. Büro; täglich beste Stellen für Privathäuser, Hotels u. Restaurants. 540 North Ave. 'Phone: Lincoln 2160. 13ag1mtX

Germania Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgebung, guter Lohn; reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel. Lincoln 6161 ap26*X

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. Tel. Diversey 8290 6ap*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Deutsche Dame wünscht Stelle als Kassirerin oder sonstigen Vertrauensposten. Gut bekannte Geschäftsleute geben ihr Referenzen. Mrs. Maher, 1716 Wells Str., 2. Flat. 'Phone: Diversey 4631. doson

Gesucht. Haushälterin, gute Wiener Köchin, reinlich und sparsam, sucht Stelle bei einem Herrn oder kleiner Wittwerfamilie. Bitte, zu schreiben C. M. W., bei Frau Löwy, 1613 Blue Island Ave., 4. Floor. somo

Gesucht: Deutsch-amerikanische Dame sucht Posten in erster Klasse Hotel, ist vorzügliche Manager, hat invaliden Bruder bei sich. Telephonirt: Graceland 3871, nicht zwischen 2 u. 5.

Gesucht: Junge deutsche Wittwe sucht Stelle im Restaurant. 1835 So. Turner Ave.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 742 Willow Str.

Gesucht: Junge Deutsche sucht Stelle zur Führung eines kleineren Haushaltes oder bei älterem Ehepaar. Zuschriften an W. L., 117 South Racine Ave. somomi

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau sucht Waschplätze, Waschen und Bügeln, Montag, Dienstag und Freitag. 2339 Greenview Ave. sasomo

Gesucht: Gebildete deutsche Wittfrau, 45 Jahre alt, erfahren in allen Zweigen des Haushalts, wünscht Haushälterin-Stelle bei einzelner Person. Geht auch nach auswärts. Mrs. P. Heinz, 6644 S. Marshfield Ave. faso

Gesucht: Alleinstehende Frau in mittleren Jahren wünscht Haushälterinstellung bei besser situirtem Herrn oder Wittwer, ist reinlich, gute Köchin und sparsam; $5 die Woche. Adr.: B 532 Abendpost. sason

Gesucht: Tüchtige Kleidermacherin wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause; gute Referenzen. Schreibt. Adr.: „Dreßmaker", 1233 North LaSalle Str. sason

Gesucht: Gebildete deutsche Frau ohne Anhang wünscht Hausarbeit beim Tag oder Woche. 1859 Cleveland Ave., Basement. Tel. Lincoln 8797.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Deutscher Optiker und Optometrist.
Warum sollen Deutsch Sprechende bei Bedarf von Augengläsern nicht zum Deutschen gehen, besonders wenn derselbe Jahrzehnte lange Erfahrung hat, jedem Kunden seine Augen persönlich untersucht und reell und aufmerksam behandelt.
Dr. M. Schwimmer, 625 North Ave., gegenüber Knoops Department-Laden. 18junsonmi*

Lernt schwimmen!
Privat-Stunden für Damen, Herren und Kinder im See, 75c die Stunde, von deutschem, militärischem Lehrer. Adresse: B 502, Abendpost. sondi

Honig. — Wir haben unsere neue Ernte von Weißklee Honig geschleudert und glauben, daß er besser ist als irgend welcher, den wir bisher hatten; 6 Pfund Kanne $1.00; 12 Pfund $1.75, portofrei; 30 Pfund Kanne $3.50; 60 Pfd. $6, f. o. b. Monroe, Wis. Zufriedenheit garantirt. E. B. Rosa. 20ag,son,1mt

Hauspainting, Kalsomining, Paperhanging, Plastering, beste Arbeit garantirt. Hartmann, 2029 Mohawk Str., Telephon: Diversey 3337. 25agfrsondi1mt

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, öffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. ol8mifrsonmo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Waiger. 8ip,frsondi*

Wir bezahlen Baar oder geben Doppelte Stamps (irgend eine Sorte) für Tabak- und Zigaretten-Koupons, Seifen-Umschläge etc.
Chicago Coupon Exchange,
183 Nord Wabash Ave., nahe Lake Str. 22jl,sasonmi,3mt

Paperhanger, Painter; gut und billig; Martin, 326 North Ave. Phone Diversey 2670. 2rag1wX

Painting, Decorating billig und gut. Mueller, 4302 N. Kenneth Ave. Tel.: Irving 2842. ag27,jp3

Mozart Halle: Tanzvergnügen jeden Sonntag Abend. Lang & Meitz Orchester.

Zement-Kontraktor Frank Hasch übernimmt alle Zementarbeit. 2242 S. Kedzie Ave Tel. Rockwell 3613. 4ag1mtX

Für schlechte Schulden zu kollektiren und alle anderen Streitsachen kommt zu Harry D. Koenig 123 W. Madison Str., Zimmer 410. 4ag*X

Männerkleider-Bargains. Neue nicht abgeholte für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Meß gemachte Anzüge $5 u. aufw Offen täglich Abends und Sonntags. S. Gorden 1415 S. Halsted Str. 1ap*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Illinois Hebammen-Schule. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Unterricht in deutsch, englisch, kroatisch, slawonisch. Anmeldung jetzt. 3155 S. Halsted Str. 26ag,sasondo,2mt

Zither-, Mandolin- und Guitar-Unterricht ertheilt Otto Fischer, 2039 No. Halsted Straße. ag19,20,26,27

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu vermieten: Sieben helle Zimmer, $18. 2. Flat, Gas, Bad. 3850 Fillmore Str. sason

Vermiete 7 Zimmer Flat, hell, rein, Porch, Yard, $20. 631 Dole Ave., nahe Lincoln Park.

Zu vermieten: Vier Zimmer Wohnung, $13; kein Bad. 1323 George Str., nahe Lincoln Ave. 27ag1wX

Vermiete einzelne Zimmer, 1643 N. Halsted Straße. somo

Zu vermieten: 6 helle, schöne Zimmer, nahe Diversey Parkway. 2816 Sheffield Ave.

Zu vermieten: Schönes Fenster und Teil vom Store. 1926 No. Halsted Str.

Zu vermieten: 6 Zimmer; $25. 2467 Pensacola Ave., nahe Campbell Ave.

Zu vermieten: Stores, 3704 North Halsted Straße, nahe Bismarck Garten; Store, mit vier Zimmerflat darüber; passend für einiges Geschäft. 27tg1wX

Zu vermieten: Zwei leere Zimmer. $6. 808 North Ave.

Zu vermieten: Freundliches 5 Zimmer Flat, electrisches Licht, $18, 4732 N. Maplewood Ave. 'Phone: Ravenswood 8238.

Zu vermieten: 4 schöne Zimmer, 2. Stock, Bad und Gas, $15. 3142 Southport Ave., nahe Belmont. Nachzufragen bei Heinrich Oehlberg, 3. Stock. sason

Zu vermieten: 5 Zimmer Flat, Ofenheizung, heißes Wasser, $22.50 monatlich. 1446 Wilson Avenue, 2. Apt. sason

Zu vermieten: 4 saubere, sonnige Zimmer, Bad und Gas, nur an Erwachsene. Große Yard und Schuppen; Miete $8. 715 W. 48. Place. sason

Zu vermieten: 5 helle Zimmer; Bad; Ofenheizung; $18; auch 5 Zimmer Cottage hinten; $13. 2832 Burling Straße. frsason

Zu vermieten: 3 helle Zimmer mit Porch, $10. 2221 Herndon Str. frsason

Zu vermieten: Basement, 4 Zimmer. 3046 Wilton Avenue. frsason

Zu vermieten. Neuer Store mit vier Zimmer-Dampfheizung, gut für Delikatessen mit Lunchroom oder Schuh-Store oder irgend ein anderes Geschäft. 3706 Southport Ave. frsason

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17jn*X

Zu vermieten: Helle 3-Zimmerwohnung, Bad, elektr Licht, 4. Stock, $15. 3464 N. Clark Str. Tel. Wellington 8265. 7aug.*X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu vermieten: Möblirtes, großes Zimmer, mit großer heller Küche und Porch. Elektrisches Licht, Heißes Wasser, $5. 2440 Lincoln Ave., nahe Halsted. sason

Zu vermieten: Frontschlafzimmer, bequem zur Hoch- und Straßenbahn. 1626 N. Sawyer Ave.

Zu vermieten: Kleines Zimmer, alle Bequemlichkeiten, $2, nahe Lincoln Park und Carinie. 425 Roslyn Place.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, Heißwasserheizung, nahe Hochbahn. 4732 N. Maplewood Avenue. 'Phone: Ravenswood 8238

Schönes Frontzimmer mit Küchenbenutzung an zwei einfache Männer oder Ehepaar. 2031 Cleveland Ave. faso

Vermiete schönes Frontzimmer an 2 Freunde oder Ehepaar, auch schönes Schlafzimmer, nahe Lincoln Park, modern, 2019 Cleveland Avenue, 2. Flat. sason

Vermiete helles, schön möblirtes Zimmer $1.50. 1639 N. Oakley Ave., nahe North und Western Ave. sason

Roomers und Boarders verlangt bei österreichischer Familie. 2216 W. 50. Str. Telephon: Prospect 6984. sason

Vermiete Zimmer mit Board. 1732 Dayton Str., 2. Floor, Eingang Willow Str. faso

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer. 1314 Barry Avenue. frsason

Vermiete zwei große Haushaltungszimmer. $4.00. 2040 Howe Straße. frsason

Vermiete Frontzimmer (auch Board), privat. 2635 N. Racine Ave. Telephon: Lincoln 1672. 24ag1wX

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, $1.00 wöchentlich. 731 Lake Str. 22ag1wX

Vermiete schönes Doppel- und Einzelzimmer. Alle Bequemlichkeiten. 1711 Larrabee Str. 21ag1wX

Zu vermieten: Reine, sehr luftige einzelne Zimmer, $1.25 wöchentlich und aufwärts, an deutsche Herren. 643 Division Str., zwischen Larrabee und Halsted. 21ag1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Junger Deutscher sucht Zimmer und Board bei Privatfamilie. Nahe Hochbahn. Adr.: X 29, Abendpost.

Ehepaar sucht Haushaltungzimmer, wo Frau Baby tagsüber aufwartet. Adr.: M 870 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Möblirtes Zimmer, zwischen Randolph und Harrison Str., bei kleiner Familie oder Wittwe. Adr.: B. 533, Abendpost. sason

Zu mieten gesucht: 4 bis 5 Zimmer Wohnung mit Bad, von Ehepaar mit einem Sohn; Miete zirka $16 den Monat; Nordseite bevorzugt. Angebote erbeten unter Adr.: L 350 Abendpost. frsason

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Kinderlose, 41 Jahre alte Wittwe, mit etwas Vermögen, Oesterreicherin, wünscht mit besserem Arbeiter zwecks Heirat bekannt zu werden. Adr.: B 500 Abendpost.

Heiratsgesuch: Suche die Bekanntschaft eines deutsch sprechenden Mädchens, nicht über 28, zwecks Heirat. Etwas Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung. Antworten, wenn möglich mit Bild bis Mittwoch unter Adr.: B 503 Abdpost.

Heiratsgesuch: Junger deutscher Farm-Manager, kein Trinker, von gutem Aussehen, mit eigenem Automobil, wünscht die Bekanntschaft eines gut erzogenen, häuslich gesinnten, liebevollen Mädchens, zwecks späterer Heirat. Selbige muß das Landleben lieben, nicht über 26 Jahre alt sein und Reichsdeutsche oder Amerikanerin sein. Nur Ernstmeinende wollen antworten, wenn möglich mit Bild, unter der Adr.: W. Helbing, West Chicago, Ill., General Delivery.

Heiratsgesuch: Lediger, kleiner Süddeutscher in mittleren Jahren, mit Roominghaus, wünscht die Bekanntschaft eines deutschen, englisch sprechenden älteren sparsamen Mädchens oder Wittwe ohne Anhang zwecks Heirat. Ersparniß erwünscht. Adr.: L 351 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher Handwerker, 52, hat ein Kind, 6 Jahre alt, Mädchen, sucht die Bekanntschaft eines guten, sparsamen, älteren Mädchens, 35 bis 45, zwecks Heirat; muß dem Kind eine gute Mutter sein; Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen; habe Grundeigentum und etwas Vermögen erwünscht. Nur ernst gemeinte Offerten erbeten unter der Adresse: X 4 Abendpost. Agenten verbeten.

Heiratsgesuch: Anständiger, sauberer, hellblonder, religiöser, deutscher evangelisch-lutherischer Mann (33), mit gutem Handwerk, genießt keine Getränke oder Tabak, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen, ehrlichen, religiösen Mädchens zwecks Heirat; etwas Vermögen erwünscht, um ein Geschäft gründen zu helfen. Adr.: B 518 Abendpost.

Heiratsgesuch: Geschäftsmann, 34, sucht Bekanntschaft intelligenten, lebenslustigen Mädchens, welche, falls gegenseitige Neigung vorhanden, sich schnell zum Heiraten entschließen kann. Etwas Geld zur Vergrößerung des Geschäftes und Gründung des Haushalts ist wünschenswert. Gütige Zuschriften erbeten. Adr.: B 501 Abendpost.

Heiratsgesuch: Mann, in den besten Jahren, mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines älteren Mädchen (Wittwe mit Kind nicht ausgeschlossen) zwecks Heirat; nur solche, die ein gemüthl. Heim und außerhalb zu wohnen wünschen, brauchen sich zu melden; Angabe der näheren Verhältnisse. Briefe auf Wunsch zurückerstattet und Verschwiegenheit zugesichert. Adr.: B 504 Abendpost.

Pfandleiher.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Wir leihen Ihnen Geld auf Schmucksachen und alle Sachen von Wert zu sehr niedrigen Raten. Wir haben drei Privat-Geschäftszimmer, wo Sie Niemand sieht, und Feuer und Einbrecher sichere Gewölbe, so daß Ihre Sachen vor Verlust geschützt sind. Die einzige Leihanstalt in der Stadt die alles das hat.
Uncle Max Loan Bank,
Tel. Superior 4572. 675 N. Clark Str. 23junfrsonmi3mt

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Paint-Store ist aus Gesundheitsrücksichten billig zu verkaufen. Eine Goldgrube für den rechten Mann; feine Nachbarschaft. 1121 W. Madison Str., Oak Park. sason

Zu vermieten: Eine Bäckerei, ebenfalls Fixtures, gute Lage. Adr.: X 22 Abendpost. sason

Zu verkaufen: 37 Zimmer Rooming Haus, billig. 658 Wells Str., 2. Floor. sasomo

Poolroom, Kaffeehaus, Icecream Parlor, 2156—54 Southport Ave., in gutem Zustand, gut besucht; muß verkaufen wegen Krankheit. sodido

Zu verkaufen oder vermieten: Feine Gelegenheit für einen tüchtigen Butcher, schöner Store mit Einrichtung, große Eisbox, Wurstküche, Rauchhaus und Zubehör, nebst schönem Wohnhaus, 6 große, helle Zimmer, Attic, Basement, große Yard, Pferde- und Hühnerstall, Automobilschuppen, alles billig; leichte Abzahlung. Preis $4300. Miller, 713 N. Broadway, Joliet, Illinois. somodi

Leute verlangt zur Herstellung und Lieferung von Spiel-Soldaten, Heimarbeit oder Geschäftsbetrieb. Krieg verhindert Import. Wir kaufen alles, bezahlen von $1.50 bis $21. Erfahrung oder Werkzeuge unnötig. Fix und fertig hergestellt, zirka 10c per Stunde. Gußformen-Ausstattung von $2.50 an. Broschüre, Musterliste, Auskunft frei. Toy Soldier Manufacturing Company, 32 Union Square, New York. ag27,sp10,24

Zu verkaufen: Guter Meat-Market in Countrytown, passend für guten Wurstmacher. Adr.: S 132 Abendpost.

Hardware-Geschäft, Stock und Gebäude, 11 Jahre etablirt, profitabel, in guter Lage der Nordseite; Eigentümer will sich zurückziehen; Bargain.
Gordon Strong & Co.,
209 S. State Str. The Republic. Harr. 8191.

Zu verkaufen: Saloongeschäft an Sheffield Av., welches Eigentümer 4 Jahre besitzt; kerngesundes Geschäft, passend für einen Deutsch-Ungarn; wird preiswert verkauft wegen Uebernahme einer Farm. Julius Nemeth, 1448 Cleveland Av.

Zu verkaufen: Nachtwächter-Geschäft, gute Gelegenheit für den rechten Mann; verkaufe billig wegen Krankheit in der Familie; muß die Stadt verlassen. Adr.: X Abendpost.

Bargain! Beste kleine Delikatessen (Nordseite), zwei Blocks westlich von Lincoln Park an Center Str., gutzahlendes Geschäft; kommt und überzeugt Euch. 505 Center Str.

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäcker-Shop, $100 Geschäft täglich (nicht in Chicago); Preis $6000; teilweise Abzahlung. Bargain. Wegen Näherem vorzusprechen Abends. B. Palasch, 2217 West Iowa Str. sodi

Zu verkaufen: Möblirtes Neunzimmerhaus; Piano; weiß emaillirter Eisschrank; gegenüber Wellington Ave. Hochbahnstation; Lincoln Straßenbahn an der Ecke; mit guten Roomer besetzt; erster Klasse Heim; Miete $45. 'Phone: Graceland 3871, aber nicht zwischen zwei und fünf Uhr Nachmittags.

Zu verkaufen: Bargain, Kleine Grocery, Tabak- u. Confectionery-Store; gute Lage; schreibt wegen Einzelheiten. Sherman E. Farley, La Grange, Ill.

Zu verkaufen: Notion Store, gute Eichen-Einrichtung; 17 Jahre etablirt; 4 Zimmer Flat mit dem Store zusammen; $14 Miete; guter Platz für Wittwe mit Kindern. Vorzusprechen: 6617 State Str. Agenten verbeten.

Zu verkaufen: Roominghouse, 8 Zimmer, Furnacebeizung; Miete $30; gute Ausstattung; zwei Blocks vom Lincoln Park; billig, wegen Sterbefall. Adr.: X 21 Abendpost.

Zu verkaufen, oder zu vermieten: Wegen Krankheit, an die richtige Person, General Store, in deutsch-katholischer Stadt, 40 Meilen von Chicago. Keine Agenten. B 1 Victoria Hotel, Gary, Ind. sonmi

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen; gute Nordseite-Lage; Wohnzimmer; billige Miete, 20 Jahre lang etablirt. ..2610 North Racine Av.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Grocery, Delikatessen Store, passend für Butcher, ganz neuer Vorrat; mit 4 Zimmern; billige Miete. 4046 No. Bernard Str.

Verkaufe 7 Zimmer Flat. Miete $22, Einkommen $65, Bargain. 668 N. Clark Str. sason

Zu verkaufen: Zigarren, Tabak und Sportwaaren. großer Vorrat anderer Artikel; beste Ecke auf der Nordwestseite; wegen anderem Geschäft; keine Agenten. 4 schöne Wohnzimmer und Bad. 3203 Armitage Ave. Tel.: Belmont 704. 26ag,1wX

Zu verkaufen: 8 möblirte Zimmer, Wegzugs halber billig. Alvers, 1559 Wells Str. sasonmo

Zu verkaufen: Muß so schnell wie möglich mein gutgehendes Saloongeschäft verkaufen wegen Krankheit. Deutsch-ungarische Nachbarschaft. — Tel. Canal 5384. sason

Die kleine Bäckerei Nr. 1756 N. California Ave., Ecke Bloomingdale, ist billig zu verkaufen. Nachzufragen daselbst oder bei Wm. Breitsprecher 1723 N. Mozart Str. Gut für junger Anfänger. sason

Zu verkaufen: Delikatessen, alt etablirtes, feines Geschäft; Miete $30; 5 gute Wohnzimmer; guter Stall mit Zementboden. Nur 10 bis 5 vorzusprechen. 2111 Roscoe Str. 25ag1wX

Zu verkaufen: Restaurant, billig. 807 North Avenue. frsasomo

Zu verkaufen: Bäckerei, feinste Lage. 2264 Lincoln Ave. frsason

Zu verkaufen: Roominghaus, 14 Zimmer; gute Möbel; beste Lage; Dampfheizung. Auf Abzahlung oder Baar. 1503 N. LaSalle Str. frsason

Zu verkaufen: Road House, 10 Meilen von Chicago; großes Geschäft; offen an Sonntagen; viel Vorrat an Hand; lange, wertvolle Lease. Preis $15,000. Verkaufsgrund: Partner-Zwistigkeiten. Adr.: B 530 Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Ein gut zahlendes 8 Zimmer-Roominghaus, habe noch ein Geschäft, sehr billig für Baarbezahlung. 2049 Lincoln Ave. frsason

Kauft ein Roominghaus von einem Deutschen! Es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt. 10 bis 75 Zimmer Roominghäuser. Profit bis $250 monatl.; 500 Plätze zur Auswahl. Auf Abzahlung. Restaurants, Delikatessen-Läden usw. Geht erst zu Lange, 704 Nord Dearborn Straße. Etablirt 1908. 22ag1mX

Zu verkaufen: Roominghaus, 8 Zimmer, möblirt, 1. Flat Dampfheizung (Ecke), alles vermietet; Miete $55; Einnahme $100 und zwei Zimmer frei Muß sofort verkaufen nur für Baar. 1169 N La Salle Str. 23ag1wX

Zu verkaufen: Einer der best zahlenden Lunch Rooms auf der Südseite; Miete $70; hundert Dollars Einnahme per Tag; jetziger Eigentümer 6 Jahre am Platze; gute Verkaufsgründe. Adresse: L. 320 Abendpost. ag20,21,25,26,27

Zu verkaufen: Bäckerei auf der Nordseite, 6 Mann Arbeit, gute Gründe, billig. Adr.: B. 520, Abendpost. frsason

Muß sofort verkauft werden: MeineGrocery u. Market, anderer Geschäfte halber zu einem wohlfeilen Preis. Keine Agenten. 601 So. Tenth Ave., Maywood, Ill. 'Phone 1680. —sonn

Zu verkaufen: Roominghaus, 34 Zimmer, sehr billig. 550 — 33. Place, Ecke Cottage Grove Avenue. 22ag1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Verlangt: Partner um spezielle Maschinen zu fabriziren; große Nachfrage; gute Preise. — Jaeger, 234 Home Ave., Oak Park.

Suche Partner mit $300 bis $400 für gutes Fabrikationsgeschäft; Geld garantirt; glänzende Zukunft und sichere Existenz. Offerten B 503 Abendpost. somodi

Verlangt: Partner mit $150 für die Herstellung von Männerwesten. 318 W. Washington Str., 6. Floor. Anfragen bei Mr. Berger. somo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Sehr billig, alles Nadel- und Eichenholz. Lumber Car Sills, Türen Plank, Matching, Stringers galvanisirte eiserne Dachbekleidung usw., von ausrangirten Frachtwaggons, die abgerissen werden Kleinholz bei Waggon- oder Wagenladungen. Bringt Euren Wagen u. versucht eine Ladung Holz von Ofenlänge $3.00 die große Ladung, abgeliefert. Geo W Jennings, State und 87. Str., oder Wentworth und 85. Str. im Gürtel des Güterbahnhofs. 29ol*X

Suche Grocery-, Fleischer-Laden oder Candy-, Zigarrengeschäft anzukaufen; Agenten ausgeschlossen. J. G., 44 Süd Clark Str.

Muß sofort verkaufen: 200,000 gebrauchte Ziegelsteine zu irgend einem Preise, ebenfalls allerlei gebrauchtes Lumber Türen, Fenstern etc. zu äußerst niedrigen Preisen. Verkäufer sind am Platze, 327 Beethoven Place, nahe Sedgwick Str. Telephon: Drover 2675. 21ag1wX

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Automobil, in gutem Zustand, für $100. Schulze, 6707 Irving Park Blvd. 23ag1wX

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Immense Verschleuderung! $32 kaufen mein $150 echtes Leder Parlor Set, auch andere Möbel billig. $200 Victrola und Records $60; $500 Piano mit 25jähriger Garantie $115 (einige Monate gebraucht). $120 kaufen 4 Zimmer vollständige Einrichtung. 3019 Jackson Blvd., nahe Kedzie, 1. Flat. 4ag1mX

Muß sofort verkaufen: 5 Zimmer Einrichtung oder separat zu irgend einem annehmbaren Angebot; allerneuestes Muster Parlor-Suit $35; Velvet Rugs, Bilder etc.; $200 Phonograph und Records $65. $490 Grand Concert Piano, 10 Jahre Garantie, $120; alles nur 2 Monate gebraucht. 3457 S. Western Ave. sasondifr

Junges Ehepaar muß seine prächtigen Möbel verschleudern, $165 Parlor Set $35; prächtige Eßzimmer- und Schlafzimmer-Möbel, 2 Wilton Rugs, $525 Piano, unter Umständen für $115, und $200 Victrola für $60 (zwei Monate gebraucht). Verkaufe einzeln. 1922 S. Kedzie Ave. frsasonmi

Zu verkaufen: Gute Möbel und Rugs, billig. 33 Süd Central Park Blvd. Tel.: Kedzie 4514. Montag vorzusprechen.

Zuverkaufen: Eßzimmereinrichtung mit Leder Schaukelstühlen, wie neu, spottbillig. Vormittags oder nach 5 Uhr, 1941 Mohawk Str., 3. Flat. sonmo

Großer Räumungsverkauf von allen Sorten von Oefen, Möbel, Betten und anderen Haushaltungsgegenständen zu halben Preisen. — Ueber 100 wenig gebrauchte Heiz- und Kochöfen werden, um Platz zu machen, spottbillig verschleudert. Garantirte Kochöfen $16.50; Selbstfüllöfen für $12.75; Dressers mit großem Spiegel $9.75; Buffets, wert $25, für $15.00; Küchentische für 98c; Stühle mit hoher Lehne für 59c. — Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.
A. Botschen, 725 North Ave., nahe Halsted Straße. somomifr

Zu verkaufen: Möbel und Rugs von 5 Zimmern, vollständig; verkaufe stückweise. Ausgezeichnete Gelegenheit für junges Ehepaar. Alles in sehr guter Ordnung. 2525 Sheffield Ave. Seht Mr. Peters. 27ag1wX

—Versteigerung—
Dienstag, den 29. August, 10 Uhr Vormittags, in 2525 Sheffield Avenue. Wir verkaufen an die höchsten Bieter den Inhalt von drei Apartments, bestehend aus 2 Upright Pianos, 1 Player Piano, 1 Edison Disk Phonograph, Parlor-, Schlafzimmer- und Eßzimmer-Sets, Dressers, Chiffoniers, Davenports, Schaukelstühlen, Stühlen, Springs, Matratzen, Buffets, China Cabinets, Sideboards, Nippsachen, Bildern etc. Ebenfalls $2000 Wert Sample Rugs, Messing- und Eisenbettstellen, Telephonständer und Stools, Pedestals, Eßzimmerstühle und Tische. Wenn Ihr Bargains haben wollt, versäumt diesen Verkauf nicht.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer.
Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. somo

Großer Bargain: Möbel von 5 Zimmer, fast neu, Rugs, Piano, Victrola etc. 2910 North Ave., erstes Flat. 26ag1wX

Zu verkaufen: Gas-Range, Kohlen-Range und Settee. Anzufragen: 1446 Wilson Ave., 2. Apt.

Zu verkaufen: 3 Stück gebrauchte Parlor-Möbel, billig. 2211 Bissell Str., erster Floor. faso

Zu verkaufen: Neue und gebrauchte Eiskisten, Gasherde, Kochöfen, Möbel, Rugs, Betten usw. Browns Storage, 2022 No. Racine Ave. Zweiggeschäft: 4247 Lincoln Ave. dofrsaso

Zu verkaufen: Billig, Kochofen mit Gaseinrichtung, wie neu. 1949 Foster Ave., 2. Apt.

Zu verkaufen: Heizofen, Kochofen und 3-Stück Parlor Set billig. 4842 N. Seeley Ave.

Zu verkaufen: 5 Zimmer-Flat, Messingbett, vollständig, $8; Küchenherd mit Heißwasserheizer, $13; 8 bis 10 und 4—7 vorzusprechen. 1908 No. Clark Str., 1. Flat. 23ag1w

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Schnelle Darleben — $10 bis $100.
Ihr könnt Geld sehr billig in Chicago borgen, wenn Ihr nach dem richtigen Platz geht, wo es zu bekommen ist.
Geht nach der Westseite, wenn Ihr borgen wollt auf Eure Möbel oder Piano, und spart vollständig die Hälfte von dem was Euch Andere berechnen.
—Etablirt 1884—
Wir sind inkorporirt, und bei Weitem die älteste und zuverlässigste Gesellschaft in Chicago. Wenn Ihr $10 — $15 — $20 — $25 oder mehr gebraucht
Kommt zu uns und spart die Hälfte
„The Old Reliable"
Chicago Mortgage Loan Company
August Kilzer, Manager.
Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Ecke Madison und Halsted Straße.
Telephon: Monroe 1306. 20ag,3mX

Darlehen
10 bis 100.
an Möbel, Pianos, etc.
Niedrigste Raten in der Stadt
Ehrliche Geschäftsmethoden
Absolut privat.
Unser Leben und Leben lassen Motto
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor bei
Fred Keller, Mgr.
Mutual Security Co. (Inkorp.)
143 Nord Dearborn Straße.
Ecke Dearborn und Randolph Str.
Telephon: Central 5493
Deutsch gesprochen. 18mai*X

Alt und zuverlässig
Etablirt: ein Vierteljahrhundert
Wir leihen Euch Geld auf Eure Möbel, Pianos, Auto Trucks, Pferde, Wagen etc.
Wir machen die niedrigsten Raten in der Stadt und Ihr könnt an uns zurückzahlen in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Zahlungen nach Belieben.
Alle Geschäfte durchaus vertrauensvoll. Kommt zu uns, oder wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt einen Brief, oder telephonirt — Randolph 3075.
Standard Credit Company, Zimmer 702 Hartford Bldg., 8 S. Dearborn St. Fragt nach Mr. Spitzer. 6il,*X

Geld zu verleihen an Arbeitsleute zu den folgenden niedrigen Raten:

$ 20.00	ein Monat	$0.10
40.00	ein Monat	0.20
75.00	ein Monat	0.40
100.00	ein Monat	0.50

Andere Summen im Verhältniß.
Kommission etwa 2½ Prozent.
Darlehen gemacht auf Möbel, Pferde, Wagen, Store-Fixtures, Saläre etc. Nichts wird entfernt und selbst Eure eigene Familie braucht es nicht zu wissen.
Local Loan Co.,
1225 N. Ashland Ave.
'Phone: Haymarket 5010,
Für auf der Südseite wohnende Leute:
4647 S. Halsted Straße.
'Phone: Drover 2116. 4jn,6mtX

Geld für Jeden.
Wir leihen Geld auf Möbel und Pianos. Und auch auf Ihren Lohn, 6 monatliche leichte Abzahlungen, sehr niedrige Preise. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago; keiner wird abgewiesen. Geld denselben Tag. Geschäft ist offen von 8:30 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Nr. 105 W. Monroe Str., Zimmer 808. 'Phone: Central 5059. Federal Loan Company. 7jn3mt

Privat-Partie verleiht ihr eigenes Geld zu 3 Prozent auf Möbel und Pianos Sprecht vor oder schreibt.
58 West Washington Straße — Zimmer 605. 4febX*

Hypotheken.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Laßt Euer Geld arbeiten. 6% erste Hypotheken auf Chicago Grundeigentum zu verkaufen, $400 aufwärts. Zinsen kostenfrei kollektirt. Will J. Bell, 69 W. Washington Str. Central 2579. ag15*X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Storage Piano-Verkauf.
Montag, den 28., am 29., 30. und 31. August, Kimball Piano $60, Conover $90, Steinway $95, Chase $45; ein 88-Noten Player Piano $150; Square Piano $5.00.
1451 West Madison Straße.
Abends offen. somodi

Zu verkaufen: Wegen Abreise verkaufe ich mein $450 echtes Dettmer $450 Upright Piano für $70. 2440 Lincoln Ave., nahe Halsted. sason

$70, hochfeine großes Cabinet Concert Victrola mit vielen extra schönen Platten und Diamantnadel für Edison Records zu spielen. 825. 2145 Prairie Ave. 25ag1wX

$55 kaufen prachtvolle $200 Victrola und Records, nur 7 Wochen gebraucht. „Residenz", 1922 South Kedzie Ave. 25ag1wX

Nur $65 für ein schönes Lyon & Healy Upright Piano; $5 monatlich; bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 16ag2wX

Neue Edison Diamant Phonographen, $30.00 aufw. Jas. J. Lyons, 25 W. Lake, nahe State. 30ds*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Nordseite.

Würde tauschen oder verkaufen: 3-Flat Brick- und 2-Flat Framehaus, auf Konkretfundament; große Eckeot; beide Straßen gepflastert und bezahlt; alle Flats jetzt vermietet an zuverlässige Mieter. Preis $8750; Jahreseinkommen $912. $1500 Baar, Rest nach Belieben. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 26ag,1wX

Neues 2-Flat Brick-Heim, alle moderne Verbesserungen, 5 Zimmer in jedem Flat; Privat-Eingänge; große Porches und Yard; bequem zur Hochbahn und guter Straßen-Verkehrsverbindung; Preis $6575; $750 Baar, $30 monatl. Wm. Zelosky, 2359 Addison Str. 26ag,1wX

Zu verkaufen: Fast neues 2 Flat Heim, 5 und 6 Zimmer, modern in jeder Beziehung. Straßenbahn und Hochbahn. Preis $4750. $800 Baar, $30 monatlich. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 26ag1wX

Zu verkaufen: Kosiges Cottage Heim; 6 Zimmer an Main Floor; hoher Attic und Brick Basement; eichene Verkleidung und Böden, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser. Furnace. Bequem nach Lincoln und Belmont Ave. Cars. Preis $3650. $400 Baar, $15 monatlich. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 26ag1wX

Zu verkaufen: 1925 Orchard Str., 2stöck. und Basement Brickgebäude, Heißwasserheizung, Garage für 2 Maschinen; $800 Anzahlung; muß in 3 Tagen zu dem Bargainpreis von $4300 verkauft werden. August Torpe, 820 North Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $8000, hübsches großes, 3 Apartment-Gebäude; Dampfheizung und elektrisches Licht; zwei 6 und eine 5 Zimmerwohnung; an Kenmore Ave., nahe Sheridan „L" Expreß-Station; nur $1000 baar, Rest auf Abzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. frsafon

Zu verkaufen: 2 Flat Frame-Gebäude; $3000; $2000 Baar. 4126 Clarendon Ave.

Macht Offerte! Laden mit Wohnzimmern und zwei Flats, je sechs Zimmer; in emporblühender Nachbarschaft. 2334 Foster Ave.

Zu verkaufen: 2½stöck. Brickhaus, Ofenheizung — elektrisches Licht, Hartholz Finish, feine Nachbarschaft. $5200. Eigentümer 1118 Oakdale Ave. 26ag1wX

Zu verkaufen: $2750, 6 Zimmer Backstein-Cottage; Bad und Gas; bequem zur Northw. Belmont Station; $250 Baar, $10 monatlich und Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. frsafon

Zu verkaufen: Nur $6000, hübsches zwei 6-Zimmer Backstein-Flatgebäude; Bad, Gas, elektrisches Licht und Furnace-Heizung; 4628 Winthrop Ave.; leichte Bedingungen. Wegen Auskunft wende man sich an John Heim, 3148 No. Ashland Ave. frsafon

Zu verkaufen: $2600, 2stöckiges Backstein-Flatgebäude; vier hübsche 4-Zimmerwohnungen; $40 Miete den Monat; nahe Wells und Sigel; nur $500 baar, Rest auf monatliche Abzahlung. John Heim, 3148 No. Ashland Ave. frsafo

Nordwestseite.

$600 kaufen eine Lot, 32 bei 181½ Fuß. Vom Eigentümer 4822 Cornelia Str. frsondi

Verkaufe billig, einen Acker Land, 240x125, Nordwestseite, oder tausche für Haus. 1827 Summerdale Ave. 26agsadofa

Verkaufe 8 Zimmer Haus mit Basement Store, doppelte Lot, billig, oder tausche gegen gut gehenden Paint Store. 4302 N. Kenneth Ave. Telephon: Irving 2842. ag27,1p3

Bungalows,
½ Block von Portage Park;
das letzte Wort in Vollkommenheit;
—34 Fuß Lots—
—$3175 bis $1500—
10% Baar, Rest monatlich wie Miete.
Oliver L. Watson,
5600 Irving Park Boulevard.
27ag,1wX

Bargain! Verkaufe mein fast neues zweistöckiges Brickhaus, breite Lot; kleine Anzahlung, Rest wie Miete; Preis $4500. 2165 Stave Str., erstes Flat, nahe California und Milwaukee Ave.

Vertausche Nordwestseite Gebäude, Laden und 7 Zimmer; Besitzanteil $700.00; Baar oder Baustellen. Adr.: X 17 Abendpost.

Zu verkaufen: 5 Zim. Cottage, $1700, $2000 wert. Mack, 133 West Washington Str.

Verkaufe oder vertausche neues 4 Flat Brick-Eckgebäude, Irving Pl., 4 und 5 Zimmer, Ofen und Furnace, Miete $1200, Besitzanteil $4500. Neues 6 Flat Brick-Eckgebäude, Irving Park, 4 Zimmerwohnungen, Heißwasserheizung, Miete $2250; Besitzanteil $8500. Neues 9 Flat Brick, Irving Pl., Ecke, 4 u. 5 Zimmer, Ofenheizung, Miete $2100; Besitzanteil $6500. Cottages, Baustellen oder altes, verbessertes Property in Tausch genommen. G. Sammweber, 17 No. LaSalle Str. Franklin 3985. fodimi

Zu verkaufen oder vertauschen: Zweistöckiges Frame für eine Cottage oder Lot. Anzufragen 1702 N. Artesian Ave. fason

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Nordseite-Property: Store und zwei 6 Zimmer Flats an Armitage Ave., gute Geschäftslage. Preis $6500; Charles Zarchow, 3717 Armitage Ave. Tel.: Belmont 2075. fasomi

$500 Baar, Rest nach Belieben, kaufen schönes Brick-Bungalow, 6 große, helle Zimmer, 30 Fuß Lot, ganz modern; für einen Bargain seht Eigentümer jeden Tag, 3300 N. Kildare Ave. 26ag,1wX

Zu verkaufen: In Albany Park, 6 Apartment Eckgebäude; ebenfalls 30 Fuß Ostfront Lot, nahe Wilson Ave. Adr.: G 405 Abendpost. 26ag1wX

Lot billig zu verkaufen, Kimball und Hutchinson Ave. Nachzufragen 1615 Belmont Ave. oder Tel. Graceland 3509. faso

Zu verkaufen: 7-Zimmer Haus, so gut wie neu, Hartholz-Fußboden und -Verkleidung; Lot 120×125, Obst- u. Schattenbäume, Hühnerhaus, etwa 50 Hühner, genügend Futter für den Winter; deutsche Siedelung, alles zusammen $2900, Teil baar. 3024 New England Ave. Nehmt Grand und Harlem Ave. Car. fason

Verkaufe zwei schöne 5 Zimmer Cottages, allerneueste Verbesserungen, nahe Schule, $2750; $100 Baar, $10 monatlich. Telephonirt oder schreibt an den Eigentümer um Unterredung. Jacobsen, 3020 N. Keeler Ave. 'Phone: Irving 6483. fason

Verkaufe kleine städtische Hühnerfarm, 5½ Lots, 8 Zimmer Haus, Geflügel und Incubators, Brooders; nehme auch Cottage in Tausch. Nachzufragen: 3520 N. Kilpatrick Ave., nahe Addison Straße. fason

$150.00 Anzahlung
$10.00 monatlich und Zinsen
kaufen eine 5-Zimmer „Zuetell" Cottage, neu und modern; Eichenholz-Fußboden und -Verkleidung; elektr. Licht; Konkret-Basement; 30 Fuß Lot.
$300.00 Anzahlung
$20.00 monatlich und Zinsen
kaufen ein „Zuetell" Backstein Zwei-Flathaus; ein Flat ist vermietet; das andere Flat ist fertig zum Einziehen.
Zuetell 4101 Fullerton Avenue.
7ja,*X

Zu verkaufen: Wittwe verläßt Stadt, 2 Flat Brick, 6 und 6 Zimmer, große Lot, $4000. — Ebenfalls Steinfront, 3 Flat (7-7-7), an Washington Boulevard, Dampfheizung, Mietsertrag $1290 jährlich. Preis $8200, Abzahlungen. Zu erfragen beim Eigentümer, 430 N. Troy Str., 2. Flat. dofason

Zu verkaufen: Lots, 120 bei 125, billig, auch einzeln, an Oak Park Ave. und Wellington. — Marx, 716 Wells Str. frsafon

Muß verkaufen: 7 Zimmer Cottage; in erster Klasse Zustand; Straße gepflastert; $$3200 wert; macht Offerte. 1737 No. Keeler Ave. dofrsafon

Keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. 5 und 6 Zimmer Zweiflat-Gebäude, Eichen Verkleidung, Mosaik Vestibule und Badezimmer; 30 Fuß Lot; Brick Porch. 1529 No. Lorel Ave. dofrsafon

Zu verkaufen: Zweistöckiges modernes Brick, 6 und 6 Zimmer Flats, Stein-Basement, auf Lot 33×125. Keine Agenten. Zu erfragen beim Eigentümer, 2524 Augusta Str., 1. Flat, nahe Western Ave. Straßenbahnlinie. 11ag,*X

Westseite.

Es bezahlt sich
erst umzusehen, bevor man kauft, unsere 5 und 6 Zimmer Brick Häuser in unserer großen Subdivision, W. 22. Straße und 62. Ave., mit Asphalt-Straßen und Catalpa-Bäumen verschönert; ist bekanntlich einer der schönsten Plätze auf der Westseite. Kleine Anzahlung, Rest wie Rente. Douglas Park El. zum Platz.
B. Pinkert & Söhne,
4810 W. 22. Str. Phone Cicero 1181.
ag7*X

Zu vertauschen, oder zu verkaufen: Hübsches 2 Flatgebäude, Park Ave., nahe Calley, $2800; Abzahlung, oder schuldenfreie Nordseite Lot. Auch neue Brick 2 Läden und 2 Flats, Armitage, nahe 43. Ave.; Anteil $6000, Baar oder schuldenfreie Nordseite Lot. Vertausche auch fünf Passenger Automobil für $400 oder leere Nordseite Lot. Ein Eigentümer. Keine Agenten. Adr.: B 354 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, zweistöckiges modernes Brickhaus, 5 und 5 Zimmer Flats, Steinbasement, 4 Zimmer vermietet, und Laundry, Lot 33 bei 125. Vom Eigentümer, 1411 S. 59. Ave., Cicero. frsafon

Zu verkaufen: Feines 2-Flat Brickhaus, nahe Garfield Park. Nehme Diamanten oder Automobil in Zahlung. Conrad, 634 N. Drake Ave.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Westseite.

——Zur Beachtung!——
Noch 25 durchaus moderne 2-Flat Brick-Gebäude und Bungalows, soeben fertiggestellt, in meiner wunderschönen 80 Acres Subdivision. Alle neuesten Verbesserungen, mit Sunparlors und Sunporches, alle 30 Fuß Lotten, mit Bäumen und Sträuchern; Straßen gepflastert, alles bezahlt. Preise $6000 und aufwärts. Baar oder leichte Abzahlungen. Zufriedenstellung garantirt. Carl A. Carlson, Baumeister, 2126 Süd 48. Avenue. Nehmt Douglas Park Hochbahn oder irgend eine Straßenbahn nach 22. Str. und 48. Ave. 26ag,2wX

Südseite.

Zu verkaufen: Mein modernes 2-Flat Brickhaus, 5 und 6 Zimmer; Heißwasserheizung, Garage; Lot 165 Fuß tief. Beste Lage. Feine Verkehrsverbindung; Preis $5800; leichte Abzahlung. Muß gesehen, um geschätzt zu werden. C. W. Hua, 7133 Perry Ave. 26ag1wX

Zu verkaufen: Südseite, zweistöckiges 5- und 6-Zimmer Flathaus, modern in jeder Beziehung. 6932 S. Peoria Straße. 27ag1wX

Zu verkaufen: 3 und 5 Zimmer Residenz, neues Brick-Basement; eine sechs Zimmer Cottage, Frame; ein zweistöck. Brick, 5 u. 5 Zimmer, 1 Jahr gebaut; ein 2stöck. Frame mit Brick-Basement, fünf und fünf Zimmer, elektrisches Licht und Gas; 2 Proz. Rabatt, wenn diesen Monat gekauft: Baar oder Abzahlung. Eigentümer: 5836 So. Washtenaw Ave., Tel.: Prospect 1784.

Zu verkaufen: Verschleudere altes Haus, in schlechtem Zustand, und Lot mit allen Improvements, 7133 S. Marshfield Ave., schuldenfrei. Reparirt es selbst und macht guten Profit. Patzke, 1407 — 139 N. Clark Str. sonmifr

Zu verkaufen: Eine 5-Zimmer Brick-Cottage, unter günstigen Bedingungen, wegen Umzug des Eigentümers. Nachzufragen: 6643 S. Lincoln Straße. fasomo

Vorstädte.

Verschleudere kosiges Vorstadtheim, große Lot, 6 Zimmer, Steinbasement und Attic; modern, $4000. Vertausche auch. Kartie, Hinsdale, Ill.

Farmländereien.

Nach dem Krieg steigt Farmland im Preis, die Einwanderung nimmt zu, während der Arbeitslohn in den Städten fällt. Arbeiter, jetzt ist die Zeit eine Farm zu kaufen. Der Farmer ist sein eigener Herr. Im schönen Elberta, Baldwin County, Alabama, wo man die lieben deutschen Laute überall hört, werdet Ihr Euch heimisch fühlen. Schreibt für Zirkulare.
L. v. d. Leck, Zimmer 7, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str.
ag13,20,27

Zu verkaufen: 80 Acres Farm im südlichen Michigan; darauf steht ein gutes Haus, Stall, Wagenschuppen, Corncrib, Hühnerhaus, 10 Acres Traubenwein-Garten, Aepfel, Kirschen. Muß verkaufen wegen Krankheit. Preis $7500. O. S. Peterson, 1414 N. Prairie Str., Galesburg, Illinois. 27ag1wX

Zu verkaufen: Farm und Cider und Grape Mill. Farm 24 Acres, 18 Acres kultivirt, fließender Bach, gute Weide, 2½jähriges Pferd, alle Farmgeräte, Maschinerie, Buggy, mehrere Wagen, Stall und Granery. Ebenfalls Kontretkeller zur Lagerung von Wein und Cider, vollständig mit Hydraulic Presse, Engine und Tracks für Conveying, eine Meile von Town an Road. Eigentümer Sonntag Vormittag in Chicago, 2038 West 22. Str., unten, vorne.

Zu verkaufen: Altershalber, 10 Acres Hühnerfarm; gute Gebäude, 1 Acre Weinreben, 200 Hühner; 1 Meile von Allegan. Eigentümer Otto Ruhnau, Allegan, Mich. fondi

Zu verkaufen, oder zu vertauschen: 320 Acker kultivirte Weizenfarm in No. Dakota, gegen 3- oder 4stöckiges Chicago Brickhaus. Näheres Deutscher Farmverein, 1544 Larrabee Str.

Zu verkaufen, oder zu vertauschen: 16 Acker Obstfarm nahe St. Joe, Michigan, 6 Acker in Trauben, Rest Obstbäume und Beeren aller Art. Eigentümer: S. Neustitter, 164 West Grand Ave.

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt, seht Chas. Schlote, 4202 Lincoln Ave., 2. Floor. 2agmifon—31ag

Gutes Land sehr billig

80 Acker, fruchtbarer Boden, leicht zu klären, 1 Meile von Eisenbahn, Schule nebenan, Preis $1000.00; Anzahlung $400.00. Drucksachen frei. Die Ev. Luth. Colonization Co., Merrill, Wis. 30jlfon*

Zu verkaufen: 160 Acker Missouri Farm, mit Vieh und diesjähriger Ernte. Preis $4000 oder tausche für Chicago Grundeigentum. Adr.: Mrs. Lucille McAyn, Burbank, Mo. fason

Vertausche meine eingerichtete Farm mit Vieh, Ernte und Einrichtung für Chicago Eigentum. Preis $3000. Telephon: Albany 1750. fason

Altershalber verkaufe ich meine schöne, gut gelegene 40 Acres Farm mit Vieh u. Ernte, Obst, Wald, Wiesen, fließendes Wasser, schwarzer Boden. Preis für alles nur $2100. Charles Gaul, Route 3, Grand Haven, Michigan. fason

Wer fruchtbares Land, gesundes Klima, feines weiches Trinkwasser zu mäßigem Preis haben will in einer Gegend, wo er seine Kinder in deutsche Schule senden kann, der melde sich um weitere Information an L. v. d. Leck, Zimmer 7, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Straße, Chicago. ag26—4fpX

Als Antwort auf die vielen Zuschriften — ich will keine 100 oder 200 Acres Farm kaufen, ich möchte so billig wie möglich 2 bis 5 Acres Land, an einem See oder fließenden Gewässer belegen, kaufen, falls ein Obstgarten darauf, so viel lieber. Am liebsten 25—50 Meilen nördlich oder westlich von Chicago. Adr.: L 346 Abdpost.

Feine Ländereien mit schwarzem Boden und Lehmunterboden; ideales Wachsklima; kein Frost in der Reife-Saison; 30zöll. Regenfall; natürlich drainirt; gute Wege, Schulen, Läden und Kirchen; sowohl Wasser- wie Eisenbahn-Transportation; Preis $10 bis $40 per Acker. Leichte Abzahlung. 20 Acker und mehr.
W. D. Cornell,
Herbster, Bayfield County, Wisconsin.
11—31agX

80 Acre, 2 Meilen von Stadt; Lehmboden; gute Gebäude; Privat-See von 7 Acker; feines Gehölz. Preis $2200. J. P. Foltz, 1721 Wrightwood Avenue. 25mai*X

Pferde und Wagen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Livery Pferde. 1704 Larrabee Straße. fason

Pferde! Für Mortgage genommen! Verkaufe billig, 2 Farm-Mähren, 3000 Pfd.; vier Expreß-Wagen, Geschirre. „Farmer Stall", 731 Lake St. 23ag1wX

Zu verkaufen: Milchwagen, in gutem Zustande. 2023 Normal Avenue. fason

$50—$100; Auswahl 6 junger Pferde, 1000—1400 Pfd. schwer; Expreßwagen u. Geschirr billig; habe Arbeit verloren. 2022 N. California Av. 22jn,3mtX

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Schöner Collie Hund zu verkaufen, $10. 668 N. Clark Str., 2. Flat. fason

Verkaufe 3 Pferde, 2 Wagen, Geschirr, billig. 1931 Roscoe Straße.

Zu verkaufen: Ein Gespann schwarze Stuten, 6 und 7 Jahre alt, drei Tonnen Wagen und Geschirre; ein Gespann große Pferde und noch andere. Anzufragen: Ref., 1534 Fulton Str. somodi

Zu verkaufen: Zwei gute Jagdhunde für Klein- und Großwild. B. Meier, 49 E. Main Straße, Chicago Heights, Illinois.

Verkaufe sofort: Prachtvollen, echten Scotch Collie; billig. 321 Webster Ave., unten.

Zu verkaufen: Junge und alte Gänse und Hühner. 306 N. Forest Ave., River Forest, Ill. fason

Zu verkaufen: Junger russischer Wolfshund, 7 Monate alt. 6812 S. Ada Straße. frsafon

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: 13-zöll. Swing, South Bend, Engine Lathe, vollständig, so gut wie neu. — Adr.: B 521 Abendpost.

Zu verkaufen: Butcher Eisbox in gutem Zustand, 12x8, sehr billig. 1259 Webster Ave., Tel. Diversey 1690. fason

Zu verkaufen: Nummer 5 Back Geared Punch-Presse, so gut wie neu. Adr.: T 979 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Hubbard Backofen, Pfannen, Trög usw., Telephon: Belmont 9052. — 3131 Armitage Ave. frsafon

Bargains für Druckereien!
Zu verkaufen: Eine Anzahl Kästen, billig. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. *X

Zu verkaufen: 20-zöll. sehr starker Back Geared Shaper, wie neu. Adr.: X 8 Abendpost.

Chas. Bender Co. 608—14 Wells Str., Fabrikanten u. Händler in allen Arten Ladeneinrichtungen. Niedrigste Preise an neuen und gebrauchten Einrichtungen. Baar oder Abzahlung. ab5*X

Zu verkaufen: 20-zöll. Double Back Geared, Quick Change, sehr starke Drehbank, 10 Fuß Bed Taper Vorrichtung, wie neu. Adr.: B 511 Abendpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Privatmann hat $1000, $1500 und $2000 auf erste oder zweite Hypothek auszuleihen. Adr.: X 8 Abendpost. 26ag,1wX

Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11ol*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch was es kostet, ohne Auslagen für Euch. Wir besorgen Euch eine Anleihe und Pläne und bauen vollständig. Monatliche Zahlungen ohne Kommission. 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Str. 7jl*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platz. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplett. Keine Extras. — Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29d3*X

Verkaufe 6% erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigentum von $500 bis $2000. Geld zu leihen zu leichten Bedingungen zu verleihen. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Floor. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Straße. 29ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 20t*X

Zweite Hypotheken-Darlehen prompt gemacht; mäßige Raten; niedrigste Zinsraten verlangt; monatliche Zahlungen. Real Estate Mortgage Co., Ltd., 11. Floor, 109 N. Dearborn Straße. jan27*X

Zu verleihen: Geld auf Nord- oder Nordwestseite Real Estate, $500 bis $2500; niedrige Raten. C. M. Lapperre, 851 Oakdale Ave. 21ag1wX

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. Telephon: Randolph 300. fd25*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität, Spezialist für Geschlechtskrankheiten, 1164 Milwaukee Ave. St. 10—12 Mitt., 5—8 Abds. 15ag,*X

Asthma? Heufieber? Tuberkulose? Gebraucht „Albrechts Asthma Tropfen". 1727 Larrabee Str. 16mai,difrson*

Dr. Thomas, 1407 W. Madison Str., Spezialist für Damen. Konsultation frei. Std. 9—7:30. 26ag1wX

Dr. Hasenclever, Spezialist für Frauen. Beste Behandlung. 120 S. State St., Z. 44. St. 9—3. 2748 Lincoln Ave. 4—8. Konsultation frei. 14ag2wX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Deutscher Advokat. Rat frei. In Office des L. H. Laszlo. Oeffentlicher Notar. 1544 Larrabee Straße, Zimmer 1. 9ag1mtX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße. Zimmer 1705. 2ap,didofafon*

Plumbers and Supplies.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Plumbing Supplies für Händlerpreise für jeden. Levinthal, 1637 W. Division Str. 1jun3mtX

Ofenteile und Reparatur.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplatt. Margolis, 697 Milwaukee Ave. 1ag3mtX

Leichenbestatter.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd. und Randolph Str. Tel.: Central 368. 13mai*X

Billard und Pocket Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $125; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5jan*X

Drucksachen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

1000 Briefköpfe, Kouverten, Karten, Zirkulare etc., $2.00. Muster frei. A. Janius, 525 S. Dearborn Str. Telephon: Harrison 8247. 24of,fondifr*

Barbaren.

Eine wahre Kriegsgeschichte von Käte Lindner.

Die kleine Blanche Detroix stand vor dem Toilettentisch ihrer Herrin und betupfte sich das brünette Subrettengesicht mit der Puderquaste. Aus lauter Verzweiflung tat sie das. Ihre Hände zitterten, und ihr Herz flog ängstlich wie das eines verirrten, kleinen Vogels. Die Nase erhielt zu viel Puder und leuchtete weiß und keck aus dem bräunlichen Gesichtchen heraus.

Blanche seufzte, und ein paar große Tropfen rannen über die gepuderten Wangen herab. — Was sollte sie beginnen in ihrer Angst und Verzweiflung, wohin sich wenden, um den anrückenden Deutschen zu entrinnen? — Den Deutschen, diesen „sales allemands" (deutschen Schmutzfinken), wie noch gestern Mademoiselle sie genannt, ehe sie unter Zurücklassung ihrer Habseligkeiten geflohen war.

Heute beim Morgengrauen hatte Mademoiselle sich und Aline, ihr Schoßhündchen, nach Bordeaux in Sicherheit gebracht und sie, die arme kleine Blanche, samt all' ihrer Angst und Verzweiflung in dem kleinen Landhause zurückgelassen.

Blanche beschloß, sich zu verstecken, so gut, daß die Allemands sie nicht finden würden. — Zuerst holte sie sich Proviant zusammen aus Mademoiselles wohlgefüllter Speisekammer. Da standen und hingen die appetitlichsten Sachen. — Würste neben einem zartrosa angeschnittenen Schinken, und da, der Marmeladenschrank, Mademoiselles Stolz und Freude. Er zeigte in Reih und Glied aufmarschierte Büchsen und Gläser voll der herrlichsten Dinge. — Blanche vergaß beinahe all ihre Sorgen und traf eine sorgfältige Auswahl. Sie packte die Eßwaren in einen Korb und schickte sich an, den Weg nach ihrem gewählten Versteck anzutreten.—

„Verstecke Dich im Chalet," hatte auch Mademoiselle ihr noch gesagt, ehe sie abreiste. „Dort finden sie Dich nicht."

Und in der Tat, wenn sie irgendwo sicher war, dann war es im Chalet.— Von da aus konnte sie durch einen kleinen Ausguck auf die Straße sehen, konnte sie einziehen sehen, die Barbaren, die die kleinen Kinder mordeten und alles quälten, was ihnen in den Weg kam. —

Blanche legte die Fensterläden vor, verschloß die Haustür und huschte durch den Garten nach dem Gartenhaus, das so versteckt inmitten grüner Bäume lag. Es bestand aus einem großen, scheunenähnlichen Raum, der wohl ehemals als Stall gedient haben mochte, jetzt aber zur Aufbewahrung von Gartengeräten und Gerümpel aller Art diente. Im Hintergrund führte eine angelegte Leiter nach einem Verschlag hinauf, den sich Blanche zum Versteck ausersehen hatte. Er war zwar schwarz und staubig, mit Spinngeweben verhangen. Aber er war nicht finster und vor allem — hier war sie sicher.

Blanche schleppte nicht ohne Anstrengung einen Gartenstuhl und ihren schweren Korb mit den Eßwaren über die Leiter hinauf in ihr Versteck. Dann holte sie ein Bund Stroh, das ihr als Lagerstatt dienen sollte, zog die Leiter hinauf auf den Gang und klappte die Tür des Verschlages hinter sich zu. Hier würde sie keiner finden.

* * *

Und sie kamen, die Deutschen.

Durchlöchert manche Uniform, Hände und Gesichter vom Pulverdampf geschwärzt. Staubig, müde, zerschlagen die Glieder vom anstrengendsten Marsch nach dreitägigem Kampfe. Aber in gleichem Schritt und Tritt, ein Lied auf den Lippen, Siegesfreude in den Augen, auf den müden, abgespannten Gesichtern.

Rasch waren die Quartiere verteilt, die Pferde untergebracht worden, und unter den Soldaten war keiner, der sich nicht freute, endlich einmal wieder die müden Glieder ausstrecken, den überanstrengten Körper einige Tage der Ruhe überlassen zu können.

Nach Mademoiselle Renards kleinem Landhause waren ein Hauptmann, ein blutjunger Leutnant und zwei Mann Bedienung gekommen. — Die verschlossenen Türen und Fensterläden hatten den kräftigen Griffen des biederen Landwehrmannes Müller aus Berlin, der zur Zeit Bursche beim Herrn Hauptmann war, keinen allzulangen Widerstand geboten.

Mit einem vergnügten Hallo waren Hauptmann P. und Leutnant von R. ins Haus getreten und sogleich auf Entdeckungen ausgegangen. Wie war es reizend in Mademoiselle Renards Hause! Herrgott, Herrgott, das sollten ein paar wonnigliche Tage werden, hier drinnen, wo jeder Raum Behaglichkeit und Wohlhabenheit ausströmte. Des kleinen Leutnants Freude kannte keine Grenzen, als er einen Baderaum entdeckte.

Nun, um so besser. So konnte man sich's für die paar Tage so bequem als möglich machen nach all den Strapazen der letzten Woche. Ohne Rücksichten nehmen zu müssen auf eine Hausfrau, die vielleicht häßlich und feindselig war.

Der Hauptmann ging nach der Küche, wo Müller bei Bereitung eines lukullischen Mahles alle Kochkünste entfaltete.

Nachdem Hauptmann P. als Vorgesetzter, wie es ihm zukam, zuerst die Badestube bezog, beschloß Leutnant von R. einen Rundgang durch den Garten zu unternehmen. Er schien groß und schön. Durch einen Laubengang trat man hinein in eine grüne Welt; wie friedlich war es hier! Weitab Kriegslärm und Getümmel. Uralte Taxushecken umschlossen einen grünen Rasenplatz, in dessen Mitte ein alter, häßlicher Faun lag, der eine reizende Nymphe auf der Schulter trug. Aus dem geöffneten Mund der kleinen Nymphe schoß ein silberner Wasserstrahl in die sonnendurchzitterte Luft des Sommertages und fiel zurück in ein großes Sandsteinbecken, in dem Goldfische und allerhand Getier sich's wohl sein ließen. Herrliche Blumenrabatten umsäumten einen Weg, der nach dem hinteren Teil des Gartens führte. Was war denn das für ein Häuschen, das da so versenkt unter alten Bäumen lag? — Leutnant v. R. öffnete die Tür. Tausend noch mal, das konnte man doch ganz gut als Stall für die beiden Pferde benützen, die jetzt im Gasthof einquartiert waren! — Welch' eine wichtige Entdeckung! Hier waren sie entschieden besser aufgehoben, und Müller — was würde Müller sagen? — Kam dem doch seines Hauptmanns Pferd gleich nach dem Herrn Hauptmann selber.

Nach dem Mittagsmahl wurde Müller beauftragt die Pferde zu holen und sie im Gartenhaus unterzubringen. „Mein Lotteken," tätschelte Müller das Pferd, „nu' sind wir ja wieder beisammen." — Und er holte sich mit Hilfe von Leutnant von R.'s Burschen die Strohmatratze aus der Bodenkammer, die er hatte beziehen wollen, ins Chalet. Hier würde er besser schlafen als in der heißen Kammer vorn, und seiner Lotte konnte kein Haar gekrümmt werden. War doch den Erzhalunken hier in der Gegend nicht zu trauen. Feindlich und haßerfüllt waren die Blicke, die den Deutschen folgten, wenn sie durch das Dorf gingen. Wie leicht könnte den Pferden hier etwas zustoßen, wenn er nicht dt wäre, sie zu beschützen.

* * *

Zeitig wurde an diesem Abend die Ruhe gesucht in Mademoiselle Reards Hause. Der kleine Leutnant lag in Mademoiselle großem Himmelbett, blinzelte wohlig und dachte beim Einschlafen ein bißchen an daheim.

Im Chalet lag Franz Müller auf seiner Strohmatratze und fühlte sich ebenfalls sehr behaglich. Er dachte auch an daheim, an Berlin. Dort war er „Bollekutscher" gewesen und hatte eine Vorliebe für dralle Köchinnen und Berliner Weißbier. In der Woche lieferte er den Berlinern Milch und gab die neuesten Witze zum besten. — Franz Müller seufzte in Erinnerung aller vergangenen Herrlichkeit. Die Französinnen entsprachen nicht seinem Geschmack. Sie waren ihm zu „spillerig", er lobte sich dts Handfeste, Gesunde. Lotte neben ihm hatte den Kopf geneigt und beschnubberte sein Gesicht.

Horch, was war das?

Der eben im Einschlafen begriffene Franz öffnete lauschend die Augen. War es ihm doch, als hätte er ein Geräusch vernommen, über sich — wo kam es her? Wie das Fortrücken eines Stuhles hatte es geklungen, — Teufel noch mal, wenn sie ihn hier überfallen würden, Meuchelmörder, Franktireurs. — Einen ehrenvollen Soldatentod zu sterben vor dem Feinde, das war schön. Aber hier in einem solchen Winkel hinterrücks abgewürgt zu werden — — Franz sprang auf, beleuchtete mit seiner Taschenlaterne Tür und Wände des Chalets. Nichts Verdächtiges. Im Hintergrunde gähnte eine schwarze Oeffnung von oben herunter. Eine Treppe führte nicht hinauf. Müller stieg auf Lottens Rücken und leuchtete in die schwarze Oeffnung hinein. Ein schmaler Raum war da, rechts und links ein Bretterverschlag, sonst nichts, was hätte Verdacht erregen können. Nur eine Leiter lag oben, die Müller vorsichtshalber mit heruntemahm. Beruhigt legte er sich wieder auf die Matratze. Die Mäuse hatten ihn genarrt. Mäuse schien es in Massen zu geben in diesem alten Holzstall.

Da beim Morgengrauen erwachte Müller wieder. Diesmal hatte er sich nicht getäuscht. Seine auf einsamen Patrouillengängen geschärften Sinne waren wach. Er war nicht allein in diesem Raume. Es war ein Geräusch wie unterdrücktes Schluchzen an sein Ohr gedrungen, wie heimliches Weinen. Und von oben war es gekommen.

Fahles Morgenlicht erfüllte den Raum und verscheuchte die Gespenster der Nacht. Jetzt drauf und dran! Müller stieg leise die Leiter hinauf und untersuchte den Bretterverschlag, der auf beiden Seiten diese Oeffnung umschloß. Richtig, hier war eine Tür, die er in der Nacht nicht bemerkt hatte. Ein kräftiger Fußtritt, ein kurzes Knirschen von brechendem Holz und der laute Aufschrei einer weiblichen Stimme — das war der Inhalt der nächsten Sekunde.

Das hatte Müller nicht erwartet, das nicht. Ein weinendes Mädchen stand vor ihm, schwarz Gesicht und Hände, Spinnweben im Haar. — Ein paar gefaltete Hände streckten sich ihm entgegen, und ein roter Mund flüsterte verzweiflungsvoll: „Pardon, pardon! de souris, souris"!

Müller stand ratlos. Was sie da sagte, das verstand er nicht. Entwischen lassen durfte er sie nicht. Zwar sah die Kleine nicht aus wie eine Spionin oder sonst etwas Gefährliches, aber man konnte nicht wissen. — Mit einem gebieterischen „Marsch" und ausgestrecktem Zeigefinger zeigte er auf die Leiter und nahm den gefüllten Korb vom Boden auf. Eine große Maus sprang ihm daraus entgegen, und ein neuer Aufschrei des Mädchens begleitete diese Heldentat. — Dann ging's im Gänsemarsch die Leiter hinunter, durch den Garten nach der Küche, die zitternde Blanche voran, von Argusaugen bewacht. Der Wächter mit dem schweren Korb und dem strengen Gesicht hinterdrein.

In der Küche drückte er dem zitternden Mädchen ein Stück Seife in die Hand, zeigte nach dem Wasserkrahn und schickte sich an, Kaffe zu kochen.— Ei, was kam da unter all' dem Schmutz für ein niedliches Mamsellchen zum Vorschein! Blanke Aurikelaugen und ein kleiner, schmerzverzogener Kindermund. — Müller vergaß beinah seine Vorliebe für das Handfeste, und seine Augen hingen mit Wohlgefallen an der kleinen Französin. Reizend war sie, aber was hatte sie da oben zu suchen gehabt? Er reichte ihr einen Becher mit Kaffee, den sie mit einem geflüsterten „Merci, Monsieur!" und einem dankbaren Blick der Aurigelaugen entgegennahm. Dann huschte sie nebenan in die Speisekammer und kam mit einer reinen Schürze und einem Blechkasten voll kleinen Gebäcks zum Vorschein, den sie Müller mit einem Knix überreichte.

Wie schade, daß man beim Aufwaschen nicht ein bißchen plauschen kann, dachte Müller; aber alle Versuche, auf deutsch mit „erworbenem Französisch" eine Unterhaltung anzuknüpfen, hatten nur ein Kopfschütteln und ein leises Lächeln zur Folge.

Hauptmann P. machte ein sehr erstaunliches Gesicht, als er die Küche betrat und ein Paar vorfand, das sich vorzüglich zu unterhalten schien. — Mit der Hand an der Hosennaht meldete Müller: „Herr Hauptmann, dieses Mädchen habe ich gefunden".

Furchtsam hingen des Mädchens Augen an dem strengen Gesicht des Hauptmanns. Der aber war kein Unmensch. Und als Blanche die Laute ihrer Muttersprache von seinen Lippen vernahm, da erzählte sie. Erzählte von der qualvollsten Nacht ihres jungen Lebens, die sie im Chalet verbracht. Wie sie in ihrer Angst sich dort versteckt und sicher geglaubt hatte. Da waren die Pferde drunten einquartiert worden, und dann — dann waren die Mäuse gekommen. Ach diese schrecklichen Mäuse! — Wahre Freudentänze hatten sie aufgeführt um den gefüllten Korb; in Scharen waren sie angekommen und hatten sich's gut schmecken lassen. Und als sie sich gar nicht mehr zu helfen gewußt vor Grauen und Angst, da war auf einmal der Soldat gekommen und hatte sie hierher gebracht. Gnade, Gnade.

Und da sie ihr im vollen Umfang zu Teil wurde, kannte die Dankbarkeit der kleinen Blanche keine Grenzen. Früh als Erste huschte sie durch's Haus, sorgte für Behaglichkeit und Ordnung; wahre Gastmähler des Lukullus bereitete sie den „Prussiens". Müller schwor, daß die Französinnen schon immer sein Geschmack gewesen seien, sagte ihr auf deutsch und französisch die zartesten Schmeicheleien, und das klang so komisch, daß Blanche immer wieder Tränen lachte.

Als nach vier Tagen die Deutschen abzogen, da gab es einen herzbewegenden Abschied in Mademoiselle Renards hübscher Villa, und ein naßgeweintes Taschentuch wehte hinter den abziehenden Barbaren drein. Und Blanche hing ein Bild in ihrer Kammer auf. Direkt über dem Bett fand es seinen Platz, das Abschiedsgeschenk von Franz Müller aus Berlin.

Was ist aus den Hauptpersonen des Dreyfus-Prozesses geworden?

Der Brüsseler Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse" wirft diese Frage auf: der Kreis der einst vielbesprochenen Persönlichkeiten ist dem Intresse und dem Auge der schnellebenden Menschen längst entschwunden und so mag es heute nicht reizlos sein, zu vernehmen, wie der Weltkrieg in das Schicksal der einzelnen Gegner und Freunde von Dreyfus eingriff. Die Hauptfigur jener stürmischen Tage, der jetzt 62jährige Major Alfred Dreyfus, der vor dem Kriege in den Ruhestand versetzt worden war, hat wieder aktiven Dienst genommen und befindet sich als Bataillonskommandant in einem der Sektoren der Pariser Festung. Sein Sohn Peter Dreyfus hat sich in den Kämpfen bei Douaumont ausgezeichnet und wurde dafür mit dem Ritterkreuz der Ehrenlegion belohnt, das ihm der Präsident Poinaare persönlich überreichte. Emil Dreyfus, der älteste Sohn Mathieus und Neffe des unschuldig verurteilten von der Teufelsinsel, ist, nachdem er in der vorjährigen Septemberschlacht in der Champagne gleichfalls die Ehrenlegion erworben hatte, kürzlich in den Kämpfen um Verdun gefallen. Oberst du Paty de Clam und seine drei Söhne haben sich das Kriegskreuz gewonnen, und der frühere Hauptmann Lauth ist während des Krieges zum Obersten befördert worden. Er tut seinen Dienst in Nancy. Die Generäle Mercier und Boisdeffre sind beide hoch in den Siebzigerjahren und deshalb zu alt, um Kriegsdienste zu nehmen. Von Boisdeffre verlautet, daß er in zunehmender Geistesschwäche auf einem abgelegenen Provinzschlosse dahinsiecht. Ueber Esterhazy hat man keinerlei Auskunft. Niemand weiß, wo er sich aufhält, ob er lebt oder gestorben ist, denn seit mehr als fünfzehn Jahren hat er kein Lebenszeichen von sich gegeben.

Am Schandpfahl.

Ein junger amerikanischer Seemann, deutscher Abkunft, der seinen Namen, weil er auf einem britischen Dampfer fährt, verschwiegen zu sehen wünscht, naher Verwandter eines der bekanntesten Brooklyner Deutschen, ist Gewährsmann für nachstehende Mitteilungen:

„Ich kam anfangs Juli d. J. auf einem britischen Dampfer von indischen Häfen in Marseille an und wurde vom Schiff geholt, weil ich meinen Paß verloren hatte und deshalb die Denunziation eines liebenswürdigen Kameraden, ich sei ein Deutscher, nicht widerlegen konnte. Man sperrte mich in ein Militärgefängniß, aus dem mich nach drei Tagen der amerikanische Konsul befreite. In dem Gefängniß befanden sich 54 deutsche Soldaten, darunter ein Unteroffizier Namens Schmidt, die an der Front gefangen genommen worden waren. Die Deutschen hatten sich geweigert, in französischen Munitionsfabriken zu arbeiten, und waren dafür kriegsgerichtlich zu Gefängnißstrafen von 10, 12 und 15 Jahren verurteilt worden. Der Unteroffizier hatte 15 Jahre bekommen.

Selbst die militärischen Gefängnißwärter erklären offen, es sei eine Schmach und Schande für die „ritterliche" französische Nation, daß etwas Derartiges in Frankreich passiren könne, und sie behandelten die Deutschen so gut, wie das unter den obwaltenden Umständen möglich war. So war es den deutschen Gefangenen erlaubt, Lebensmittelpakete aus der Heimat zu empfangen und ich habe mehrere Male lachen müssen, wenn die französischen Mitgefangenen den Deutschen sagten, in Deutschland herrsche Hungersnot, und die Deutschen als Antwort ihnen die Pakete unter die Nase hielten. Die französischen Gefangenen waren fast durchweg Deserteure oder Leute, die Selbstverstümmelung begangen hatten, um von der Front fortzukommen, aber ich muß der Wahrheit gemäß sagen, daß sie sich den Deutschen gegenüber höchst anständig benahmen und keine Spur von Haß zeigten. Die Verpflegung war durchaus unzureichend. Morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr gab es pro Kopf einen Napf Suppe und ein Stück Brot, das war alles und ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie die Deutschen den Franzosen, welche nichts von zuhause bekamen, von ihren aus Deutschland erhaltenen Lebensmitteln und Tabak abgaben.

„Die ersten Fragen, welche die Deutschen an mich richteten, waren: Wie steht es um den Krieg und was machen die deutschen Tauchboote? Alle waren davon überzeugt, daß es den Engländern und Franzosen niemals gelingen wird, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben und alle waren guten Mutes, denn sie hoffen darauf, beim Friedensschluß frei zu kommen."

— Immer Protz. — Frau Kommerzienrat: Karlche, das Augustche hat sich verdient ä zwanzig Pfennig. — Er: Ja, 's Söhnche is ä Millionensaffa.

Leset die „Abendpost".

Der große Eisenbahnstreik i. J. 1894.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

wagen über ihre Schienen laufen ließen. Die Eisenbahnverwaltungen spotteten zwar über diese Drohungen, beeilten sich aber doch, dem Boykott mit Abwehrkanonen — pardon! — Abwehrmaßregeln gut gerüstet gegenüber zu treten. So begann der große Eisenbahnstreik, in dessen Verlauf 12 Personen getötet, 72 verwundet, 230 verhaftet und ein Eigentumsschaden von rund 7 Millionen Dollars angerichtet wurde. Außerdem gab er die Veranlassung zu einem schweren Kompetenzkonflikt zwischen dem Gouverneur eines Bundesstaates und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten.

* * *

Wie bei allen größeren Streiks, die Aufsehen in der Oeffentlichkeit erregen, machte der Janhagel der Straße auch in diesem Falle — wahrscheinlich sehr gegen den Wunsch der Arbeiter — die Sache der Streiker zu seiner eigenen. Ein wütender Mob stürmte schon am ersten Tage die „Pullman Car Works" und richtete an dem Eigentum der Gesellschaft großen Schaden an; andere noch schlimmere Ausschreitungen, auch gegen die wegen ihrer Verbindung mit der Pullman Co. für „unfair" erklärten Eisenbahnen folgten bald darauf. Frachtwagen wurden verbrannt, Schienen aufgerissen, Signale zerstört und allerlei anderer großer Schaden am Bahneigentum angerichtet. Die Polizei und der Sheriff erwiesen sich nicht als stark genug, den immer mächtiger anschwellenden Aufruhr zu unterdrücken, noch viel weniger den gefährdeten Eisenbahnen den Schutz zur Wiederaufnahme ihres durch den „Riot" unterbrochenen Betriebes zu garantiren. Trotz dringender Aufforderung zögerte der Gouverneur Altgeld, der durch sein Verhalten sich den berechtigten Vorwurf allzu großer Sympathie mit den Streikern zuzog, die Miliz herauszurufen. Am 2. Juli sah sich, durch die Eisenbahnen gedrängt, der Präsident Cleveland veranlaßt, gegen diesen Aufruhr, der immer größere Ausdehnung gewann, Stellung zu nehmen. Er rief sein Kabinet zusammen und beorderte mit dessen Sanktion die in Fort Sheridan stationirten regulären Truppen nach Chicago, ohne jedoch die Billigung des Gouverneurs Altgeld eingeholt zu haben. Mit der Ankunft der Regulären wurden die Ausständigen und ihre unerwünschte Bundesgenossenschaft, das Hoodlum-Element, noch desperater. Man hatte durch dieses Vorgehen Oel ins Feuer gegossen — am 5. Juli floß das erste Blut in diesem Streite.

Altgeld sandte noch am selben Tage eine geharnischte Protestnote an den Präsidenten. Er bestritt demselben aufs Entschiedenste das Recht, sich in die inneren Angelegenheiten eines „souveränen Staates zu mischen, und behauptete, daß ohne seine Requisition das Senden der Bundestruppen nach Chicago eine schwere Beleidigung des Staates Illinois und eine unverzeihliche Machtüberschreitung seitens der Bundesregierung sei.

In seiner Antwort ließ Cleveland die Kompetenzfrage ganz außer Spiel; er erklärte aber, sich jeden Widerspruch verbittend, mit derselben Entschiedenheit, die Altgeld in dieser Kontroverse zeigte, daß er getan habe und tun werde, was die Umstände und die Wohlfahrt des Landes erheischten.

Während sich solchergestalt die Spitzen der Behörden in den Haaren lagen, fuhren die Aufständigen in ihrem ruchlosen Treiben fort. Am 7. Juli kam es zwischen einem wütenden Mob und der Staatsmiliz, die der Gouverneur schließlich doch auf den Schauplatz der Unruhen gerufen hatte, an der 49. und Loomis Straße zu einer förmlichen Schlacht, in der ein halbes Dutzend Streiker getötet und über zwanzig andere verwundet wurden; auch die Miliz kam nicht ohne erhebliche Verluste davon.

Am folgenden Tage erließ Präsident Cleveland eine Proklamation, durch die die Bürgerschaft Chicagos aufgefordert wurde, sich aller Kundgebungen in diesem Streite zu enthalten und alles in ihrer Macht Stehende zu tun, den Frieden und die Ruhe in der Stadt wiederherzustellen und zu bewahren; andernfalls werde er den Belagerungszustand über Chicago verhängen. Mit der erwähnten Schlacht hatte der Aufruhr indessen schon seinen Höhepunkt erreicht.

Weniger die behördlichen Anstrengungen, als die bittere Not, die der Ausstand über die Streiker und in weiterer Folge über das ganze Geschäft Chicagos gebracht hatte, bewirkte es, daß der Sturm der Erbitterung und die große Aufregung über das Vorgefallene täglich mehr abflaute. Selbst die mächtigen Eisenbahnen verschlossen sich nicht mehr der Einsicht, daß Friede ernährt, und Unfriede verzehrt.

Ohne einen förmlichen Friedensschluß öffnete die Pullman Gesellschaft wieder die Tore ihrer Anlagen, und die meisten Ausständigen kehrten an ihre alten Arbeitsplätze zurück.

Die Eisenbahnen nahmen in den nächsten Tagen ebenfalls ihren Betrieb wieder auf, und der große Eisenbahnstreik von 1894 gehörte der Geschichte an.

Ende.

— Boshaft. — Fräulein: „Ach, Sie sind Mediziner; da können Sie mir entziffern, was mir hier mal ein junger Arzt ins Stammbuch geschrieben hat!" — Studiosus (lesend): „Das sind ja zwei Rezepte gegen rote Nase und Sommersprossen!"

— Weiß schon. — Eine Zigeunerin sagt Mikosch, er müsse auf der Hut vor einer schlanken Blondine sein. — Mikosch: „Waiß schon, is meine Frau!"

Jeder Deutsche muß es gelesen haben!

Soeben erschienen! Zum ersten Male in Amerika zum Verkauf!

Das Heldentum des Krieges

Kein Roman! — Keine Sensationsgeschichte! — Sondern

Eine meisterhafte Schilderung

der deutschen Seite des großen Krieges von seinem Anfang bis zu seinem — wahrscheinlichen — Ende. — Ein begeisterter Ausdruck des deutschen Geistes von 1914—16.

Eine Offenbarung der deutschen Volksseele.

Eine prophetische Verkündigung des Sieges der gerechten deutschen Sache. — Schlachtengemälde von schauriger Wahrheit. Intime Bilder des Seelenlebens der Krieger.

Kein deutschfühlender Mensch wird das Buch aus der Hand legen, ohne sich in das felsenfeste Vertrauen der deutschen Helden hineinzuleben —

Wir müssen siegen!

Die englische Uebersetzung „Hindenburgs March into London" hat mehr Rekruten für die Fahnen Großbritanniens geworben als alle Werbetricks Lord Kitcheners und seiner Genossen.

Leset es, leset es wieder und urteilt selbst!

Farbiger Umschlag. — Ueber 200 Seiten.

50c Zum Verkauf nur in der Abendpost-Office 50c
223—225 W. Washington Str. | Postbestellungen 5 Cents extra.

Finanzielles.

Sendet Euer Geld per Bank

Funkentelegraphisch oder per Post

Mark 100 . . . $19.00
Kronen 100 . . $13.00

Jeder Absender erhält kostenlos die Originalquittung des Empfängers.

Original-Papiere

der deutschen und österr.-ungar. Kriegs- und Reichsanleihen stets zu den billigsten Preisen bei uns zu haben.

Wir offeriren ferner erstklassige Chicagoer Hypotheken in Beträgen von $100 aufwärts.

STATE COMMERCIAL & SAVINGS BANK

Staats-Sparkasse und Handelsbank.
1935 Milwaukee Ave. Chicago, Ill.
Telephon: Humboldt 46 und 47.
aa12safondido*

Geldsendungen

Funkentelegraphisch nach allen Orten in Deutschland, Oesterreich-Ungarn. Schnell, billig und unter Garantie. Kauft und verkauft alle Geldsorten.

Kriegsanleihen

Bank- und Postsparkassenanlagen werden auf drahtlosem Wege dreimal die Woche befördert.
Spezielle Geldsendungen an Kriegsgefangene und nach okkupirten Provinzen Polens.

Jos. Aschkar,
im Geschäft seit 1900.
755 W. North Ave.
Ecke Halsted Str., 1 Treppe hoch.
Offen 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends — Sonntags 8 bis 12. 22jl*X

Post und funkentelegraphische
Geldsendungen

befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich Ungarn und Rußland, unter vollster Garantie, billiger als irgendwo! Nirgends könnt Ihr besser bedient werden. Kommt und überzeugt Euch!

Schiffskarten

Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art werden billig und sachverständig ausgefertigt.

J. V. ZINNER & CO.
Größte deutsch-ungarische Agentur in Chicago.
619 W. North Avenue,
1400 W. 51. Str., Ecke Loomis.
Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1. jl25*X

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
STAATS-BANK
Kapital und Ueberschuß
$2,000,000.00
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen auf Spar-Einlagen.
Verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigen Zinsen.
5½% — Verkaufen — 6%
First Mortgages und Bonds in beliebigen Summen.
Ecke LaSalle und Madison St.
Sicherheitsschränke $3 das Jahr.
30jan,fondi*

Finanzielles.

Wir empfehlen dem deutschen Publikum als sichere Anlage

Kriegsanleihen

5% Deutsche	zu $185.00 für je Mk. 1000	Normalwert $240
4½% Reichs-Schatzscheine	zu $181.50 für je Mk. 1000	$240
5½% Oesterreichische	zu $130.00 für je K. 1000	$200
6% Ungarische	zu $135.00 für je K. 1000	$200

Unter voller Verzinsung des angelegten Geldes vom Tag der Zahlung.

Ein Ankauf dieser Kriegsanleihen zu jetzigen Preisen, basiert auf gegenwärtig niedrigen Wechselraten, ist außerordentlich ratsam, und es kann mit einer Zunahme des angelegten Kapitals von 30% und mehr gerechnet werden.

6% Erste Hypotheken Gold Bonds gesichert durch bebautes Chicagoer Grundeigentum, zu 100 und Zinsen, Verzinsung 6%.
Wir haben erstklassige Bonds dieser Gattung stets vorrätig.

Geldsendungen nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den neutralen Ländern werden auf sicherstem und schnellstem Wege, ohne Abzug, unter voller Garantie ausgeführt.
Mk. 100 zu $19. K. 100 zu $13.50.

Erbschaften in Europa werden zu coulanten Bedingungen eingezogen. Zahlreiche Erbschaften sind mit großem Erfolg von uns erhoben worden.

Auskünfte in allen Geldsachen kostenfrei jederzeit bereitwilligst erteilt. Sprechen Sie vor oder schreiben Sie — deutsch oder englisch.

WOLLENBERGER & CO.
Deutsches Bankgeschäft
105 S. LaSalle St. Chicago Borland Gebäude

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000
1an14frsonmt*

NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE. & LARRABEE ST.
CHICAGO
3% auf Ersparnisse 3%
Gelder, vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.
Sicherheits-Gewölbe
Beamte:
Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles E. Schick, Vizepräsident.
Otto G. Rochling, Kassirer.
Clarence C. Stimming, Hilfskass.
Victor H. Thiele, Hilfskass.
Offen Samstags Abends von 6 bis 9.
1in.fondifr*

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Hollinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. LaSalle Str. Telephon Randolph 1191. 1olmifason*

Leset die „Abendpost"

„Viktoria."

Von Richard A. Edon.

In dem Städtchen an der österreichisch-russischen Grenze lag auch das Regiment des Generalmajors Rank. Es hatten bereits einige Gefechte mit dem Feind stattgefunden und die große Anzahl eingebrachter Geschütze und Gefangener ergaben zur Genüge die Kampftüchtigkeit der Oesterreicher.

Die Truppen des Generalmajors brannten vor Verlangen, sich mit dem an Zahl übermächtigen Feind zu messen. Heute Abend sollte dieser sehnsüchtige Wunsch in Erfüllung gehen und der Feuerdienst seinen Anfang nehmen.

Der Hornist Neugebauer saß mit einigen Kameraden in der Kantine und feierte gleich den anderen das kommende Ereigniß, das geheimnißvoll, wie eine verwunschene Prinzessin sie anlockte und ihnen Heldenruhm versprach.

„Da sollen s' alle staunen, was wir für Kerls san!", rief der Hornist und schlug mit seiner flachen Hand auf den Eichentisch, der vor ihm stand. „Wir haben a Schneid' — und dann das guate Gewissen. Herengegen die Russen, die wissen selber nicht für wen sie kämpfen. Der Zar hat's gesagt, der Zar hats befohlen — basta! — Die kämpfen nicht mit'm Herzen, so wie wir — o na, die werd'n von was anderem angespornt und dös and're heißt Knute und Wutki!"

Die mit leichtem Bier gefüllten Gläser klangen aneinander, als der Gefreite Dostal das Regiment hochleben ließ.

Der Wirt, ein kleines, hageres Männchen in langem, schwarzen Kaftan öffnete just die Haustür und trat atemlos ins Zimmer. „Ae Neugikeit, meine Herren — ä große Neugikeit!", rief er ihnen zu. „Dem Generalmajor Rank sein Schwiegersohn, der was da is beim Train, den haben die Russen — Gott söll sie alle derschlagen — gefangen genommen und ihn und noch zwei andere mit sich fortgeschleppt. In Krasnik sollen sie sein!"

Die Soldaten horchten nicht weiter auf das, was der Alte noch erzählte und stürmten eiligst auf die mit zentimeter tiefem Staub bedeckte Straße. Drückend heiß brannte die Mittagssonne auf die marschbereiten Vaterlandsverteidiger, die sich gruppenweise nach ihren Sammelplätzen begaben. — Allenthalben bildete die Nachricht von der Gefangennahme des jungen Offiziers das Gespräch.

Für den Generalmajor war der Verlust, den er und seine Tochter erlitten, sehr einschneidender Natur. — Sein Schwiegersohn, der tollkühne Reiteroffizier, Baron Hain hatte sich bei einer Rekognoszirung zuweit vorgewagt. Ein verräterischer polnischer Bauer, den er sich zum Führer durch den dichten Wald erkor, sandte ihn dem Feind schnurstracks in die Arme. Sein Pferd stürzte, von einer Kugel getroffen, in die Knie; — bevor sich der Offizier aus dem Sattel schwingen konnte — spürte er die Spitze eines feindlichen Bajonettes auf seiner Brust. Zähneknirschend mußte er sich gefangen nehmen lassen. Man entwaffnete ihn. Von den Fünfen, die ausgeritten, gelang es nur einem, und dem schwerverwundet ins Lager die betrübende Nachricht zu überbringen.

Gefangen — im Feindesland . . .

Mürrisch verweigerte der Gefesselte jedwede Auskunft über die Aufstellung seines Regimentes. Der ihn-befragende russische Offizier, der fließend das Deutsch beherrschte, gab ihm einen Faustschlag gegen die Schulter, der den Wehrlosen niedertaumeln machte. Zorngerötet herrschte er ihn an: „Hund, Du sollst noch sprechen lernen!" Und wieder erhob er seine Hand—da ertönte eine sanfte Frauenstimme: „Wassilowitsch, halt ein — er ist tapfer! Du würdest ja auch nicht anders handeln, wenn Du in seiner Lage wärest! — Er ist Soldat und hat seiner Pflicht genügt — darin besteht sein ganzes Verbrechen!" Die Krankenschwester Lydia half dem mit den Armen auf dem Rücken Gefesselten, sich erheben.

Wassilowitsch wollte ihr eine derbe Antwort erteilen, aber in diesem Augenblick näherte sich der Gruppe der General Petrowitsch, ein hochgewachsener, alter Herr — der Vater der als Krankenschwester fungirenden, bildhübschen, jungen Dame. — Auf seinen Wink befreiten die den Baron eskortierenden Soldaten ihn von den Stricken. Ermattet ließ er die dickaufgeschwollenen Hände niedersinken.

Gütig redete ihm der General zu, sich zu einer Auskunft herbeizulassen. — Vergebens. — Der Oesterreicher wußte, was er seiner Ehre schuldig war und verweigerte bestimmte Antworten. — Der General gab den Auftrag, ihn hinter die Gefechtslinie zu schaffen. — In einem Auto, dessen Vorhänge zugezogen waren, brachte man den Baron unter scharfer Bedeckung ans Ziel. Als er dem Wagen entstieg, sah er sich auf einer Waldlichtung, die von einer breiten Straße durchfurcht war. Fichten und Föhren standen in dichten Gruppen beisammen und ließen die gelben Lichter der untergehenden Sonne auf das dürre Nadelwerk schimmern. Ein feiner Duft schwebte durch den Forst, den der Baron in Begleitung seiner drei Gefangenenwärter durchwanderte. — Weit und breit war von Militär nichts zu sehen.

Vor einer halb zerfallenen Hütte, deren Holzwände wilder Wein umspann, wurde Halt gemacht. — Ein helles Wiehern unterbrach die Stille. — Aus dem hinter dem Häuschen befindlichen Hofraum trabten einige ruppige aufgezäumte Pferden herbei, deren Besitzer — großmächtige, bärtige Kosaken eiligst zum Vorschein kamen.

Sie starrten mit bitterbösen Mienen auf den entwaffneten Ankömmling, der ihnen keinerlei Beachtung schenkte und sich — ohne eine Aufforderung abzuwarten, auf einer rohgezimmerten Bank, die unter einer breitästigen Kastanie stand, ermattet niederließ. —

Der Marsch und der Hunger hatten seine Kräfte erschöpft.

Einer der Soldaten seiner Eskorte gab an die Kosaken eine Meldung ab. Sie begannen unter einander zu tuscheln, drängten sich zusammen und schienen sich zu beraten. — Plötzlich näherte sich Einer dem Gefangenen und brachte ihm ein Stück geräuchertes Fleisch und in einem Lederbecher frisches Quellwasser.

Dankbarst wollte der Halbverdurstete nach der angebotenen Labung greifen, da gab ihm der alte, weißbärtige Kosak durch Geberden zu verstehen, das ihm Dargebotene müsse bezahlt werden.

Der Baron verstand den Habgierigen und überließ ihm seinen wohlgefüllten Geldbeutel, dann bemächtigte er sich eiligst der Speise und des Wassers, um den quälenden Hunger und Durst zu stillen.

Der alte Kosak schmunzelte und wollte den Geldbeutel hurtig in seiner Manteltasche verschwinden lassen — jedoch seine Kameraden drangen drohend auf ihn ein und begehrten laut schreiend ihren Beuteanteil. Der Alte nahm spornstreichs reißaus und flüchtete sich in das Haus. — Hinter ihm her liefen Kosaken und Soldaten, die Fäuste drohend erhoben.

Diesen günstigen Augenblick erfaßte der Gefangene. Er schwang sich behend auf eines der aufgezäunten Pferdchen. — Tief drückte er dem Tiere die Sporen in die Weichen; — es bäumte sich hoch auf, dann aber stürmte es mit seinem Reiter in gestrecktem Galopp davon.

Hinter ihm her krachten Schüsse, erschollen wilde Rufe — war das Klappern von Pferdehufen vernehmbar.

Den breiten Waldweg entlang jagte der Flüchtling. Vornüber beugte er sich auf den Hals des Rosses. Kugeln pfiffen ihm an den Ohren vorbei — ein Geschoß streifte seine Wange — ein Blutbächlein spritzte hervor. Das wackere Tier tat seine Pflicht. Flanken und Maul waren mit blutigem Schaum bedeckt. Sein wildes Keuchen drang bis an das Ohr des Reiters — aber unerbittlich trieb er das zottige Pferdchen an. — Plötzlich bot sich ihm zur rechten Seite ein sanft abfallender Abhang dar, der mit dichten Farren bewachsen war. — Er mäßigte den Sturmgalopp und lenkte das leise wiehernde Tier in raschem Trab den Abhang hinab. — Die Gewandheit des kleinen Kosakenpferdchens war zu bewundern, es glitt mehr als es schritt über den schlüpfrigen Untergrund hinweg und gelangte in wenigen Augenblicken auf dem Boden der Talsohle an. Hier eröffneten sich den Blicken des Reiters mehrere Waldstraßen. Ohne lange zu zögern bog er in die zunächst gelegene ein. Ein glücklicher Zufall hatte ihn den kürzesten Weg, der ihn dem Wald entführte, finden lassen. — Nur wenige Augenblicke und der Waldrand war erreicht. — Aus der Ferne rollte mächtiger Kanonendonner heran.

Und es ward Nacht — — —

Im höchsten Grade erschöpft mäßigte er den Schritt des Pferdes, denn er wollte ihm eine Erholung vergönnen. — Der Weg war noch lang, der Weg, der in die Freiheit führen sollte. — —

Plötzlich knallte ein Schuß — — er vernahm das unheimliche Pfeifen von Gewehrkugeln—er fühlte einen Schlag gegen die Brust. Einen Augenblick stockte sein Atem . . .

Eine Feindeskugel hatte ihn getroffen. — Er schwankte — noch aber hielt er sich im Sattel . . . Er verspürte den warmen Lebensstrom, der seiner Wunde entfloß. — Für einen Augenblick überkam es ihn wie ein sanfter Traum, der ihn in die Heimat hinübertrug. Er sah seine junge, hübsche Frau. — Ein Büblein trug sie auf dem Arm . . . Ihre linke Hand hielt dem Kinde eine Photographie hin. — — Und vernahm ihre sanfte Stimme: „Siehst Du ihn, Bubi — —? Papa, wenn er heimkommt bringt er dem Bubi was Schönes mit . . ."

Und dabei flossen ihr dicke Tränen über die blassen Wangen . . . Und sie seufzte hell auf . . .

Das Bild prägte sich dem Verwundeten visionär in die Seele . . . Auch seiner Brust entfuhr ein stöhnender Laut . . .

Aus seinen Träumen riß ihn das vom Walde herüberschallende Geklapper von Pferdehufen und der Lärm wilder Stimmen. — Die Verfolger waren ihm auf den Fersen.

Nur wenige Augenblicke und sie mußten ihn erreicht haben.

Kalter Schweiß perlte über seine Stirne — automatisch zog er die Zügel straff an — das Roß stand leise schnaubend still.

In einem Nu war der Baron aus dem Sattel. — Er umklammerte einen dürren Ast, der auf der vom Morgentau durchweichten Erde lag und versetzte dem Zottelpferdchen einen kräftigen Schlag. — Laut wiehernd sprengte es davon.

Immer näher kam der Lärm der Verfolger.

Ermattet sank der Verwundete in die Knie — —dann aber raffte er sich mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft zusammen und verkroch sich im dichten Brombeergebüsch, das längs des Waldsaumes üppig wucherte.

Für den Augenblick schien er geborgen zu sein. —

Er sah, wie in einem Hui die Kosaken dem zügellos in die Ebene stürmenden Pferd nachjagten.

Auf einmal erglühte der Horizont wie in höllischem Feuer. — Dumpfe Donnerschläge rollten heran und warfen mächtige Echos in die nahen Berge.

Die Schlacht war im Gang.

Sehnend streckte der Sterbende die Arme zum Himmel empor — — ein stilles Gebet schwebte, wie ein Engel über seine erblaßten Lippen — — ein Gebet, dessen Ausklang war: . . „Laß' Oesterreich siegen — —."

Raben fuhren laut krächzend durch die von urplötzlichem Windesbrausen erfaßten Lüfte — ein unheimliches Sausen und Aechzen antwortete aus dem Geäste der von Sturmesgewalt geschüttelten Bäume.

Und auf der Erde wälzten sich schreiende, dunkle Menschenmassen heran, die eilends dem schützenden Wald zustrebten.

Es waren fliehende Russen, die von der siegreichen österreichischen Armee verfolgt wurden.

Und an das Ohr des Sterbenden drang der Siegesruf der Seinen. — Ein glückseliges Lächeln floß über seine erstarrten Züge . . .

Der unsichtbare Feind.

Einer der von den Franzosen am unangenehmsten empfundenen Vorzüge der deutschen Taktik im Felde besteht in der Meisterschaft, mit der die deutschen Truppen, wo immer die Gelegenheit es gestattet, selbst während des Feuers dem Auge des Gegners verborgen bleiben. Wie hoch man in französischen Kreisen allen Verkleinerungsversuchen zum Trotz die deutsche Kampftechnik einschätzen muß, und wie sehr der „unsichtbare Feind" gefürchtet wird, läßt sich mit aller Deutlichkeit aus einem französischen Feldpostbrief entnehmen, der sich in dem in München erscheinenden, von J. Delbrück herausgegebenen Sammelwerk „Der deutsche Krieg in Feldpostbriefen" findet.

„Seit vierzehn Tagen", schreibt ein französischer Offizier, „sah ich nichts mehr von den Deutschen. Man vernahm sie, gewiß, ja, begrüßte ihre Granaten, erhielt ihre Schrapnells, wußte, daß sie da waren, ganz nahe, aber sie sehen — ja Kuchen! Soeben plauderte in einem Graben ein verwundeter Soldat, der auf die Krankenträger wartete. Mit seiner eigenen Wut machte er der aller unserer Infanteristen Luft: sie sind wütend darüber, fortgesetzt die deutsche Infanterie vor sich verschwinden zu sehen, wenn sie glaubten, sie erreicht zu haben. Man muß erkennen, daß die deutschen Heerführer die Kunst, ein Heer zu verbergen, virtuos handhaben. Diese Taktik ist keineswegs zu unterschätzen. Sie wird mit jener peinlich genauen Methode geübt, die dem Handeln unserer Feinde eigen ist. „Sehen und nicht gesehen werden", das ist das Prinzip, das sie in erster Linie beherrscht. Ihre Geschütze besäen unaufhörlich vom frühen Morgen bis zum Abend und noch tief in die Nacht hinein die Dörfer, die sie von uns besetzt, die Wälder, in denen sie uns versteckt glauben, und die Straßen, die wir ihrer Ansicht nach passiren müssen. Man erkennt von weitem das Geräusch dieser Granaten, denn sie reden eine aufdringliche Sprache.

Die Infanterie ist da, einige tausend oder hundert Meter entfernt, und schießt ganz vorzüglich, unterstützt von hervorragenden Maschinen-Gewehren. Aber man sieht sie nicht. Sie vergräbt sich in tiefe, meist krumme Gräben, in deren Tiefe sie sich bewegen kann, ohne gesehen zu werden. Hecken, abgerissene Baumzweige, alles dient ihr dazu, um sich unsichtbar zu machen, ja, alles, und zu allerletzt ihre Uniformen. Die deutsche Uniform vermischt sich mit der Farbe des Feldes, und zwar so restlos, daß sich das feindliche Heer in der Erde zu verlieren scheint. Man fühlt es um sich, aber man kann es nicht abschätzen, nicht unterscheiden. Und das ist die namenlose, wahre und unfaßbare Gefahr. Haben unsere Soldaten endlich einen Schützengraben entdeckt, so sehen sie Leute, die sich scheinbar zur Flucht erheben, eine neue Täuschung. Denn in diesem ersten Graben waren nur wenige Soldaten untergebracht, um unsere Leute zu ködern, sie in das Feuer der deutschen Maschinengewehre, der deutschen Infanterie zu locken, die dahinter, weiter, immer weiter verborgen sind. So gleicht unser Kampf einer Verfolgung von Trugbildern."

Bunte Kriegsbilder aus Deutschland.

Die Kriegsinvaliden in der Schweiz.

Im Schweizer Bundesparlament beantragte der Sozialist Sigg, wie aus Zürich berichtet wird, daß die eidgenössische Regierung die Verträge mit den kriegführenden Mächten ändern soll. Nach diesen Verträgen sollen die in der Schweiz internirten Kriegsinvaliden bis zum Ende des Krieges in der Schweiz bleiben. Sigg verlangte, daß diese Soldaten nach ihrer Heilung wieder in die Gefangenenlager entlassen und durch andere ersetzt werden sollen. Sein Antrag wurde abgelehnt. Bis jetzt sind 13,700 Internirte aller kriegführenden Nationen in der Schweiz. Nächstens werden noch 700 Deutsche aus England ankommen. Eine kleine Gruppe von Sozialisten beantragte im Nationalrat, daß die eidgenössische Armee demobilisirt und nur ein beschränkter Grenzschutz aufrechterhalten werde. Der Antrag, der nur die elf Stimmen der Unterzeichneten fand, wurde jedoch abgelehnt.

Ein neues Wildgeflügel.

Die Anregung, in diesem Jahre auch junge Krähen der menschlichen Ernährung dienstbar zu machen, veranlaßte die Fleischversorgungsstelle der Stadt Breslau, einen solchen Versuch zu machen. Sie bestellte 500 Jungkrähen und ließ sie auf den Markt durch die Wildprethändler verkaufen. Der Preis für das Stück betrug 50 Pfennige und der Liebhaber für diese neue Speise fanden sich so viele ein, daß der ganze Vorrat verkauft wurde.

Männer, werden Sie gesund

Behandeln Sie sich, wo Sie gesund werden.
Sprechen Sie vor zwecks einer vertraulichen Beratung über irgend welche Krankheit oder Schwäche.
Dies wird Sie nichts kosten.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung in Behandlung Tausender von Fällen bieten Sicherheit, daß Sie die **beste Behandlung** zur Heilung von chronischen, nervösen, Blut- und geheimen Krankheiten erhalten werden.

Kommen Sie sofort, ehe Ihre Krankheit oder Schwäche fortschreiten.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist für Männer
35 S. Dearborn Str., Ecke Monroe, Chicago, Crilly Bldg.—Nehmt Elevator zum 5. Floor. Vierundzwanzig Jahre auf demselben alten Platze. Ein graduirter und lizensirter Arzt seit 1882. Zuverlässig.
Sprechstunden: Jeden Tag 9 bis 4; Sonntags 10 bis 1. Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags auch am Abend von 7 bis 8. — Es wird Deutsch gesprochen.
aa20.23.25.27.30

Baby's Sommer-Beschwerden können vermieden werden durch den Gebrauch von **Imperial Granum**

die nicht versüßte Nahrung für Babies — ist frei von Malz-Zucker und wird dem Magen Eures Baby nicht schaden, sondern die bekömmliche Nahrung liefern, die für Babys Bequemlichkeit und Gesundheit während des Sommers so nötig ist. Probe-Packete frei in unserer Abteilung für Babytrachten (dritter Floor), und in unserer Drogen-Abteilung (vierter Floor).

Our Basement Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Prächtige Herbst-Seidenstoffe

35-zöll. feine seidene farbige Chiffon-Taffetas, in allen neuen Farben, helle und dunkle Schattirungen, sowie schwarz — feine, fest gewobene Qualität, weicher Chiffon Finish, schön glänzend, Montag die Yard zu.... 97c

36-zöll. Chiffon Faille Poplins, diesen Herbst in so großer Nachfrage, prächtige Farbenauswahl, helle und dunkle Schattirungen, sowie schwarze und weiße, auf beiden Seiten zu gebrauchen, sehr dauerhaft, die Yard zu.... 68c

35-zöllige schwarze Satin Messaline, feine schwere Qualität, feiner glänzender Finish, prächtig für Kleider und Waists, die Yard zu... 89c

Doppelt breite, seidegemischte Crepe de Chines, hell glänzend, weich und anschmiegend, so populär diese Saison für Waists und Kleider, schwarz, weiß und alle Farben, waschen sich schön, die Yard zu 47c

3500 Yards einfache und schön bedruckte 36- und 40-zöll. seidegemischte Tussahs, Crepes, Jomokom Seide etc. helle und dunkle Farben-Kombinationen, prächtig für Kleider und Kimonos etc., wert bis zu 50c, die Yard zu.. 25c

Für Damen

Muslin-Beinkleider für Damen, Cluster tucked Ruffle — wt. 25c, zu 17c

Envelope Chemise f. Damen, mit Stickereieinsatz u. Spitzenkante, wt. 50c, 37c

Muslin-Nachtgowns für Kinder, Stickereibesatz, Größen für 2- bis 10jähr., 24c

Waschstoffe

36zöllige Kleider-, Wrapper- u. Hemden Percales, helle und dunkle Farben, gr. Längen, Yd. 10½c

32-zöllig. Zephyr-Kleider-Gingham in Karrirung und Nurse Streifen, regul. 18c, Yard zu 12½c

40zöll. schön bedr. Kleider-Voiles in den neuesten Mustern u. Farben der Saison, Yard zu 12½c

36zöll. merzerisirte Comforter-Bezüge, perf. u. orient. Muster, 3 bis 10 Yard Längen, Yard 8½c

27zöll. böhm. Drapery Cretonne, in schönen Mustern f. Draperien u. Comforterbezüge, Yd. 10½c

Volle Doppelbett, gebleichte Bettücher — extra schwerer Leinen Finish, regulär 75c das Stück 59c

Putzwaaren

Weiße Satin-Hüte mit schwarzer Velvet Flange, alle Purple Satin-Hüte in den populären großen Sailor-Moden— wert bis zu $2.00, speziell zu $1.23

Velvet-Hüte in mehreren verschiedenen Moden, in Navy, Grau und Braun, sowie in Schwarz, — $1.50 wert — speziell Montag offerirt zu 93c

Hüte frei garnirt.

Neue Herbst-Kleiderstoffe

36-zöllige reinwollene Henriettas, feiner seideartig. Finish, in hellen und dunklen Farben, — 50 Stücke f. Montag, wert 59c, die Yard zu 39c

50-zöllig. karrirte Shepherd Suiting — in kleinen schwarzen u. weißen Karrirungen, — speziell am Montag die Yard zu 29c

35-zöll. reinwollene französische Serge für Kleider u. s. w., in Navy, schwarz und farbig — speziell Montag die Yard zu 48c

36-zöll. reinwoll. Venetian Cloths für Suits, Skirts und Mäntel, in Lohfarbe u. dunklem Oxford Grau — Montag speziell die Yard 59c

40-zöll. seidene und wollene Poplins — in cream, schwarz und einer guten Auswahl von Stapel-Schattirungen, $1.25 Werte, speziell die Yard zu 87c

Leinen

Bett-Sets, Satin Marseilles Bettdecken mit Blumenmuster in der Mitte, doppelte Bettgröße, mit dazu passendem Polster, wert $4.50, das Set.. $2.50

Gestrickte oder türkische Waschtücher, „Aercel"-Brand, regulär 5c, zu 2½c

Türkische Handtücher, Jacquard und einfache Gewebe, irreguläre Größen, wert bis zu 59c, zu 29c, 23c, 17c und 15c

Strümpfe

Gerippte baumwoll. Schulstrümpfe für Kinder, mittelschwer — alle Größen von 5½ bis 9½, 4 Paar zu 25c, das Paar zu...... 6½c

Derby ger. baumwollene Strümpfe f. Kinder, extra starke Qualität, 3 Paar für 25c, das Paar zu........ 9c

Derby ger. baumwoll. Knaben- und Mädchenstrümpfe — mittlere od. schwere, fein oder breit gerippt, für die Schule, Gr. 5½ bis 9½, 3 Paar für 35c, Paar.... 12c

Flanelle

27-zöll. rahmweißer wollener Flanell, schrumpft nicht ein, wert 29c, die Yard zu 19c

Fabrikrester von schön gestreiften Outing-Flanellen, helle Farben, Längen bis zu 15 Yard, die Yard.. 5½c

27-zöll. Kleider- und Kimono-Flannelettes, in vielen schönen Entwürfen, helle u. dunkle Farben, wert 11½c, speziell die Yard offerirt zu 8½c

Kleider, Skirts für den Herbst

Herbst-Skirts für Damen und Mädchen, gemacht aus reinwollenen Serges, Mohairs, Panamas und neumodisch gestreiften Stoffen, geschneiderte Straps und separate Gürtel, viele mit Taschen und shirred Rückseite, Waistbänder 23 bis zu 30, in Längen von 35 bis 43, $4.50 Werte, zu.......... $2.97

Kleider für Damen und Mädchen, gemacht aus Taffetas, Poplins, Serges und Satins, mit schönen Kragen und Manschetten, gefältelte und einfache gored Skirts mit Taschen, alle populären Schattirungen, Größen für Mädchen von 14—18 Jahren, Größen für Damen 34 bis 44, guter $7.50 Wert, zu.......... $5.75

Unterzeug

Damen-Leibchen, niedriger Hals u. ohne Aermel, die 8c Sorte, zu 5c

35c Union Suits für Damen, mit niedriger Hals, ohne Aermel und Knie-Längen — Spitzen besetzt — speziell zu 21c

Balbriggan-Unterhemden u. Unterhosen für Männer, in allen Größen, speziell zu.... 19c

Schul-Anzüge

Schul-Anzüge für Knaben, Pinch Back Moden mit dreiteiligem Gürtel, mit Knickerbocker-Hosen von weitem Schnitt, gemacht aus schweren Cassimeres, in Größen für 7- bis 16-jährige Knaben, regulär verkauft zu $3.00, speziell zu $2.33

Blusen für Knaben, gemacht aus dunklen und mittelfarbigen Percales, Chambrays und Ginghams, sowie aus weißem Madras, in Größen für 6- bis 15-jährige Knaben — regulärer Wert 29c — speziell für Montag offerirt zu 22c

Gardinen

2500 einzelne Spitzen-Gardinen — einige haben geringe Fehler im Garn; zahlreiche schöne Muster; bis zu 6 Paar von einer Sorte passen zusammen, 2½ bis 3 Yards lang, eine feine Qualität — regulär bis zu $2 das Paar wert — das Stück zu 43c

Trade Mark Damen-Schuhe

Eine Ankündigung eines Verkaufs von Queen Quality Damenschuhen u. Oxfords füllt stets unsere große Basement-Schuh-Abteilung mit Käufern, da diese wohlbekannte Marke von Schuhen Bequemlichkeit und Sparsamkeit bedeutet.

Diese Gruppe von Schuhen umfaßt weiche lohfarbige und schwarze Ledersorten, Knöpf- u. Schnürschuhe und Oxfords und Pumps, jedes Paar gestempelt mit der Geschäfts-Marke „Queen Quality".

Die Ledersorten umfassen Gunmetal Calf, Kidskin, Patent Coltskin und Tan Russia Calf, alle Breiten, Größen 2½—7, jedoch nicht in jeder Mode, die brühmten $3 bis 3.50 Queen Quality hohen u. niedr. Schuhe, zu $1.29

Nichts erfrischender bei warmem Wetter wie ein Glas Prima (Pilsner), oder Rialto (Münchner). Eine Kiste für's Haus. Telephon Lincoln 4302.